



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über
allerley Gegenstände**

Ins Deutsche übersetzt

enthaltend das Real- und Nominal-Register des ganzen Werks

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1801

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52799](#)



Michael Montaigne's
Gedanken und Meinungen,
über
allerley Gegenstände.



Ins Deutsche übersetzt
von
Bode.

Siebenter Band
enthaltend
das Real- und Nominal- Register
des ganzen Werks.

Wien und Prag.
Bey Franz Haas, Buchhändler.

1801.

06

FALD

1075-719



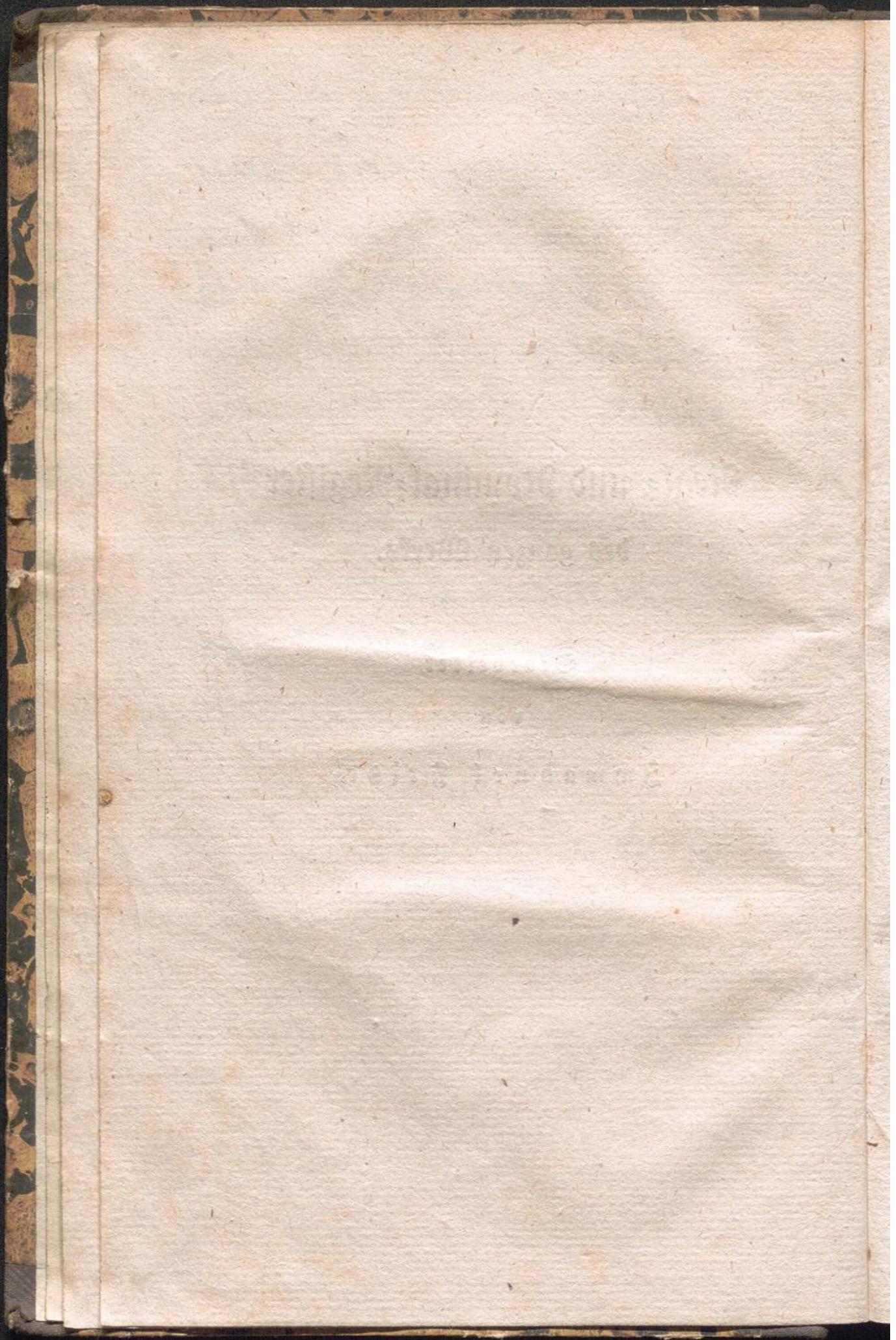
67:1

Der Verfasser dieses Registers hielt es
für Pflicht, sich auf das strengste an die
Worte des Buches zu binden, und nie-
mals sich Dies oder Jenes zu erlauben,
das einer Erklärung ähnlich sehen möch-
te. — Dies ist, nach seiner Meinung,
Sache eines Andern. — Er setzte daher
die Nomina propria immer nur so hin, wie
er sie gerade im Buche fand. Deswe-
gen stehen oft Dinge unter Einem Nah-
men, die eigentlich die Aufzeichnung

mehrerer Nahmen gefordert hätten z. B.
unter Antiochus. Dies zur Nachricht
für diejenigen, welche so gern mit Ig-
noranten um sich werfen! In dieser Rück-
sicht wenigstens muß ihn der Verfasser
verbitten. Er hätte freylich außerdem
wohl noch dies und das zu sagen; aber
Vorreden stehen ja überhaupt im Miß-
kredit. — Und nun vollends zu einem
Register !!

Real- und Nominal-Register
des ganzen Werks.

Bearbeitet
von
Immanuel Fritze.



A.

Aale, die, wenn man sie ruft, herzuschwimmen

III. 274.

Abdera. III. 245.

Abdingen. Was Montaigne davon hält II. 212.

Aberglaube. Um ihm auszuweichen, versucht man zuweilen in Eigensinn. V. 284.

Abgesandten. s. Gesandten.

Abhängen von Andern, ist etwas Elendes und Gefährliches. V. 376.

Abruzzo IV. 103.

Absehen vor gewissen Dingen, woher er kommen mag, und wie er zu tilgen gewesen wäre V. 280.

M. hat ihn vor Bier ib. einer Amerikanischen Nation vor dem ersten Reiter, den sie sahe II. 94. empfindet Nero, als er seine Mutter zum Tode schickt. II. 147.

Abseicht, einerley, erlangt man durch verschiedene Mittel I. 1. Leute, die die Absichten Gottes durchschauen II. 112. nach ihnen allein muß man die Handlungen beurtheilen III. 18. ohne Mäßigung durchgesetzte gute, verleiten oft zu sehr fehlerhaften Handlungen. IV. 223.

Abstand vom Menschen zum Menschen ist sehr groß. II. 228 = 234.

Abydos. Was die Einwohner dieser Stadt thun, als sie der König Philippus belagert. III. 57.

Montaigne VII. Bd.

A

Abyssinier halten das Reutzen auf Maulthieren
für ein Zeichen der Größe. II. 291.

Accord. Eine Stadt die sich darauf ergibt, darf
dem Groberer nicht trauen I. 38.

Achajer verabscheuen alle List im Kriege. I. 35.

Achilles IV. 389.

Achsellträger ey stimmt weder mit Klugheit noch
mit Gewissenhaftigkeit. V. 10.

Action. Von ihr hängt im Sprechen viel ab
IV. 164.

Adel. Ein feiger Commandant wird desselben für
verlustig erklärt. I. 84. geht nach den Gesetzen
der Ehre verloren, wenn man eine Bekleidung
einsteckt. 179. gewisse Philosophen verachten ihn.
213. der französische ist bücherscheu 299. der
Bauer glaubt, daß sich für ihn das Studieren
nicht schicke. II. 174. Auszeichnungen des fran-
zösischen 241. s. sein Ursprung III. 97. sollte
immer in den Waffen seyn 146. soll nicht in der
Tapferkeit Nichts, als Ehre, suchen IV. 131. ob
er Eugend sey. V. 130. ob ihm R. Antigonus
Vorzüge gab. 131. wie sehr er in Calicut geach-
tet wird. 132. wer mit altem am liebsten prahlt
297. M. schätzt den Reichthum höher VI. 51.
(s. auch Edelmann.)

Adrane. (Stadt) II. 124.

Adrian, (Kaiser) was er von den Aerzten sagte
IV. 419. läßt sich die Stelle auf der Brust zei-
gen, die man treffen muß, wenn man sogleich

sodt seyn will. IV. 104. was er von der Pflicht eines Kaisers sagte. 238.

Advokaten s. Sachwalter.

Aegia (Land) IV. 281.

Aegina (Insel) V 278.

Aegypten s. Egypten.

Aehnlichkeit der Kinder mit ihren Eltern und Vorältern IV. 408. gänzliche, findet zwischen nichts Statt. VI. 183. des Nahmens, darnach werden bey einem Feste die Gäste geordnet. II. 259. (unter den lebendigen Geschöpfen s. Mensch und Thier.)

Aelius Verus (Kaiser), was er seiner Gemahlin antwortete, als sie sich über seine Untreue beschwerte II. 79.

Eltern, die ihre Kinder aus Liebe ermorden II. 192. von ihrer Liebe zu den Kindern, ein besonderes Kapitel III. 105 - 146. Diese Liebe sieht man schoa unter den Thieren 108. warum sie die Kinder mehr lieben, als die Kinder sie ih. ob sie vernünftig handeln, daß sie die nur eben geborenen Kinder lieben 109. lieben die Kinder gemeinlich weniger, wenn sie erst herangewachsen sind. 110. wie sie es machen müssen, um von ihren Kindern geliebt zu werden 115. wie schlecht es ist, wenn sie ihre Kinder im Borne züchtigen. IV. 308.

Aemilius Lepidus (M.) verbietet seinen Erben alle Feierlichkeiten bey seinem Begräbnisse.

I. 25. sein Tod, durch eine unbedeutende Kleingabe bewirkt I. 109.

Aemilius Paulus. Seine Antwort, als ihn der gefangene König von Macedonien bitten ließ, er möchte ihn nicht im Triumph aufführen I. 113. opfert den Göttern die gemachte Beute III. 384. bittet die Römer, in seiner Abwesenheit nicht von ihm zu urtheilen IV. 137.

Aemilius Regulus (L) kann, nach der Eroberung von Phocis, seine Soldaten nicht von der Plünderung zurückhalten. I. 39.

Aeneas wird von Homer, wegen der Kunst zu fliehen, gelobt I. 72.

Aeneide liest M. als Kind hintereinander ganz durch I. 299. Jeder würde sie lieber erzeugt haben, als den schönsten Knaben III. 144. M. Urtheil über sie 159. Vergleichung derselben mit dem rasenden Roland. 164

Aerger über alltägliche Narrheiten, ist sehr einfältig V. 295.

Aeschylus. Sein unvermutheter Tod. I. 109. ob es recht ist, daß er in der Liebe zwischen Achilles und Patroclus dem Achilles die Rolle des Liebenden gab. II. 15.

Aesculap vom Blitz erschlagen VI. 422.

Aesop. M. Urtheil über seine Fabeln III. 158. was er von den Ärzten erzählt IV 421. seine Antwort auf die Frage: was er könne VI. 123. was er sagte, als er seinen Herrn im Gehau das Wasser abschlagen sahe.

Aethalides III. 454.

Aethiopier. Worauf sie bey der Wahl ihrer
Obrigkeit Rücksicht nehmen IV. 168.

Aethiopika s. Heliodor.

Aescherliches. In Absicht auf dasselbe muß man
den eingeführten Formen folgen I. 180.

Aescherliche Vorzüge s. Vorzüge.

Afer beym Tacitus I. 286.

Affectation ist gänzlich zu vermeiden. I. 280.
kann einem französischen Hofmann gewissermaa-
ßen anstecken. 291.

Affen verlieben sich in Weiber III. 284. sind in
der Bildung dem Menschen am ähnlichsten 307.
was für welche Alexander in Indien antraff, und
wie sie gefangen wurden. V. 185.

Agathokles. Wodurch er siegte. II. 280.

Afranius. IV. 359.

Africa III. 293.

Agamedes s. Tropionius.

Aganiste. IV. 55.

Agarener I. 93.

d' Agenois I. 74.

Agestlauß. Wodurch er sich eines ihm über die
Bottier freitig gemachten Sieges versichert. I.
20. sein Urtheil über das Glück eines jungen
Königs. I. 97. wie er über Erziehung urtheilte.
232. warum er den Xenophon zu überreden suchte,
er möchte seine Kinder nach Sparta schicken.
233. wie er sich kleidete. II. 132. wodurch er ei-
ne Schlacht gegen die Bottier verlor 257. wie

für Kleider er in der Schlacht trug 275. was er zu den Thasiern, die ihn verädtert hatten, sagte. III. 403. ob er deswegen bestraft worden ist, daß er sich die Liebe des Volkes erworben hatte IV. 332. was er von Klugheit und Liebe sagte. V. 218. warum er auf Reisen in Tempeln herberge. 42. wie treu er seinen Versprechungen war. VI. 38.

A g i s. Was für Kleider er in der Schlacht trug. II. 275. wie, nach seiner Meinung, der Mensch frey leben könne. III. 34. welche Antwort er einem Gesandten von Abdera, der eine lange Rede gehalten hatte, gab. 245.

A g r i g e n t i n e r begraben ihre Lieblingsthiere feyerlich III. 210.

A g r i p p a IV. 105.

A k a d e m i k e r. Was sie von der Knabenliebe sagten II. 13. ihre Meinungen sind schwerer zu behaupten, als die der Pyrrhonianer IV. 8. was sie für das höchste Gut hielten VI. 292.

A l b a (Herzog von). Sein Trauerspiel mit den Grafen Horn und Egmont I. 44 mit dem Connétable v. Montmorency verglichen. IV. 211.

A l b e r t u s. Seine Erzählung von einem Mädchen das Spinnen aß. I. 157.

A l b i n g e n e r, die sich lieber verbrennen lassen, als daß sie wiederrufen. II. 192.

A l b u c i l l a trifft sich, da er sich erstechen will, zu schwach IV. 103.

Albuquerque, (portugischer Vice-König in Indien). Was er bey einem Seesturme that. II.

151. —

Alchimie. Von Einem, der ihre Möglichkeit aus der Bibel bewies. IV. 59.

Alchimisten. Woher ihre Zuversichtlichkeit komme. II. 112.

Alcibiades weiß sich in jede Lage zu schicken.
I. 282. was er einem Gelehrten thut, der den Homer nicht hatte IV. 388. warum er seinem Hunde den Schwanz abschnitt V. 102. was er von der Flucht des Sokrates erzählte 233. sein Ehrgeiz VI. 96. warum er die Musik von der Tafel entfernte. 274.

Alcimus III. 151.

Alcmon. Seine Meinung von der Gottheit III.
371. woraus, nach seiner Meinung, der Mensch entstehe 459. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet. IV. 426.

Alexander (der Große). Seine Grausamkeit gegen den Betis I. 6. was er von nächtlichen Überfällen hielt. 43. wie alt er wurde 108. sein Beragen gegen seinen Arzt Philippus, als man diesen beschuldigte, er wolle ihn vergiften 202. worin ihn Aristoteles unterrichtete. 274. welchen Vorwurf ihm sein Vater machte, als er ihn unter andern Musikern singen hörte III. 175. jagt der Gefahr nach 208. was er, nach einer erhaltenen Wunde, zu denen sagte, die ihn einen Sohn Jupiters genannt hatten 234. schläßt am

Morgen vor einer Schlacht sehr lange und fest
251. trägt in der Schlacht auszeichnende Waf-
sen 275. sein Pferd Bucephalus 284. seine wich-
tigsten Unternehmungen kosteten ihm wenig Nach-
denken 309. seine Ausdünstungen sollen einen an-
genehmen Geruch gehabt haben 330. Ungleich-
heit seines Gemüths III. 11. trug seit n Helm und
Panzer 147. wirft zu Ehren der Thetis goldne
Gefäße ins Meer 384. was er that. wenn er
nicht einschlafen wollte. IV. 227. wird mit Cä-
sar verglichen 360. wie hoch er den Homer schätz-
te 388. war einer der größten Menschen 390. we-
gen seiner Fehler vertheidigte 391. ist größer als
Cäsar 392. ob er oder Sokrates vorzüglicher sey.
V. 44. wie ihn die Königin Thalestris zur Liebe
aufforderte 205. wann er das ihm angetragene
Bürgerrecht von Corinth annahm. VI. 60. benei-
det aus Ehrgeiz seinen Vater 96. was er für den
Zweck seiner Bemühungen angibt 289. seine Grille
nach Unsterblichkeit. 295.

Alexander VI. (Pahst) wird von seinem Sohne
vergiftet, ohne daß dieser es will. II. 120.

Alexander, (Tyrann von Pheres,) warum er
kein Trauerspiel aufführen seben wollte. IV. 266.

Alexandrides. Welchen Beweis er einem Red-
ner gab, der zwar gut, aber zu lange, sprach.
I. 260.

Alexia. Bey Belagerung dieser Stadt durch Cä-
sar ist man darin Menschen. II. 101. merkwür-
dige Umstände bey dieser Belagerung IV. 363.

Alienor II. 207.

Allemanier I. 93. IV. 228.

Allmacht Gottes, und seine Gerechtigkeit sind unzertrennlich II. 337. was, nach Plinius, nicht in der Allmacht Gottes steht. III. 398.

Alltagsfreundschaft muß nicht mit der wahren verwechselt werden. II. 20. läßt sich theilen 24.

Alphonfus (König) Worin er die Esel für glücklicher, als die Könige hielt. II. 240. verbot den Ordensrittern das Reiten auf Maulthieren. 291.

Alten, die, (seniores) erzählen gern langweilig I. 52. Plato erlaubt ihnen, sich über die Gesetze zu besprechen, doch nicht in Gegenwart der Jugend. II. 344. müssen nicht durch Furcht, sondern Liebe, in ihrem Hause herrschen III. 123. Beyspiele, die dies beweisen. ib. was Plato ihnen vorschreibt V. 112. wodurch sie sich lächerlich machen. 209. (s. auch Alter Senectus).

Alten, die, (veteres) ihre Meinungen sind M. ehrwürdig. III. 20. ihre Schönsten Handlungen von Wizlitzas schief erklärt II. 139. waren schwelgerischer, aber auch besser, als wir 355 welche Schriften derselben dem M. nicht gefallen III. 157. sg. weihten dem Trunke ganze Nächte. 22. ihre Schriften haben über M. große Macht. IV. 25. mit den Neuern in Erfindungen des Luxus verglichen. V. 249.

Alter (aetas) besonderes Kapitel darüber II. 352. 357. ob zur Übernehmung seiner Gü-

- ter, und zur Führung gewisser Aemter, das selbe weit hinausgesetzt werden müsse. 354.
- Alter (senectus) empfindet die Seele zuweilen eher, als der Körper. II. 355. worin es mit der Kindheit zusammentrifft. 326. vor Alter sterben 353. der Wein ist ihm erlaubter, als der Jugend. III. 27. ob man im Alter noch etwas lernen dürfe. IV. 287. über das zufällige Bereuen, das eine Wirkung desselben ist, V. 57. hat viele Fehler. 61. macht nicht immer vollkommener. 362. dafür schickt sich die Einsamkeit. VI. 13. ist nicht zur Schriftstellerey geschickt. 168. Gebeth um Gesundheit darin ist Thorheit. 235.
- Alter der Welt, (das) kann, nach verschiedener Meinung, nicht bestimmt werden. IV 31. 34.
- Al Franken, die, kommen aus dem Innern Deutschlands nach Gallien. IV. 250.
- d' Alviane (Barthelemy) Seine Leiche wird mit Gewalt durch Feindes Land geführt. I. 20.
- Amadis (Roman) M. las ihn nicht. I. 299.
III. 157.
- Amasanius IV. 161.
- Amasis (König von Aegypten.) Wie es ihm mit der Laodicra ging. I. 140.
- Ameisen. Cleanthes beobachtet an ihnen eine sehr merkwürdige Erscheinung. III. 274. ihre Wirthlichkeit. 285.
- Amerika. Dort sind Menschenopfer gemein. II. 83. die Entdeckung desselben ist sehr wichtig. 85. ob Aristoteles ein Zeugniß davon hinterlassen

hat. 88. Apostrophe über die Verwüstung des-
selben durch die Entdecker. IV. 274. (s. auch den
gleichfolgenden Artikel).

Amerikaner. Mit welchem Rechte wir sie wild
nennen II. 91. Lob einiger Nationen unter ihnen.
93. sgg. — leben in einer sehr angenehmen Ge-
gend 94. ihre Bauart. 95. ihr häusliches Leben
ib. ihre Geschäfte 96. ihre Moral und Religion
97. ihre Kriege und ihre Hartnäckigkeit dabei 98.
115. Behandlung ihrer Gefangenen 100 = 102.
wir verdienen mehr, als sie den Nahmen: Bar-
baren 101. ihr Umgang mit einander ib. Betra-
gen der zum Tode bestimmten Gefangenen 102 —
108. Lied eines Gefangenen II. 107. die Männer
haben mehrere Weiber 108. ein Lied der Zärtlich-
keit von einem 109. ihre Sprache. 109. Betra-
gen dreyer die nach Frankreich gereiset waren ib.
sg. — hielten die Pferde für Götter und brach-
ten ihnen Geschenke. 292. wie sich gewisse bey
einem ihrer Feste zerfleischen. III. 59. eine Na-
tion unter ihnen, wo die Männer nicht vor dem
vierzigsten, die Mädchen aber schon mit dem
zehnten Jahre heirathen dürfen. I. 117. sind ohne
Wissenschaften glücklicher, als wir 335. einige
ihrer Gebräuche und Meinungen, die mit den
unsrigen übereinstimmen. IV. 33. warum sie den
Göttern das Blut aus der menschlichen Brüne
opfern. 222. worin sie gegen uns zurück sind,
und worin wir es gegen sie sind V. 253. ihr Mut

255. wie schlecht ihre Entdecker an ihnen handelten 258. kannten kein geprägtes Geld. 265. Amestrus, (Gemahlin des R. Xerxes.) Ihre grausame Frömmigkeit. III. 385.
- Aminomachus IV. 127.
- Ammen. Was sie beweisen. III. 138.
- Amor. V. 126.
- Amphipolis (in Thrazien) hinter dieser Stadt heilten die Jäger ihre Beute mit den Falken. III. 258.
- Amphikthon soll der erste gewesen seyn, der den Wein mit Wasser vermischt. IV. 270.
- Amphissa. (Stadt) IV. 247.
- Amphitheater. Beschreibung eines römischen. V. 248. sag.
- Amt. Aemter. Es ist Täuschung, wenn wir die unsrigen mit dem Nahmen der römischen belegen. II. 318. niedrige, und doch nützliche V. 3. ob man zu eifrig in ihrer Verwaltung seyn kann. VI. 65. müssen uns nicht ausschwellen. 73. man muß ihre Mängel nicht verkennen 74. nicht alle wichtigen sind schwer. 94.
- Amurath (Kaiser) opfert aus Religiosität 500 junge Griechen. II. 82. was er den Verwandten derer befahl, die es mit seinem aufrührerischen Sohne gehalten hatten. V. 23.
- Amykos IV. 278.
- Amyot. wird gelobt, daß er in seiner Übersetzung der Alten die Nahmen nicht veränderte. II.

262. wegen seiner Übersetzung des Plutarch ge-
lobt. III. 62.

Anacharsis. Welche Staatseinrichtung er für
die glücklichste hielt.

Anakreon. Sein plötzlicher Tod. I. 109.

Anaxagoras. Man machte ihm den Vorwurf,
er wäre wohl weise, aber nicht klug. I. 216. er-
blickte Thaler im Monde. III. 240. was er von
den Göttern lehrte. III. 137. sagt: der Schnee
sey schwarz. 395.

Anaxarchus. Seine Standhaftigkeit III. 31.

Anaximander. Was er von den Göttern lehrte.
III. 371. seine Meinung von der menschlichen
Seele. 429.

Anaximenes. Was er dem Pythagoras über
die Astrologie schrieb. I. 266. was er für die
Gottheit hielt. III. 371.

Audacht. Leute, die aus Audacht naft gehen.
II. 131. es ist gut, aus Audacht die Einsamkeit
erwählen. 165. steht im Werthe der Busse nach.
211. wer bey ihr ein verachtetes Leben führt, ist
doppelt verdammlich. 337. ist leicht nachzudassen.
V. 52. der armen Sünder, was sie ist. 95.
Menschen, die aus Audacht das Gelübde der
Unwissenheit thun. VI. 128. ist von Gewissenhaft-
igkeit sehr verschieden 174.

Audachteley. Durch sie muß man sich Gemäß-
lichkeit nicht entziehen lassen. II. 161.

Andreas (R. v. Neapel.) Warum ihn seine Ge-
mahlin erdrosseln ließ. V. 207.

Andria (des Terentius) VI. 41.

Androclus heilt einen Löwen, und wie ihm
der Löwe dafür dankt. III. 292.

Andromache. IV. 266.

Andron durchwanderte die Libyschen Wüsten,
ohne zu trinken. IV. 219.

Andronicus (Kaiser) droht denen, die mit
Lampadius disputirten, sie ins Wasser werfen
zu lassen. II. 344.

Angelika. I. 270.

Angelin. I. 191.

Angewohnheit. s. Gewohnheit.

Angoleme von R. Clovis belagert II. 122.

Angriff in der Schlacht. Beyspiele von der
Verschiedenheit desselben und seiner Wirkungen
II. 276.

Anguten (Herzog von) will sich in der Schlacht
bey Cerisoles ermorden. II. 271. III. 45.

Anjdu. II. 207.

Ankona (Mark) IV. 114.

Anlagen s. unter Seele und Körper.

Anmaßung ist nicht allemahl, mehr von sich
zu sagen, als daran ist. III. 95.

Annehmlichkeiten. Beyspiele von Leuten,
die ihrer willig entsagen. II. 209. wahre der Fürs-
ten, sind ihnen mit dem gemeinen Manne ge-
mein 238. (s. auch Vergnügen)

Anstrengung, leidenschaftliche, im Dienste An-
anderer thut nie gut. VI. 64. Beispiel davon an
einem Edelmanne VI. 66.

Anteu s IV. 278.

Antheil an fremder Betrübniß s. Mit-
leiden.

Anticato (des Cäsar) IV. 339.

Antigenides (der Musikus). Wie er es mach-
te, wenn er eine Musik aufzuführen hatte. V. 183.

Antigonus (König). Was ihm Eumenes auf
einen stolzen Antrag antwortete. I. 37. was er
hat, als ihm sein Sohn den Kopf des erschla-
genen K. Pyrrhus überbrachte. II. 144. was er
zu einem Dichter sagte, der ihn einen Sohn der
Sonne nannte. 234. wie es ihm mit einem Sol-
daten ging, den er von einer schweren Krank-
heit hatte heilen lassen. III. 6. bestrafst die, wel-
che ihm, auf seinen Antrieb, ihren Befehlsha-
ber verrathen hatten. V. 20. ob er dem Adel Vor-
züge gab 131. was er zu einem Philosophen
sagte, der eine Gabe von ihm forderte. VI. 122.

Antinous stürzt sich, um zu sterben, unter die
Feinde. III. 46.

Antiochien III. 71.

Antiochus (König) bekommt vor Liebe das Fie-
ber I. 134. — was ihm Hanibal über seine prächt-
ig bewaffnete Armee sagte. II. 273. wie tyran-
nisch er ein Kind peinigen ließ. III. 31. seine
Unterwürfigkeit gegen die Römer. IV. 257.

Antipater fordert von den Lacedämoniern 50
Kinder als Geissel. I. 233.

Antisthenes. Was er antwortete, als man
ihm vorwarf, daß er mit schlechten Leuten um-

ginge. II. 152. welchen Vorrath, nach seiner Meinung, sich der Mensch anschaffen müsse. 156. sein Urtheil über den Ismenias 176. seine Antwort, als ihn Einer fragte: was er vorzüglich lernen müsse. III. 194. was er zu dem Priester sagte, der ihn in die Orphischen Mysterien einwehte. 224. schrieb ein Buch: von der Kunst, Vater zu werden. V. 147. hebt allen Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Tugend auf. V. 230. was er seinen Kindern empfahl. 286. warum er den Atheniensern riet, sie möchten einen Befehl geben, daß man die Esel so gut, wie die Pferde, zum Ackerbau brauchen solle. 309. seine Hochachtung gegen den Sokrates VI. 207. was er sagte, als ihm Diogenes ein Messer gab um sich zu tödten. IV. 401. erlaubt den Weisen zu lieben. VI. 30.

S. Antonio (Vorstadt von Pavia). I. 79.
Antonius (General des Kais. Domitianus) verliert eine Schlacht gegen die Deutschen, in einer sehr weiten Entfernung von Rom, und noch an demselben Tage hat man davon in Rom Nachricht. I. 308. (s. auch Plutarchus).

Antonius (M.). warum er dem Augustus den Vorwurf der Freigheit mache II. 254. trug Horner V. 159. läßt seinen Wagen von 4 Löwen ziehen. V. 238.

Apelles. Welchen Verweis er dem Megabyssus gab. V. 303.

Apollo. Seine Antwort auf die Frage: welcher

der

der wahre Gottesdienst sey. IV. 46. warum er immer doppelsinnige Antworten gab. VI. 190.

Apollodorus. Sein Urtheil über den Philosophen Chrysippus. I. 238. — den sein böses Gewissen im Traume quält. III. 70.

Apollonius (v. Thana) gab vor, er verstehe die Sprache der Thiere. III. 242.

Appelliren, von einem Richter an den andern; was es beweiset. IV. 53.

Appetit. Dessen Verschiedenheit. II. 316.

Appian. III. 392.

Arabien. VI. 71.

Arachus wird von den Lacedämoniern zu ihrem Admiral ernannt, ohne die Oberaufsicht über das Seewesen zu erhalten. I. 190.

Arcesilaus läßt erst seine Schüler reden, ehe er spricht I. 246. bedient sich seines Reichthums II. 162. beschleunigt sein Ende durch den Trunk. III. 28. was er auf den Vorwurf antwortete: daß viele seiner Secte zu den Stoikern übergangen III. 182. seine Verachtung des Schmerzes 319. was er für gut hielt IV. 43. was er von der Unkeuschheit sagte 53. was er einem Mädchen auf die Frage antwortete: ob ein Weiser verliebt sein dürfe? V. 226. auf welche Art er einem kranken Freunde Geld gab. VI. 45.

Archelaus (der Physiker). Woraus nach seiner Meinung die Menschen entstanden sind. III. 459.

Archelaus. (König) was er sagte, als ihn jemand mit Wasser begoss. V. 123.

Montaigne VII. Bb.

B

Archeneassa. V. 119.

Archias wird ermordet, weil er einen Brief zu lesen ausschiebt. III. 65.

Archidamas wirft dem Periander vor, er vernachlässige seine Pflicht, und mische sich in fremde Dinge. I. 85.

Archilena. Ihre U partylichkeit. II. 225.

Archimedes. Wie er sich wegen Erfindung seiner Kriegsmaschinen benahm I. 254. hielt die Sonne für ein glühendes Eisen. III. 414.

Architekten. Ihr Kunstgeschwätz parodirt. II. 317.

Arch o. IV. 280.

Archytas. Seine Mäßigung im Sorne. IV. 314. was er über die Geselligkeit urtheilte. VI. 24.

Areopagiten. Warum sie ihre Urtheile bey Nacht sprachen. IV. 14. ein sonderbarer Bescheid derselben bey einem Rechtshandel, den sie nicht entscheiden konnten. VI. 113.

Aretheus, ein Muster eines wahren Freundes II. 25.

Aretin verdient den Nahmen des Götlichen nicht. II. 318.

Argenterius. IV. 428.

Argier. II. 272.

Arginensischen Inseln, (die) I. 27.

Argippäer leben ohne Strafen und Waffen sehr ruhig. IV. 119.

Argirier werden, während eines Waffenstillstandes, des Nachts überschlagen und geschlagen.

I. 40. fordern die Lacedämonier heraus auf 300
gegen dreyhundert. IV. 273.

Argyrapides. V. 20.

Ariadne. V. 105.

Ariosto gefällt M. nicht III. 157. kann nicht mit
Virgil verglichen werden 160.

Ariost. IV. 365.

Aristarchus. Wie er sich über den Eigendün-
kel seiner Zeitgenossen aufhält. VI. 293.

Aristides als Musier empfohlen. II. 171.

Aristippus. Was er sagte, als man ihm ein
Räths l aufgab. I. 289. verachtete die Bande
des Blutes II. 9. hält körperlichen Schmerz für
das größte Übel. 194. Contrast zwischen seinen
Lehren und Handlungen. III. 189. warum er
sich vom Dionysius ins Gesicht sprechen ließ. IV. 51.
was er dem Diogenes antwortete, der ihm beim
Kohlwaschen den Text las. ib. 52. welches der
größte Nutzen war, den er aus der Philosophie
gezogen hatte. 186. schrieb ein Buch von den
Liebesfreuden der alten Zeiten. V. 146. was er
zu einigen Jünglingen sagte, die ihn zu einer
Buhlerin gehn sahen. 204. möchte gern über-
all ein Fremdling seyn VI. 25. sorgte bloß für
den Körper. VI. 277.

Aristo. Was er von den Philosophen urtheilte. I.
229. sein Begriff von der Redekunst. II. 314. was
er von Gott hält. III. 373. worin er die Wesen-
heit der Geseze sieht. IV. 48. schrieb ein Buch
von den Liebesübungen V. 147.

Aristo, (Plato's Vater.) Was ihm Apollo im Traume befiehlt. III. 407.

Aristodemus kämpft in der Schlacht bey Psidä unter Allen am tapfersten. II. 159. warum er sich tödtet. V. 109.

Aristogiton. II. 15.

Aristophanes (der Grammatiker) tadelst am Epikur die Knoslosigkeit seiner Worte. I. 292.

Aristoteles untersucht den Solon'schen Spruch: man könne Niemand vor seinem Ende glücklich preisen. I. 19. was er von Insekten erzählt. 123. sein Urtheil über die Kraft der Gewohnheit. 172. wie sehr ihn ein gewisser Mann in Pisa schätzte 247. was er Alexandern lehrte. 273. was er von der Freundschaft, in Rücksicht auf die Ge- schgeber, sagt. II. 7. wie er die Freundschaft definiert. 21. sein angebliches Zeugniß von Amerika. 88. erlaubt dem Weisen Liebe zu Keller und Küche. III. 197. was er von der Nachtigall glaubt. 267. war wirklich ein Dogmatiker. III. 349. seine unbestimmten Vorstellungen von der Gottheit. 372. ist der Göze der Scholastischen Philosophie. 423. seine Gedanken von der Seele 431. welchen Wohnplatz er der Seele anwies. ib. seine Meinung über die Fortdauer der Seele ist unbekannt. 444. was, nach seiner Meinung der Same sey, woraus der Mensch entsteht. 459. wie der Mensch entstehe. 460. was er von dem Alter der Welt sagt. IV. 31. was er vom Ruhme hielt. 128. was er antwortete, als man

ihm sagte: es habe jemand von ihm schlecht gesprochen. 270. was er vom Borne sagt. 321. röhmt sich selbst der Dunkelheit seiner Schriften. VI. 43. was er auf den Vorwurf antwortete: er sey gegen einen bösen Menschen zu barmherzig gewesen. 181.

Arius. Ob sein Tod als göttliche Rache vorgestellt werden dürfe. II. 115.

Arkadier. Ihr Sieg über den Ischolas gereicht dem Überwundenen zur Ehre. II. 105.

Arles. Was dem Marquis von Guasto bey Recognition dieser Stadt begegnete. I. 74.

Armagnac. V. 49.

Armee lässt sich im tumulte der Schlacht nicht gut bewegen. II. 276. es ist nicht gut wenn sie zu groß ist. VI. 363.

Armenien. In den dortigen Gebirgen leiden die Griechen viel durch den Schnee. II. 134.

Arminius s. Hermann.

Armuth halten wir für eine unserer hauptsächlichsten Feindinnen. II. 185. wodurch man sie sich erträglich machen kann. 197. Beispiel von Einem, der nach ihr trachtete. 211.

Aragonien. (Königin von) Was sie verordnete, als ein Mann von seiner Frau wegen zu oft wiederholten Beischlaf angklagt wurde. V. 140. sg.

Arras. Hartnäckigkeit vieler Bürger dieser Stadt als sie Ludwig XI. erobert. II. 178.

Arria ermordet sich aus Liebe zu ihrem Manne.

IV. 373.

d'Arsac (M. Bruder.) Wodurch er ein Landgut verliert. II. 88.

Artabanus. Worüber er seinem Neffen, [dem K. Xerxes, Vorwürfe macht. II. 148.

Artaxerxes mildert die Strenge der Persischen Gesetze. III. 204.

Artibius (Persischer Feldherr) verliert sein Leben durch ein gut abgerichtetes Pferd. II. 282.

Aruntius. (L.) Warum er sich entleibte. III. 50

Arzney. Wie sehr ihr die Einbildungskraft zu Hülfe kommt. I. 146. wir bestimmen ihren Werth nach ihrer Bitterkeit. II. 211. M. Vordätern sind ihr nicht gewogen. IV. 411. bey verschiedenen Völkern. 450. verzögert oft die Genesung. 418. alle, hat etwas Schädliches an sich. 429. wenn sie anekelt muß sie vermieden werden. 430. ob sie Glauben verdiene. 432. Anekdote von einer, die M. brauchen wollte. 443.

Arzneykunst. Das spielt bey ihr eine große Rolle I. 198. wann sie in Aufnahme gekommen. VI. 426. ihre Umwandlungen ib. bey den Römern trieben sie die Fremden. 427. Schwäche ihrer Gründe. 434. (s. auch den vorhergehenden und den folgenden Artikel.)

Arzt. Aerzte, freuen sich über Niemands, selbst nicht ihrer Freunde Wohlbefinden. I. 155. die Macht der Gewohnheit lässt sie oft die Gründe der Kunst bey Seite sezen. 157. wenn man sie

glücklich nennt. 198. wenden Menschenfleisch zu allerley Gebranche an. II. 101 ein Deutscher, ist M. Lehrer in der lateinischen Sprache I. 294. erklärten ein Brustgeschwür für unheilbar, und wie es damit erging. II. 122. könnten mehr Nutzen aus den Gerüchen ziehen, als sie thun. 332 von einem, der den Rath gibt sich zuweilen zu berauschen. III. 20. warum sie die zu große Anhäufung von guten Gästen fürchten. IV. 249. warum M. ihre Kunst verachtet. 410. 416. sind nicht durchaus nothwendig. 416. werden aus Rom vertrieben. 416. was Kaiser Adrian von ihnen sagte. 419. bedienen sich aller Arten von Zusätzen zu ihrer Ehre. 419. was Aesop von ihnen sagt. 421. welch ein Gesetz für sie in Aegypten war. 422. was Nikokles zu einigen sagte. 422. ihre misteriöse Sprache 423. ihre Charlatanerien ib. sollten ihre Kunst mehr in Dunkel hüllen. 424. einer verachtet den andern 425. man sollte nur einen auf einmal haben ib. alte Beyspiele von ihren widersprechenden Meinungen ibid. einer schreibt den Tod des Kranken auf den andern. 429. ihre Fehlgriffe sind sehr gefährlich. 430. auf wie vielerley sie aufmerksam seyn müssen. ib. wie sehr sie sich irren können. 431. die Aegypter hatten für jeden Theil des Körpers besondere 433. wie sie sich in ihren Vorschriften über unsere Lebensweise widersprechen. 435. Anekdote von einem, der die Leut frank machte. 442. man findet unter ihnen manchen Biedermann 445.

über ihre Erfahrungen. 449. warum M. so strenge von ihnen spricht. 454. was Plinius von ihnen sagt. IV. 455. warum sie uns in fremde Länder schicken ib. ob ein mürrischer hilft. V. 90. was Plato von ihnen sagt. VI. 186. sollten in allen den Krankheiten, die sie heilen wollen, an sich selbst Erfahrungen gemacht haben. 213. versprechen mehr, als sie halten. 214. stimmen in ihren Vorschriften nicht überein. 213. M. fragt sie nicht gern um Rath. 234.

Aſa. (König) IV. 445.

Aſc lepi ad eſ. Wofür er die Seele hielt. III. 429. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten fand. IV. 425.

Aſcot (Herzog v.) II. 272.

Aſiaten. Warum sie ihre Weiber und kostbarenkeiten mit in den Krieg nahmen. II. 272.

Aſinius Pollio bemerkte an Cäſars Geschichtbüchern einige Unrichtigkeiten. III. 176. warum er gegen den Planes erst nach dessen Tode schrieb. IV. 270. warum er keine Verse gegen den Kaiser Augustus machen wollte, der dergleichen gegen ihn gemacht hatte. V. 278.

Aſope. (Stadt) III. 284.

Aſſaffen. Wodurch sie ins Paradies zu kommen glauben. IV. 304.

v. l'Aſſigni. Was er bey Vertheidigung der Feſtung Mouson für einen Fehler begeht. I. 36.

Aſyrer binden ihre Pferde in den Ställen fest an. II. 291.

Astap a (in Spanien) Entschlossenheit der Einwohner dieser Stadt bey einer Belagerung. III. 56.

Astrologen. Woher ihre Zuverlässlichkeit kommt.
II. 112. wann sie gut Spiel haben. V. 361.

Astronomie lehren uns die Thunfische. III. 298.
Astyages. I. 231.

Astyllus. Warum er sich, während der gymnastischen Übungen, des Umgangs mit Weibern enthielt. III. 117.

Atalante. Wodurch sie vom Hippomeaes im Wettkause überwunden wird V. 93.

Ataraxie der Pyrrhonianer. Was sie ist. III. 345.
IV. 43.

Atheismus ist den Menschen nur schwer zu bringen. III. 227.

Atheisten. Was Plato von ihnen sagt III. 226.
nicht Alle, die es scheinen, sind es. 228. Furcht bringt sie zum Glauben. ib. Widerlegung derselben durch blosse Vernunftgründe 235.

Athen (Herzog von, Tyrann von Florenz.) Welchen Fehler er bey Entdeckung einer Verschwörung begeht I. 209.

Athen (Stadt) wird von den Auswärtigen ungemein geliebt. V. 138.

Athenien ser. Warum sie einige brave Generale zum Tode verdammen I. 27. ihre Strafe dafür 28. ob es ihnen gelang, als sie den Feind in ihrem Lande ließen und in das seinige fielen II. 280. was sie wegen der Redekunst verordneten 314. was sie auf Antipakers Drohungen

antworteten III. 35. und auf des K. Philippus
ib. warum sie den Neglineten die Daumen ab-
hieben IV. 267. was sie den Maulthieren thaten,
die an einem Tempelbaue geholfen hatten III. 210.
was sie verordneten, als sie die Insel Delos rei-
nigen wollten V. 192. wie sehr sie die Richter
d's Sokrates verachteten VI. 152.

Athleten. Was man davon zu halten hat, wenn
sie philosophische Geduld nachlässen I. 53.

Athos (Berg). I. 32.

Atlanten. Warum sie nie träumten VI. 258.

Atlantis. (Insel) Was Plato davon erzählt II.
85. ob sie das jetzige Amerika sey. 87.

Atomen. Ursach ihrer Erfindung III. 364. wel-
che Lächerlichkeiten daraus entstanden sind 423.

Attalus. Wodurch er den Pausanius beschimpf-
te. III. 18.

Atticus (Pompon). Sein freywilliger Tod II. 395.
d'Aubigny. Wie er Capua eroberte I. 31.

Aufidius. Sein plötzlicher Tod. I. 109.

Aufforderung einer Festung. Ihre Formen
I. 79. —

Auffchriften, lange auf Briefen, hast' Mon-
taigne II. 182.

Aufmerksamkeit. Ob man sie aufs Spiel ver-
wenden müsse. II. 310.

Aufruhr. Wie man sich um ihn zu stellen, beneh-
nehmen müsse II. 362.

Auffchub des Brieflesens kann sehr nachtheilig

werden III. 66. 67. 68. wenn er erlaubt ist, und
wenn nicht so.

Aufwand. Das wahre Mittel dagegen II. 246
— 250. wie ihn Zaleucus einschränkt. 248. war-
um ihn Lykurgus bey Kriegsrüstungen verbietet
273. bringt den Fürsten keine Ebre V. 238. unsere
Gesetze dagegen taugen nichts I. 243.

Aufwands gesetze. Ein besonderes Kapitel dar-
über I. 246 — 251.

Augen. Warum sie sich einer ausriß II. 210. IV. 78.

Augsburg gefiel Montaignen VI. 217.

Augustinus (Sanct). Sein Urtheil über Lei-
chenbegängnisse I. 26. was er von der starken Im-
agination eines Mannes erzählt 135. was er von
Personen erzählt, welche die Winde nach Belie-
ben gehen lassen konnten 144. seine Erzählung
von Wunderkuren durch Reliquien I. 309. wird
sehr erhoben 310. was er von dem Zeugungs-
geschäfte urtheilt IV. 57. seine Meinung über
Wunderglauben VI. 117.

Augustus (Kaiser) kündigt dem Neptunus Fehde
an. I. 32. sein Betragen beym Verlust der Le-
gionen des Q. Varus ib. sein vernünftiges Be-
tragen gegen den Verschwörer Cinna 195. sg.
Livia befördert seine Lusternheit nach fremden
Weibern II. 108. wird in einen Treffen vom
Schlaf überraschen 254. welches Alter er zur Über-
nehmung richterlicher Aemter bestimmte 355. in
welchem Alter er die Ritter von der Dienstpflich-
tigkeit freysprach ib. Beispiel eines unbeständigen

Charakters III. 2. ertheilt Ehrenbelohnungen nur sparsam 97. hat mehr Tempel, als Jupiter 403. verschenkt die eroberten Königreiche IV. 258. bestrafst einen Ritter, der seinen Kindern die Dau men abhieb 265. nennt die Soldaten nicht Cameraden 355. wie er es mit dem Essen zu halten pflege VI. 262. wie oft er bey der Mahlzeit trank 270.

Aurat, als guter Dichter angeführt IV. 211.

Aury II. 144.

Ansdünstungen einiger Menschen, sollen gut grotzen haben II. 330.

Aussfall bey dem die Belagerer total geschlagen werden IV. 368.

Ausgabe. Wie es M. damit hält. II. 212. wie man sie richtig abmisst. V. 349.

Ausgang eines Unternehmens. Ob man den Menschen darnach beurtheilen dürfe V. 312.

Auslegung hat ein freyes Feld VI. 148. zerstreut die Wahrheit 188. der Geseze, wie viel Schaden daraus entsteht 189. ist oft schwerer auszulegen, als die ausgelegte Sache selbst 191.

Ausschweifungen in Schriften. Was M. über seine sagt VI. 41. fgg.

Auswendiglernen, (das) wird M. äußerst schwer IV. 187.

Auszüge aus guten Büchern, sind Narrenwerk V. 320.

Autor s. Schriftsteller.

Auyergue I. 19. IV. 20.

Avaricum. IV. 358.

Ariogus (des Plato). Ob er M. gefalle III. 168.

B.

Babel s. Thurm bau.

Babylon II. 134.

Babylonier. Wie sie es mit Heilung ihrer Kranken machten. IV. 447.

Bacchus III. 393.

Bactrianer IV. 247.

Baden (in der Schweiz) IV. 438.

Bäder. Die alten hielten viel darauf II. 299. die römischen Damen nahmen darin Besuch an 304. großer Nutzen derselben IV. 436. was M. über die Besuchung der Bäder urtheilt ib. 437.

Bajazet. Wodurch er in Gefangenschaft gerath II. 294. wodurch er sein Reich in Unordnung bringt IV. 298. worauf er die Hoffnung des Sieges in einer Schlacht gründet 363. weiset gewisse Geschenke mit Schmähungen ab. V. 469.

Baldus IV. 52.

de Banieres (Badeort) IV. 438.

Barbaren. Wen die Griechen so nannten II. 84. wir sind es mehr als die Amerikaner 101.

Barbarisch. Ja wie fern es die Amerikaner sind II. 92. die Portugiesen waren es weit mehr 100. ob es die Griechen und Römer waren. III. 73.

Barfüßer. Ihre Enthaltsamkeit II. 136.

Bar le Duc IV. 195.

Bartolus. IV. 52.

Bauer. Worin der Unterschied zwischen ihm und
einem Könige bestehet. II. 232.

Bauersfrau, die schwanger war ohne zu wissen,
von wem III. 19.

Bayard (Ritter). Seine Uner schrockenheit im
letzten Lebens augen blicke I. 22. sein wahrer Nah-
me II. 267.

Bearn I. 307.

Beauvais, der Bischof von, kämpft im Tres-
sen bey Bouvines sehr tapfer. II. 227.

Bebius. Sein plötzlicher Tod I. 109.

Bedeckung. s. Kleider.

Bediente. Welche wir am meisten rufen II. 346.
wodurch M. einmahl etnen verlor III. 67. auch
Thiere haben die ihrigen III. 296. daß das Ban-
ken mit ihnen nichts nütze IV. 319 — 320. daß
man mit ihnen nicht immer im Herren tone reden
muß. V. 70.

Beduinen. Warum sie ihr Leben willig wagen
IV. 148. ihr Glaube an die unbedingte Noth-
wendigkeit 299.

Bedürfnisse, natürliche, ihre Schranken II. 162.
wie sie geordnet werden müssen 220. natürliche des
Menschen, sind nur geringe VI. 69.

Befehle kann M. nicht vertragen IV. 187.

Befehlshaber eines festen Ortes wird gestraft,
wenn er sich zu hartnäckig vertheidigt I. 79. Bey-
spiele hiervon 80. man muß ihm nicht nach Gut-
dünken, sondern aus Unterwürfigkeit gehorchen
89. (s. auch Commandant).

Begattung s. Zeugungsgeschäft.

Begierden versorgen uns überall II. 153. lehren uns, uns vor der Verrätherey derselben zu hüthen 166. verhindern uns, dasjenige zu wählen, dessen wir benötigt sind 322. sind von dreyerley Art III. 282. wachsen durch die Schwierigkeit; ein besonderes Kapitel IV. 112 — 122. wodurch sie von manchen besiegt wurden IV. 336. (s. auch Leidenschaften).

Begräbniß. Selbstbesorgung desselben aus Eitelkeit I. 24. Knickerey bey der Selbstbesorgung desselben 25. wie diese Selbstbesorgung seyn sollte 25. M. spottet derer, die sich schon voraus an der Pracht desselben ergözen 26. wie aber gläubisch strenge die Athenienser damit versuchten I. 27. Plato verordnet den Selbstmördern ein schimpfliches III. 40.

Behaupten, halsstarriges, ist ein Zeichen der Dummheit VI. 206.

Behendigkeit des Körpers ist gut, wenn sie uns vor Gefahr sichert I. 72.

Befchvater. Welche Antwort einer von einem Delinquenten bekam II. 186.

Beyfall ist nicht Belohnung einer guten That V. 39.

Beyfchlaf. s. Zeugungsgeschäft.

Beyspiele. Dadurch bildeten die Athenienser ihre Kinder I. 232. was M. großen Beyspielen schuldig zu seyn glaubt II. 142. des Cato, Phocion und Aristides empfohlen 171. sind die beste

Nahrung für gewisse Leute 201. erzeugen Tapferkeit III. 101. schlechte, nützen viel V. 384. durch seines will M. lehren. 281. fremde, nicht so gut, als eigene Erfahrung VI. 201. sind ein trüglicher Spiegel 235.

Beyständen (im Zwey Kampfe). s. Sekundanten.

Bekanntschaften, die M. sucht V. 76.

Befehlung (der Welt). Dahinter sucht sich der Betrug zu verbergen VI. 110.

Bekanntniß, der Fehler, ist sehr gut V. 119. entwaffnet die Schmachrede VI. 10.

Beklagen, zeugt von Hochschätzung II. 311. sich ohne Ursache lassen, ist nicht gut VI. 7.

Belagerte, die bey einem Ausfalle die Belagerer total schlagen IV. 268. die sich alle umbringen III. 56.

Belagerung von Angouleme II. 122. von Gronne ib. von Xanthus 189. warum man dabej den Soldaten erlaubt, die Belagerer zu schwächen 360. von Capua III. 53. von Astapa 56. von Abdos 57. von Alzja IV. 361. von Salona 367.

Beleidigungen. Aus welcher Ursache man sie vergeben müsse, wenn die Vergebung Tugend seyn soll III. 181.

du Bellay. (Cardinal) muß, anstatt Poyet, eine Rede an den Papst Clemens halten I. 61. M. Urtheil über seine Memoiren III. 179.

du Bellay. Was er von der Pedanterie sagt I. 211. bringt die französische Dichtkunst in Aufnahme

nahme 288. als vortrefflicher Dichter erhoben
IV. 211.

Bembo V. 182.

Berauschen soll man sich zuweilen, wie ein ge-
wisser Arzt empfiehlt III. 20.

Bereitsamkeit. Die Gabe derselben haben nicht
alle I. 59. geistliche, was für Personen sie ver-
langt I. 60. und die gerichtliche ib. Wirkkennt-
niß macht sie nicht aus 285. muß nicht nach
fremden Wendungen haschen 292. muß nicht nach
Ruhm trachten II. 178. ohne ihre Hülfe schwau-
gen sich in Freystaaten Wenige empor 314. wann
sie zu Rom im höchsten Flore war ib. warum
sie die Monarchieen weniger brauchen, als Frey-
statten 314. Ihre Künstermini; was sie oft sind
317. des Aretin 318. des Cicero III. 169.

Bereitwilligkeit zum Tode s. Tod.

Bereuen, zufälliges, (im Alter) kann M. nicht
leiden V. 55.

Bergerac (Dorf) IV. 263.

Bernhard (Sanct). Was er von der Unbegreif-
lichkeit Gottes sagt III. 430.

de Bertheville, (Stellvertreter des Gra-
fen de Brienne in der Festung Ligny). Wel-
chen Fehler er bey der Capitulation begeht I. 42.

Beruhigung s. Trost.

Beschäftigung, die geringfügigste, zeigt wie
der Mensch beschaffen ist II. 310. manche Leute
leben sie, weil sie nicht ruhig seyn können VI.
58. unsre meisten sind Gaukelposse 73.

Montaigne VII. Bd.

C

Bescheidenheit heißt nicht, weniger von sich sagen, als wirklich daran ist III. 95.

Beschneidung bey einigen Westindischen Nationen IV. 33.

Beschwerlichkeiten kann M. erdulden IV. 172.

Befinnungskraft. Wie M. ihrer durch einen unglücklichen Zufall auf einige Zeit beraubt wurde III. 88.

Befiß. Nicht er, sondern der Genuss macht glücklich II. 235.

Bessuss. Wie er seinen Vatermord selbst verrath III. 68.

Beständigkeit fehlt den Menschen III. 2. Laster lässt sich damit nicht verkaufen 3.

Bestrafung der Feigheit I. 82.

Betzen. Ein besonderes Kapitel darüber II. 334.

— 331. welches Gebeth M. vorzüglich empfiehlt
335. es ist unrecht zu betzen, ohne zu überlegen,
ob unser Gebeth gerecht ist 336. wie man beschaffen
seyn muß, wenn man betzen will 337. aus
Angewohnheit betzen 337. der Lasterhaste, wel-
cher bethet 338. Xenophanes Urtheil darüber 347.
wie es gemischaucht wird 348. man muß nicht
betzen, daß Alles nach unserm Wunsche gehen
solle 350. wie der Christ betzen soll IV. 40. (s. auß
Gebeth).

Betis (Verteidiger von Gaza) durch Alexander d. G. grausam ermordet I. 6.

Betrübniß. Man muß sich ihr, wenn man jemanden darin trösten will, nicht geradezu wi-

dersezen V. 89. wie man sie beruhigen muß 90.
ob sie dadurch gemildert werde, daß man allein
bey der Sache, die uns betrübt, stehen bleibt V.
95. ob man dabey seine Gedanken auf etwas An-
ders richten solle 96. wodurch sich M. einmahl darin
tröstete 100. etwas Geringes erweckt sie 102. er-
küstelte, wird oft wirklich 105. (s. auch Trost).
Betrüger ernährt die meisten Stände V. 15.
Bettler. Wizige Antwort eines, als ihn Jemand
fragte, wie er noch die Kälte anhalten könne II.
136. haben eben so gut, wie die Reichen, ihre Wol-
lüste IV. 222.

Beunruhigungen, unsere größten, entstehen
aus lächerlichen Gründen VI. 87.

Beurtheilung, einer That, was man dabey in
Betrachtung ziehen müsse III. 192. Anderer, was
Plato dazu fordert VI. 209. richtige des Guten,
zieht richtige des Bösen nach sich 285.

Beute, reiche, macht den Feind begieriger nach
Sieg II. 273.

Bewegung, die nicht von unserm Willen abhängt
III. 86. leugnen einige Philosophen III. 395. IV. 28.
was ein Professor der Physik dem M. darüber
sagte IV. ibidem.

Bewunderung hat weniger Macht über M.
als das Mitleiden 1. 3. ist der Grund aller Phi-
losophie VI. 112.

Beza, als guter Dichter gelobt IV. 211.

Bezahlen, daran findet M. Vergnügen II. 212.

Bias. Was er zu den Gottlosen sagte, die in ei-

nem Seesturme behelten II. 151. was er zu einem
Ruchlosen sagte IV. 336. wie er eine vortreffli-
che Handlung schilderte V. 42.

Bibel. Ob sie in die Landessprachen übersetzt
werden müsse II. 342. wird zu allen Beweisen ge-
mißbraucht IV. 59.

Bibliothek. Sämmliche, in Griechenland ste-
hen in Gefahr, verloren zu gehen I. 234. Leute,
deren ganzes Wissen darin liegt 220. M. beschreibt
den Ort, wo die seinige steht V. 85.

**Biegsamkeit der Seele zu mehrern Geschick-
lichkeiten** V. 63.

Bienen, ein Beweis von wohlgeordneter Verfas-
sung III. 70. haben Kenntniß vom Kriege 286. die
auf die Feinde gejagt wurden und sie zur Flucht
nöthigen 289.

Bier kann M. nicht trinken I. 280.

Biographen sind M. Lieblingsschriftsteller III.
171. welche er vorzüglich schätzt ib.

Biron. Sein Urtheil über unvernünftigen Schmerz
I. 31. verfällt vom Atheismus auf Aberglauben
III. 227. was er sagte, als ihm Antigonus seine
niedrige Geburt vorwarf VI. 9.

Biron (Marshall von Biron) ist M. Vorfahre im
Maireamte zu Bourdeaux VI. 59.

Bischöfsmühlen, bey einigen Westindischen
Völkern gefunden IV. 34.

Biscaj II. 342. IV. 228.

Biton s. Cleobis. 342.

Biß, eines tollen Hundes, macht aus der Seele
eines Weisen die Seele eines Narren III. 445.

Blackfisch. Wie er, nach Aristoteles, die kleinen Fische fängt III. 261.

Blind wird ein Mann im Traume IV. 262. ist eine Frau, ohne es zu wissen ib.

Blindgebohrner. Was M. von einem erzählt, der das Gesicht nicht vermisst IV. 66.

Blödigkeit des Verstandes s. unter Verstand.

Blois II. 205.

Blosius (C). Wie groß seine Freundschaft gegen den Tiberius Gracchus war II. 18. 1

Blöße. Ob sie der Keuschheit schade V. 152.

Blutsverwandtschaft sollen auch die Thiere in der Ehe respektiren III. 284.

Boccaz I. 273.

Bodinus wird wegen seines Tadels des Plutarch's widerlegt IV. 326.

Boetie (Stephan de la) seine Abhandlung: die freywilliige Knechtschaft, wird gelobt II. 6. was ihn zu dieser Abhandlung wahrscheinlich veranlaßte 1. 260. hatte vortreffliche Naturgaben II. 6. vermach't M. seine Bücher und Papiere, seine Werke gibt M. heraus 7. wodurch M. mit ihm bekannt wird ib. ist ganz M. Freund im Erhabenen Sinne des Wortes ib. warum sie Freunde wurden 16. erklärt in einer lateinischen Satyre die Schnelligkeit seines Einverständnisses mit M. 17. wie theuer er M. war. 27. Klage über seinen Tod 28. wie er über die Pflichten des Staatsbürgers dachte 30. neun und zwanzig Sonnette von ihm 37 — 73.

M. Urtheil über diese Sonnete 35. wird sehr er-
hoben IV. 207. war nicht schön VI. 169.

Bogen schüze, ein zum Tode verurtheilter, der
einen Beweis seiner Geschicklichkeit ablegen und
dann frey gesprochen werden soll, dieß aber aus-
schlägt IV. 188.

Boges stürzt sich selbst ins Feuer III. 50.

Bohmen I. 21.

Vocalojus. Was er zu den Römern sagte III. 36.

Bock, der eifersüchtig war. V. 159.

Bocksblut. Ob es die Steinschmerzen heile IV.
442.

Bologna I. 77.

Beleslaus, (König) berührt seine Gemahlin
nie V. 143.

Bonifacius VIII. (Papst), ein Beyspiel von
Unbeständigkeit des Charakters III. 1.

Bonnes (Bartholom. v.) belagert Commercy
I. 38.

Bonnevall (Graf v.) I. 74.

Bony (v. St.) wird gehängt, weil er eine Festung
zu hartnäckig vertheidigte I. 80.

Bottien. II. 76.

Borgen. Man schadet sich, wenn man Jeman-
den schriftlich anspricht, von dem man borgen
will II. 212.

Borromäus (Cardinal). Seine strenge Lebens-
art II. 209.

Bösewichter, ganz ausgeartete, glaubt M. nicht
gern VI. 176.

Bouquet. M. Urtheil über seine Glaubwürdigkeit

I. 309.

Bourbon (Prinz v.) nimmt Rom ein, und was sich
dabey mit einem Fährschiff begibt I. 92.

Bordeaux I. 284.

Boutieres, (Commandant von Turin) verliert
die Festung beynahe dadurch, daß er aufschiebt
einen Brief zu lesen III. 64.

Bouvines (Schlacht bey) II. 127.

Bradamante, I. 270.

Brafides II. 225.

Braisen. Warum die Einwohner bloß vor Al-
ter sterben III. 323.

Braut, Bräute, erlöschen durch allzuviel
Sträuben das Feuer des Geliebten I. 141. die sich
von allen Lustigenossen des Bräutigams erkennen
lassen müssen 164. überläßt sich weinend dem Ge-
liebten II. 146. warum bey manchen Nationen ih-
nen die Priester den Gürtel lösen müssen V. 172.

Brautlager. Dabey muß man bedachtsam seyn
I. 141.

Bresse. I. 20.

Bretigny IV. 251.

Bretagne (Franz Herzog v.) was er von den
Kenntnissen der Weiber hieß I. 228. wird bey dem
Einzuge des P. Clemens zu Lyon erdrückt I. 108.

Briefdrucker, allezeitfertige, sind die Italiäner
II. 181.

Briefe. Beweis aus Beyspielen, daß man sie
gleich lesen muß III. 65. des Cicero und Plinius.

werden getadelt II. 172 — 179. wie sie M. schreibt
181. M. schreibt keinen ins Reite 182 M. mag
sie lieber schreiben, als falten und siegeln ib. wie
es M. mit fremden Briefen hält III. 65. warum
die an den Atticus M. gefallen 168.

Briefsammlung des Annibal Caro wird ge-
lobt II. 181.

Briefschreiben. M. hat Anlagen dazu II. 179.
hält nichts vom erdichteten 179.

Brissac (Graf von) I. 296.

Bruder des M. der Capitain St. Martin ver-
liert sein Leben durch einen Wurf mit einem
Balle I. 109. des M. der Herr von Matecoulon,
wie es ihm als Sekundant ging IV. 273. ein
schöner Nahme II. 9. Timoleon ermordet seinen
149. ein Soldat, der seinen Bruder im Kriege
tötet, fordert dafür eine Belohnung; und ein
anderer ersticht sich deswegen V. 32.

Bruderlube. Ihr ist das verwinkelte Interesse
entgegen II. 9.

Brundusium IV. 357.

Brunnen s. Gesundbrunnen.

Brüssel I. 44.

Brustgeschwür. Wie unvermuthet Einer da-
von geheilt wird II. 122.

Marcus Brutus ehrte den Polybius sehr IV.
352.

Decius Brutus ehrte den Polybius sehr IV.
352. belagert die Xanthier II. 189 ist für die
Pracht der Soldaten 313. ermordet sich zu vor-

eilig III. 44. bedient sich der Tauben als Boten
IV. 248.

Bucephalus II. 332.

Buchanan war M. Lehrer I. 295. seine lateini-
schen Tragödien werden in dem Collegio, worin
M. studiert, aufgeführt 301. als lateinischer
Dichter gelobt IV. 211.

Bücher. Welche M. vorzüglich liest I. 236. die
Beschäftigung damit in der Einsamkeit ist be-
schwerlich II. 166. diese Beschäftigung muß uns
nicht um unsere Gesundheit bringen 167. welche
M. liest 179. erstes Beyspiel davon, daß man
sie verbrannte III. 141. über sie, ein besonderes
Kapitel 152 — 181. was M. darin sucht 156.
wie es M. macht, wenn er eines überdrüssig
wird 157. welche neue M. liest 157. welches über-
haupt seine Lieblingsbücher sind 163. was er thut,
wenn er eines nicht mehr lesen will 177. welche
leicht zu verstehen sind 214. was sie auf M. See-
le wirken V. 65. Umgang damit ist die angenehm-
ste Beschäftigung 83. wie M. ihrer genießt 84.
M. hat auf Reisen immer welche bey sich ib. ob
das Vergnügen, welches sie gewähren, ganz
rein ist 88. gutgeschriebene, die den Verfassern
keine Ehre bringen 329. dienten M. mehr zur
Übung, als zur Belehrung VI. 130.

Büchervorräthe s. Bibliothek.

Bücherbeurtheilungen. Wie sie M. ein-
richtete, s. III. 177 — 184.

Büchergelehrsamkeit, ist eine leidige Ge-
lehrsamkeit I. 250.

Buchstaben, macht M. sehr eleud II. 181. es berechnete Einer, wie oft sie sich versehen lassen 323. ganze Werke in Versen, die mit einerley Buchstaben anfangen ibidem.

Bühne, Freyheit derselben macht gewisse Philosophen lächerlich I. 213.

Büres (Graf v.) I. 92.

Bürgerlicher Krieg s. Krieg, bürgerlicher.

Bürgerrecht, römisches, erhielt M. VI. 51. das Patent darüber ibidem.

Burgund (Herzog v.) hat durch einen Streit über einen Karren mit Schaashänten viel Unheil VI. 87.

Buße, will Lasten auflegen I. 45. eine durch einen bloßen Nahmen bewirkte II. 261. besteht in Besserung 339.

Büßungen. Wozu sie eingeführt sind II. 81.

C.

Cadmus V. 352.

Cælius ärgert sich, daß man ihm nicht widerspricht IV. 316.

Cæpius I. 194.

Cæsar (C. Julius) gehört zu denen, die in fremde Handthierungen fussen I. 85. was er zu einem alten Soldaten sagte, der ihn um den Abschied bat 120. wie er sich gegen die aufrührischen Legionen verhält 205. wie er sich bey entdeckten

Verschwörungen benahm 208. glaubt, es habe sich die Nachricht von einer Sache oft verbreitet, ehe sie vorgefallen sey 208. marschiert immer mit unbedecktem Haupte vor der Armee ll. 132. wendet sein Gesicht von dem abgehauenen Haupte des Pompejus weg 144. sucht der Welt nicht als Schönschreiber, sondern als Feldherr bekannt zu werden 173. jagt der Gefahr nach 203. steckt sich in Schulden, um seine Herrschbegierde befriedigen zu können 213. macht den Soldaten des Pompejus, die ihn bey Oricum geschlagen, Vorwürfe, daß sie den Sieg nicht benutzen 270. ist für die Pracht der Soldaten 272. IV. 335. trägt in der Schlacht auszeichnende Waffen 256. IV. 367. war ein sehr guter Reuter ll. 283. hat ein sehr seltenes Pferd ib. was er von den Pferden der Sueven erzählt ll. 285. hat der Beredtsamkeit viel zu verdanken 315. über ein Wort das er sagte. Ein besonderes Kapitel ll. 321 — 323. wäre nicht ermordet worden, wenn er eine ihm zugestellte Schrift sogleich gelesen hätte III. 70. Urtheil über seine Schriften 172. war gelinde in seiner Rache 201. warum er sich einen plötzlichen Tod wünschte IV. 104. M. zieht ihn dem Gallust vor 164. verschenkt und verkauft Königreiche 257. war sehr wollüstig 339. Ehrgeiz ist seine stärkste Leidenschaft 342. ein großer Redner 342. andere große Eigenschaften desselben ib. warum ihn Cato einen Trunkenbold nannte 343. seine Milde gegen Beleidi-

ger 344. seine Achtung gegen seine Freunde 345. seine Gerechtigkeit ib. seine Ehrsucht ib. Bemerkungen über seine Art, Krieg zu führen. Ein besonderes Kapitel 352 — 368. seine Commentaristen sollten das Taschenbuch aller Feldherren seyn 352. Vortrefflichkeit seines Styls ibidem. wie er es mit seinen Soldaten mache, als sie sich vor der Stärke des Feindes fürchteten IV. ibidem. gewöhnte sein Heer zu unbedingtem Gehorsam 354. wie er die Helvetier in ihren Unternehmungen aufhielt 354. läßt seinen Soldaten viele Freyheit ibidem. spricht mit seinen Soldaten sehr vertraulich 355. zuweilen übte er Strenge gegen sie ibidem. wodurch er sie in Ordnung erhält ib. warum er die Brücke über den Rhein schlug 356. setzt auf seine Anreden an die Soldaten großen Werth ibidem. seine Beredtsamkeit war in großer Achtung 357. Geschwindigkeit in seinen Unternehmungen ib. ist bey allen wichtigen Unternehmungen, selbst zugegen 358. zieht den Sieg durch Klugheit dem durchs Glück vor 359. ist bedachtsamer, als Alexander ibidem. sein Muth in Gefahren 360. glaubt, daß man, bey wichtigen Unternehmungen, nicht erst lange berathschlagen müsse 361. seine Beharrlichkeit in der Belagerung von Alexandria 361. fängt an, vorsichtiger zu werden 364. erlaubt sich List im Kriege, doch nicht jede 365. zeichnet sich in der Schlacht durch schöne Waffen aus 365. schwimmt sehr gut und zieht daraus viele Vortheile ibidem.

seine Soldaten haben außerordentliches Ver-
trauen und Liebe zu ihm 366. welchen Tod er
für den glücklichsten hielt VI. 157. wodurch er
sich von der fallenden Sucht heilte 226.

Cæsarion IV. 339.

Calanus verbrennt sich selbst IV. 297.

Calicut. Wie sehr daselbst der Adel geachtet wird
V. 132. wie der Kaiser die Gesandten Solimanus
behandelte, die ihm Geschenke überbrachten 377.

Caligula (Kaiser). Warum er ein schönes Haus
zerstört I. 32. wird von dem Fische Remora in sei-
ner Galeere festgehalten III. 276.

Callicles, beym Plato, warnt von der äußersten
Grenze in der Philosophie II. 75.

Callippus I. 202.

Callisthenes verscherzt Alexanders Kunst I. 281.

Calvus (C.) halte beißende Epigramen auf Cæ-
sar's gemacht IV. 346.

Cambyses (K. v. Persien). Sein Verfahren mit
dem überwundenen Könige v. Aegypten, Psam-
menitus I. 9. lässt seinen Bruder auf Veranlas-
zung eignes Traumes hinrichten V. 109.

Camaleon verändert seine Farbe III. 277.

Camillus IV. 334.

Campar (Königreich) III. 51.

Canaldo (Franz v.) als Schriftsteller citirt I.
244.

Candier IV. 147.

Canius Julius philosophirt noch im Tode
III. 76.

Cannā. Die aus der dabey geliefersten Schlacht entflohenen römischen Soldaten werden infamirt I. 83. welche Verachtung des Lebens einige römische Soldaten in dieser Schlacht zeigen V. 185.

Cannacres V. 21.

Capilupus. Die unter diesem Nahmen erschienenen Cento's werden gelobt I. 241.

Capitolium VI. 45.

Capituliren. Die Zeit dabey ist gefährlich. Ein besonderes Kapitel I. 39 — 43.

Capua wird während der Unterhandlungen erobert I. 41. wie es dort bey einer vorseyenden Staatsumwälzung ging V. 356.

Caracalla ging vor dem Heere zu Fuße her III. 146.

Carl V. (Kaiser). Wie Beleidigend er von den französischen Soldaten sprach I. 87. was M. darüber urtheilt, daß er seinem Sohne die Regierung abtrat III. 118.

Carl V. (v. Frankreich). Was Eduart III. von ihm sagte IV. 240.

Carl VIII. (v. Frankreich). Wodurch er Neapel und ein großes Stück von Toscana sehr geschwind erobert I. 284. sein Pferd rettet ihn in der Schlacht bey Fornua II. 283.

Carl IX. (v. Frankreich) unterhält sich zu Rouen mit drey Amerikanern II. 110. wird in einer Schrift mit Nero verglichen.

Carl (der Große) will den Franken die römischen Gesetze, in lateinischer Sprache geben I. 178. in

wiesern ihm seine Kenntniß der Literatur Ehre
bringt II. 174.

Carl (Herzog von Burgund) wird, als er in der
Schlacht blieb, von seinem Feinde beweint II. 144.

de Carnavale wird als ein sehr geschickter Reu-
ter gelobt II. 295.

Carnades vernachlässigt seinen Körper über dem
Studiren I. 275. hält den Ruhm für wünschens-
werth IV. 128. wie edel er dachte 129. was er von
Fürstenkindern sagte V. 275. verzweifelte zur Ein-
sicht der Wahrheit zu kommen III. 344.

Caro (Annibal) wegen seiner Briessammlung ge-
lobt II. 181.

Carthago. Welches Schrecken einmahl dort
herrschte I. 95.

Carthaginenser (die) entdecken im atlantischen
Meere eine große Insel II. 88. legen daselbst eine
Colonie an 89. opfern Kinder III. 386. bestrafen
an ihren Feldherren die unrichtigen Plane, wenn sie
auch dadurch gesiegt hatten V. 304.

Casal (Festung) II. 241.

Casilinum, während der Unterhandlungen über-
rumpelt und eingenommen I. 40.

Cassius ermordet sich zu voreilig III. 44.

Cassius Servius sprach am besten, wenn er
nicht auf die Rede gedacht hatte I. 61. was er
sagte, als man des Fabienus Schriften verbrann-
te III. 142.

Castilio (Sebastian) stirbt in der bittersten Ar-
muth II. 127.

Castelnaudari. Daselbst lassen sich 50. Albigenser lieber verbrennen, als daß sie widerrufen. ll. 192.

Castiglione IV. 167.

Castro. IV. 167.

Catalonter, (ein) wird von seiner Frau wegen zu ostwählicher Beywohnung verklagt V. 140.

Catharina (Königin v. Frankreich) V. 240.

Catilina IV. 343.

Cato (der Censor). Seine Knickerey II. 325. liebt den Wein III. 20. warat vor Weib, Kind und Knecht 127. griff die Ehre des Scipio an IV. 286. wird deswegen getadelt, daß er im Alter noch griechisch lerne IV. 386. vertreibt die Aerzte aus Rom 416. wodurch er sich gesund erhält ib.

Cato (der jüngere). Man macht ihm Vorwürfe, daß er nicht zu Cäsars übergang I. 189. sein Urtheil über eine Rede des Cicero 287. besonderes Kapitel über ihn II. 136 — 143. was Plutarch über die Ursache seines Todes sagt 140. als Muster empfohlen 171. begräbt seinen Sohn, ohne Schmerz zu zeigen 207. schläßt vorher, ehe er sich ermordet, sehr fest 252. seine Uner schrockenheit gegen den Tribune Metellus 253. sg. — legt nach dem Treffen von Pharsalien Trauer an 300. die Stärke seiner Jugend III. 286. sgg. — ob sein oder des Sokrates Ende schöner sey 189. seine Handlungen blieben unnütz, weil er den wahren Gott nicht kannte 230. wie standhaft er sich ermordete IV. 109. als Beyspiel angeführt, daß die Begierden durch Schwie.

Schwierigkeiten wachsen 112. verachtet den
Ruhm 130. mit Cato dem jüngern verglichen
285. wie sein Studium beschaffen war 286. mit
Sokrates verglichen VI. 125.

Catulus. M. hält ihn für einen der vorzüglich-
sten Dichter III. 159. worin er den Martial über-
trifft 162. wie es ihm ging, als er Epigrammen
auf Cäsar's gemacht hatte IV. 346.

Catulus Luctatus gibt seinen Ruhm das-
hin, um fremde Schande zu decken II. 225.

Caucasus V. 33.

Cannier verbannten die fremden Götter aus ih-
rem Lande III. 410.

Caupene (Baron v.) IV. 440.

Cea (Insel.) Wie man es dort machte. Ein beson-
deres Kapitel III. 34 — 62. eine Dame daselbst
nimmt sich, wegen Last des Alters, sehr ent-
schlossen das Leben 60.

Cecina braucht Schwalben als Vothen IV. 248.

Celtiberier III. 11.

Celsus. Was er von der starken Einbildungskraft
eines Priesters erzählt I. 135.

Cenis (Berg) III. 406.

Censur der Kirche. Ihr unterwirfst M. seine
Meinungen II. 391.

Cento's, Urtheil darüber I. 242.

Ceres III. 393.

Cestius. Wie ihn Cicero bey der Tasel behan-
delte III. 170.

Cerimonten bey Zusammenkünften der Könige,
Montaigne VII. Bd.

D

Ein besonderes Kapitel I. 76' — 78. M. kürzt alle in seinem Hause ab 89. in der Religion, sind natürlich III. 370. sie reißt uns alle hin IV. 150. M. duldet sie in den Gesellschaften, in seinem Hause nicht V. 75. warum darin der beste Theil der Polizey besteht 371.

Chabanes (Marquis v.) I. 83.

Chabrias schlägt die Spartaner beh Naxos, verfolgt aber den Sieg nicht, um die Leichen zu beerdigen I. 28.

Chalcedon IV. 226.

Chalcidier IV. 147.

Chaldäer. Wofür sie die Seele hielten III. 430.

Charaktere, fremde, zu studieren, ist sehr nützlich I. 262.

Charillus. Wie er sich im Borne mäßigen konnte IV. 314.

Charinus IV. 427.

Charixetus. Ein Muster eines wahren Freunds des II. 22.

Charlatanerie der Aerzte IV. 423.

Charondas. Wie er die Feigheit bestrafte I. 82. belegt diejenigen mit Strafen, welche in einer schlechten Gesellschaft waren II. 152. will seine Gesetze vom Saturnus haben IV. 147.

Chastel (Jaques du) Bischof von Soissons, lässt sich freywillig von den Türken niederkauen III. 59. 71.

Chastillon (Marquis de) I. 83.

Chelonis (Königin in Sparta). Ihre edle Denksart VI. 261.

Cherylo IV. 278.

Chilon. Welche Regel er ertheilte I. 307. was er von Liebe und Haß sagte II. 21. will sich nicht eher bey einem Gastmahle einfinden, bis er weiß, wer die übrigen Gäste sind VI. 268.

China. Rechtfertigung daselbst VI. 197.

Chios V. 226.

Chiromantie von M. verspottet IV. 6.

Chiron schlägt die Unsterblichkeit aus I. 129.

Choaspes (Fluß) V. 385.

Chratis. Wie es ihm ging, als er sich in eine Siege verliebte V. 159.

Chremonides VI. 82.

Christ. Wie er sich in Beurtheilung göttlicher Schickungen zu verhalten hat II. 113. neue Christen in Portugal 193. dürfen in der Turkey keine Pferde halten 295. gute, macht man aus Menschen vom einfachen Verstande II. 327. ob sie ihren Glauben auf Vernunftgründe stützen dürfen III. 217. etwas Unglaubliches ist für sie ein Wink zum Glauben 338. ob sie in ihrer Muttersprache die Bibel lesen sollen II. 342. ob sie von Gott fragen dürfen: er könne dies oder jenes nicht III. 396. sollten Gott nicht an das Schicksal binden III. 400. warum sie ihren Körper nicht verauslängigen dürfen IV. 166.

Christenthum stützt sich auf die Verachtung des Todes I. 122. welches ein Zeichen seiner Gerechtigkeit und Nützlichkeit ist. 185.

Christus. Bey seiner Erscheinung verstummen

die Orakel I. 64. aufgeführt als ein Beyispiel eines frühen Todes 108.

C h r i s i p u s. Seine Meinung über den Gebrauch der List im Kriege I. 42. macht nichts aus Blutschande 176. seine Bücherylünderey 238. was er zu denen sagte, die den Cleanthes mit Spitzfindigkeiten zeirten 289. hält das Essen todter Menschen in der Noth nicht für böse II. 101. woraus er sahe, daß die Hunde Schlüsse machen könnten III. 263. was er von der Logik des Plato und Aristoteles behauptete 358. was er für Gott hieß 374. glaubte, daß, bis auf Jupiter, alle Götter verbrennen würden 412. warum er der Seele ihre Wohnung im Herzen anweiset 432. läßt die Seele, nach ihrem Abschiede vom Körper, einige Zeit herumwandern 455. was, nach seiner Meinung, einen Philosophen nicht schände IV. 55. was er von seinen Lehren nur lernen wollte IV. 196. kann seine Füße nicht still halten VI. 273. **C h r y s o s t o m u s (Sanct)** Was er von der Philosophie sagt II. 347.

C i c e r o (M. Tullius) sucht die Ursache des Verfaßes der Orakel auf I. 64. was, nach seiner Meinung, philosophiren sey 107. was er von den lyrischen Dichtern hieß 273. wozu er die Einsamkeit anwenden will II. 164. wie M. der Gebrauch gefällt, den er von der Einsamkeit machen will 164. Bemerkungen über ihn. Ein besonderes Kapitel 172 — 183. sein und des Plinius Chreitz 172. Urtheil über seine Briefe I.

ib. Anelbote von seiner Ehrsucht 179. was er von der Ruhmsucht sagt 214. seine Schriften beurtheilt III. 165. sag. — seine Schreibart gefällt M. nicht 166. sein Charakter 169. als Dichter ib. als Redner ib. wie unhöflich er dem Cestius begegnete 170. nicht Alle halten ihn für einen großen Redner ib. wie sehr er die Wissenschaften lobt 316. schätzte die Wissenschaften im Alter weniger 342. was er von dem Wohnorte der Seele sagte 432. was er von der Geduld der Spartanischen Kinder erzählt IV. 327. seine Ruhmsucht 128. mit Seneca verglichen 312.

Cimber. Was er sagte, als man das Vorhaben entdeckte, Cäsar' zu ermorden III. 18.

Cimbrier sind voll Muth gegen den Feind, und muthlos in Krankheiten III. 11.

Cimon ganz anders als Kind, wie alsmann I. 243. beerdigt seine Pferde, womit er in den Olympischen Spielen den Preis erhalten, feierlich III. 210.

Cinna (L.) verschwört sich gegen den Kaiser Augustus I. 193. wird dessen Freund 297.

Citatoren. Wie viel sich manche Schriftsteller dadurch schaden I. 238 — 241. wie es M. damit hält ib. 239. wozu sie M. braucht II. 176. III. 153. warum M. die Autoren derselben nicht nennt III. 153. sind oft Beweis von Stolz VI. 218.

Cleanthes. Seine Meinung von Gott III. 373.

Was, nach seiner Meinung, die Seele sey III. 429. beobachtet die Beerdigung einer Alneise 274. be-

hauptet zuerst, die Erde drehe sich um die Sonne
IV. 26. sein freywilliger Tod IV. 106. schrieb
über die Kunst zu lieben V. 147. seine Genüg-
samkeit VI. 69.

Clearchus verschafft durch seine Art des Angriffs
den Feinden Vortheile II. 277, vide Cleanthes.
Cleomenes VII. (Pabst). Seine Zusammenkunft mit
dem K. v. Frankreich zu Marseille I. 60. bey seinem
Einzuge zu Lyon wird der Herzog von Bretagne
erdrückt 108.

Cleophas und **Biron** erhalten auf die von der
Gottheit gebethene Belohnung ihrer Frömmigkeit
den Tod IV. 41.

Cleombrotus (Ambraciota) stürzt sich aus Ver-
langen nach dem zukünftigen Leben ins Meer
III. 58.

Cleombrotus (K. v. Sparta). VI. 261.

Cleomenes (K. v. Sparta). Sein Urtheil über
Anwendung der List im Kriege I. 49. was er auf
eine lange Rede antwortete 287. (s. auch **Treis-
ton**) was er vom Homer sagte IV. 388.

Cleomenes (des Anaxandridas Sohn) was er
sagte, als man ihm in ejner Krankheit üble Läuse
vorwarf IV. 13. was er sagte, als er einen Rhei-
tor über die Tapferkeit sprechen hörte 311.

Cleopatra. Cäsar löste ihr den Gürtel IV. 339.

Clery (Stadt) I. 184.

Clodja Læta (Bastalinn). Warum man sie für
geschändet hielt V. 143.

Clima. Einfluss derselben auf den menschlichen
Charakter IV. 38.

Elmaciden (Syrische Weiber). Was ihr Geschäft war III. 258.

Clinias VI. 30.

Clitomachus verzweifelt, zur Wahrheit zu gelangen III. 344. was er von des Carneades Schriften behauptet 357. was er vom Carneades sagte VI. 122.

Clodomir (König) verliert durch seine hizige Verfolgung des Feindes sein Leben II. 272.

Cloyis (König). Was sich begibt, als er Angouleme belagert II. 122. lässt drey Diener, die ihm auf seinen Antrieb ihren Herrn verrathen, hängen V. 21.

Clytus IV. 391.

Cccejus (Nerva). Warum er sich selbst entleibt III. 52.

Cogidunus (R. v. Britannien) IV. 258.

Colibat, bey einigen Nationen in Amerika IV. 34. der R. Kath. Geistlichen V. 32.

Conna (Fabricius). Seine Unvorsichtigkeit bey der Capitulation über eine von ihm vertheidigte Festung I. 41.

Comines (Philip v.) Urtheil über seine Schriften III. 179. M. beschuldigt ihn des Plagiats V. 320.

Commendant einer Festung. Ob er heraus gehen dürfe, um mit den Belagerern Unterhandlungen zu pflegen I. 33 — 38.

Commentarie i s. Auslegungen.

Commercy (Schloß) I. 37.

- Comödien schreiber. Warum sie sich mit Stoff
überladen III. 160.
- Conrad III. (Kaiser) belagert Weinsberg I. 2.
- Conrad (Graf von Mansferat) wird ermordet
IV. 304.
- Constantinus d. G. hatte ein hochmuthiges Neu-
heres IV. 153. was an dem Nahmen merkwürdig
ist II. 122.
- Constantinopel II. 296.
- Consularischer Platz. Wie er eingerichtet
war III. 66.
- Corinth. IV. 60.
- Corneto (Cardinal Adrian v.) soll vergiftet wer-
den, und wie es damit ging II. 120.
- Corras (Parlamentsrath) VI. 112.
- Corsega. I. 14.
- Cortez. Welche Beschreibung ihm die Amerika-
nischen Gesandten von der Größe ihres Herrn
machen II. 83. welche Opfer man ihm darbrin-
gen wollte ib.
- Cosmographen (die) werden lächerlich gemacht
II. 90.
- Cossejer (die) IV. 394.
- Cossitus (L.) wird an seinem Hochzeitstage in
ein Weib verwandelt I. 124.
- Cotto. III. 341.
- Cossus weiß, ob er gleich dem Trunke ergeben
ist, doch Geheimnisse zu verschweigen III. 17.
- Cotys. Warum er schönes Silbergeräth, das er
theuer bezahlt hatte, zerbrach VI. 80,

Courierrenten. Ein besouderes Kapitel davon
IV. 246 — 248. Beyspiele von Geschwindig-
keit darin 247.

Crassus (M.) vermeidet den bösen Schein und
handelt dabey schlecht IV. 130.

Crassus (P.) bestraft einen Ingenieur, der ihm
nicht pünctlich gehorcht I. 90. hat eine Murāne,
die, wenn man sie ruft, kommt III. 273.

Crates. Was er einem auf die Frage antwortete: wie lange man philosophiren müßte I. 314. wie er
mit dem Metrokles ein Bauchkonzert machte, um
ihn zu trösten IV. 55. auf welche Bedingung er
sein Geld bey einem Wechsler niederlegte V. 337.
warum er seine Zuflucht zu der Armut nahm V.
346. auf welche Bedingung er die Hipparchia in
seine Sekte aufnahm IV. 58.

Cratippus V. 235.

Crech (Schlacht bey) II. 226.

Cremutius (Cordus) tödlet sich, weil seine
Schriften zum Feuer verdammt werden III. 142.

Creta. Was Plato von der dasigen Sprache sagt
I. 292.

Cretenser (die) wie sie jemanden flüchten I. 172.
müssen bey einer Belagerung Pferdeurin trinken II.
292. vertrauen dem Geseze die Aufsicht über ihre
Kinder an IV. 308.

Crinas (Arzl) IV. 427.

Crisso enthält sich während der gymnastischen Üb-
ungen des Umganges mit Weibern 141. —
läßt Alxandern, der mit ihm socht, mit Fleiß
gewinnen V. 275.

Crito fragt den Sokrates, wie er begraben seyn wolle I. 26.

Cromion (Stadt) III. 292.

Crösus in Gefangenschaft des Cyrus I. 96. wie sein stummer Sohn die Sprache bekommt 134. wie grausam er Einen hinrichten ließ IV. 284. wirst dem Cyrus seine Freygebigkeit vor V. 245.

Ctesibius. VI. 45.

Ctesiphon VI. 237.

Cypido. V.

Curio. Wie es ihm in seinen Reden ging V. 365.

Cusko. V. 254.

Cybele. IV. 293. V. 238.

Cyneas sucht den K. Pyrrhus von seiner Erhabungssucht zu heilen II. 244.

Cypern wird von Syrien abgerissen II. 86.

Cyppus. Wie ihm durch die Stärke der Einbildungskraft Hörner wachsen I. 133.

Cyrener. Ihre Meinung über das, was der Mensch wahrnehmen könnte IV. 62. was sie von der Gerechtigkeit hielten VI. 197. ihre Meinung von körperlichen Schmerzen 276.

Cyrus. Warum er verordnete, daß Niemand nach seinem Tode seine Leiche ansehen oder berühren solle I. 24. rächt sich an dem Flusse Gynsus 32. welche Belehrung ihm Crösus über den Ausruf: Solon! Solon! gibt 96. wie er als Kind in der Schule einmahl Schläge bekommt 231. was ihm ein junger Mann auf die Frage: wie theuer er sein Pferd, mit dem er den Preis

gewonnen, verkaufen wolle, antwortet II. 25.
in wie fern ihm seine Kenntniß der Landwirth-
schaft Ehre bringt 174. wen er für würdig hiele
zu regieren 236. weiß sich der Pferde sehr gut
zu bedienen 291. versteht sich besser, als sein
Bruder Arterixys, auf's Trinken III. 20. warum
er den Persern nicht erlauben will, ihr rauhes
Land zu verlassen IV. 38. legt eine Art von reu-
tender Post an IV. 246. wie er gegen den K.
Cöesus seine Freygebigkeit rechtfertigte V. 245.
was er denen antwortete, die ihn zu einer mutb-
erregenden Anrede an seine Armee anmahnten
315. setzt seine Wohlthätigkeit über seine Tapfer-
keit 380. vermeidet die Versuchungen zur Wohl-
lust VI. 82.

D.

Dacien. III. 292.

Dahas (Nation) II. 295.

Dagobert. Woher seine Wunden kommen können
I. 135.

Damaskus. VI. 136.

Damen s. Frauen.

Damenspiel (das) versteht M. nicht IV. 192.

Dämon des Sokrates s. Sokrates.

Damindas. Was er vom Muthe der Lacedæ-
monier sagte III. 34.

Damokritus entleibt sich selbst III. 45.

Dänemark II. 270.

Dandamys gibt den Sokrates, Pythagoras und Diogenes für zu gehorsam gegen die Gesetze aus V. 15.

Dankbarkeit eines Löwen III. 293.

Darius hielt ein Protokoll von den Beleidigungen, die ihm die Athenienser anthaten I. 52. — macht dem Könige der Scythen Vorwürfe, daß er sich beständig zurückzog I. 73. was er den Indianern vorschlug, die ihre verstorbenen Väter frohen, und den Griechen, die sie verbrannten I. 174.

Dau men. Ein besonderes Kapitel davon IV. 264.

— 265. welche Gewohnheit man damit in der Barbarie hatte 264. Derivation des lateinischen Namens ib. welche Zeichen die Römer damit gaben 264. die Römer sprachen die von Kriegsdiensten frey, welche verwundete hatten ib. Strafe derer, die sich ihn abhieben ib. ein Admiral läßt sie den Gefangenen abhauen 265.

David. Ob die Kirche Gründe hatte, seine Psalmen nicht singen zu lassen II. 341.

Debant. Von einem, der sich ganz einsperre III. 121.

Decius (Vater und Sohn) warum sie sich unter die Füße stürzen III. 386.

Degen sind die besten Waffen in einem Treffen II. 286. mit Degen und Mantel fechten 299.

Dejotarus (König). Seine Gemahlin gibt ihm eine Befehlsläuferin II. 108.

Deklamation. eine gute, vermag viel über unsere Seele IV. 75.

Delia VI. 160.

Delinquenten. Späthafte Einfälle einiger II.
186.

Delos. V. 192.

Delphier. Welche Antwort ihnen das Orakel im
Medischen Kriege gibt I. 184.

Demades verurtheilt einen Mann, der die zu
Begräbnissen nöthigen Geräthschaften feil hielt
I. 154.

Demetrius. Was er von der Volksstimme
sagte IV. 167.

Demetrius (der Grammatiker). Was er zu ei-
ner Menge bey einander sitzender Philosophen
sagte I. 266.

Demetrius (Phalereus) schrieb ein Buch von
den Verliebten V. 147.

Demetrius (Polyorctes). Was ihm der Phi-
losoph Stilpon auf die Frage antwortete: ob er
bey der Feuersbrunst seiner Stadt keinen Scha-
den ertitten habe II. 155.

Demokratie. Was M. davon hält I. 26.

Demokritus. Ein besonderes Kapitel über ihn
und Heraclitus II. 308 — 312. findet den Zu-
stand der Menschen lächerlich 310. ob er oder
Heraclit M. besser gefalle 311. was er von der
Mittelklasse der Menschen sagte 325. beweiset,
dass wir die meisten Künste von den Thieren ge-
leert haben III. 266. wie es ihm mit Feigen ging
362. was er für die Gottheit hielt 372. glaubte mehr-
re Welten 392. was, nach seiner Meinung,

der Same ist, woraus der Mensch entsteht, IV. 459.
wie der Mensch entstehe III. 460. was er von der
Sinnesfähigkeit der Menschen urtheilte IV. 82.
wie oft man, nach seiner Vorschrift, bey der Mahl-
zeit trinken soll IV. 270.

De m o p h o n. Wer er war, und wie seine Leibes-
beschaffenheit war I. 280.

De m o s t h e n e s. Was er zu denen sagte, die den
K. Philippus als schön, beredigam und einen guten
Trinker lobten II. 175; was er für den Anfang al-
ler Tugenden soll gehalten haben III. 3. bestreitet
den Pomp bey öffentlichen Festen V. 230. — (der
Feldherr) will sich erscheinen, warum? IV. 104.

De m u t h ist das gewöhnliche Mittel, die Herzen
derer die man beleidigt hat, zu besänftigen I.
1. künstliche V. 151. sinngreiche, aus Eigendün-
kel IV. 407.

De n i s o t (Nicolaus) ein mehr unter dem Namen
comte d'Alsinois bekannter Dichter II. 266.

De n k r a f t (die) will M. nicht auf den Werken an-
anderer faulenzen lassen I. 50.

De s p o t. Warum, nach Plutarch, die Bewohner
Asiens einem Unterthan sind I. 259.

De s p o t i s m u s. Völker die ihn lieben I. 174.

De u t s c h e. Ein deutscher Arzt lehrt M. die lateini-
sche Sprache I. 293. sie sind bey den Tränen nicht
lecker III. 22. was ein Italiäner von ihrer Za-
pfereit urtheilt 192.

Di a g o r a s. Was er zu dem Manne sagte, der
ihm in einem Tempel ein auf die Vorschung sich be-

ziehendes Gemälde zeigte I. 69. leugnete, daß es
Götter gebe III. 474.

Diamant (der) hat seinen Werth nach dem Kauf-
preise II. 211.

Diana. III. 386.

Dicearchus. Sein Register, von den verschie-
denen Arten zu sterben I. 118. seine Meinung von
unserer Seele III. 429.

Dichter (die) hängen sehr vom Glücke ab I. 199.
ein guter, kann ein schlechter Versmacher seyn 287.
es gibt in Frankreich viele, aber wenige gute 288.
es gibt mehr Dichter, als Kenner der Dichtkunst II.
141. was Cicero von den lyrischen sagt I. 273.
der Dichter wirkt durch den Schauspieler auf's
Volk II. 142. Vergleichung von fünf Dichtern, die
den Cato den jüngern erwähnen 143. warum sie
die Liebschäften des Jupiters so vorgestellt, daß er
ihnen unter einer fremden Gestalt wachgegangen sey
II. 240. ihre Begeisterung III. 33. die guten unter
den alten charakterisiert 159. vermeiden alles Ge-
suchte 161. warum die schlechten nach Gesuchtem ha-
schen müssen 162. ein großer italienischer wird nä-
rich 324. aus ihnen nehmen die Alten alle ihre Bi-
weise 417. einige aus M. Zeitalter, gelobt IV. 24.
Urtheil über die Sprache einiger lateinischer V.
179. sg. — (s. auch den folg. Artik.)

Dichtkunst. Ihre Macht über M. Seele I. 236. II.
142. wenn sie am schönsten ist III. 32. die gute, ist
über alle Regeln 141. sie erpreßt unser Urtheil
142. die populäre, hat viel Anmut 328. wie es
dem M. damit geht IV. 159. die französische, ist

nicht weit hinter der Vortrefflichkeit der Alten zurück 261. steht den Weibern an V. 73. erhebt die Bilder mehr, als die Liebe selbst 128.

Dido. V. 105.

Diebe, die doppelt bestraft werden I. 169. Beispiel von Mut an einem jungen spartanischen II. 202. Geschichte von einem, den ein Hund, auf eine sonderbare Weise, verriet III. 291. von einem der seine Sünde gut zu machen sucht V. 49.

Diebstahl. Beispiele von Leuten, die sich dieses Laster angewöhnt hatten III. 111. man beschuldigt die Gasconier desselben 112. warum ihn Lykurgus nicht verbot IV. 50. wie verächtlich dieser Nahme bei den Aegyptern war I. 328.

Dienstleistung. Darauf lässt man sich nicht gern aufmerksam machen III. 130.

Dinge, entgegenstehende, heilen einander nicht immer II. 82. wie wir die, welche uns nichts angehen, gebrauchen müssen II. 321. warum sich die Einbildung des Menschen mit solchen nährt, die fern liegen 322. von verschiedener Art, die einander ganz entgegen gesetzt sind III. 314. sie stellen sich unserm Verstande nicht in ihrem eigenen Wesen vor IV. 9. sind, nach Plato's Meinung, in ewiger Veränderlichkeit begriffen 92. haben, nach Parmenides, keine Bewegung ib. jedes Ding hat seine Zeit. Ein besonderes Kapitel IV. 285 — 289. die man verhüllt, um sie zu zeigen V. 194. welche Eigenschaft ihnen am gemeinsten ist VI. 183.

Diokles

Dioskletian legt seine Krone nieder II. 344.
warum er sie nicht wieder annehmen wollte ib.
Diodorus (der Dialektiker) stirbt vor Schaam
I. 14.

Diogenes (v. Apollonien). Was er für die Gott-
heit hält III. 373.

Diogenes (von Sinope) verläßt die Pedanten I.
221. was er auf den Vorwurf antwortete: daß
er, als ein Ungelehrter, sich mit der Philosophie
abgabe 283. was er dem Hegesias auf die
Bitte antwortete: er möchte ihm etwas vorle-
sen 383. bittet von seinen Freunden nicht, son-
dern fordert II. 22. war einer der ersten, der
den Ruhm verachtet IV. 424. was er zu ei-
nem Fechter sagte, der ein Arzt wurde 419. war
gerechter, als Timon II. 311. was er zu dem
franken Speusippus sagte III. 38. was er zu ei-
nem Priester sagte, der ihn überreden wollte, in
seinen Orden zu treten 224. was er sagte, als
ihn seine Verwandten aus der Sklaverey loskau-
fen wollten 260. ob es Weisheit war, daß er
zum Beweise seiner Geduld, eine Schneegestalt
umarmte VI. 79. was er einem Lehrer thut,
dessen Schüler sehr heißhungrig ob VI. 274. wel-
chen Wein er für den besten hielt V. 339.

Diogenes (Laertius) M. Urtheil über ihn III. 171.

Diofless. Worin er die ursprüngliche Ursache der
Krankheiten findet V. 426.

Diomedes schrieb 6000 Bücher über die Gram-
matik V. 409.

Montaigne VII. Bd.

E

Dio medo n (ein Atheniensischer Feldherr) Warum er zum Tode verurtheilt wird, und wie er sich dabey benimmt. I. 27.

Dion. Was er sagte, als man ihm entdeckte: es stehe ihm einer nach dem Leben I. 202.

Dion (der Geschichtschreiber) verdient in dem, was er vom Seneca sagt, keinen Glauben IV. 323.

Diony sius (von Heraklea) vergißt im Schmerze die stoische Standhaftigkeit III. 320.

Diony sius (der ältere). Seine Grausamkeit gegen den Feldherrn Phyton bey Eroberung der Stadt Rhégio I. 5. stirbt vor Freude I. 14. IV. 159. will ein großer Dichter seyn 100. lernt von einem fremden Manne die Kunst, jede Verschwörung zu entdecken I. 208. wie es ihm mit seinen Gedichten bey den olympischen Spielen ging IV. 158. erfindet gewisse Kriegswerkzeuge II. 289.

Diony sius (der jüngere). Was er mit einem Bürger that, der einen Schatz vergraben hatte II. 217. wie er diejenigen behandelte, die ihn in Wohlredenheit und in der Dichtkunst übertrafen V. 278.

Dioscorides (Insel). Was ein Bischof von ihr erzählt II. 344.

Diplomatiker wissen sich zu verstehen V. 5.

Dispensation, wegen Glaubenssätze, ist nicht gut I. 310.

Disputiren (das) liebt M. aber wie muß es seyn? V. 282. sgg. über Worte, ist schädlich 288. aus dem scholastischen kommt Nichts 289. es muß da-

bey Ordnung hertſchen 294. man muß dabey nicht alles als gut annehmen, was uns gut scheint 311. man muß dabey auf die Verschiedenheit des Gegners Rücksicht nehmen 312.

Dogmatiker. Warum sie die Miene der Gewißheit annehmen III. 355.

Dogmatismus. Worauf er hinaus läuft III. 349.

Domitius (L). Es reut ihn, daß er Gist genommen IV. 103.

Dornik IV. 356.

Dordogne. Welche Veränderung dieser Fluß in den angrenzenden Ländereyen verursacht II. 87.

Drache (der) pust seine Augen mit Fenchel III. 262. von einem, der sich in ein Mädchen verliebt 283.

Dreux, (Schlacht bey) Ein besonderes Kapitel davon II. 255 — 258.

Druiden glaubten die Seelenwanderung III. 206.

Drusus (Julius) Wodurch er bewies, daß er die Augen der Menschen nicht scheuen dürfe V. 42.

Duell s. Zweykampf.

Duguesclin (Bertrand). Wie man ihn nach seinem Tode ehrt I. 19.

Dummheit, des Feindes, ist eben so gut zu benutzen als seine Feigheit I. 41. worin sie mit der Weisheit zusammentrifft II. 326. sie nicht ertragen können, ist eine böse Eigenschaft V. 282. was an ihr am lästigsten ist 316.

Dum m k ö p f e. Ob man ihnen behülflich seyn müßt,
gute Gedanken zu zeigen, V. 314. sehen Andere
über die Schultern an 316.

D ü n k e l , des Wissens; ist die Pest der Menschen
III. 316. der größte, über Götter zu urtheilen
383.

D u r a s (Frau v.) Ein Brief an sie IV. 451.

D y r i a c h i u m IV. 453.

E.

E b e r (die) wezen ihre Hauer, wenn es zum Streit
geht III. 253.

E c k e l s . A b s c h e u .

E d e l m a n n . E d e l l e u t e . Ein Angevin, will
einen Prinzen ermorden I. 191. von einem, der
durch allzugroße Zuversichtlichkeit sein Leben ein-
büßt 205. wie er gebildet werden muß 244 —
303. conischer, widerseht sich Kaiser Carl dem
Großen zuerst, als er den Franken die römischen
Gesetze in lateinischer Sprache geben will 178.
von einem, der einen sonderbaren Beweis der
Vorzüge des Adels der vorigen Zeiten vor dem
jetzigen anführt II. 261. von einem der sich un-
ter seinen Haukleuten in prächtiger Kleidung
zeigen soll V. 239. von einem, dessen Studium
die Ausleerung des Leibes war 328. von einem,
der in seinen Geschäften zu thätig ist VI. 66. von
einem, der sich des Trinkens enthalten kann,
so lange er will VI. 219. was einer sagte, dem

man beym Podagra gewisse Speisen verboth I.
29. von einem, der vor Furcht starb I. 92. von
dreyen, die sich einem ganzen Heere entgegen-
stellen I. 2. wie die Umstände der französischen
zu M. Zeiten waren II. 241. warum die franzö-
sischen dünnere Waden haben, als die italieni-
schen VI. 121. von einem, der sich mit der Hand
schädigte I. 163. (s. auch Adel)

Eduard I. (K. v. England) will nach seinem To-
de gekocht seyn I. 21.

Eduard III. (K. v. England). Warum er in der
Schlacht bey Crecy dem Prinzen von Wallis kei-
ne Hülfe sandte II. 226. was er von dem Könige
Carl V. von Frankreich sagte V. 240. warum
er im allgemeinen Frieden mit Frankreich die Zwi-
stigkeiten über Bretagne nicht beygelegt wissen
wollte 251.

Eduard (Prinz von Wallis, der Schwarze ge-
nannt) wird, bey Eroberung der Stadt Limo-
ges, nicht durch Schreyen und Weinen, son-
dern durch Proben von Muth zur Schauung
der Feinde vermocht I. 1.

Eginhard, wegen seiner offenherzigen Schreib-
art gerühmt III. 179.

Egmont (Graf). Warum er vor dem Grafen
Horn hingerichtet seyn wollte I. 44.

Egnatias I. 194.

Egyptier (die) stellten bey ihren Gastmahlen
ein Knochengerippe auf I. 112. 118. warum ih-
re Schädel härter waren, als die der Perse II.

151. opferten zur Versöhnung nur Bildnisse von Schweinen III. 204. was Plutarch von ihrer Thieranbetbung sagt 208. begraben und balsamiren die Thiere 210. verbothen, bey Todesstraße, zu sagen: daß Serapis und Isis Menschen gewesen wären III. 376. wofür sie die Seele hielten 430. gestanden einen begangenen Diebstahl durchaus nicht IV. 328. welch Gesetz bey ihnen wegen der Aerzte Statt fand 442. sie halten für jeden Theil ihres Körpers besondere Aerzte 433. warum sie das Gesetz gaben, daß die Leichen junger Weiber drey Tage lang bewacht werden sollten V. 48. was ihre Könige die Richter beschwören ließen V. 18. was ihre Priester dem Herodes von dem Alter der Welt erzählten IV. 31.

Ehe zwischen Mann und Mann I. 165. ist weiter nichts, als ein Handelstractat II. 12. Unmäßigkeit in derselben ist verwerlich 76. ist eine fromme, heilige Verbindung 77. ein herrliches Beyspiel davon ibid. was ihr Hauptzweck ist ib. wie sie Kaiser Aelius Verus nennt 79. Büge aus den Ehen eines Amerikanischen Volkes 108. unter den Thieren III. 296. ob ihre Unauflösbarkeit sie fester knüpft IV. 114. — in verbotnen Graden, welche Ursache ihres Verboths St. Thomas angibt II. 76. Beweis von einer guten, worin er zu suchen ist IV. 369. die nothwendigste Verbindung, und doch von den Geistlichen für ehrlos erklärt V. 32. man muß in ihr mäßig im Genusse des Zeugungsgeschöfts seyn 129. ob bey ihr Liebe in Anschlag kommt

130. soll ein Bild der Freundschaft seyn 133. ist eine der vorzüglichsten Verbindungen 134. gute, trifft man öfter in niedern, als höhern Ständen ibidem. was man eine gute nennt 171. ob Abwesenheit eines Theils darin die Freundschaft störe 390.

Ehebruch, der Weiber, ob er zu entschuldigen ist V. 142. ob die Gesetze dagegen ihn verhindern 253. was die Weiber dazu reizt 154. warum er bey den italienischen Weibern nicht selten ist 201.

Ehleute. Warum die Gesetzgeber die Schenkungen zwischen ihnen verboten haben II. 21.

Ehemann s. Mann.

Ehefrau s. Frau.

Ehescheidung. Ob das Verboth gegen dieselbe das Band der Ehe fester gekaufft hat IV. 114.

Ehestand s. Ehe.

Ehre. Für die ihrer Männer sind die Weiber einer Amerikanischen Nation allein besorgt II. 188. Sorge dafür geht sehr im Schwange 223. selten lebt man sie einem Andern 224. Beyspiele von Personen, die ihre Ehre Andern lieben 225. sgg. ob man sie von denen, die uns fürchten, erlange 242. die Gott gebührt IV. 124. ob die Weiber ihre Pflichterfüllung so nennen sollen IV. 148. (s. auch Ruhm)

Ehrenbelohnungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 97 — 105. wie Augustus damit verfuhr 97. ob ihre Erfindung gut ist 97. der

Adel ist darnach begieriger, als nach Reichthum
99. ob sie sparsam zu ertheilen sind ib. 100.

Ehrenzeichen s. Ehrenbelohnungen.

Ehrebiehung. Wem M. die meisten erzeugt
ll. 180.

Ehregeiz. Wodurch ihn der König Ladislans zu
besiegen sucht IV. 340. geht gern auf Schleiswegen
V. 270.

Ehregeiz ist ein arges Uibel I. 59. was ihn verbesserst
ib. flößt Gefallen an Einsamkeit ein ll. 150.
verläßt uns nicht 153. verträgt sich mit weiser Einsamkeit
169. des Cicero 178. gehört nicht für unbedeutende Leute VI. 96. es ist oft Niederträchtigkeit
damit verbunden 135.

Ehrlich, was es ist. Ein besonderes Kapitel V.
1 — 32. Beyspiele davon 23. nicht alles, was
vñzlich ist, ist ehrlich 1 — 32. besonders 31.

Eid. Worin er bey gewissen Völkern besteht I. 167.
den die Griechen im Medischen Kriege schworen
ll. 189. einem Räuber gethan, ob man ihn brechen
durf V. 28. wobey ihn Sokrates und Zenothaten 186.

Eifer. Was die Menschen gern so nennen V. 10.
der christliche, im bösen Sinn III. 223.

Eifersucht. Wie sie sich bey den Weibern eines Amerikanischen Volkes zeigt ll. 108. kann sich mit
der Zeit sättigen IV. 364. wozu eine Frau dadurch
ihren Mann brachte 293. ist die hartnäckigste
Leidenschaft V. 159. quält keinen vernünftigen
Mann 160. ist bey den Weibern mehr zu

Hause 161. wie sehr sie die Weiber quält 162.
verleitet zu Wuth 162. ist übelangebracht 170.
kann man den Weibern nicht abgewöhnen 173.
Eigen dünkel ist erforderlich, wennemand sei-
ne Meinung auf Gefahr des öffentlichen Friedens
einführen will I. 184. ist Erbkrankheit des Men-
schen III. 240. ein besonderes Kapitel darüber IV.
149 — 213. was er ist 149. M. hält ihn für
den Pflegevater irriger Meinungen 155. der
Schriftsteller IV. 201. macht, daß man Andern
nichts Großes zutraut 331. ein sicheres Mittel
dagegen III. 96. daraus entsteht jede Sünde 316.
wozu er uns dient. 317.

Eigenschaft. Wir haben keine, die uns immer
beherrscht II. 147. ob man jemanden wegen solcher
die sich zu seinem Stande nicht reimen, loben dürfe
174. Plutarchs Urtheile über dergleichen 175. wir
achten nicht auf die Eigenschaften der Dinge, sou-
dern auf den Preis, wofür sie zu haben sind 210.
alle Thiere außer dem Menschen, werden nach
ihren eigenthümlichen geschägt 229. auf welche
man achten muß 231. alle unsere, passen nicht
auf die Gottheit III. 388. Gottes, muß man nicht
nach den unsrigen beurtheilen 399. verborgene
der Dinge, was durch sie wahrscheinlich wird IV.
68. durch welche sich ein Prinz auszeichnen müsse
339. böse im Menschen, die nicht vertilgt wer-
den dürfen V. 3. ursprüngliche, reutet man nicht
aus 47.

Eigen sin n bey Kindern, muß ausgerottet wer-
den I. 55. zeigt sich nur bey kleinen Seelen 257.

Eigentadel ist oft Folge des Hochmuths IV.
163.

Endugig wird ein Mann dadurch, daß er sich
stellte, es zu seyn IV. 260.

Einbildungskraft. Von ihrer Stärke, ein
besonderes Kapitel I. 131 — 154. tödtet sogar
Menschen 133. bringt die unglaublichesten Dinge
hervor 134. sie ist der Grund alles Glaubens an
Hexerey und dergleichen 136. von ihr röhrt die
Wirkung des Nesteknüpfens her ibidem. heißtt
Kröpfe 146. wie sie die Aerzte bennuzen ibidem.
von einem der sich einbildete, man seye ihm Kly-
stiere 147. von einer Frau, die sich einbildete,
sie hätte eine Stecknadel verschluckt 148. von ei-
ner Frau, die durch sie vor Eckel starb ib. auch
die Thiere sind ihr unterworfen 149. wirkt auch
auf die Körper Anderer ib. wie sie auf schwangere
Weiber wirkt 150. Beweise von ihrer Stärke
III. 321. ihr gehört eigentlich Genuss und Besitz
V. 485. wird durch Zweifel und Untersuchungen
rege gemacht VI. 225. ob es gut ist, ihr in Krank-
heiten zu schmeicheln 238.

Einfälle, wißige und spaßhafte, darnach haschen
I. 290. einiger Delinquenten II. 187. spaßhafte
290. wißiger Einfall eines Freundes des M. gegen
zween Edelleute, die mit ihrem alten Adel prahl-
ten II. 263. wofür M. seine ausgibt 346. wie es
M. mit seinen hålt III. 155. wißige erheben in
Unterredungen den Frohsinn V. 317. wie die des
M. zusammenhängen VI. 40.

Einfalt. Warum sie leicht glaubt I. 304. lässt standhaft zum schmähesten Tode gehen II. 186. ist uns zum Glauben behülflich III. 327 — 334.

Einfältige. Wie glücklich sie sind III. 353.

Einkommen (das) hängen viele an den Nagel II. 213. bestehet 214. von einem Prälaten, der sich seines Einkommens und seiner Ausgabe begiven hatte 220. wie viel Zeno täglich hatte 320.

Einrichtungen. Darauf nehmen verständige Leute Rücksicht II. 126.

Einsamkeit. Ein besonderes Kapitel darüber II. 150 — 172. was man dagegen einwendet 150. M. billigt sie 152. man irret sich oft in ihr 152. es ist nicht genug, das Volk verlassen zu haben; man muß sich auch von seiner Weise entfernen 154. was wahre Einsamkeit ist 155 — 157. ist erst dann zu erwähnen, wenn man für Andere gelebt hat II. 158. welche Temperamente dazu am besten sind 160. welche Beschäftigungen man sich darin erwählen müsse 263. was Plinius über die Beschäftigungen in der Einsamkeit sagt 164. wo zu sie Cicero anwenden will ibidem. bey frommer Audacht 165. man muß in ihr alle Leidenschaften fühlen 167. man muß sich dabei durch leichte Arbeiten stärken ibid. ob sich Ehrgeiz damit vertrage 169. wie sie Epikur und Seneka empfehlen ibid. Beispiel von einem Dechanten, der sich ganz in sie zurückgezogen hatte III. 149. welche Art der Einsamkeit M. liebt V. 74.

Eisvōgel. Was bey ihren Jungen geschieht III.
300. eheliche Treue derselben 301. ihre künstlichen
Nester ibid.

Eitelkeit. Ein Beweis davon an einem Ver-
wandten M., der sein Begräbniß selbst besorgte
I. 28. über die Eitelkeit der Worte. Ein beson-
deres Kapitel II. 313 — 321. wie weit sie bey
uns gehe erhebt sich bis über die Götter 322. man
wirft sie dem M. vor IV. 151. der Gelehrten,
woher sie kommen mög 208. von der Eitelkeit.
Ein besonderes Kapitel V. 328. — VI. 53. ein
Beyspiel davon V. 330. worin sie besteht 333.
über die Eitelkeit der List und Verschlagenheit.
Ein besonderes Kapitel II. 323 — 329.

Elen d, menschliches. Wodurch es sehr erleichtert
würde II. 183.

Elephant. Darauf zu reutzen, hielt man sonst in
Indien für die höchste Ehre II. 293. weht seine
Zähne, wenn er kämpfen will III. 252. zieht sei-
nem Herrn, wenn er verwundet worden, den
Pfeil aus der Wunde 262. der auf drey Com-
beln spielt 267. welche nach der Musik tanzen ib.
die ihre Lektion wiederholten 268. was der Kön-
ig Juba von ihnen erzählt 270. wie einer sei-
nen Wärter, der ihm nur die Hälfte des bestim-
men Futters gab, seinem Herrn verrieth 270.
wie einer seinen Wärter, der ihm Steine unter
dem Futter gab, bestrafe 271. ihre Nutzbarkeit
im Kriege ibid. zeigen eine Art von Religion 274.
von einem der sich in ein Mädchen verliebt 283.

wie einer Reue bezogte III. 299. sollen den Tod,
als Bedürfaß, aussuchen VI. 164.

Eli s V. 169.

Elster. Von einer, die den Ton der Trompete
nachahmt III. 268.

Emanuel (K. v. Portugal). Seine Grausamkeit
gegen die Juden II. 190. fgg. —

Empedokles schlägt die ihm von den Argentinern
angebotene königliche Würde aus I. 216. was
er vom menschlichen Wissen sagte III. 361. hielt
die vier Naturen für Götter 371. woraus, nach
seiner Meinung, die Seele besteht 429. welche
Wohnung er ihr anweiset 431.

Empfindlichkeit zu große gegen Schmerz.
Warum sie Plato und Montaigne fürchtet II. 200.

Empfindsamkeit Montaigne's gegen die Thiere
III. 209.

Empfingkheit, zu große, schadet oft VI. 67.

Endymion V. 199.

Endzweck. Durch verschiedene Mittel gelangt
man zu einerley. Ein besonderes Kapitel I. 1.
welches der jedes Auführers und jedes Soldaten
seyt soll II. 256.

Engelsburg I. 92.

Engländer. M. erlebt, daß sie ihre Gesche
mehrere Mahle abändern IV. 260.

Entdeckungen. Wie man dabej zu denken ha-
be V. 253.

Enthaltsamkeit ist ohne Versuchung keine Zu-
gäng V. 165. in der Ehe II. 77.

Entleibung s. **Selbstmord**.

Entschlossenheit hat zuweilen das Herz der Beleidigten beschäftigt I. 1. der Wilden in Amerika, die geopfert werden sollen II. 82. von der eines Menschen, der sich noch nicht gewiß in Gefahr glaubt, kann man nicht urtheilen IV. 101. was das Gesetz der Entschlossenheit fordert I. 71. zum Tode, bey einer Pest, unter den Landleuten VI. 149.

Epaminondas. Wodurch er sich, bey einer Anlage, den Sieg verschaffte I. 4. seine Antwort auf die Frage: wen er mehr schätze, den Charbias, Iphikrates oder sich II. 6. sein Betragen, als ihn Velopidas um Loslösung eines verhafteten liederlichen Burschen bath 79. warum er nicht reich seyn wollte III. 184. ist der vortrefflichste Mann, den M. kennt IV. 394. seine Tapferkeit ib. seine Einsichten 394. seine Gewissenhaftigkeit ib. seine Unabhängigkeit an Armut geht zu weit 395. wer allein mit ihm verglichen werden kann 396. seine Alternliebe 499. seine Menschenliebe ib. Humanität gegen Feinde ib. noch einmahl erhebt M. seine Vortrefflichkeit V. 28. was ihn im Tode tröstete 98. mischt sich unter die Spiele der Jugend IV. 346. wie er sich den Hunger stillte 357.

Epechisten s. **Skeptiker**.

Epejos. IV. 278.

Epheser. Was ihnen Heraclitus auf die Frage antwortete: worum er mit Kindern spiele I. 215.

Ephorus, der die Musik-Intervallen wegſchnitt,
die Phryns dem alten Modo hinzuthun wollte
I. 181. (in Sparta. unter Lacedaemon).
Epicharis. Ihre Hartnäckigkeit unter der Mar-
ter IV. 328.

Epicharmus. Was er vom Verstande sagte I.
296.

Epicuräer (die) sind eben so streng in ihren
Meinungen, als die Stoiker III. 182. 186.
welche Tugend es war, die sie annahmen 224.
was sie gegen die Seelenwanderung einwarfen
456. warum sie Gott von der Lenkung aller Ge-
schäfte entluden IV. 19. worin sie alles Urtheil
sehnen 62.

Epicurus erläßt die Sorgen für die Zukunft I. 16.
allegirt in allen seinen Schriften alle einen Schrift-
steller 239. sein Brief an Menecäus 274. lehrt, daß
man lieber sterben, als seine Tugend der Gefahr
aussehen müsse II. 117. empfiehlt die Einsamkeit
169. was er vom Reichtume sagt 211. seine Lie-
be gegen seine Schriften III. 143. seine mäßige
Lebensart ist der Heerführer der Dogmatiker 356.
warum er die Atomen aufbrachte 364. wie er die
Götter beschreibt 374. glaubt mehrere Welten
392. was nach seiner Meinung, der Same ist.
woraus der Mensch entsteht 459. was er von der
Nothwendigkeit der Gesetze sagt IV. seine Lehr-
sätze von Verachtung des Ruhmes 125. sein Brief
an den Hermachus 127. was er in seinem Testa-
mente verordnete ib. rath lautes Schreyen im
Schmerze IV. 405. seine Mäßigkeit im Essen V. 68

Epimenides. Wie lange er hinter einander fort geschlafen haben soll II. 255. — wie er prophezeite IV. 308.

Epirus III. 46.

Equicola V. 182.

Erasistratus. Worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet IV. 425. welche Wohnung er der Seele annies III. 431.

Erbfolge. Davon weiß eine gewisse Nation nichts II. 93.

Erfahrung. Ein besonderes Kapitel davon VI. 182 — 296. ist ein schlechtes Mittel, unsere Wissbegierde zu befriedigen, als die Vernunft 182. hat viele Formen ib. aus fremden Beyspielen, hilft wenig 200. eigene, macht weise 201. ist für körperliche Gesundheit sehr zuträglich 213. (der Aerzte s. Aerzte).

Erfindung ist, bey einem Gedichte, die Hauptsache I. 288. des Schießpulvers und der Buchdruckerey, schon vor uns in China gemacht V. 252.

Erfolg verschiedener, von einerley Rathschlüssen I. 191 — 210. ob der gute ein Beweis von Geschicklichkeit ist V. 305.

Ergo. Die vielen sind Schuld an der Verachtung der Philosophie I. 267.

Erkennung des Weibes. Ob dagey durchaus die Wollust uns alles Bewußtseyns beraube III. 199. (s. auch Zeugungsgeschäft).

Erkennniß (die) dehnt man zu weit aus IV. 4. wie

4. wie weit sie, nach Plutarch's Meinung gehen
müsste 6. (s. auch Wissen)

Eroberer sind die nicht, die durch Andere erobern
IV. 240.

Gronne. Was sich bey Belagerung dieser Stadt
zuträgt II. 122.

Gros (ein Sklave Cicero's) Wodurch er seine
Freiheit erhält II. 178.

Ersatz ist Nichts, wenn er keine Mühe und Ko-
sten macht I. 45.

Erstattung. Je schwerer sie ist; desto verdienst-
licher ist sie I. 45.

Erstgeburtsrecht (das) hat seine Mängel III.
134.

Erzählung (eine) enden, ist eine schwere Kunst
I. 51. man mag eine nicht oft hören 52. ist keine
Sache für Lügner 52.

Erzieher s. **Hofmeister**.

Erziehung liegt schon in den Händen der Säu-
geammen I. 159. man sieht bey ihr gewöhnlich
mehr darauf, den Kopf zu füllen, als Verstand
und Herz zu bilden 217. wie schändlich dabei
Pedanterie ist 223. welche Seelen sich durch ei-
ne schlechte durcharbeiten 225. sie muß uns nicht
nur nicht verderben, sondern besser machen ib.
des Thronerben in Persien 229. der Athenienser
und Spartaner mit einander verglichen 232. Ein
besonderes Kapitel über die Erziehung I. 235 —
303. hat die größten Schwierigkeiten 242. man
muß dabei, wenn man etwas ausrichten will,
Montaigne VII. Bd.

F

auf die Natur der Kinder Rücksicht nehmen 243. ob man viel auf die Vorbedeutungen die man aus den Bewegungen der Kinder zu ziehen pflegt, setzen dürfe 243. Wichtigkeit der Wahl des Privatlehrers I. 244. sie muß darauf abzwecken, die Kinder selbst denken zu lehren 246. ist sehr gewagt, wenn eine große Menge Kinder beyssammen sind 246. man muß nichts in den Kopf der Kinder bringen, was sich bloß auf das Ansehen und den Kredit Anderer stützt 248. Nutzen der Reisen in derselben 251. die im Schoße der Eltern ist nicht gut 252. muß die Kinder nicht verzärteln ibidem, warum sie den Körper zu stählen suchen muß ibidem, muß die Böblinge zu körperlichen Schmerzen gewöhnen 253. der Erzieher muß uneingeschränktes Ansehen haben 254. muß die Kinder zur Bescheidenheit gewöhnen ibid. muß sie vor Wortstreiten sich hüthen lehren 255. muß ihnen Liebe zur Kürze beybringen ibid. muß den Böbling von seinen Staatsbürgerpflichten überzeugen 256. muß ihn zum Eingestehen seiner Fehler anleiten 257. muß ihn zur Aufmerksamkeit auf Alles gewöhnen ibidem. muß ihm eine beschiedene Neugier einflößen 258. muß ihm Liebe zur Geschichte beybringen ibid. muß ihn vorzüglich zur Aufmerksamkeit auf die darin vorkommenden Charaktere anleiten 259. muß ihm Anweisung zum Umgange mit Menschen geben 261. muß ihm eine reine Philosophie beybringen 264. was sie ihren Böbling nicht lehren muß 266. welche

Wissenschaften man ihn lehren soll 267. und wie ihm die Wissenschaften gelehrt werden sollen ib. welche Philosophie man junge Leute nicht lehren solle 267 — 274. was man mit Kindern thun muß, die nicht aufmerksam und ehrliebend sind 270. muß die Kinder nicht entfernen 275. man unterrichte die Kinder überall, ohue sich an einen bestimmten Ort zu binden 276. muß stets auf Körper und Seele zugleich Rücksicht nehmen 277. man muß die Kinder sehr sanftmütig behandeln 278. man muß ihnen Vergnügen machen 279. alles Affectionate muß man von ihnen entfernen 280. man muß ihnen allen Abscheu vor allen natürlichen Dingen abgewöhnen suchen I. 280. man muß sie alles mitmachen lehren 281. man muß sie handeln lassen 283. man muß sie nicht bloße Worte erlernen lassen 284. was man bey der Erziehung, in Rücksicht auf die Dichtkunst, zu beobachten habe 288. man muß sie zuerst die Muttersprache lehren 293. wie man sie das Griechische und Lateinische lehren soll ibid. ob das Komödienspielen Nutzen für sie hat 302. man muß bey ihnen hauptsächlich Liebe und Lust zum Studieren erregen 303. die Erziehung vermag alles, Tapferkeit einzuführen III. 101. die, einer weichen Seele verträgt keinen Zwang 114. ob es recht ist, daß man sie den Aeltern überläßt IV. 308. sie verstärkt die natürlichen Anlagen V. 46. (s. auch Hofmeister und Kind).

Erziehungsaufstellen, eingeschränkte, verderben gute Sitten I. 275. ihre Mängel I. 246. IV. 209.

Escalain (Anton) bekannt unter dem Namen Poulin und Baron de la Garde II. 267.

de l'Escut. Wie es ihm bey Reggio ging I. 37.

Esse n. Dabey verhüllen sich gewisse Nationen V.

492. bey gewissen Nationen wünscht man sich da-
bey die Finger an heimlichen Orten ab I. 165.

Esse nier (die) erzeugten keine Kinder V. 191.

Etampes (Frau v.) III. 180.

Estiffao (Frau v.) III. 106.

Estre e (von) Wie ihm das Glück seine Geliebte,
die einen andern heirathete, am Hochzeitstage
in die Hände spielte II. 121.

Eudamidas. Was für ein Testament er machte
II. 22. was er sagte, als er einen Philosophen
über den Krieg sprechen hörte IV. 311.

Eudamondas. Was er von einem alten Lehr-
linge IV. 286.

Eudoxus wünscht die Sonne in der Nähe zu se-
hen III. 364. was er für das höchste Gut hielt
VI. 284.

Eumenes. Seine edle Antwort, die er dem
Antigonus gab, der das von ihm vertheidigte
Nora belagerte I. 37. --

Eunuchus (des Terentius) VI. 51.

Eunoe (Königin von Mauritanien) war eine der
Liebschäften Cäsars IV. 339.

Euphorbus III. 454.

Euripides. I. 238.

Evenus. Was er vom Feuer sagte VI. 217.

Eyquem, ein Beynahme, den die Familie Monaigne ehemahls führte IV. 141.

Ewigkeit. Welche Freuden uns dort erwarten III. 378. daß auch der Körper da nöthig sey 382. unserer Seele, wodurch man sie zu erweisen sucht 443. der Höllenstrafen, leugnet Plato 444.

F.

Sabius verachtet die Volksstimme IV. 137. läßt in einem Treffen die Pferde, mit abgenommenem Zaume unter die Feinde spornen II. 293.

Sacinus V. 182.

Sakultätswissenschaften gefallen den Gelehrten einzig IV. 202.

Fälle, deren Ausgang ungewiß, wie man sich dabey zu benehmen habe I. 200.

Falkenier, der einen Habicht durch den bloßen Anblick herunterholt I. 277.

Fannia. IV. 469.

Fasaneu. Wie kostlich sie bey einem gewissen Feste zubereitet wurden II. 333.

Fassung. M. hat wenig Gewalt über sie I. 62. der Seele. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 289 — 304. ist sehr schwer 290. wodurch sie Pyrrho sich zu erwerben suchte 291. Beyspiele davon 292. sgg. an den Indianerinnen, die sich mit ihrem Manne, wenn er gestorben ist, ver-

brennen 294. ob der Glaube an unbedingte Nothwendigkeit sie bewirkte 299.

Fassungskraft (der Leidenschaften) des M. ist trocken l. 15.

Faften schützt uns nicht gegen unsere Begierden ll. 153. man soll sich keines vorschreiben VI 267.

Fastnachtsspiele. Ob der Stoff dazu aus der Bibel genommen werden darf ll. 344.

Fatuna ließ sich nach ihrer Hochzeit von keinem Manne mehr sehen V. 167.

Fatum. Streit darüber IV. 298. ob der Glaube daran auf die Menschen wirke 304. Beyspiele von Leuten, auf welche dieser Glaube wirkte 299 — 300.

Faulheit. Ein besonderes Kapitel gegen sie und Müßiggang IV. 238 — 246.

Faustina. Münzen, worauf ihre Vergötterung geprägt ist III. 403.

Favorinus. Warum er in einem Streite dem Kaiser Adrian Recht gab V. 278.

Fechtkunst. Ihr Zweck ist nützlich IV. 275. wurde vom alten französischen Adel verachtet 276. durch sie werden die Gesetze beleidigt 277. ist im Kriege schädlich 278.

Fegefeuер. Wie es einige westindische Nationen glauben IV. 36.

Fehler aus Schwachheit und aus Bosheit müssen unterschieden werden l. 82. seine eigenen in Andern züchtigen, hält M. für erlaubt 239. gesehen, ist Beweis verbesserter Einsichten 257.

gegen die, welche wir an uns haben, vertheiden wir uns am h̄igsten IV. 221. gestehen, vergütet das Begehen V. 119. warum M. seine öffentlich gesteht 119. die wir an uns bewundern, tadeln wir an andern 297. die wir nicht ablegen können, sollen wir wenigstens an andern auszurotten suchen V. 298.

Feigheit ist es nicht, dem Feinde Platz machen I. 72. von ihrer Bestrafung I. 81. verdient den Tod, wenn sie Beweis von Bosheit ist 84. wählt den Tod zu ihrer Zuflucht II. 193. ist eine Mutter der Grausamkeit. Ein besonderes Kapitel IV. 266 — 285. ein Beweis davon sind die Sekundanten bey Duellen 272. wofür sie Kaiser Maurizius hält 279. (s. auch Furcht).

Feind, ist äußerst gefährlich, wenn er die Gestalt des Feindes annimmt I. 202. die Ungarn verfolgten ihre Feinde nicht weiter, als bis zum Entwaffnen II. 103. ob man ihn angreifen, oder erwarten solle 276. ob man ihn in seinem Lande angreifen solle 277. wie man sich bey Leuten zu benehmen habe, die Feinde sind V. 11. ob man sich alles gegen sie erlauben dürfe 30.

Feindschaft gegenemanden noch in seinem Testamente zeigen, ist sehr schlecht I. 45.

Feldherren. Warum viele vorgaben, sie wären zu gewissen Unternehmungen durch Wunder aufgesordert I. 200 die fähigsten waren auch die größten I. 213. Lucullus ist bloß durchs Studiren ein großer 226. das Vaterland derselben

ist Lacedámon 232. die ihre Reuterey absagen ließen II. 285. die Griechen und Römer, schimpften Einer den Andern, ohne sich deswegen zu rächen IV. 223. müssen ihre Hizze zu mäßigen wissen II. 271. ob sie sich vor einer Schlacht verkleiden sollen 275. oberster Feldherr, thut nicht recht, wenn er sich in eine belagerte Stadt wirft IV. 363.

Feraules verschenkt sein ganzes Vermögen II. 219.

Ferdinand (König) Anekdote aus einem Kriege desselben gegen die Witwe des K. Johannes von Ungarn I. 12. (der katholische) will keine Rechtsgelehrten als Kolonisten mit nach Amerika gehen lassen VI. 186.

Ferrara. III. 325.

Feste bey einer Amerikanischen Nation II. 97.

Festung. Wovon ihre Stärke oder Schwäche zu beurtheilen ist I. 30. Formen ihrer Aufforderung sind verschieden 81.

Feuer schickt bey gewissen Nationen der König seinen Ministern zum Neujahrsgeschenke I. 167.

Fieber (das) will Einer nicht vertrieben haben, um sich am Trunke laben zu können III. 363.

Fimbría (C.) kann sich nicht selbst ermorden IV. 127.

Finnische, wie sie einander aus der Gefangenschaft helfen III. 296.

Fioravanti (Arzt) IV. 538.

Firmus lässt seinen Wagen von Straußen ziehen V. 238.

Fische wissen Große zuzubereiten II. 303. M. ist sie lieber als Fleisch 303. die den Menschen durch das bloße Berühren tödten sollen IV. 83. ein Klettern, der ein ganzes Schiff aufhielt s. Remora.

Flaccus (Pompon.) V. 17.

Flaminius (L. Quirci.) Worüber man ihm Vorwürfe macht IV. 286. — seine edle Denkungsart VI. 262.

Flavius (Subrius) Seine Gleichgültigkeit bey seiner Hinrichtung V. 96.

Fliegen (spanisch). Was sie mit dem Gewissen ähneliches haben III. 69.

Flora. Mit wem sie nur buhlen wollte V. 81.

Florentiner (die alten) überumpelten den Feind nie, sondern zeigten es ihm vorher an, wenn sie ihn angreifen wollten I. 35.

Florenz I. 209 IV. 301.

Fluchen. Wodey gewisse berühmte Männer fluchten V. 186.

Flucht. Wie sich ihrer gewisse Völker zum Vortheile bedienten I. 72. durch Tapferkeit errungene 94. davon hat eine gewisse Nation in Amerika keinen Begriff II. 98.

Foix (Graf v.) als Schriftsteller angeführt I. 244. sehr erhoben V. 440 — verliert durch seine Hestigkeit in der Schlacht bey Ravenna das Leben II. 271.

Folter s. Tortur.

Fontarabia (Festung) I. 83.

Fornua. II. 283.

Fortuna vermag nichts über unsere Sitten II.

309.

Fossan (Festung) geht durch Verrätherey des Marquis de Gallusse verloren I. 66.

Foulques (Graf v. Anjou) reiset zum heiligen Grabe, um sich dort geißeln zu lassen II. 207.
de Fougueselle s. II. 121.

de Franget (Commandant v. Fontarabia) wird wegen Übergabe der Festung für verlustig seines Adels erklärt. I. 83.

Fraken IV. 228. (s. auch Altfranken.)

Frankreich. M. tadeln den dortigen Gebrauch, Jeden nach seiner Herrschaft zu benennen II. 262. viele adliche Familien daselbst wollen von dem Könige abstammen 263. warum M. glaubt, daß es sich bey allen (zu seiner Zeit) darin herrschenden Unruhen doch erhalten werde V. 358. das südliche, wer es entdeckt hat II. 85.

Franziscus (St.) auf welche Rechnung Eini ge seine Marben sezen I. 135.

Franziscus I. (König von Frankreich) ertappt einen Gesandten auf einer Lüge I. 57. ob er den Feind lieber in seinem Lande erwarten, oder in das feindliche einfallen wollte II. 277.

Franzosen, (die) wie sie von der List im Krie ge denken I. 36. lieben das Bunte II. 133. sochten sonst fast alle zu Fuße 285. sind Meister in der Reutkunst 295. halten die Tapferkeit für die höchste Tugend III. 103. was der Kanzler Olivier von ihnen sagte IV. 179. haben, nach M. Urtheil,

die Dichtkunst auf den höchsten Gipfel gebracht
211. man beschuldigte sie schon vor Alters der
Lügen 220. können das Duelliren nicht lassen
273. ein Zug von militärischer Großmuth unter
ihnen 366. wie verliebt sie in ihre Sitten sind
IV. 22. ihre Sitten sind nicht gut. 23. ihre schlechte
Mannszucht in den bürgerlichen Kriegen zu M.
Zeiten 133.

Franzöfische Sprache. Ihr fehlt es an Bieg-
samkeit und Wendungen V. 181.

Frau. Von einer die sich einbildet, eine Steck-
nadel verschluckt zu haben I. 148. gebiert durch
starke Imagination ein schwarzes Kind 150. eine
andere ein behaartes Mäddchen ibid. welche Kennt-
nisse der Herzog Franz von Bretagne von einer
Ehefrau forderte 226. die Könige von Persien
behielten die ihrigen nicht bey der Tafel, so-
bald der Wein zu wirken anfangt II. 78. eine, die
sich von ihrem Manne scheiden lässt, weil er
ihr zu oft beywohnt 80. die, des Bischofs Hilas-
rius stirbt, nach ihrem Wunsche, auf sein Ge-
beth 119. von einer in Paris, die sich die Haut
abziehen ließ 204. die römischen, nabmen in den
Badstuben Besuch von den Männern an II. 304.
wo die römischen im Bettel lagen ibid. wie die
römischen und argiennischen trauerten 305. die
des Attil. Regulus wird auf öffentliche Kosten
ernährt 319. welches der beste Wohlgeruch an
einer ist 331. Frauen, die durch ihren Umgang
mit Männern in keinen Verdacht kommen III. 25.
Beyspiel von zweien, die sich selbst entleiben, um

ihren Männern ein Beispiel zu geben III. 52. die
des Giulius ermordet sich vor ihrem Manne 53.
von einer Dame in Cea, die sich sehr standhaft
ermordet 60. eine gute, was wir eigentlich da-
mit sagen 104. sie widersprechen den Männern
immer 126. die ihren Mann bestiehlt ib. ob man
eine reiche nehmen soll 131. ihr ist Mangel drü-
ckender, als dem Manne 132. die französischen
gehen zuweilen bis an den Nabel nackt 250.
warum sie den Zutritt in ihr Ankleidezimmer
verbieten 309. von einer, die sich in den Armen
eines Gottes zu befinden glaubte 407. die blind
ist, ohne es zu wissen IV. 262. wozu eine eiser-
feste ihre Mann brachte 293. die sich mit
Entschlossenheit ersäuft 294. die in Indien müs-
sen sich nach des Mannes Tode ermorden 295.
wie es dagey zugeht 295. eine, die ihrem Man-
ne aus Liebe rath, sich zu ermorden, und sich
vor ihm ermordet 372. eine, die sich, aus Lie-
be zu ihrem Manne, tödtet 375. die mit ihrem
Manne sterben will, und wider ihren Willen
am Leben erhalten wird IV. 379. die sich über
den Tod ihrer Männer durch Vorstellung ihrer
Unvollkommenheiten trösten V. 107. Ehefrau
soll nicht des Mannes Buhlerin seyn 133. von
einer, die ihren Mann verklagte, daß er ihr
zu oft beywohne 140. die einen sonderbaren Kopf-
pusz trogen 147. römische, opferten dem Priapus ib.
die aus Liebe zum Manne ihre Ehre aufopfert
167. wofür eine Ehefrau in Ostindien sich einem

freunden Manne überläßt 169. von einer, welche glaubte, Kauen mache einen Uibelstand 192. sie sollten die Männer nicht gleich zum Genusse lassen 197. sollten mit ihren Küszen nicht so wohlfeil seyn 198. warum die verstoßenen jungen in Aegypten drey Tage lang bewacht wurden 199. ihre Gegenliebe ist kein hinlängliches Zeugniß von ihrer Zuneigung 200. Vergleichung der italiäischen mit den französischen 203. sollen ihre weiblichen Hausgenossen keine strengen Regeln der Aufführung vorschreiben 206. die vorzüglichste Tugend einer Ehesfrau ist Wirthlichkeit 389. warum sie den Mann nicht vom Reisen abhalten sollen V. 290. ob man ihnen die Sorge für die erste Nahrung der Kinder übergeben soll VI. 260. (man vergleiche auch: Weiber).

Fräulein, das vor Eckel stirbt I. 148. Urtheil eines jungen über die Pedanten 252.

Gregoso (Duc Octavian.) Commandant von Genna, als es der Marquis de Vesquaire besiegerte I. 42.

Freyheit. Jedermann trachtet darnach I. 89. was wahre Freyheit ist 143. VI. 176. Völker, die daran gewöhnt sind 205. es ist keine, wenn wir nicht unsere Begierden ablegen II. 154. ist M. Lieblingsneigung VI. 36. 198.

Freygebigkeit ist bey Fürsten am unrechten Orte V. 241. macht die, welche die Fürsten umgeben, ausgelassen im Begehr 244. macht ihnen keine Freunde 245. zwingt sie zu Antleihen ibidem.

Freymuthigkeit. An wem sie nicht verdächtig ist. V. 6. erkünstelte, ist fast immer ohne Erfolg 14.

Freywillige Knechtschaft s. Knechtschaft.

Freude, plötzliche, gibt oft den Anschein der Gleichgiltigkeit I. 14. tödtet oft sogar ib. nur der Stachel des Verstandes lässt sie uns tief fühlen II. 200. die Freuden der Ewigkeit müssen nicht mit irdischen verglichen werden III. 378. innige, greift an IV. 234. soll man verbreiten, so weit sie reichen kann VI. 7.

Freund zu seyn, versteht M. I. 49. sich vor ihnen hüthen müssen, ist schlimmer als der Tod 202. der Freund hat den Willen des Freundes in Händen II. 19. was der Freund dem Freunde ist 27. wie M. mit seinen stand 211. selbst Kleinigkeiten, die sie uns hinterlassen, sind uns theuer IV. 216. M. ist fähig, vortreffliche Freunde zu erwerben V. 68. wie M. sich gegen die seinigen benimmt VI. 1. ein Freund ist sehr schätzenswerth VI. 12.

Freundschaft. Darin wirft man M. Kälte vor I. 300. ausführliche Abhandlung darüber II. 5. fgg. zwischen M. und de la Boetie 6. die besten Gesetzgeber sorgen dafür mehr, als für die Gerechtigkeit 6. Wollust, Eigennutz und Noth muß sich nicht in sie mischen II. 6. Abstand der Jahre, und Naturverbindungen sind ihr entgegen 8. vertrauliche Mittheilung gibt ihr ihre eigentliche Nahrung 8. findet nicht statt zwischen Vater und Sohn ibid.

anch nicht leicht zwischen Brüdern 8. bloß der freye Wille bewirkt sie 10. ihre Vorzüge vor der Liebe zum weiblichen Geschlechte ibid. sie wächst durch den Genuss 11. ob sie in der Ehe Statt habe 12. ob man sie unter dem weiblichen Geschlechte finde, 14. über die unnatürliche der Akademiker 15. Bekanntschaft ist nicht Freundschaft 16. die wahre macht Einen aus Zweyten 16. Beyspiel derselben an C. Blofius 18. ist von der Alltagsfreundschaft verschieden 20. ist ohne Mißtrauen 20. ob sie durch Dienstleistungen erhöhet wird 20. wie sie Aristoteles definirt 21. ob sie unter Mehrern Statt finde 23. läßt kein Geheimniß zu 24. ist sehr selten 25. gegen die Weiber, die Hauptpflicht einer Amerikanischen Nation 96. Vater und Sohn ermorden sich aus Freundschaft 11. 125. müssen die Fürsten entbehren 242. Thiere sind darin wärmer, als die Menschen 11. 337. argwöhnische Klugheit taugt dabey nichts V. 69. muß widersprechen 284. ob ihr die Entfernung schade, wer die wahre kennt, besitzt die höchste Weisheit VI. 63. verwundet, um zu bessern 209.

Frohlichkeit. Man muß dabey an den Tod denken I. 112. ist der sicherste Stempel der Weisheit 269. ist ein Beweis der Weisheit V. 118. Menschen die sie für schändlich halten V. 193.

Frohinn. Ohne ihn thut M. nichts. III. 156.

Froissard. Seine fabelhafte Erzählung von der Nachricht über die Niederlage des K. Johannes von Navarra I. 307. Urtheil über seine Geschichte III. 208.

Frömmigkeit. Wie sehr manche aus Frömmigkeit ihrem Leibe Schaden machten II. 206. ob der eingerissene Mangel derselben den Klöstern schadet 213.

Frost. Beispiel von einem Frost II. 134. wie viel er den Römern bei der Schlacht Piacenza schadete II. 134.

Fuchs. Beweis, daß er Schlüsse machen kann III. 157.

Führwerke (der Peruauer). V. 268.

Gulvius (Flaccus) läßt in einem Treffen die Pferde mit abgezogenem Zaum unter die Feinde spornen II. 293.

Gulvius entdeckt seiner Gemahlin ein ihm vom Kaiser Augustus anvertrautes Geheimniß, und was daraus entstand II. 53.

Gulvius (Consul). Seine Grausamkeit, als er Capua eroberte III. 55.

Furcht macht, daß wir nicht an das Gegenwärtige, sondern Zukünftige gedenken I. 15. ein besonderes Kapitel davon 91 — 95. was für eine Leidenschaft sie ist 91. hat den Verstand vieler Personen verwirrt 92. Beispiele von Furchtsamkeit 92 — 94. ist bitterer, als alle andern Zufälle 94. ist lästiger, als der Tod 95. sonderbare Wirkung derselben 93. durch Einwirkung der Götter erzeugte 95. vor dem Tode, eine Ursache unaufhörlicher Qual I. 105. vor dem Tode, die Ursache zu später Testamente 106. Alte und Neue suchen sie durch lächerliche Mittel zu mildern

107. vor dem Tode macht unruhig. 119. kommt der Hand des Nachrichters zuvor 133. von ihr führt der Glaube an Nestelknüpfen her 136. gibt Anlaß zu Beleidigungen 204. durch sie allein wird der wütende Pöbel besänftigt 207. Beyspiele von einem Römer, der lieber sterben, als in ewiger Furcht leben wollte 209. eine Nation hat davon keinen Begriff II. 98. verläßt uns nicht, wenn wir unsere Wohnung verlassen 153. welche Wirkung sie hat, wenn sie den höchsten Grad erreicht 325. muß man den Kindern nicht einlösen III. 123. ist gewöhnlich drückender, als das Besürchtete IV. 176. Anecdote davon ib. bewirkt Übelkeit des Magens V. 232. entsteht zuweilen aus Mangel an Einsicht 233. heißt es nicht, wenn man an die Gefahr denkt 234.

Fürsten, die an Wahrsagungen und Träumereyen glauben I. 65. über sie, nach ihrem Tode zu urtheilen, ist ein sehr gegründetes Gesetz I. 16 — 17. ihnen sind wir Gehorsam schuldig, aber Hochachtung nur den Gesehen 17. thun wohl, wenn sie entdeckte Verschwörungen öffentlich bekannt machen 208. wie man ihr äußerliches Glück heurtheilen müsse II. 231. wie wenig sie Neid verdienen 232. sind eben den Schmerzen, wie Andre unterworfen 233. sind, bey aller Majestät elend, wenn ihre Seele nicht gut ist 235. der immerwährende Genuß macht sie elend 238. ihr Überfluß wird ihnen lästig 238. sind zu sehr Montaigne VII. Bd.

G

den Augen der Menge ausgesetzt 239. die vielen
Diener, die sie umgeben, sind ihnen zur Last
240. die Vorzüge ihres Standes sind fast nur
Einföldungen 241. sie schmecken das Glück der
Freundschaft nicht 242. sind überall von Läu-
schen und Heuchlern umgeben 243. ihr wahres
Glück haben sie nur mit dem gemeinen Manne
gemein 244. was sie in Absicht der Einschrän-
kung des Aufwands thun sollten 246. wie viel
ihr Beyspiel im Neuerlichen vermag II. 248.
welchen man den Nahmen der Großen beyzule-
gen pflegt 318. werden von den nämlichen
Kriebfedern bewegt, wie wir III. 290. schaden
sich viel, wenn sie sich gegen ihre Feinde Unge-
rechrigkeiten erlauben IV. 186. müssen keinen an-
dern ihre Kriege führen lassen 239. von einem
der ans Fatum glaubte 299. ihre Geheimnisse
zu bewachen, ist eine schwere Sache V. 11.
wollen nicht Dienste mit Einschränkung 12.
wann sie den Feinden ihr Wort brechen dürfen
23. ob sie recht thun, sich in ausgesuchtem Pompe
zu zeigen 238. Freygebigkeit ist bey ihnen nicht
am rechten Orte 241. haben kein Eigenhum 241.
sind des Volkes wegen da 242. ihre eigentliche
Tugend ist Gerechtigkeit 243. ihre großen Aus-
gaben bey öffentlichen Festen sind unerlaubt 246.
Beschwerlichkeiten ihres Standes 274. man be-
stärkt sie in ihren Fehlern 276. sie müssen mehr,
als gewöhnlichen Menschenverstand haben 303.
warum ihre Wahlen oft so unglücklich ausfal-

len 304. Unterwerfung des Verstandes ist man ihnen nicht schuldig 309. woher die Gewohnheit mancher Nationen kommt, sie anzubethen 310. von einem der den Hexen den Prozeß machte VI. 116. bedürfen sehr, freye und wahre Vorstellungen 212. Pflichten der Fr und schaft gegen sie, sind schwer auszuüben 212. (s. auch Große und Könige).

Füsse dienten einem Manne statt der Hände I. 161.

G.

Gaben, nicht alle sind Allen gegeben I. 59.

Galba (Kaiser) sein sonderbarer Appetit V.
226. was er sagte, als er einem Tonkünstler
eine handvoll Geld gab 241. was er antwor-
tete, als man ihm seinen Müßiggang vorwarf
329.

Galba, wie überhöflich er gegen den Mäecenas
war V. 168.

Galenus. Was, nach seiner Meinung die
Seele ist III. 429. welchen Siz er der Seele
anweiset III. 431. was er über die Art lehrt,
wie der menschliche Same wirkt III. 460.

Gallier (die) haßten die fliegenden Waffen II.
288. ihr Haarpuz 304. hielten es für einen
Mackel, wenn ein Mann vor dem zwanzigsten
Jahre ein Weib erkannte III. 116. die Kin-
der durften sich den Vätern nicht eher nähern,

G 2

als bis sie Waffen zu tragen angefangen hatten 130. wie Tacitus ihre Rüstung schildert 148. glaubten an die Seelenwanderung 206. waren wenig bekleidet 250.

Gallio. Was man that, als man hörte, daß es ihm in dem Exilio wohl ginge II. 81.

Gallizien. IV. 114.

Gallus. (Cornel.) sein plötzlicher Tod I. 109.
M. Uriheil über ihn V. 179.

Gallus Bibius. s. **Bibius.**

Gäuse, auf öffentliche Kosten zu Rom gefürt III. 210. von einer, die sich in ein Kind verliebt hatte 284.

Gauistor. III. 291.

Garde (Baron de la) s. **Escalin.**

Gasconier (die) hatten gut abgerichtete Pferde II. 289. sind wegen Dieberey verschrien III. 112. von ihrer Sprache IV. 165.

Gäste. Ob man sie über die Bewirthung unterhalten dürfe V. 347.

Gastmahle. Über das, was sie angenehm macht, denkt man verschieden VI. 274.

Gatinara (Mercurin von) IV. 185.

Gaviac (Hr. v., Montaigne's Onkel) wie sehr er Aerzte und Arzneien haßte IV. 411.

Gaza, von Alexandern d. G. erobert I. 6.

Gaza (der Sprachlehrer) I. 267.

Gebeth. Welches die Christen am meisten betheu sollen II. 336. wahres findet in keiner unreinen

Seele Statt 349. wenige dürfen öffentlich be-

Kannt werden 350. was die Pythagoräer davon lehrten ibid. ein ruchtloses, wird erhört 351. wie die große Menge sich seiner bedient ibid. (s. auch betheu).

Geburtsort. Warum man ihn gewöhnlich liebt I. 205.

Geburtschmerzen s. **Kindergebähren**. Gedächtniß haben, ist nicht Beweis davon, daß man Verstand hat I. 50. M. hat ein sehr schlechtes 49 — 50. III. 154. IV. 189. V. 363. welchen Vorwürfen M. darüber ausgesetzt ist I. 50. der Mangel desselben verwahrt gegen Ehrgeiz ib. gegen Plauderhaftigkeit 51. gegen Ahndung der Beleidigungen 52. ist nicht gut für Lügner 52. das Gedächtniß stellt uns nicht sowohl die Sachen vor, die wir wählen, als das, was ihm gefällt III. 324. Beispiel, wie viel ein untreues schadet V. 363.

Gedanken. Sich mit seinen eigenen unterhalten, ist die leichteste und mühsamste Beschäftigung V. 56. wir richten unsere beständig auf etwas anders V. 97. je heftiger sie sind, desto schwerer 110.

Gedichte machen, ist leichter, als sie verstehen II. 141. wie kräftigwirkend ein schönes ist 142. mittelmäßige, sind verächtliche Waare 329.

Geduld. Durch sie kann man die Schmerzen vermindern II. 197. verdient nicht immer den. Nahmen: Eugen d. III. 140. ist in Krankheiten nothwendig VI. 234. ist nothwendig

bey Dingen, die nicht zu vermeiden sind
236. sqq.

Gefangenen. Wie die Amerikaner die ihrigen behandeln II. 99 — 103. die Standhaftigkeit der Amerikanischen bey ihren Märttern 106. Lied eines solchen 107. von einem, der sich selbst tödete, ohne es zu wissen III. 46.

Gefühl (das) für das Gute und Böse hängt bloß von der Meinung ab, die wir davon haben. Ein bes. Kap. II. 183 — 223.

Gegenstände. Wie wir über einerley Gegenstände weinen und lachen. Ein besonderes Kapitel II. 144 — 149.

Gegenwehr, allzuhartnäckige, des Vertheidigers einer Festung wird bestraft I. 79.

Geheime Wissenschaften ziehen die Menschen sehr an II. 112.

Geheimnisse, fremde, ob man sie dem wahren Freunde entdecken dürfe II. 24. der Religion müssen dem großen Haufen solche bleiben 343. unserer Religion, ergreift allein der Glaube lebhaft und sicher III. 216. wie wir uns bey denen unserer Religion zu verhalten haben 340. ob man wünschen darf, welche anvertraut zu erhalten V. 11.

Gehorsam gegen die Obrigkeit empfiehlt das Christenthum I. 185. gegen Gott, das erste Gesetz, das Gott den Menschen vorschrieb III. 315. daraus entsteht jede Tugend III. ibidem.

Geist, (der) lässt sich keine Schranken setzen IV.
5. wie er es sich bey seinen Wahlen selbst schwer macht. Ein besonderes Kapitel IV. 110 — 111. was einen großen ans macht v. 41. sqq. von dreyerley Arten ihn zu unterhalten. Ein besonderes Kapitel V. 63 — 89. (s. auch un-
ter Seele).

Geistliche, woraus ihre Ehre und ihr Vortheil entspringt I. 155.

Geistesübungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 75 — 97.

Geiz ist dem Alter eigen II. 219. ist die lächerlichste von allen Thorheiten ibid. hat keinen größern Feind als sich selbst VI. 66.

Geizig macht nicht der Mangel, sondern der Übersluß II. 211. ist jeder, der viel baares Geld besitzt 217.

Geld zu bewahren, kostet mehr Mühe, als es zu erwerben II. 216. wer viel baares hat, ist geizig 217.

Gelehrte. Wir sollen mehr nach den nützlichen, als großen fragen I. 217. M's. Vater suchte sehr ihren Umgang III. 212. M. liebte sie, ohne sie anzubeten III. 212. die nur Fakultätsgelehrsamkeit schätzen IV. 202. warum man an ihnen eben so viel Eitelkeit und Verstandesschwäche findet, als an andern 208. was M. davon hält, den Gelehrten unter Ungelehrten zu spielen V. 71. gelehrte Weiber 72. sq. warum man unter den Gelehrten so viele un-

taugliche Köpfe sieht 302. von einem, der gern unter großem Gelärme studirte VI. 220.

G e l e h r s a m k e i t. Ob sie Schuld an der Panderey sey I. 212. besteht nicht in Vollpfropfung des Gedächtniss 217. muß nicht erborgt seyn 220. warum wir sie nicht vom weiblichen Geschlechte verlangen 226. ob es ein Wunder ist, daß unsere Vorfahren sich nicht viel daraus machen 227. fordert taugliche Subjekte 228. aus Büchern ist leidige Gelehrsamkeit 250. von ihr das Urtheil über Wahrheit und Irrthum abhängig machen, ist Thorheit. Ein besonderes Kapitel I. 304 — 312. M. gibt sich nicht damit ab III. 152. gibt uns selbst keinen Werth und macht nicht glücklich 312 — 321. macht nicht tugendhaft 314. hat Bosheit zur Folge 336. eines gelehrt Mannes, erstreckt sich nicht auf alle Dinge V. 36. an welchen Menschen M. sie hast 292. ist nur für starke Schultern 302. ob sie uns in Leiden viel hilft VI. 151.

A. Gellius. IV. 314.

G elon. Wie er sich in einem Kriege der Griechen gegen die Barbaren benahm V. 3.

G e m ä c h l i c h k e i t. Man muß sich ihrer nicht aus Andächteley oder Vernünfteley berauben II. 161. Beispiele von Leuten, die ihr freywilling entsagen 209.

G e m e i n e r M a n n wird zuweilen durch Bewunderung zu Neuerungen einer festen Seele bestimmt I. 3. dazu gehören wir alle IV. 27. lehrt

uns durch sein Beyspiel mehr Standhaftigkeit,
als alle Philosophen VI. 132. welche Beweise von
Gleichgiltigkeit gegen den Tod er bey einer Pest,
zu M. Zeiten, gab. 150.

Gemüth (s. Seele.)

General, der einem Soldaten den Bauch auf-
schneiden läßt, um ihn eines Diebstahls zu
übersühren III. 74.

Genua, von den Franzosen belagert I. 42.

Genuß macht uns glücklich, nicht der Besitz II.
235. wir genießen nichts in seiner ganzen Rein-
heit. Ein besonderes Kapitel IV. 232 — 237.
Genuß in der Liebe, vermindert sie V. 197. nicht
alle Arten desselben in der Liebe sind einerley
200. Unmäßigkeit ist seine Pest VI. 284. wovon
sein Maß abhängt 287.

Geographie. Wer sie schreiben sollte II. 90.

Geometrie. Was Cicero über das Studium
derselben sagt III. 357. was Sokrates und Polid-
nus davon hielten. III. 414. ob sie ganz un-
trüglich gewiß sey IV. 30.

George (Trapezuntius) verlor sein Gedächtniß,
einige Zeit lang, völlig IV. 190.

Georgica (des Virgil) zieht M. der Aeneide vor
III. 159.

Geplauder. Auch im trauten Geplauder kann
man Witz zeigen V. 76.

Gerechtigkeit dürfen wir Gott eigentlich nicht
beylegen III. 339. die natürliche, hat edlere und
bessere Regeln, als die Nationalgerechtigkeit V.

15. ob sich ihr ein Unschuldiger sicher anvertrauen
dürfe VI. 197.

Gericht, (jüngstes) von einigen Amerikanischen
Völkern bekannt IV. 35.

Germanicus. Was sich bey einem Gesichte des-
selben mit den Allemanniern zutrug I. 93. konn-
te den Anblick eines Hahns und sein Krähen
nicht vertragen I. 280. wodurch er, nach Sue-
ton, seine Waden völlig mache VI. 121.

Germanien IV. 356.

Geruch, der lieblichste des Athemis II. 330. welche
Gerüche Montaigne'a die angenehmsten sind 331.
die Aerzte sollten sie mehr benuzen 332.

Gervasius (Sancti) I. 367.

Gesandten, die sich auf einer Lüge ertappen
lassen I. 56. charakteristische Züge von einigen.
Ein besonderes Kapitel I. 84. — 90. ob sie ih-
rem Herrn etwas verheimlichen dürfen 88. ob
ihnen ihre Vorschriften zu knapp zugeschnitten
werden müssen 90. des Königs von Mexiko,
welche Beschreibung sie dem Cortez von der Grö-
ße ihres Herrn machten II. 83. von einem, der
sich in der Trunkenheit sein Geheimniß ablo-
cken ließ III. 17. den die Götter alle fünf Jah-
re an ihren Gott Samolxis senden III. 385.

Gesang eines Amerikanischen Gefangenen II. 107.
der Bartlichkeit, eines Amerikaners II. 109.

Geschäfte, öffentliche, wie viel Lastiges sie ha-
ben VI. 34. ob man von der Fähigkeit zu ei-
nem auf die Fähigkeit zu andern schließen dür-
fe 36. mai muß sie nicht mit Höhe beginnen 89.

Geschenke. Ob es süßer ist, sie zu nehmen oder zu geben V. 377.

Geschichte (die) ist ein sehr schätzbares Studium vorzüglich für junge Leute I. 258. ob die Weiber aus ihrem Studio Nutzen haben können. V. 73.

Geschichtschreiber. Ob es ihr Geschäft sey, Alles zu berichtigen V. 326. sind M. Lieblingslektüre III. 171. M. liebt die ganz schlichten und ganz vortrefflichen 173. über die mittelmäßigen 174. ob Leute dazu taugen, die bloß gut schreiben können 175. wer sich am besten dazu schickt ibid.

Geschmack. Es ist unhöfliche Anmaßung, Alles zu tadeln, was nicht nach dem unsrigen ist I. 154.

Geschriebeness. Ob wir darans die Wahrheit besser beweisen können, als aus mündlichen Reden VI. 218.

Geseligkeit. Dazu scheint uns die Natur bestimmt zu haben II. 7.

Gesellschaft, böse, bringt Unglück II. 151. schlechte, wird von einem Gesetzgeber mit Strafe belegt II. 152. man muß sich von ihr lossagen, wenn man ihr nicht mehr frommen kann 159. die menschliche hält zusammen, es koste auch, was es wolle V. 350. was M. von dem Streite über ihre beste Form hält 362.

Gesetze. Ob die gegründet sind, welche die Handlungen der Fürsten, nach ihrem Tode, untersuchen I. 16. der Griechen, nach denen man die

Leichname eines im Treffen Gebliebenen nicht fordern durfte I. 20. von der Misericordia, gewohnte Gesetze zu ändern. Ein besonderes Kapitel I. 156 — 190. in fremden Sprachen, eine Absurdität 177. Widersprüche derselben unter einander 178. man muß sich ihnen unterwerfen 180. ob eingeführte abändern sind, 181. was der Gesetzgeber von Thurien über diejenigen verordnete, welche sie abändern wollten 181. ob wir über göttliche richten dürfen 186. wann man die Gesetze abändern darf 190. s. unsere, gegen den Aufwand, zwecklos II. 246. Kinder meistern heut zu Tage die kirchlichen 344. nichts ist so lieblich und zuvorkommend, als das göttliche 351. über bestimmtes Alter 354. warum sie Rechenschaft über den Selbstmord fordern dürfen III. 37. was Epikur und Plato von ihrer Nothwendigkeit sagen IV. welches das erste war, das Gott den Menschen vorschrieb III. 315. sind nöthig um unserm Geiste Schranken zu setzen IV. 5. es ist gut, daß wir sie nicht aus uns selbst nehmen dürfen 44. sind beständigen Veränderungen unterworfen 45. ob es ewige, unveränderliche gebe IV. 47. worauf sie sich gründen sollen 59. die Meinungen über sie sind unendlich verschieden IV. 48. die Naturgesetze sind bey uns verloren gegangen IV. 49. erhalten ihren Nachdruck durch lange Ubung IV. 54. müssen nicht der Wandelbarkeit unterworfen seyn IV. 200. der Gerechtigkeit, können nicht bestehen.

hen, ohne eine Beymischung von Ungerechtigkeit IV. 235. strafen oft auch gute oder zu entschuldigende Handlungen V. 15. man kann sie beleidigen, und doch ein guter Mensch seyn, und so umgekehrt VI. 32. sg. ob ihre Vielheit einem Staate nützt 184. sind vielfachen Auslegungen unterworfen 185. die Natur gibt uns bessere, als wir erfinden ibid. werden durch die Glossen und Commentarien verdunkelt 188. diejenigen sind sehr unvollkommen, welche Bezug auf besondere Pflichten haben 194. strafen oft unschuldige 195. wodurch sie sich im Ansehen erhalten 199. wie es mit den französischen (zu M. Zeiten) steht 199.

Gesetzgeber. Warum sie Schenkungen zwischen Eheleuten verboten ll. 22.

Gesetzesgebung. Welches die beste ist VI. 185.

Gesinde. Wie die Herrschaft nach M's. Meinung mit ihm umgehen sollte V. 70.

Gesundbrunnen. Was M. davon hält IV. 437. welche M. für die besten erklärt 438. verschiedene Gebräuche beym Trinken derselben 439.

Gesundheit. Darauf muß man bey der Einsamkeit besonders Rücksicht nehmen ll. 167. und beim Studieren 167. ihr Glück hängt von unserer Meinung ab 221. opfern wir dem Ruhme auf 223. das schönste Geschenk der Natur III. 310. ist ein kostlich Ding IV. 413. hat den großen Anteil an den Schwüngen unsers Geistes V. 117.

Geta (Kaiser) richtete die Gänge der Speisen nach

den Anfangsbuchstaben ihrer Benennungen ein
II. 259.

Geten halten sich für unsterblich III. 385. schickten
alle fünf Jahre einen Abgesandten an ihren Gott
Samolpis 385.

Gewaltthäufigkeiten zur Verbesserung einer
Staatseinrichtung, sind nicht zu entschuldigen
VI. 137. sg. an Weibern verübt III. 48.

Gewerbe, die meisten, gründen sich auf die Narr-
heit der Menschen IV. 445.

Gewinn des Einen ist Verlust des Andern. Ein
besonderes Kapitel I. 154 — 155.

Gewissen. Ein besonderes Kapitel darüber III.
67 — 74. es verräth uns 68. sg. flößt uns
Zuversicht ein 70. ein gutes kann des Ruhms
entbehren IV. 133. wie wohl ein gutes thut
V. 38.

Gewissensfreyheit. Ein besonderes Kapitel
darüber IV. 223 — 231.

Gewohnheit. Ein besonderes Kapitel davon I.
156 — 190. ihre Macht 156. bemächtigt sich
unsrer ganz unvermerkt, und tyrannisiert uns
nachher ibid. überwältigt die Regeln der Natur
ibid. Beispiele von ihrer Macht 157 — 163.
man muß auf sie besonders bey der Erziehung
Rücksicht nehmen 159. sg. heiligt selbst die lä-
cherlichsten Dinge 162. Anekdote von einem
Edelmaunde, der sich darüber weg zogen wollte
163. hat ein öffentliches Weiberregiment ein-
geführt 171. ist stärker als alle Philosophie ib.

wie sie Pindar nennt 171. aus ihr entspringen
die Gesetze des Gewissens 172. bemächtigt sich
unser so, daß wir nicht einmahl über ihre
Verordnungen nachdenken können 173. erhält
allein die Schamhaftigkeit im Gange 176. die
Pädagogen stützen sich auf Gewohnheiten ib.
von der, in Kleidern zu gehen. Ein besonde-
res Kapitel ll. 129 — 135. Meinungen über
sie unendlich verschieden IV. 48. ist eine zwey-
te Natur VI. 69. ihre Macht auf die Gesund-
heit 215. die Gewohnheiten einer Nation sind
gewöhnlich denen einer andern entgegen gesetzt
217.

Gewöhnung an eine ausschließende Lebensart,
ist sehr schädlich, besonders für Kriegsleute VI.
223.

Gift. Wird in einigen Orten auf öffentliche Ko-
sten für diejenigen, die sich damit selbst das
Leben nehmen wollen, zubereitet und aufbe-
wahrt III. 60. nimmt eine Dame öffentlich ib.

Gibraltar (Meerenge v.) ll. 85 — 88.

Gilippus bedient sich im Kriege eines Schmu-
ckes ll. 275.

Giraldus (Lilius) stirbt in der bittersten Ar-
muth. ll. 127.

Gladiatoren. Wie standhaft einer die Schmer-
zen ertrug ll. 204. Eidesformel der römischen III.
259. von ihrem Muthe und ihren Spielen über-
haupt IV. 253. sg. auch Senatoren, ja zuletzt
sogar Weiber, ließen sich dazu gebrauchen 164.

die erst feigherzig waren, und sich dann dem Tode gerade entgegen stellten VI. 154.

Glaube, was er ist I. 304. ob wir Nichts, als was unser Verstand begreift, glauben müssen 305 — 312. welche Ursache Einer von seinem ansührte II. 183. ob die Christen den ihrigen auf Vernunftgründe stützen dürfen 223. Beyspiel von dem starken zweyer Ordensbrüder in Florenz IV. 300.

Glaubenswürdigkeit einer Sache, hängt von ihren Zeugen ab I. 308. verdienen schlechte Menschen ohne Ausbildung II. 89.

Glaucia. (die Sängerin). In sie verliebt sich ein Wilder III. 284.

Gleichgiltigkeit, dazu hat M. Anlage III. 64. kann sehr nachtheilig werden 65. in ihr nur suchten die Epikureer die Wollust 327.

Glossen schaden den Gesetzen VI. 188.

Glück spielt eine große Rolle in allen Künsten I. 199. hat großen Anteil an kriegerischen Unternehmungen 200. von ihm hängt die Ausführung unserer Rathschläge ab ib. findet man oft mit der Vernunft auf einerley Wege. Ein besonderes Kapitel II. 120 — 125. Beyspiel, daß es zuweilen strenge gerecht handelt 120. wie launig es zuweilen ist 121. thut oft mehr, als unsere Wunder 122. spielt zuweilen der Arzt ibid. wie es einen Maler begünstigte ib. wie es die Königin Isabella unterstützte 123. thut uns weder wohl noch übel 221. davon hän-

hängen unsere Rathschläge und Überlegungen ab
280. vermag Nichts über die Sitten 309. R.
verdankt ihm mehr als der Vernunft. II. 194.
vom Rath der Philosophen, bloß unsers Glücks
uns zu erinnern 329. theilt den Ruhm aus IV.
130. gilt bey den Aerzten mehr, als Vernunft
411. theilt mehr die Würden aus, als das
Verdienst V. 303. menschliche Klugheit kann
die Rolle desselben spielen V. 307.

Glücklich soll man sich nicht eher preisen, als
nach dem Tode. Ein besonderes Kapitel I.
96 — 101.

Gnaden geschenke, unmäßige, der Fürsten,
ob sie ein Mittel sind, Herzen zu gewinnen V. 243.

Gobrias. Wie er sich bey einem Zweykampfe
benahm III. 402.

Gold und Seide, ob sie einen Fürsten ansteuen
II. 246.

Goldmacherkunst s. Alchime.

Gondemar (K.v. Burgund) muß auf der Flucht
dem K. Clodomir Steich halten II. 272.

Gonzaga (Ludwig v.) Sein plötzlicher Tod I 109.

Gothen. Wodurch bey ihrem Einfalle in Grie-
chenland die Büchervorräthe gerettet wurden I.
227. ihre Wanderungen IV. 250.

Gott. Was gewisse Nationen dafür halten I. 167.
warum er bisweilen über die Regeln hinaus-
geht, an welche er seine Gesetze gebunden hat I.
187. über seine Gesetze muß man nicht richten ib.
wie lächerlich es ist, ein Unglück, daß einige Wes-

Montaigne VII. Bb.

H

nige trifft, als eine von Gott über die ganze Menschheit verhängte Sühnung anzusehen 261. über seine Anstalten muß man nicht verwegen und dreist urtheilen. Ein besonderes Kapitel II.

112 — 119. Leute, die alle seine Absichten erklären und auslegen 112. der Christ nimmt von ihm alles mit Danksgung an 113. seine Eigenschaften, an die wir denken müssen, wenn wir beten wollen 337. sein Nahme muß immer ehrfurchtsvoll genannt werden 347. gibt uns Urlaub, wenn er uns in einen solchen Zustand versetzt, wo Leben ärger ist, als der Tod III.

36. warum wir ihn nicht tugendhaft nennen können 339. sieht der Religion bey, nicht unsern Leidenschaften 221. was wir thun würden, wenn wir ihn nur glaubten 223. hat sich in seinen Werken offenbaret 229. welches das erste Gesetz war, das er den Menschen vorschrieb 315. welche unter seinen Werken die schönsten sind 338. ob wir ihm menschliche Eigenschaften zuschreiben dürfen III. 338. warum Aristoteles sagt: Gott sei eben so frey von Tugend, als von Laster 339. warum er die Zeugen von ihm aus den Niedern wählte 340. wir dürfen ihn nicht nach unserm eigenen Maßstabe messen 367. verschiedene Meinungen der Philosophen von Gott 371. kann auf keine Art mit uns verglichen werden 388. daß wir seine Werke nicht beurtheilen können 389. ob der Christ sagen dürfe, Gott könne dies oder jenes nicht 396. seine Eigenschaften

darf der Mensch nicht nach den seluigen beurtheilen 401. wie man sein Daseyn aus der Welt beweiset 404. warum man ihn mit der menschlichen Gestalt bekleidete 408. bloß ihm verdanken wir die Wahrheit der Glaubenslehren 453. warum ihn die Epikureer von der Lenkung der menschlichen Geschäfte entluden IV. 21. warum er unser Gebeth nicht immer erfüllt IV. 41. ob wir von ihm sagen dürfen, er war oder: er wird seyn IV. 96. er allein ist 96. warum er zuläßt, daß seine Kirche beunruhigt wird IV. 117. ob sein Nahme durch unser Lob und Preis wachse 123.

Götter. Warum sie das Alterthum mit den Menschen in Vergleichung stellte III. 383. über die Grille, ihre Gnade durch unsere Leiden zu erkennen 486 man erniedrigte sie zur fleischlichen Erkenntnung der Weiber 406. man schneidet ihnen ihre Kräfte nach unsern Bedürfnissen zu 410. man hat welche für jede Kleinigkeit 411. sind unendlich verschieden 412. werden, nach Plutarchs Meinung, aus den verstorbenen guten Menschen 457. warum ihnen die Dichter menschliche Leidenschaften beylegen V. 275.

Gottesgelahrheit, und **Gottesgelehrte** s. Theologie und Theologen.

Gournay (Maria von, le Jars) welche Hoffnungen sich M. von ihr macht IV. 212.

Goveanus (Andreas) als großer Schuldirektor gerühmt I. 302.

Goze (Insel). Was bey der Eroberung derselben durch die Türken ein Sicilianer that III. 46.
Gözen der Amerikaner, die man, bey Prozessionen, auf einem Wagen herumsfährt III. 59. denen man das Blut kleiner Kinder opfert 386. (s. auch **Götter**).

Gracchus, (Sempronius) ein Beyspiel von einem eiligen Courier IV. 247.

Gracchus (Tiberius). Wie sehr ihn C. Blofius liebte II. 18. — seine Knickerey 320. — lässt sich bey seinen Reden von einem Flötenspieler accompagieren IV. 79.

Grad, (der äußerste) in den Dingen, berührt sich II. 325.

Grammont (Frau v.) Ihr eignet M. XXIX. Sonnete des Stephan de la Boetie zu II. 31. v. Grammont bleibt bey der Belagerung von la Fere V. 106.

Grausamkeit. Ein besonderes Kapitel darüber III. 181 — 211. M. haßt sie, als das allerschädeste Laster 198. M. erklärt in der Justiz Alles dafür, was über den einfachen Tod hinausgeht 201. es zeigt Hang dazu, wenn man gern das Blut der Thiere vergießt 206. wird von Feigheit erzeugt 333. fgg.

P. Gregor (XIII.) warum ihm M. ein rühmliches Andenken verspricht V. 240.

Griechen bestrafen diejenigen, welche aus einem Treffen entflohen, mit dem Tode I. 82. was sie dem Darius auf die Frage antworteten, ob sie

die Gewohnh ist der Indianer, ihre verstorbenen Väter zu essen, annehmen wollten 174. nannten alle fremde Nationen: Barbaren II. 84. wodurch ihr Rückzug von Babylon auch berühmt ist 134. welchen Eid sie im medischen Kriege schworen 189. welche Waffen der Feinde ihnen bey ihrem berühmten Rückzuge von Babylon sehr schadeten 289. werum sie gegen das Ende der Mahlzeit aus größern Bechern tranken III. 26. die Ehrengesetze über den Vorwurf der Lügen fanden bey einem nicht Statt IV. 222. es war bey ihnen nichts Neues, gewisse Männer bloß deswegen zu strafen, weil sie zu sehr gespielen IV. 418. wie sie einen außerordentlich ungeschickten Menschen bezeichneten 459. dehnten die Tassel länger aus, als wir VI. 262.

Griechisch. Wie man es leicht lernen könnte I. 293. Cato d. A. lernt es noch in seinem Alter IV. 359.

Griesstein s. Steinschmerzen.

Große, sind der Ausspähung bis auf die Mienen ausgesetzt II. 239. ihre Fehler fallen mehr in die Augen ih. bey ihnen ist das Vergehen gegen die Unterthänigkeit das größte Vergehen VI. 141. ihr Lob darf nicht in gemeinen Dingen bestehen II. 174. das Stillschweigen ist ihnen sehr nützlich V. 303. (s. auch Fürsten).

Große, über die römische, ein besonder's Kapitel IV. 256 — 259. über die Nachtheile, welche damit verküpft sind. Ein besonderes

Kapitel V. 271 — 278. einen Menschen, der dazu gelangt ist, beurtheilen wir nicht nach seinem Werthe 308. der Seele, worin sie besteht VI. 284. (s. auch Hoheit).

Grospralerey entspringt aus Dummheit I. 32.

Grouchi (Nikolaus) war einer von Montaigne's Lehrern I. 295.

Gründe (unsere) laufen oft den Wirkungen vor IV. 121.

Groß einiger Nationen I. 169. wie es die Venezianer dabej machen II. 300.

Gryllus V. 98.

Guasto, (Marquis v.) wie es ihm bey Nekognoscirung von Arles ging I. 74.

Guerante (Wilhelm) war einer von Montaigne's Lehrern I. 295.

Guevara. Ob seine Briefe den Nahmen der vergoldeten verdienen II. 341.

Guicciardini. Montaigne's Urtheil über ihn III. 177.

Guennau. I. 1. II. 207.

Guise, (Herzog v.) welche Vorwürfe man ihm wegen der Schlacht bey Dreux macht, und ob er sie verdient II. 205. ist einer der merkwürdigsten Männer, die M. kannte IV. 211.

Gunstbezeugungen, der Damen. Wie weit die Pralerey von erhaltenen jetzt (M's. Seiten) V. 158. müssen die Weiber stufenweise ertheilen V. 204.

Gut (höchstes). Ewiger Streit darüber II. 321.
was Herillus dafür hält III. 211. was alle Philo-
sophen dafür angeben 317. einige Philosophen
sehen es in die Schwäche des Verstandes
322. wie verschieden die Meinungen davon sind
IV. 42. der Peripatetiker und Stoiker. VI. 292.

Gute. (das) Das Gefühl dafür und für das
Böse hängt meistentheils von der Meinung ab,
die wir davon hegen. Ein besonderes Kapitel
II. 183 – 223. wir thun es oft aus lasterhaft-
ten Absichten III. 10. ob es durch die Gewissheit
seines Besitzes, oder durch die Furcht, es zu
verlieren, theurer werde IV. 112. jedes macht
dem Gemüthe Freude V. 38. richtige Beurthei-
lung desselben zieht die richtige Beurtheilung
des Bösen nach sich VI. 385.

Güter. Ihre Vertheilung muß nach der Ge-
wohnheit des Landes geschehen III. 133. ob man
über seine schalten könne, wie man wolle ib. an die
zeitlichen muß man sich nicht zu fest hängen II.
161. daß man sie genießen darf ib. wie sie Pla-
to ordnete 217.

Guyse (Stadt) I. 84.

Gymnosophysiten, verbrannten sich im Alter
selbst IV. 312.

Gyndus (Fluß) I. 32.

H.

Haase. Wie einer einen jungen Türkischen Tapfer-
keit lehrte IV. 300.

Hadrian s. Adrian.

Hahnreyschast. Davon ziehen gewisse Leute Vortheile II. 209. wie man sich dabey zu benehmen habe V. 172.

Halsstarrigkeit eines spanischen Bauers in der Tortur IV. 328. der Epicharis 328. verschiedener Bauern 329. ist eine Tochter der Standhaftigkeit 331.

Hamster (die) halten auf Vorrath III. 302.

Händeküssen (das) kam sonst in Frankreich bloß den Prinzen zu II. 241. war schon unter den Alten gewöhnlich 300.

Handlungen, auch die besten lassen sich schief beurtheilen II. 139. unsere meisten sind Larven 145. was man bey Beurtheilung auffallender in Erwägung ziehen muß ib. unsere wenigsten geben uns selbst an 157. einer übermäßigen Ewigkeit 161. schöne, sind mehr vor dem dreyzigsten Jahre verrichtet worden, als nachher 356. über die Unbeständigkeit der menschlichen. Ein besonderes Kapitel III. 1—14. werden durch die Umstände bestimmt 12. nicht nach äußerlichen darf man den Menschen beurtheilen ibid. alle, die über die ordentlichen Grenzen gehen, geben Anlaß zu nachtheiligen Auslegungen 30. die edelsten der Seele, entstehen aus erregten Leidenschaften IV. 20. darin sollte man behutsamer seyn, als in Bekennnissen V. 119. durch Zwang, sind nicht schön 373. alle öffentlichen sind ungewissen und verschiedenen Auslegungen

ausgesetzt VI. 92. wie M. über die denkt,
welche Aufsehen machen ibid. — 99. warum sie
schwer zu beurtheilen sind ibid. 209.

Handpferde, der Römer II. 281. hatte die
Numidische Reuterey 282.

Handschuhe entbehrt M. nicht gern IV. 224.

Haubthirung anderer, davon spricht man ge-
wöhnlich lieber, als von seiner eigenen I. 99.

Hannibal. Seine erste Schlacht gegen die Rö-
mer I. 93. marschierte mit unbedecktem Haupte
vor seinem Heere II. 132. was er zum K. An-
tiochus sage, der ihm seine prächtig gerüstete
Armee zeigte 273. wodurch er sich zu Grunde
richtete 280. errang seinen Ruhm schon in der
Jugend 356.

Harem II. 239.

Harmodius II. 15.

Harpaste ist blind, ohne daß sie es weiß VI. 262.

Has. Keiner ist bitterer, als der christliche III. 223.

Hassan (Janitscharen Aja) warum er sich allein
unter die Feinde stürzt III. 8.

Häßliche (vollkommen) gibt's eben so wenig,
als vollkommen schöne Frauenzimmer V. 74.

Häßlichkeit. Was man darunter versteht VI. 169.

Haupthaar, wird von gewissen Völkern auf der
einen Seite abgeschoren I. 170. von andern
Völkern nie abgeschnitten. ib.

Haushaltungs geschäfte, ob es schwierig ist
V. 337. wie viel Vergerniß es darin gibt 337. ist
die nützlichste Kunst für eine Hausmutter 389.

Hausmutter s. den vorhergehenden Artikel.

Heb amme. Damit vergleicht sich Sokrates III. 359.

Hector. IV. 389.

Hecuba. IV. 266.

Hederich (F. L.) ist der Ueberseger der von M. aufgenommenen XXIX. Sonnete des Stephan de la Boetie II. 34.

Heer s. Armee.

Hege sias. Was ihm Diogenes auf die Bitte: ihm etwas vorzulesen, antwortete I. 283. nach seinem Ausspruche müsse man nichts thun, als für sich II. 312. was er vom Selbstmorde sagt III. 38. warum ihm Ptolemäus befahl, seinen Lehrsaal zu schließen V. 95.

Heinrich II. (K. v. Frankreich) Man trauert um ihn bey Hofe in Tuch, und welche Folge dies hat II. 247. behielt gewisse Rahmen schwer 260.

Heinrich VII. (K. v. England) glaubt, daß ihn der Tod seiner Verbindlichkeiten entlassen I. 45.

Heinrich (Herzog der Normandie) Was bey einem Feste merkwürdig war, welches er dem französischen Adel gab II. 259.

Heleno. Was an diesem Rahmen merkwürdig ist II. 122.

Helena (die Spartanerin) IV. 389.

Heliodorus (Bischof von Tricca) wie sehr er seine Aethiopika liebte III. 140.

Heliogabalus. (Kaiser) Welche Burüstungen

er machte, um sich, wenn es nöthig wäre, selbst zu entleiben IV. 102. fährt auf einem mit Liegern bespannten Wagen V. 231. wird auf dem Nachstuhle ermordet II. 115.

Hellespont 148. 170. IV. 361.

Heloten (Sklaven der Lacedämonier) warum sie sich betrinken mußten IV. 252.

Helvetier IV. 354.

Hengst. Was M. an einem alten bemerkte IV. 114.

Septameron (eine Schrift der Königin von Navarra) wird gelobt III. 199.

Hephästion IV. 391.

Heraclides (Ponticus) Welche Antwort er auf die Frage gab: von welcher Kunst er Profession mache I. 282. seine Meinung von der Gottheit III. 373. wofür er die Seele hielt 430. schrieb ein Buch unter dem Titel: der gezwungene Liebhaber V. 147.

Heracitus. Was er auf den Vorwurf antwortete, daß er mit Kindern spiele I. 215. von ihm und dem Democritus, ein besonderes Kapitel II. 306 — 312. weint über Alles 310. stirbt an der Wassersucht III. 310. seiner Schreibart wegen, der Dunkle genannt 357. was er von der Kenntniß der Seele sagte 430. was er von der Welt behauptete IV. 32. was er aus den widersprechenden Erscheinungen an vielen Gegenständen folgerte 58. sagte, daß niemahls ein Mensch zweymahl durch einen und denselben

Fluß gegangen sey IV. 92. was Sokrates von seinen Schriften sagt VI. 190.

Heraclion. (der Megarier) Welche Gestalt, nach seiner Meinung, die Philosophie habe I. 268.

Herillus hielt das Wissen für das höchste Gut III. 211.

Hermachus IV. 127.

Hermann. Ob ihn Tiberius meuchlings ermorden lassen wollte V. 2.

Hermodorus. Was ihm K. Antigonus auf eine übertriebene Schmeicheley in einem Lobgedichte antwortete II. 234.

Hermonianus III. 454.

Herodicus IV. 280.

Herodotus. Was er von Menschen erzählt, die uns ganz ungleich sind III. 393.

Herostatus ist begieriger nach einem großen, als nach einem guten Namen IV. 140.

Herz des Beleidigten, wodurch es besänftigt wird I. 1.

Hesiodus. Wie er den Spruch des Plato: daß die Strafe dem Verbrechen auf der Ferse folge, berichtigt III. 69. — sein Hund verräth seinen Mörder 291. wofür er die Seele hielt 429.

Hesperius, wodurch er die Geister aus seinem Hause vertrieb I. 309.

Hexe. Von einer, die Montaigne vorgeführt wurde VI. 116. ob es recht ist, sie zu tödten 118.

Hexerey. Der Glaube daran beruht auf die Ein-

bildungskraft I. 136. Montaigne's Urtheil darüber VI. 113. fgg.

Heirathen bis in die entferntesten Verwandschaftsgrade, bey einigen Nationen verbothen I. 169. bey welchen sich am frühesten Uneinigkeiten zeigen V. 130. aus Liebe, ob sie gut sey 137. sollen Edelleute nicht zu jung III. 116. ob man dabey auf die Mitgift sehen solle 158. der Hauptknoten von einer guten liegt in der Dauer IV. 369.

Hieron hält die Könige für elender, als das Volk II. 237 — 240. warum seine Frau alle Männer für fühllos hielt V. 167. was er zum Xenokratēs sagte, der sich über seine Armut beklagte IV. 388.

Hieronymus. Was er für das grösste Übel hielt II. 194.

Hierophilus. Welchen Siz er der Seele gibt III. 431. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet IV. 425.

Hilarius (Sanct) Auf sein Gebet stirbt seine Tochter und seine Frau II. 118.

St. Hilaire de Poictier III. 121.

Himbercourt (hr. v.) wie er durch zerstreunende Vorspiegelungen sich in Lüttich rettete V. fgg. 92.

Himmelbett, entbehrt Montaigne nicht gern VI. 276.

Himmelskörper (die) regieren uns III. 237. ob wir ihnen Vernunft absprechen dürfen 239.

Hinkende. Ein besonderes Kapitel davon VI. 101 — 128. über die Meinung, sie seyen zur Liebe am geschicktesten 120. was hierüber die Philosophie sagt 120.

Hinrichtungen kann Montaigne nicht ohne Bewegung sehen III. 201. ob das viele Schreckliche dabei zu billigen ist 203. wie man dabei verfahren sollte 204. sind Grausamkeit, wenn man dabei über den einfachen Tod hinausgeht IV. 283. dienen Andern zur Warnung und Lehre V. 279.

Hinterer. Wie ungehorsam er oft ist I. 144. von einem, der seinem Herrn immer zu Befehle stand 144.

Hipparchia IV. 58.

Hippias. Wie er über die Unwissenheit der Spartaer klagt, und wie ihn Sokrates darüber belehrt I. 233. — (aus Elis) was er hat, um von Niemanden abhängig zu seyn V. 376.

Hippolites IV. 55.

Hippokrates. Was, nach seiner Meinung, die Seele ist III. 429. welchen Sitz er der Seele anweiset 431. welche Krankheiten er für die gefährlichsten hält IV. 309. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet 426.

Hippolytus IV. 422.

Hippomachus. Woran er einen guten Ringer erkannte V. 76.

Hippomenes. Wodurch er die Atalante im Wettschafte besiegte V. 93.

Hircanien V. 205.

Hirsekorn. Von einem, der es durch ein Nadelöhr warf II. 324.

Hirsche läßt Heliogabalus vor seinen Wagen spannen V. 238.

Hispanis (Fluß) I. 123.

Hiße. Daß sie ein Feldherr zu mäßigen wissen muß, wird an Beyspielen gezeigt II. 271.

Hoc. Wie bedeutend diese einzige Silbe ist III. 397.

Hochmuth s. Stolz, auch wohl Ehregeiz.

Hoffnung soll den Menschen nie verlassen III.
43. sg.

Höflichkeit. Jedes Land, jedes Städtchen, jeder Stand hat seine eigene I. 78. übertriebene taugt nichts ib. hat großen Nutzen ib.

Hofdame, begünstigte, die dem Könige, wenn er ausspucken will, die Hand hinhalten muß I.
163.

Hofmann, ein wahrer, wie er denken müsse I.
256. ihm steht eine Affektation an 291. junge halten sich gern zu ihres Gleichen VI. 23.

Hofmeister. Wie viel von seiner Wahl abhängt I. 244. soll einen hellen Kopf haben 245. man muß mehr auf seine Sitten und seinen Verstand, als auf seine Gelehrsamkeit sehen ibidem. wie er überhaupt seinem Zöglinge die Wissenschaften beibringen solle ib. muß den Zögling selbst denken lehren 247. sein Ansehen über den Zögling muß eingeschränkt seyn 254. muß den

Böbling vor Reformationsgeist verwahren 255. muß ihn vor Wortstreit warnen 255. was er ihn, als Staatsbürger zu lehren habe 256. muß ihn zur Aufmerksamkeit auf Alles gewöhnen 257. muß ihm eine bescheidene Neugier nach Allem einflößen 258. wie er ihn die Geschichte lehren soll ibid. muß ihn gewöhnen, die ganze Welt als sein Vaterland anzusehen 260. sqq. mit welchen Wissenschaften er seinen Böbling bekannt machen soll, wenn er ihn gelehrt hat, weise und gut zu werden 265. wie er sie ihn lehren solle ib. man muß ihm, wenn es erforderlich ist. einen Litterator zugeben I. 267. muß seinem Böblinge die Philosophie von der reizendsten Seite vorstellen 267. wie er ihm die Tugend vorstellen müsse 270. sg. (s. auch Erziehung und Kinder).

Hofnarr. Was einer seinem Herrn auf die Frage antwortete: wie er in seiner leichten Kleidung die Kälte ertragen könne II. 131. von einigen, die noch im Tode Possen rissen 187. sq. Höhe, von ihr muß man selbst hinabsteigen, wenn man sein Ansehen behalten will III. 119. Hoheit, über die Nachtheile, welche damit verknüpft sind. Ein besonderes Kapitel V. 269 — 278. ob sie so viele Vortheile bringe, daß man ihrer ohne Wunder nicht entsagen könne 269. welche Beschwerlichkeit sie hat 270. verbündet uns, daß wir die Mängel an den Großen nicht sehen 308. M. setzt Mißtrauen in die Fähigkeiten

rea

ten dessen, der zu ihr gelangte 310. (man s.
auch Größe und Größe.

Homer. Wie viel Diener er hatte II. 320. von
ihm sollen die Meinungen der Skeptiker entlehnt
seyn III. 345. soll den Grund zu allen philosophischen
Sekten gelegt haben 359. ob er alles
das gesagt hat, was man ihn sagen lässt IV.
61. von einem, der in ihm die Lehren unsrer
Religion finden wollte 61. Alexander liebte ihn
sehr 352 — 387. ist einer der drey vor-
trefflichsten Männer die M. kennt 385. ist fast
in allen Wissenschaften Lehrer 386. hat die Dicht-
kunst gleich in ihrer Entstehung zur Vollkom-
menheit gebracht 387. ob man ihn den ersten
und letzten Dichter nennen könnte ibid. warum
ihn Cleomenes den Dichter der Lacedämonier
nannte 388. welches Lob ihm Plutarch beylegt
ibid. Anecdote, wie hoch ihn Alcibiades schätzte
ibid. was Hieron zu seinem Lobe sagte ibid. und
Panatius 389. ist überall bekannt ibid. um sei-
nen Geburtsort zaunkten sich sieben Städte IV.
390. was er von den Ägyptiern sagt 448. was
er von dem Erdthen der Armen sagt V. 164.
legt Schönheit einem Alter bey, wo sie nicht
mehr Statt findet 227. warum er die Venus
vor Troja verwunden lässt 275.

Hopital (Kanzler) wegen Gelehrsamkeit und
Tugend gelobt IV. 211 als Dichter ibid.

Horatius (Flaccus) M. hält ihn für einen der vorzüglichsten Dichter III. 159. Urtheil über ihn V. 179.

Horatier, ihr Kampf mit den Curatiern angeführt IV. 273.

Hörner wachsen einem, durch die Stärke der Imagination, im Schlaf 1. 133. trugen verschiedene berühmte Männer V. 159.

Horn (Graf) s. Egmont.

Hortensius, (Qu.) wie unedel er sich bey dem Anerbieten einer Testamentsversärfchung benahm IV. 130.

Hugonotten V. 123.

Hund. Eine Nation soll einen zum Könige nehmen III. 242. von einem, der die Kraft, Schlüsse zu machen zeigte III. 264. deren sich die Blinden als Führer bedienen 265. von einem in Rom, der außerordentliche Kunststücke machte 265. von einem, der das Oel aus einem engen Kruge zu bekommen wußte 269. die Spanier bedienten sich ihrer, bey der Entdeckung von Amerika, als Soldaten 272. die sich mit der Leiche ihres Herrn verbrennen ließen 281. der den Mörder seines Herrn verriet 290. der einen Tempelräuber verriet, und wie er belohnt wurde 291. sg. der hochherzig war 299.

Hunniades. IV. 300.

Hut abnehmen. Damit sollen die Prinzen nicht so verschwenderisch seyn IV. 152.

Hyperboreer, die ihr Leben gewöhnlich freywillig endigen III. 61.

Hyperides. Welche Antwort er den Atheniensern gab, als sie sich über seinen hohen Ton beschwerten V. 5.

Hypospagma, was es für eine Krankheit ist IV. 83.

Hyrcanus, (der Hund des K. Lysimachus) lässt sich mit der Leiche seines Herrn verbrennen III. 281.

J.

Jacob benutzt bey den Schafen die Einbildungskraft der Thiere I. 150.

St. Jacob (Stadt). IV. 114.

Jacob (K. v. Neapolis) lässt sich in einem elenden Tragessel, mit einem schlechten Rocke bekleidet, tragen, von einem königlichen Gefolge begleitet V. 106.

Jagd, welche betäubende Reize sie hat III. 200, Jäger, die die Beute mit den Falken theilen III. 261.

Jahr. Montaigne kann sich nicht recht in die päpstliche Verkürzung desselben finden VI. 68. diese Verkürzung hat keine Veränderung bewirkt 101. wie man es besser hätte damit machen können 102. die Rechnung nach den Jahren ist ungewiss VI. ibid.

J 2

Janus. Was sein doppeltes Gesicht sagen wollte
V. 112.

Jarnac. ll. 114.

Jaropolk (russischer Czaar). Wie grausam er
einen ungarischen Edelmann bestrafte, der ihm
die Stadt Wisilicz verrieth V. 19.

Jason (der Pheräer) wird ganz unvermuthet
von einer unheilbaren Krankheit befreyt ll. 122.

Ice tes. Was geschah, als er den Timoleon
ermorden wollte ll. 124.

Ichneumon, was er thut, wenn er mit dem
Krokodille anbinden will III. 253.

Idomenäus. II. 169.

Jerusalem. II. 207.

Igel, zeigt den bevorstehenden Wind an III.
276.

Ignatius, Vater und Sohn, ermorden ein-
ander, auf Verabredung, zugleich II. 125.

Iklos (aus Tarent) berührte während der gym-
nastischen Übungen kein Weib III. 117.

Imagination s. Einbildungskraft.

Indathyrses (K. der Scythen) welche Ant-
wort er dem Darius wegen des Vorwurfs: daß
er seit seiner Annäherung sich immer zurückziehe,
gibt l. 73.

Indianer. Warum gewisse die Gebeine eines
ihrer Anführer in den Schlachten mit herum-
führten l. 22. die seinem das Leben erhalten
wissen wollen, der in Gegenwart des Königs
überwunden wird 81. die Spinnen, Eidechsen

und dergleichen essen 157. die ihre verstorbenen Väter essen 175. wie es einige machen, wenn sie in der Schlacht unglücklich sind II. 113. in einer vom Alexander dem Großen belagerten Stadt, verbraunten sich alle III. 56. was sie für Schönheit halten III. 304. nahmen bey der Wahl ihrer Obrigkeiten Rücksicht auf ihre Größe IV. 168. welches Gelübde gewisse im Kriege thaten 240. wie standhaft ihre Weiber sich nach ihrem Tode tödten 294. sgg. wie gewisse mit ihren Kranken verfuhrten VI. 12. (s. auch wohl Amerikaner und Ostindier).

Indien. Im alten ritt man auf Elephanten II. 293.
Innere (das) des Menschen muß so seyn, wie das Neuherrere V. 42. sgg.

Inquisition (in Rom) I. 248.

Intelligenzcomtoire. Warum M. ihre Einführung wünscht II. 126.

Interesse, persönliches, in welchem Puncte es das Gesetz für sich hat V. 28.

Joachim (Abt) Sein Buch, worin er die zukünftigen Päpste voraus nennt I. 70.

Johanna (Königin von Neapel) warum sie ihren Gemahl erdrosseln ließ V. 207.

Johannes V. (Herzog v. Bretagne) I. 226.

Johannes (K. v. Castilien) I. 307.

Johannes (K. v. Portugal) wie grausam er mit den Juden verfuhr II. 190.

Johannes Sekundus. Was M. von ihm gern liest III. 157.

v. Joinville. Mr. rühmt seine Freymüthigkeit
III. 282.

Zonien. I. 282.

Josephus lockt einem Gesandten in der Trunkenheit sein Geheimniß ab III. 17. wie gut es war, daß er sich fest an die Hoffnung hielt 44. was er von drey gekreuzigten Juden erzählt IV. 283.

Iphigenia. Wie ein Maler ihre Opferung vorstellte I. 11. wie man ihre Opferung ansehen muß III. 386.

Iphikrates. Was er einem Redner antwortete, der ihn in die Enge treiben wollte II. 176.

Trendus stirbt auf dem geheimen Gemache II. 115.

Iris. VI. 112.

Irlande sind wenig bekleidet III. 250.

Irrthum der Meinungen, wird unter mittelmäßigen Geistern gehobren II. 327.

Isabella (Königin v. England) wie ihr das Glück günstig war II. 123.

Isabella (Prinzessin v. Schottland) I. 226.

Ishotas (Feldherr der Lacedämonier) seine glorreiche Niederlage durch die Arkadier II. 105.

Iris. Warum sie mit auf den Mund gelegten Fingern vorgestellt wurde III. 376.

Ismenias. Warum Antisthenes seine Tapferkeit in Zweifel zog II. 176.

Isokrates. Welchen Rath er seinem Könige wegen des Handels und der Prozesse gab I. 177. was er von dem Zuwenig und Zuviel sage 185.

(der Orator) was er sagte, als man ihn bey einem Gastmahle batte, von seiner Kunst zu reden 276. was er von Athen sagte V. 138. — welchen Rath er seinem Könige in Absicht auf die Pracht gibt 239. belehrt den Nikokles, keinen Prinzen wegen der Größe seines Staates zu beneiden 359.

Italiener sind allzeitfertige Briesdrucker II. 181. von der Bredtsamkeit eines Italiäners 316. sind glückliche Komödienschreiber III. 160. wie sich einer über den Muth verschiedener Nationen äußert 192. wie sie die Schönheit bilden 306. was sie Ehrenbedürftige nennen IV. 364. behandeln ihre Liebesgeschäfte ehrerbietig und blöde V. 195. welcher Ursache M. vorzüglich ihren Witz zuschreibt 281. warum sie, nach Lasso, stärkere Waden haben, als die Franzosen VI. 121.

Italien. Dort ist die feinste Schönheit käuflich IV. 117. wie man dort den Gesundbrunnen zu brauchen pflegt 439. Warum man dort den Mädchen sehr nachstellt V. 190. Vergleichung der dortigen Weiber mit den französischen V. 201. warum dort der Ehestand so oft bricht 202.

Juan (d'Austria) Sein Sieg über die Türken in einer Seeschlacht angeführt II. 114.

Juba III. 270. IV. 353.

Jüberoth I. 397.

Judaea. IV. 283.

Juden werden vom K. Johannes in Portugal sehr grausam behandelt II. 190. sgg. dürfen in der Turkey kein eigenes Pferd haben 250. übersetzen ihre Religionschristen nicht 342. von drey gekreuzigten IV. 283.

Jüdinnen, die sich selbst ermordeten III. 46. Julianus (Apostata) wie er die Feigheit bestraft I. 83. was er einem Höflinge auf das Lob unparteiischer Gerechtigkeit antwortete II. 243. wegen seiner Keuschheit und Gerechtigkeit gelobt IV. 225. wie alt er wurde ib. war den Christen abgeneigt, doch nicht grausam gegen sie 226. Beweis davon an der Behandlung des verwegenen Bischofs Maris von Chalcedon IV. 226. seine Mäßigkeit 227. wie sehr er sich des Schlafes enthielt ibid. leistete in allen Arten der Literatur etwas Vorzügliches ib. war vortrefflichen der Kriegswissenschaft ib. seine Staatshaftigkeit im Tode 228. glaubte fest an Unsterblichkeit der Seele ib. ob er den Nahmen des Apostaten verdient ib. war sehr abergläubig 229. ob er die Worte: sey zufrieden, Nazaräer! gesagt hat ibid. will die Abgötterey wieder einführen ib. warum er die Geistlichen der Christen zu Beylegung ihrer Zwistigkeiten ermahnte 230. wie lebhaft er war, und wie sehr er sich zu mächtigen suchte 241.

Julius II. (Pabst). Sein Gesandter an den König von England wird auf einer Lüge erlappt I. 58.

Julius (Cajus, ein Arzt). Sein plötzlicher Tod

I. 109.

Junge Lente. Plato verbietet ihnen Neuerungen in ihren Gebräuchen II. 250. von einem, der durch einen Nahmen gebessert wurde II. 260. M. empfiehlt ihnen, zuweilen auszuschweifen VI. 222. nichts ist ihnen so sehr zu empfehlen, als Thätigkeit und Wachsamkeit 251. (s. auch Kinder).

Jungfrauen, die ihre Schamglieder sehen lassen I. 164. die sich jedem überlassen und die Frucht nach Belieben abtreiben dürfen, die konnten in Rom nicht am Leben bestraft werden V. 22.

Jungferschaft muß in gewissen Ländern dem Könige angeboten werden I. 168.

Junia (Witwe des Scribonianus) IV. 374.

Juno. III. 373.

Jupiter. Mit welcher Gier er eifst der Juno beywohnte II. 78. warum ihn die Dichter bey seinen Liebeshändeln verkleidet vorstellen 240. warum sein Ehestand so unglücklich war V. 137.

Jupiter Hammom. VI. 295.

R.

(Die meisten, gewöhnlich mit diesem Buchstaben geschriebenen Wörter wird man unter C. suchen müssen).

Kaiser. Die Seelen derselben und der Schuhflicker sind über einen Leist gemacht III. 290.

muß stehend sterben IV. 238. ob der Aufwand
der römischen auf die Schauspiele erlaubt war
V. 246.

Kaleud s. Wetterkalender.

Kälte s. Frost.

Kamine, ob sie gut sind VI. 217.

Karenti (die Behesten v.) V. 393.

Karten kann keine Fabrik so glätten, daß nicht
gute Spieler sie von außen erkennen sollten VI. 183.

Kauen. Darin wurde in Rom von gewissen
Leuten Unterricht gegeben VI. 274.

Kaufmann. In gewissen Ländern schlafen,
wenn er heirathet, alle zur Hochzeit eingeladenen
Kaufleute bey seiner Braut I. 164. worauf
sie mit Recht sehn, wenn sie Seereisen thun II. 72.

Kauhbäse kommen einander zu Hülfe III. 296.

Keuschheit gieng sonst sehr weit III. 23 — 25.
kann uns wegen körperlicher Mängel geläufig
werden 191. wozu uns das Alter oder Krank-
heiten zwingen, ist keine V. 61. eine Dame,
die nie in Versuchung geführt worden, darf sich
nicht damit breit machen V. 157. die Pflicht
derselben ist von weitem Umfange 162. hängt
nicht immer vom Willen ab 163. kann verlo-
ren gehen, ohne daß die Weiber davon wissen
167.

Kinder. Wie sehr man bey ihrer Erziehung auf
die Macht der Gewohnheit sehn müsse I. 159.
sg. — ihre Spiele verdienen Aufmerksamkeit 160.
die vier bis zwölf Jahre an der Brust bleiben

169. die sich ohne Verziehung der Miene bis auf den Tod stäupen lassen 171. niedriger und armer Aeltern, ob sie studiren sollen 227. ob man bey ihnen viel auf die Vorbedeutungen geben müsse, die man aus ihren Bewegungen zieht 243. von vornehmen House, was für einen Hofmeister man ihnen geben müsse 244. warum es nicht gut ist, sie unter einer großen Menge anderer Kinder erziehen zu lassen 246. ob man sie zeitig reisen lassen sollte 251. ob sie bey ihren Aeltern erzogen werden sollen 252. müssen zur Ertragung körperlicher Schmerzen gewöhnt werden 253. müssen vorzüglich Geschichte lesen 258. was man sie lehren müsse 262. welches die ersten Weisheitslehren sind, die man ihnen beibringen muß 264. wie ihnen die Philosophie vorzustellen sey 267. sollen nicht nach dem Vermögen ihrer Väter, sondern nach dem, was ihre eigenen Seelen vermögen, angestellt werden 272. warum man sie schon die Philosophie lehren müsse 273. welche Philosophie für sie ist ib. müssen nicht eingekerkert werden 275. man muß ihre Sitten nicht durch die Rauheit anderer verderben 275. die kleinen, in Frankreich, sind sehr artig ib. ihr Studieren muß nicht an Ort und Zeit gebunden werden 276. äußerer Anstand des Körpers muß mit der Seele zugleich gebildet werden 277. man muß sie souß behandeln 278. müssen nicht verzärtelt werden ibid. man muß ihnen den Unterricht süß machen 279. man muß sie von aller

Affektation entwöhnen 280. müssen alles mitmachen lernen, selbst Ausschweifungen 281. müssen handeln, nicht aussagen lernen 283. müssen Sachen, nicht Worte lernen 284. es ist unhölig, sie Rednerkünste zu lehren 285 sg. — man muß sie über sophistische Syllogismen lassen lehren 289. vornehmer Aeltern, sollen in Schauspielen auftreten 302. man muß bey ihnen vorzüglich Liebe zum Studieren erregen 303. die ihre Väter tödten ll. 8. die den Schmerz standhaft ertragen 202. sg. — keine zu haben ob es ein Unglück ist 210. sollen sich, nach Pla-
to, nach den bürgerlichen Gesetzen nicht einmahl erkundigen 344. von einem, das unbeschreibliche Marter ertrug III. 31. das sich, ehe es Sklave wurde, selbst das Leben nahm 35. warme Leidenschaft gegen die ehentesgeborenen ist unvernünftig 108. Aeltern müssea sie zum Genusse ihrer Güter hinzulassen 110. was die Aeltern thua sollen, um von ihnen geliebt zu werden 115. bey gutartigen, gewinnt man leicht Entrauen 123. die an Ziegen saugen 138. in Lybien, die ihre Väter durch den Naturinstinkt erkennen 139. ob eins in der Wildheit aufgewachsen eine Sprache haben wird 253. den Götzen großart 385. was man aus ihrer Ahnlichkeit mit den Aeltern beweisen will 440. ob man es dulden dürfe, daß sie Gebrechen des Körpers off kliren IV. 261. die die Leichen ihrer Väter, aus Liebe seissen 46. ob sie der Auf-

sicht ihrer Eltern zu überlassen sind 308. in wie fern sie ihren Vätern ähneln. Ein besonderes Kapitel IV. 398 — 458. diese Ähnlichkeit ist unbegreiflich und doch wahr 408. Unge- wissheit der Kinder, dafür haben die ernsthafte- sten Gesetzgeber in ihren Gesetzen gesorgt V. 161. ob ihr Mangel ein Unglück sey VI. 94. müssen zur gemeinsten Lebensart gewöhnt wer- den 260. sollten vor dem sechzehnten bis acht- zehnten Jahre keinen Wein trinken 271.

Kindergebähen ohne Schmerzen. Beispiele davon II. 202.

Kinderlosigkeit. Ob sie das Leben traurig mache VI 49.

Kinderzucht s. Erziehung.

Kinge, (Gemahlin des K. Boleslaus) und ihre Gemahl geloben einander in der Hochzeitsnacht ewige Keuschheit an V. 143.

Kirche. Ihren Entscheidungen muß man sich entweder ganz unterwerfen, oder sich von ihr lossagen I. 311. zu unserer lieben Frauen in Poitiers, durch welche Veranlassung sie gebaut wurde II. 260. M. unterwirft ihr seine Mei- nung 334. kann den Gebrauch gewisser Gebeine vorschreiben 335. versagt beharrlichen Sündern ihre Gemeinschaft 337. warum sie den uneinge- schränkten Gebrauch des Gesanges der Psalmen verboten hat 341. verbietet mit Recht die Le- sung der Bibel in der Landessprache ib. sg. wa- rum Gott zuläßt, daß sie beunruhigt werde IV.

117. ob man ihr die Laster ihrer Diener aufbürden dürfe 311.
- Kirchhöfe.** Warum man sie, nach Lykurgus an frequenten Orten anlegt I. 117.
- Klageweiber** gerathen oft selbst in Traurigkeit V. 106.
- Klarheit.** Ob Uübermaß derselben in unsren Köpfen Statt finden könne IV. 236.
- Kleidung,** muß sich nach der Mode richten I. 180. ist kein natürliches Bedürfniß II. 130. der König von Mexico wechselt sie des Tages viermahl 135. Nationen, die sich ihrer entweder gar nicht oder nur wenig bedienen III. 250.
- Alisthenes.** Warum ihm Chrysippus rieh, seine Tochter dem Hippolytus nicht zu geben IV. 55.
- Klugheit** verblietet, uns selbst zu genügen V. 316.
- Knabenliebe.** Wodurch sie Plato zu verbanen glaubt I. 175. mit Freundschaft verglichen II. 13.
- Knechtschaft,** (freywillige) eine Schrift des de la Boetie II. 6. warum M. diese Abhandlung nicht einrückt 29.
- Knickerey,** von der, der Alten. Ein besonderes Kapitel II. 319 — 321.
- Knie** (das) berührten die Alten einander zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht II. 301. eine Anekdote von diesem Gebrauche ib.
- Komplimente** weiß M. nicht zu machen II. 181.

Komplimentirbriefe. Darauf versieht sich
M. nicht II. 180.

Könige. Was wir ihnen schuldig sind 1. 17.
von einem der sich an Gott rächen will 31. Ce-
remonien bey ihren Zusammenkünften. Ein be-
sonderes Kapitel 76 — 78. wodurch man sie
bey gewissen Nationen ehrt 162, 164 — 166.
die ihren Großen Feuer zum Neujahrgeschenke
schicken 167. denen, wenn sie ihre Regierung
niederlegen, erst der dritte Erbe folgen darf 168.
die abgesetzt werden, wenn das Volk will 168.
was ihre Profession nicht ist II. 174. bey deren
Tode sich alle ihre Weiber und Minister leben-
dig verbrennen 188. von einem, der seinen
Ruhm seinem Sohne gibt 226. der einen an-
dern Gott hat, als sein Volk 232. ist ein Mensch,
und weiter nichts 234. sind, nach Hierons Ur-
theile, schlimmer daran, als das Volk 237.
— sind Gefangene in ihren Ländern 240. ihre Vor-
züge sind Einbildung 241. Könige sind, im
Grunde, alle, die Eigenthum besitzen ibid. man
macht keinen Unterschied zwischen guten und bö-
sen 242. ihr Amt ist nicht das eines Müßiggän-
gers 251. wie gewisse ihre Bündnisse schlossen
279. die auf Wagen, mit Ochsen bespannt, fuh-
ren V. 238. ihr Handwerk ist das sauerste und
schwerste 273. ob man sie tadeln dürfe, wenn
sie bey Ertheilung der Bedienungen schlechte
Wahlen treffen 304. einem von Frankreich macht
man darüber Vorwürfe, daß er den Überredun-

gen seines Beichtvaters zu sehr nachgab VI. 34.
wie nöthig ihnen ein Mann wäre, der sie offenher-
zig beurtheilte 212. (s. auch Fürsten u. Prinzen).
Kopernikus. Sein System erwähnt IV. 26.
Körper (der) muß früh abgehärtet werden I. 253.
sqq. sein Einfluß auf die Seele ibid. der äußere
Anstand desselben. muß mit der Seele zugleich
gebildet werden 277. muß nicht zu sehr von der
Seele getrennt werden II. 199. manche Theile des-
selben bewegen sich ohne unsern Willen III. 37. alle
Theile desselben, die der Lust ausgesetzt sind,
sind geschickt, es auszuhalten III. 250. ob wir
ihn selbst markieren dürfen 388. verschiedene Ur-
theile der Philosophen über seinen Bau 418.
Verschiedenheit der philosophischen Meinungen
über ihn 459. man muß ihm nicht gering schä-
ben IV. 166. soll auch an den ewigen Beloh-
nungen Theil nehmen ibid. Grazie desselben
wirkt in der Liebe stärker, als die der Seele
V. 82. ob er durch die Bücher leidet 83. ob
die Neubüchtheit des Verhältnisses von ihm zum
Geiste wahrscheinlich ist VI. 169.

Korbanten. Ihr Zersetzen des Körpers an-
geführt III. 387.

Kramppfisch. Seltne Eigenschaften III. 278.

Krank. Man stelle sich nicht krank. Ein be-
sonderes Kapitel IV. 259 — 263. diejenigen,
welche einen Kranken umgeben, müssen ein ge-
setzes Wesen zeigen VI. 7. der Kranke muß
von seiner vorigen Lebensweise nicht abweichen

VI.

VI. 227. müssen Vertrauen zu ihren Aerzten haben I. 146.

Krankheiten sind schrecklicher, wenn man sie befürchtet, als wenn man sie wirklich hat I. 119.
III. 195. Unruhe unsers Geistes hat viele Schuld daran III. 323 Unreinigkeit der alten Aerzte über ihre ursprüngliche Ursache IV. 425. der Seele, werden um so versteckter, je mehr sie zunehmen V. 120. ob Gelüste darin gut sind IV. 231. wie gut dabei geduldige Abwartung ihres Ganges ist 234. ob man darin seiner Einkbildungskraft schmeicheln müsse 238.

Kräuter von allen Arten werden in gewissen Ländern gegessen I. 169.

Kreuze, bey gewissen Völkerschästen in Amerika in Ehren IV. 33.

Krieg. Die alten Römer verwarsen dabei alle List I. 34. wie ihn die Einwohner von Ternate führen 35. und die alten Florentiner 35. und die Franzosen 36. hat viele Freyheit zum Nachtheile der Vernunft 41. der Amerikaner Art, ihn zu führen II. 98—102. warum sich unsere Väter zur List nicht darin bereden ließen II. 198. ob er vortheilhafter im eigenen oder im Feindes Lande geführt werde II. 277. fgg. ob ihn der Fürst selbst oder durch Andere führen müsse IV. 239. wird zuweilen nur in der Absicht geführt, die Soldaten in Thätigkeit zu erhalten, oder dem Volke einen Aderlaß zu geben 251. fg. ob ein fremder Montaigne VII. Bd.

K

oder einheimischer schlimmer sey 252. wodurch sie jetzt grausamer werden als sonst 267.

Krieg (bürgerlicher) stiftet viele Übel I. 184. das Schlimmste dabey ist, das man Freunde und Feinde nicht unterscheiden kann III. 67. erzeugt Diebstahl 204. woher darin die große Veränderlichkeit der Theilnehmer kommt 222. was so große Grausamkeiten in ihm hervorbringt IV. 267. man muß darin gegen Jeden auf seiner Huth seyn V. 380.

Kriege (bürgerliche, zu M. Seiten in Frankreich) über sie I. 261. Gräuel derselben III. 85. ob man sich über den Glückswechsel darin wundern dürfe 220. welche Partey darin M. für die beste erklärt IV. 223. abscheuliche Unruhen darin VI. 133.

Kriegsheer s. Armee.

Kriegsleute s. Soldaten.

Kriegslist s. List, auch unter Krieg.

Kriegsrüstung. Ob sie prächtig seyn soll II. 272.

Kriegsunternehmungen. Daran hat das viel Antheil I. 200.

Kriegswerzeuge des Dionysius II. 289.

Kriegszucht der Alten war viel strenger, als die jüngige III. 150.

Kritik. Was Epikur davon urtheilt III. 358.

Krokodill. Wie der Ichneumon sich rüstet, wenn er mit ihm streiten will III. 253. der Baunkönig dient ihm zur Schildwache III. 297.

Kröpfe werden durch die Einbildungskraft geheilt I. 146.

Kröte (eine) um sechs Thaler verkauft I. 157.

Küchen, (tragbare) II. 302.

Kunst bleibt weit hinter der Natur zurück II. 92.
unnütze Künste 323. sie selbst machen sich unsere natürliche Gebrechlichkeit zu Nutzen V. 105 bescheitert die Natur nur mit schwachen Waffen 113.
ob die, welche versprechen, uns unsern Leib und unsere Seele gesund zu erhalten, ihr Wort halten VI. 214.

Kunstausdrücke. Das Prahlen damit II. 317.

Kuß. Ob es recht ist damit verschwenderisch zu seyn V. 198. soll, nach Plato's Verordnung, von keinem Weibe demjenigen verweigert werden, der im Kriege eine tapfere That gethan hat V. 229.

Kutschen. Ein besonderes Kapitel davon V. 231

— 268.

L.

Labeo. III. 52.

Labiens. Wie sehr er seine Schriften liebte III. 141.

Lacedämon. Wie man es dort mit den verstorbenen Königen hieß I. 19. warum man dahin reisete 232. wie standhaft ein dortiger Bube war, der einen Fuchs gestohlen hatte II. 202.

ein ähnliches Beyspiel von Standhaftigkeit 203.
was die dortigen Ephoren thaten, wenn sie sa-
hen, daß ein sittenloser Mensch dem Volke et-
was Nützliches vortragen wollte IV. 314.

Lacedamontier. Wodurch sie bey Platea den
Sieg erhielten I. 73. wie sie sich bey einer Sache
verhielten, in der sie den Gesetzen zuwider han-
deln mußten 190. wie sie ihre Kinder unerreich-
teten 230. mit den Atheniensern verglichen 232.
was sie dem Antipater antworteten, als er von
ihnen 50 Kinder zu Geißeln verlangte 233. was
Plato von ihrer Sprache urtheilte 292. fürchte-
ten mehr die Schande der Dummheit, als die
Strafe bey einem Diebstahle II. 202. liessen der
besiegten Feinde Pferden Mähne und Schwänze
abschneiden 295. machten nichts aus Rednerey
314. was sie auf eine Drohung Antipaters ant-
worteten III. 35. und dem Philippus ib. ob die
Wissenschaften bey ihnen in Ansehen standen 335.
liessen junge Knaben zur Ehre der Diana, bis
auf den Tod stäupen 386. wohin ihr öffentliches
und häusliches Gebet ging IV. 40. Behendig-
keit im Stehlen war bey ihnen läblich 48. opfer-
ten, wenn sie in ein Treffen gingen, den Musen
143. ihre jungen Leute durften sich im Publikum
nicht räuspern 241. wodurch bey ihnen der Lehr-
meister die Kinder strafte 265. vertrauten dem
Gesetze die Aufficht über die Kinder an 308. was
Plutarchus von einem dortigen Kinde, das ei-
nen Fuchs gestohlen hatte, erzählt 325. Geduld-

proben der dortigen Kinder 327. was einer auf die Frage antwortete: was ihn so lange gesund erhalten habe 419. wie sie antworteten, als sie geschlagen worden waren V. 11. ihre Tapferkeit bedurfte im Kriege Mäßigung 70. bey ihren Königen folgten die Bedienten ihren Vätern immer im Dienste 132.

Lachen. Wie wir über einerley Gegenstände lachen und weinen. Ein besonderes Kapitel II. 144—149. warum M. mehr dafür, als für's Weinen ist 311.

Laches. Warum Sokrates über ihn spottet I. 72. Lactantius schreibt den Thieren nicht nur die Sprache, sondern auch das Lachen zu III. 254. weiß nicht was die Seele ist 430.

Radislas, (König von Neapel) wie er von einem Mädchen vergif tet wurde IV. 340. sg.

Lahme. s. Hinkende.

Lahontan. IV. 440.

Lais. Was sie von den Philosophen sagte VI. 31.

Laius. Welche Antwort ihm C. Blofius im Verhöre gibt II. 18. — er und Scipio sind Verfasser der Lustspiele des Terentius II. 173. gab dem Scipio seinen Ruhm 226.

Landwirthschaft, darauf muß man sich mit großer Mäßigung legen II. 163. warum sich ihre manche Philosophen ergaben III. 75.

v. Langey, als Geschichtschreiber citirt I. 87.

v. Lansac. Ihm wird als Maire in Bourdeauz sein Amt verlängert VI. 59.

Laodicea (Geliebte des Königes Amasis) wodurch sie ihn seine Unfähigkeit weg schaffen lehrt I. 140.
Laster, unsere größten, entstehen schon in unserer zartesten Kindheit I. 159. was es ist III. 3. läßt sich nicht mit Beständigkeit verknüpfen ib. in wie fern sie sich alle gleich sind 15. warum man einen Unterschied darin mache 16. es gibt welche, die etwas Edles bey sich führen ib. natürliche Abneigung dagegen, ist keine Tugend 191. die meisten sind Montaigne'n von Hause aus ein Abscheu 204. ob in einem alle liegen 198. läßt Neue nach sich V. 38. was M. darunter versteht ibid. wir würdigen sie nach unserm Eigennutze 153. in welcher Hinsicht sie die Stoiker für nützlich hielten VI. 245.

Lateinisch. Wie es M. erlernte I. 294.

Latona. II. 307.

Launen. Was Plato davon sagt V. 118.

Laurentine. Wie sie bey dem Gott Herkules schlief, und wer ihr den Lohn bezahlen mußte III. 407.

Läuse. Werden von gewissen mit den Zähnen zerknickt I. 169. machen der Diktatur des Sylla ein Ende III. 262.

Lea. II. 108.

Leben. Wie wenig man auf eine bestimmte Länge desselben rechnen darf I. 107. II. 153. ist auß sich weder ein Gut, noch ein Übel 116. opfern wir dem Ruhme auf II. 223. die Länge desselben wird von den Weisen kürzer vorgestellt, als nach der gewöhnlichen Meinung 354. Niemand

macht einen bestimmten Entwurf desselben III.
12. es kommen Umstände darin vor, die schwerer sind, als der Tod 35. aus dem Leben eines Menschen erklärt sich M. seinen Tod 188. wird durch die Einfalt angenehmer und besser 334. daß man es mit einem Traume vergleichen kann IV. 81. von Leuten, die es sich selbst in der Hölle der Schlacht nahmen 242. Liebe dazu ist bey allen Schmerzen groß IV. 402. in einem glücklichen Leben, nicht in einem glücklichen Sterben beruht die menschliche Glückseligkeit V. 60. man entwirft uns davon gewöhnlich ein unerreichbares Bild VI. 29. ob man es nur zum Dienste Anderer verwenden müsse 49. ist sich selbst Ziel und Absicht 156. wie wir seiner genießen müssen 286. welches M. für das schönste hält 296. Leben. (zukünftiges) Über die sinnlichen Vorstellungen davon III. 377.

Lebende. Worauf sie sich gründen, wenn sie sich nach ihrem Tode in Ruf bringen wollen V. 43. Lebensart. (feine) Warum sie in Frankreich oft die Kinder zeigen, und nachher verlieren I. 275.

Lebensbeschreibungen des Plutarchus, eine nützliche Lektüre für Kinder I. 259.

Lebensweise, die beste, ist die, welche am meisten Sitte ist VI. 271.

Lebhaftigkeit des Verlangens, verhindert die Ausführung dessen, was wir übernehmen VI. 65.

Leckerheit ist, das nicht zu mögen, was man alle Tage hat VI. 259.

Lebren. (neue) Warum wir Ursache haben, dagegen misstrauisch zu seyn VI. 27. sg.

Leichen berühmter Männer, wie hoch man sie zuweilen achtet I. 20. fgg. werden in gewissen Ländern gekocht und verzehrt 166.

Leidenschaften lassen uns, wenn sie heftig sind, stumm I. 11. lassen sich nicht kauen und wiederkauen 13. Weise dürfen sich ihrer ersten Eindrücke nicht schämen 87. welche der Vernunft am meisten zu schaffen machen IV. 338. ob es verdienstlich sey, sich, um ihnen zu entgehen, den gemeinen Pflichten zu entziehen 350. eine hilft der andern V. 99. wodurch die Zeit sie heilt 101. ihren Lauf muß man gleich anfänglich hemmen 79 — 89. sg. die heftigsten werden durch lächerliche Kleinigkeiten erregt 85. machen, wenn man sich ihnen einmahl ergibt, große Schwierigkeiten VI. 88. folgen uns überall hin II. 153. was ihnen der Weise einräumen kann 251. trüben unsere Sinne nicht nur, sondern stumpfen sie auch sogar ganz ab IV. 80. sg. —

Leermann. Was Pausanias von einem alten erzählt V. 280.

Leidenschaftlichkeit ist in keinem Dinge gut VI. 64—67.

Lentulus erhält durch die Bereitsamkeit großen Beystand II. 315.

Leo (Pabst, Arii Widersacher) stirbt zugleich mit Arius und eben so, wie er II. 115.

Leo X. (Pabst) bekommt vor Freude das Fieber und stirbt daran I. 14.

Leo (Kaiser.) Sein Buch, worin er die römischen Kaiser und Patriarchen voraus nennt I. 70.

Leo (Fürst der Phliasier.) Welche Antwort ihm Heraklides auf die Frage gab, wovon er Profession mache I. 282.

Leonidas. Seine Niederlage war der herrlichste Sieg II. 105.

Lepidus starb vor Zammer über Hahureyshafte V. 159. — was von der Unzulänglichkeit der Kinder mit ihren Vätern in diesem Geschlechte erzählt wird IV. 408.

Lesbos. II. 81.

Leuktra. IV. 397.

Levius (Consul) II. 275.

Leva (Antonius v.) Wie er Karl V. seinen Ruhm aufopferte II. 225.

Leute s. Menschen.

Libo. Ihm rath Scribonia den Selbstmord II. 47.

Licinius (Kaiser) verachtet die Wissenschaften III. 334.

v. Licques. Wie es ihm vor seinem Hochzeitstage ging II. 121.

Liebe. Wie die Verheiratheten ihrer pflegen sollten I. 141. mit Freundschaft verglichen II. 8. von der Liebe der Eltern zu ihren Kindern.

Ein besonderes Kapitel III. 105 — 146. warum die der Aeltern gegen ihre Kinder größer ist, als umgekehrt 180. war me, gegen ebenerkgebohrne Kinder, ist nicht vernünftig 109. der Mutter gegen die Kinder, hat nur schwache Wurzeln 138. väterliche, gegen Geisteskinder 140. sinnliche, der Väter gegen ihre Töchter und der Mutter gegen ihre Söhne 145. Sprödigkeit darin macht Verdruss, aber große Nachgiebigkeit noch mehr IV. 115 leibt dem geliebten Gegenstande Schönheit und Anmut 166. ob die von ihr erzeugten Begierden die heftigsten sind 336. soll nicht bloß körperlich seyn V. 80. ob sie sich mit den Wissenschaften vertrage 126. ob sie mit dem Ehestande verbunden werden müsse 129 — 133. wird oft durch den Ehestand geheilt 139. ob man aus Liebe heirathen müsse 138. warum sie im Ehestande wegfällt 138. dazu wird das Frauenzimmer von Kindheit an erzogen 143. welches die wichtigste Lehre der Liebe sey 163. Genuss vermindest sie 196 — 197. sg. muß sich nicht bloß auf den Körper erstrecken 199. ihr mäßiger Genuss ist gut 218. ob die Philosophie sie verwehre V. 220. ob sie noch im Alter Vortheile gebe 223. ist eigentlich nur für die Jugend schädlich 227.

Lied eines amerikanischen Gefangenen II. 107.
der Zärtlichkeit eines Amerikaners 109.

Ligny. I. 42.

Limoges. VI. 165.

Limosiner. Großmuth dreyer edlen Franzosen, als Eduard die Stadt der Limosiner erobert I. 1.

Lipsius, (Justus) von M. sehr erhoben VI.
44.

Lisabon VII. 219.

List, im Kriege, wollen die alten Römer nicht zugeben I. 34. warum sie unsere Vorfahren im Kriege nicht für erlaubt hielten III. 192. über ihre Eitelkeit. Ein besonderes Kapitel II.
323 — 329.

Livia. Welchen Rath sie dem Augustus bey einer entdeckten Verschwörung gibt I. 194. befürdet ihres Gemahls Lüsternheit nach fremden Weibern II. 198. was sie von einer nackten Mannsperson sagte V. 152.

Livius (Titus). Was er von den Hofleuten sagt I. 18.

Lob. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 123 — 149. man muß dabey von einem Warum unterrichtet seyn V. 368. (s. auch Ruth).

Logik. Was Chrysippus davon urtheilt III. 358. ob sie Verstand gibt V. 290.

Lokrier. Wodurch Zaleus ihre Uippigkeit bestellt II. 248.

Lollia (Gemahlin des Gabienus) ist eine der Liebschaften Cäsars IV. 339.

Loretto, IV. 114.

Loos, (das) hat fast in allen Republiken Theil an der obersten Macht I. 68. selbst die heilige

- Schrift hat uns davon Beyspiele hinterlassen IV.
197.
- Lootse (ein Fisch) leitet den Gang des Wallfisches III. 297.
- Lothringen (Cardinal v.). Ob er mit dem Seneck verglichen werden könne IV. 323.
- Louvre. VI. 45.
- Loewe. Wie dankbar einer war III. 292. die einen Wagen ziehen V. 238.
- Lucanus. Wie er von seinem Gedichte Abschied nahm III. 142. warum ihn Montaigne gern liest 159.
- Lucca. IV. 114.
- Lucilius malte sich in seinen Gedichten selbst ab IV. 151.
- Lucretia. III. 6.
- Lucretius, (der Dichter) verliert seinen Verstand durch einen Liebestrunk III. 29. ob er mit dem Virgil verglichen werde könne 179. M. hält ihn für einen der vorzüglichsten Dichter 160. wie er die Liebe des Mars gegen die Venus schilderte V. 177.
- Lucullus, durch Gelehrsamkeit zum Feldherrn gebildet I. 220. trägt im Kriege prächtige Waffen II. 275. genießt von der Beredtsamkeit großen Beystand 315. was ihm ein Soldat, der sich Vermögen erbeutet hatte, antwortete, als er ihm ein Wagestück auftrug III. 7. griff in einer Schlacht mit Tigranates, die Schwerbewaffneten zuerst an 148. seine Belagerung von

Zigranocerte, ob sie mit der des Cässars von Alexia zu vergleichen ist IV. 362. trug Hörner 159.
de Lude. I. 83.

Ludwig der Heilige, wie er seinen Körper fasteyete II. 200. ob er recht that, einen tartarischen König, der ein Christ geworden war, von einer Wallfahrt zum Pabst abzuhalten III. 219.

Ludwig XI. Bey seinem Einzuge in Arras lassen sich viele Bürger lieber hängen, ehe sie ihm ein Blut rufen II. 188.

Lügen und Lügen sagen, dazwischen ist ein Unterschied I. 52. ist ein schändliches Laster 54. sollte man an Kindern hart züchtigen 55. ist viel übler, als wenn man in Gesellschaften stumm und unverständlich ist I. 56. was folgt, wenn man zu Jemand sagt: du lügst. Ein besonderes Kapitel IV. 214—223. M. hast es sehr 182. warum wir uns dies Laster nicht vorwerfen lassen wollen 220. wie ein alter Schriftsteller dies Laster beschreibt 221. die Ehrengesetze, die man bey dem Vorwurfe der Lügen zu beobachten pflegt, fanden unter Römern und Griechen nicht Statt 222. Wie unsere Vorfahren diesen Vorwurf rächteten 271. M. hält es für ein größeres Laster als den Ehebruch V. 121.

Lügner. Ein besonderes Kapitel davon I. 48—59. brauchen ein gutes Gedächtniß 52.

Lukas (des Georg Szekuli Bruder) IV. 285.

Luna. Ihre Liebe gegen Endymion V. 199.

Luther. Welche Wirkungen von seiner Reformation der P. Bunel prophezeiht Iik 213. man streitet sich in Deutschland über seine Meinungen VI. 456.

Lüttich. V. 92.

Luxenburg. II. 133.

Luxus s. Aufwand.

Libien. Dort soll man sich ohne Unterschied mit den Weibern begatten, und wie die Kinder ihre Väter erkennen. III. 139.

Lyciscus. IV. 268.

Lykas. Welchen sonderbaren Wahnsinn er hatte III. 331.

Lykon. Was er wegen seines Begräbnisses verordnete I. 25.

Lykurgus. Wodurch er seine Gesetze sicherte I. 181. warum er, in seinen Gesetzen über Erziehung, so wenig auf Gelehrsamkeit sieht 230. verbietet Aufwand in der Rüstung, so wie auch die Plünderung II. 273. ob er die Wissenschaften ehrt III. 335. warum er das Stehlen nicht verbot IV. 50. warum er verordnete, daß die Lacedämonier nur verstohlerweise ihren Weibern bewohnen sollten VI. 113. gab vor, er habe seine Gesetze vom Apollo 147. der tugendhafteste und vollkommenste Gesetzgeber 252. durch welches Mittel er die Spartaner von der Schändlichkeit der Trunkenheit zu belehren suchte ib. warum er den franken Spartanern Wein verordnete 440.

Lyncestes. Wie ungetreu sein Gedächtniß war

V. 363.

Lyon. III. 219.

Lysander. Wie es die Lacedämonier machten,
als sie ihn, wider die Gesetze, zum Admiral ma-
chen mußten I. 190. was er von der List im
Kriege sagte I. 35.

Lysias. Warum Sokrates die von ihm entwor-
fene Vertheidigungsrede nicht annahm VI. 161.

Ly simachus. Was ihm Theodorus antwortete,
als er ihn zu tödten drohte II. 185. was ihm
Philippides auf die Frage: welche von seinen
Schäßen Ly simachus ihm anvertrauen sollte?
antwortete V. 11.

M.

Macedonien hat keinen berühmten Redner
II. 316.

Mäcenas. V. 169.

Machanidas. II. 256.

Machiavell. Seine Abhandlung war gründ-
lich und saud doch Bestreiter IV. 198.

de Macon (Gesandter des K. v. Frankreich) ver-
heimlicht seinem Herrn eine anzügliche Rede K.
Karls V. I. 87.

Macrobius. VI. 218.

Mädchen, das in eine Mansperson verwandelt
wird I. 134. das ganz behaart war 150. das
sich von Spinnen nährte 157. die von ihres

Meltern gerüddet werden 166. von einem, das sich verwundete, um seinen Worten Glauben zu verschaffen 11. 205. das sich aus einem Fenster stürzte, und wie es einen Beweis von der Unbeständigkeit unsrer Handlungen gibt III. 5. ob man von dem Widerstände derselben auf ihre unverbrüchliche Keuschheit schließen dürfe 6. werden zur Liebe erzogen (s. unten Weiber) aus anbrüchigen werden die besten Ehefrauen V. 157.

Madeira. III. 159.

Madrid. VI. 219.

Magnet, zu welchen Vermuthungen seine Eigenschaften berechtigen IV. 68.

Mahomed s. Muhamed.

Mayland. Uiber die Nachricht von der Einnahme dieser Stadt bekommt der Pabst Leo X. vor Freude das Fieber I. 14.

Maire wird M. zu Bourdeaux wider seinen Willen VI. 59.

Makareus. I. 176.

Malaccia. III. 51.

Maler. Wie einer das Opfer der Iphigenia vorstelle I. 11. hängen sehr vom Glücke ab 199. von einem, dem das Glück in Vollendung eines Gemäldes sonderbar half II. 123. ob sie Recht haben zu behaupten, daß die nähmlichen Falten des Gesichts, welche zum Weinen dienen, auch beym Lachen wirken VI. 234. was einer that, der einen Hahn schlecht gemalt hatte V. 182.

Mahlzeit. Was eine schmackhafte Würze der-
selben ist VI. 280.

Mamertiner. Warum ihnen Pompejus ver-
zieh I. 6.

Mammelucken. Welche künstlich abgerichtete
Streitrosse sie haben II. 283.

Manceau (Stadt) I. 191.

Mangel stellt sich auch bey reichen Leuten ein
II. 214. ist dem Reichen drückender, als dem
Armen ib. hängt von unserer Meinung ab 221.

Manlius (Capitolinus) ist begieriger nach einem
großen, als nach einem guten Nahmen IV. 140.

Mann, Männer, von einem, der am Hoch-
zeittage in ein Weib verwandelt wird I. 134.
von einem, der bis in sein zwey und
zwanzigstes Jahr ein Mädchen war 134. von
einem ohne Hände, der seine Füße wie die
Hände brauchte 161. die sich von ihren Weis-
tern nach Belieben scheiden oder sie verkaufen
können 166. die mehr als eine Frau haben II.
108. wie sich einer von der Sklaverey rettete
III. 46. die keinen Bart haben 393. deren
Same schwarz ist ib. worin die Schönheit des
Mannes bestehet IV. 169. von einem vorneh-
men, der eine Frau aus einem öffentlichen Hause
heirathete 177. der sich blind stellte, und es
dadurch wurde 260. von den vortrefflichen Män-
nern. Ein besonderes Kapitel IV. 384 — 398.
ob er sich in eine andre, als seine Frau, verlie-
ben dürfe V. 133. hassen oft ihre Weiber bloß darum,
Montaigne VII. Bd.

L

— weil sie selbst ausschweifen 138. von einem, den seine Frau verklagte, daß er in der Liebe zu viel thue 140. weise Männer halten sowohl das Süße als auch das Saure des Ehestandes geheim 173. was für einer sich zum vertrauten Rathgeber der Fürsten schicke 210. ob sich alte an alte Weiber halten sollen V. 224.

Mantinäer. II. 272.

Mōotis s. Palus Mōotis.

Manuel (Gen. des Kaisers Theophilus) zwingt seinen Herrn aus der Schlacht zu entfliehen I. 93. Marc Anton war Montaigne's Lehrer I. 295. Marcius (Lucius) seine Art, gegen den R. Perseus Krieg zu führen, wird vom Senate verworfen I. 33.

Marcellianus (Ammianus) beschreibt, wie sich die Parther bewaffnen III. 150. ob seine Nachrichten vom Julianus Glauben verdienen IV. 226.

Marcellinus (Tullius) sein freywilliger Tod IV. 108.

Marcellus. I. 259. III. 265.

Mardonius. II. 138.

Margaretha (Königin von Navarra) was sie vom Ceremoniel bey Besuchen sagte I. 76. was sie von der sonderbaren Religiosität eines Prinzen sagte II. 349. ihr Heptameron gelobt VI. 199. meint, im vierzigsten Jahre sey bey den Weibern der Titel: Schöne in: Gute zu verwandeln V. 227.

Maria. Wie dieser Nahme zur Erbauung einer Kirche Veranlassung gab II. 260.

Marius (Bischof von Chalcedon) wie verwegen er gegen den Kaiser Julian war, und wie ihn dieser behandelte IV. 226.

Marot. III. 50.

Mars. V. 177.

Marius. Seine Soldaten machten in ihrer schweren Rüstung, in Reih' und Glied, in fünf Stunden dritthalb Meilen III. 150. nahm nicht gern Soldaten an, die unter sechs Fuß waren IV. 167. trank im Alter nie anders, als aus seinem eigenen Becher VI. 225. kann sich in der Schlacht gegen Sylla des Schlafes nicht erwähren II. 254. Unbeständigkeit seiner Handlungen III. 1.

Marseille. Was das verrostete Schwert der Gerechtigkeit daselbst andeutete I. 182. dort wurde von der Obrigkeit denen, die sich aus wichtigen Ursachen das Leben nehmen wollten, der Giftbecher gegeben III. 60. ob der Senat daselbst recht that, einem Manne, der sich wegen seines bösen Weibes das Leben nehmen wollte, seine Einwilligung zu verweigern V. 174.

Marsen. Was Sylla, nach einem Siege über sie, nicht wagte II. 271.

Martialis. M. Urtheil über seine Epigrammen III. 162. IV. 260.

St. Martin (Montaigne's Bruder) sein plötzlicher Tod I. 109.

Martinella, was dieß war I. 36.

Märtyrer. Wie M. über ihren Mut h urtheilt
III. 31.

Masinissa (König) bedeckte nie sein Haupt II.

132.

Mäßigung. Ein besonderes Kapitel davon II.
74. — 84. ist selbst in der Tugend nothwendig
74. im Bezugungsgeschäfte 77. dürfen wir Gott
eigentlich nicht zuschreiben III. 339. im Wissen,
rath M. an 463. ohne sie werden die Menschen,
selbst bey den besten Absichten, zu sehr fehler-
haften Handlungen verleitet IV. 223. erfordert
mehr Anstrengung, als gänzliche Entsaugung
351.

Mäßigkeit kann uns wegen körperlicher Män-
gel geläufig werden III. 191.

Massilier. Wie sie ritten II. 290.

Matecoulon (Hr. v., Montaigne's Bruder)
hat darüber Verdrücklichkeiten, daß er bey ei-
nem Duelle sekundirte IV. 273. fg.

Mathematik. Was Epikur von ihr sagt III.
358. woraus man an einem gewissen Manne
schloß, daß er Anlage dazu habe IV. 194.

Matignon (Marshall von) folgt Montaigne'n
im Maireamte zu Bourdeau VI. 59.

Mauerbrecher der Alten II. 258.

Mauern einer Stadt, die bey einer Belagerung
von selbst einstürzen II. 122. die in die Lust
gesprengt werden und in ihre vorige Lage zu-
rückfallen ib.

Maulthier. Darauf zu reuten, verbietet K.
Alphonsus den Ordensrittern II. 291. darauf
zu reuten ist bey den Abyssinern ein Zeichen
der Hoheit ibid. die in Athen von aller Arbeit
freygesprochen wurden III. 210. List eines Maul-
thiers 284.

Maurer. Von einem in Negypten, der sich durch
den Tod seiner Verbindlichkeiten entlassen glaubt
I. 45.

Mauritius (Kaiser) schließt aus Freigheit auf
Grausamkeit IV. 279.

Maximilian (Kaiser) seine übertriebene Schaam-
haftigkeit I. 23.

Maximus (Qu.) begräbt seinen Sohn, ohne
Betrübniß zu zeigen II. 207.

Mehmed (Kaiser) seine Grausamkeit IV. 284.

Medicis (Herzog Lorenz von) wodurch er sich
bey Belagerung von Mondolfo das Leben ret-
tete I. 74.

Meder. Ihre Rüstung war schwer und lästig
III. 148.

Medov (Provinz) II. 88. IV. 307.

Meer. Welche Veränderungen es am Lande be-
wirkt II. 88.

Megabyssus. Welchen Verweis er sich vom Apela-
les zuzog V. 303.

Meinung. Das Gefühl für das Gute und Böse
hängt meistentheils von der Meinung ab, die
wir davon hegen. Ein besonderes Kapitel II.
183 — 223. von ihr, nicht von den Dingen,

werden die Menschen gequält 183. ob diese Behauptung Stich hält 184. die Meinungen über die Dinge sind sehr verschieden 184. wie stark sie sind 189. sgg. woraus es erhelet, daß sie den Werth der Dinge bestimmen 210. von ihnen hängen Wohlstand und Mangel ab 221. was Andere sagen, zieht man gern auf die Seite seiner vorgefaßten Meinungen III. 232. die Meinungen der Menschen folgen den Sagen der Alten ohne Prüfung 422. wir sind darin sehr unbeständig IV. 11. was manche Menschen zur haraäfigsten Anhänglichkeit an die von der Obrigkeit verbotenen bringt 19. woher ihre Verschiedenheit entsteht 49. nie haben zwei gleiche in der Welt Statt gefunden 458. Halsstarrigkeit, darin ist die sicherste Probe von Dummheit V. 316. es ist schwer, sein Urtheil gegen die allgemeine rein zu erhalten VI. 108. wir nehmen sie fast alle auf Autorität an 123. was Montaigne von Einführung fremder Meinungen hält 166.

Melampus gibt vor, er verstehe die Thiere III. 242.

Melanthius. Seine Antwort auf die Frage: wie ihm die Trauerspiele des Dionysius gefielen? V. 309.

Melissa. V. 191.

Melissus. Seine Anhänger leugneten die Bewegung III. 395.

Memmius (C.) ob sich Cäsar an ihm rächte,
als er schimpflich gegen ihn schrieb IV. 346.

Menaden. Ihr Versehen des eigenen Körpers
III. 387.

Menalippus (ein Trauerspiel des Euripides)
ll. 345.

Menander. Was er sagte, als der Tag heran-
nahm, an welchem er ein Schauspiel zu geben
versprochen hatte, an das er noch keine Hand
angelegt hatte I. 288. pries den glücklich, der
auch nur den Schatten von einem Freude ge-
funden hätte ll. 27.

Menicäus. I. 274.

Menon. Was er dem Sokrates auf die Frage:
was die Tugend sey? antwortete VI. 193.

Mensch, ist ein unbegreiflich unbeständiges Ding
1. 6. giert immer nach zukünftigen Dingen 15.
worin seine Pflicht besteht 16. wenn man ihn
glücklich nennen kann 19. was er, in Absicht
auf sich, von der Gnade des Himmels glaubt
21. übt seine Leidenschaften oft an leblosen Din-
gen aus 30. was man gewöhnlich unter den
Worten: er hat sein Gedächtniß, denkt 49. su-
chen bey Widerwärtigkeiten die Ursachen im Über-
glauben 68. die Kunst, mit ihnen umzugehen,
ist eine nützliche Kunst 78. schon die Meinung
des Todes jagt ihn in Furcht 91. wie sorgvoll
seine Erziehung ist 242. schlichte Menschen ver-
dienen mehr Glauben, als seine ll. 89. todte,
können im Nothfall gegessen werden 101. über

ihre Natur lässt sich schwerer etwas Beschieden-
des sagen, als über die Götter 112. ob ihnen
die Gewohnheit, in Kleidern zu gehen, ursprüng-
lich angebohren sey 129. wie sich verständige
benehmen, wenn sie unter den Gesetzen der Na-
tur und Conventionen unterscheiden müssen ibid.
redliche, malen die Tugend so schön als nur
möglich 140. nichts ist so gesellig, und zugleich
so ungesellig, als er 152. er kann sich selbst nicht
vermeiden 155. er verliert nichts, so lange er
sich selbst besitzt 156. er ist für alle Lagen ge-
schickt 157. wird von den Meilungen, nicht von
den Dingen gequält 183. wie fest die Menschen
auf ihre Meinungen bestehen 190. die den Tod
aus Saittheit des Lebens suchen 193. über die
Ungleichheit unter sie. Ein besonderes Kapitel
228 — 245. er allein wird nach seinen eigen-
thümlichen Eigenschaften geschägt 229. man muß
ihn nach ihm selbst beurtheilen, und nicht nach
seinem Anzuge 230. welcher in der Thal groß
ist 231. der Mensch ist vom Menschen unendlich
verschieden 232. keiner lässt sich gern ausspähen
239. ob man lieber über sie lachen als weinen
soll 311. ist ein lächerliches Thier 312. laufen
dem künftigen und unbekannten nach, und sind
bey dem gegenwärtigen ungesättigt 322. die bey
aller Andacht ein verruchtes Leben führen 337.
ob er erst im fünf und zwanzigsten Jahre für
fähig zur Verwaltung seiner Güter erklärt wer-
den müsse 354. ihre Handlungen sind sehr ungleich

III. 1. ob man ihn nach seiner gewöhnlichen Handlungsweise beurtheilen könne 2. sind sehr wankelmüthig 3 — 9. folgen gewöhnlich bloß ihren Neigungen und Begierden 10. thun das Gute oft aus loserhaften Absichten 11. was man thun muß, wenn man ihn beurtheilen will 12. welches sein ärgerster Zustand ist 7. sind hinsichtlich 29. bey einigen zucken die Muskeln noch, wenn sie bereits verschieden sind 87. die es nicht vertragen können, daß man sie auf geleistete Dienste aufmerksam macht 134. seine Kenntniß wünscht Montaigne am meisten 171. die gern das Blut der Thiere vergießen, zeigen dadurch Haug zur Grausamkeit 205. ob er die großen Vorzüge besitze, mit denen er sich bläht 235. ist ein elendes, erbärmliches Geschöpf 236. hängt von den Gestirnen ab 237. ist das hochmüthigste Geschöpf 240. spricht über die Thiere mit Unverschämtheit ab 241. wird in den Kunstwerken von den Thieren übertroffen 247. ob er sich von der Natur für vernachlässigt halten dürfe 248. haben mehr natürliche Waffen, als alle andern Thiere 252. ist eben so gut an gewisse Pflichten geknüpft, als andere Geschöpfe 256. welche Sorge sie für die Thiere tragen 260. in Absicht auf Stärke sind sie unter allen Thieren den meisten Bekleidungen ausgesetzt 262. ob es allein ihre Kunst sey, die Dinge aufzufinden, die ihnen in Krankheiten dienlich sind ibid. der Unterschied zwischen Menschen und Menschen ist gewöhnlich

größer, als zwischen gewissen Menschen und gewissen Thieren 270. die Veränderung ihrer Farbe hängt nicht von ihrem Willen ab 277. sie werden von den Thieren in der Freundschaft übertroffen 281. von welcher Art fast alle seine Begierden sind 282. seine Hinfälligkeit 289. in Ausicht der Treue ist er betrügerischer, als alle Thiere 290. seine aufrechte Stellung 307. besitzt weniger körperliche Schönheit, als das Thier 308. geschehen den Thieren wesentlichere Güter zu, als sich selbst 309. nur aus Stolz erheben wir uns über die Thiere 311. seine Aussteuer sind unzählige Leidenschaften ib. Eindämmel ist seine Pest 316. alle seine Schäze sind nur Traum 317. vergleicht sich der Gottheit 319. Unwissenheit macht ihn gesund 325. ob es in seinen Kräften stehe, das zu finden, was er sucht 341. Alles, was er weiß, ist, daß er weiß: er wisse Nichts 342. er urtheilt die Wahrheit nicht nach dem Gewichte, sondern nach der Zahl der Stimmen 343. die einfältigsten sind geschräger gegen die Gesetze der Religion und Politik, als die gelehrt 353. warum sie, bey allen ihren Zweifeln, doch Freude am Forschen finden 362. von einem, der über eine Sache, worüber er Zweifel hatte, nicht berechtigt seyn wollte 363. Götter aus ihnen machen, ist die äußerste Schwäche des Menschenverstandes 375. er kann nicht über die Gottheit urtheilen 347. Menschen die gar keine Ähnlichkeit mit

uns in der äußern Bildung haben 399. sg. die
in Wölfe verwandelt werden ib. die Eigenschaf-
ten, die er Gott zuschreibt, schreibt er ihm stets
in Absicht auf sich selbst zu 405. ob er von mensch-
lichen und natürlichen Dingen eine deutliche
Kenntniß habe 415. kennt sich selbst nicht 417.
IV. 6. wie ihn Plato beschrieb ill. 433. über
die Materie, woraus er entsteht, sind die Phi-
losophen sehr uneinsig 459. er läßt sich durch
nichts zäumen IV. 2. sie sind über gar nichts
einig 10. er ist in seinen Meinungen unbestäu-
dig 11. sie sind nach der Verschiedenheit der Ge-
gend, die sie bewohnen, sehr verschieden 38. sie
können nicht über die Dinge einig werden, da-
von sie zu ihrer Bestiedigung bedürfen 39. ob
sie mit allen natürlichen Sianen versehen seyen
65. er bedient sich lieber jedes Mittels, ehe er
seine Dummheit gesteht 72. denen gewisse Töne
unausstehlich sind 79. sein Inneres und Äuße-
res ist voll Schwachheit und Lügen 81. seine
und der Thiere Sinne müssen sehr verschieden
wirken 82. er bleibt nie derselbe 94. wodurch
allein er sich erheben kann 97. wenige sterben in
der Überzeugung, daß es ihre letzte Stunde
sey 98. er hält sich für ungemein wichtig, und
seinen Verlust für zu groß ibid. ob er seinen ei-
genen Werth verkennen soll 150. Menschen, die
sich im Kriege für Geld anwerben lassen 255.
man muß ihn in seinen alltäglichen Geschäften
überraschen, wenn man ihn richtig beurtheilen

will 291. keiner ist frey davon, daß er nicht zuweilen auch Läppereyen segte V. 1. sein Wesen ist aus fränklichen Eigenschaften zusammengesetzt 2. er fühlt ein gewiss s Vergnügen, wenn er andere neben sich leiden sieht 3. Menschen die auf beyden Achseln tragen 10. es ist schön, wenn sie das Urtheil Anderer nicht scheuen dürfen 40. woranach wir sie gewöhnlich beurtheilen 45. er nimmt gleicherweise zu und ab 62. Menschen, die ihre Fehler Andern verhehlen, verhehlen sie gemeiniglich auch sich selbst 120. die sich selbst quälen 190 — 193. finden mehr Gefallen an Dingen, die andern zustehen, als an eigenen 333. halten zusammen 350. Unruhe und Unstättigkeit sind ihre vornehmsten Eigenschaften VI. 27. sie widersprechen sich alle Augenblicke selbst 29. er gibt sich selbst Gesetze, nach welchen er in Vergehungen fallen muß 32. warum er sich selbst nicht gern kennen lernt 53. sie vermeihen sich andern, und dienen ihnen, und nicht sich 57. denen, die, aus Stumpfheit der Seele, die Dinge nur halb sehn, machen schädliche weniger Kummer 79. sie untersuchen öfter die Ursachen der Dinge, bevor sie von ihrer Wirklichkeit überzeugt sind 103. denken auf nichts so sehr, als ihren Meinungen Eingang zu verschaffen 107. halten in keinem Dinge Maß 123. fast keiner versteht beym nahen Ziele seiner Bedürfnisse still zu stehen 127. die das Gelübde der Unwissenheit thaten 128. klammern sich bey

jeder Gelegenheit an fremde Stäbe 141. nie urheilen zween gleich 188. was sein herrliches Meistestück ist 279. es ist Thorheit, wenn er sich über sich selbst erheben will. 295.

Menschenfresser. Ein besonderes Kapitel davon II. 84 — 111. die Amerikaner waren es nicht aus Hunger, sondern aus Nothe 99.

Menschenliebe (allgemeine) ist den Kindern einzuprägen I. 262.

Menschenopfer des Kaisers Amurath II. 82. der Mexikaner 83. in Themistitan und Carthago III. 386.

Mercurius. III. 61.

Merline (bey den Muhamedanern,) Kinder, die ohne irdischen Vater gebohren werden III. 408.

Merville (Unterhändler des K. Franz I.) durch den Herzog von Sforza hingerichtet I. 57.

Messalla (Corvinus) hat zwey Jahre hindurch gar kein Gedächtniß IV. 190.

Messalina. Warum sie so öffentlich ausschweifte V. 176.

Messentien. V. 109.

Metaphysik wird von den Cyrenaikern und vom Plutarch verachtet III. 358.

Metellus. Sein Streit mit Cato, II. 253 — erhält durch die Beredsamkeit großen Beystand 315. seine Festigkeit gegen Saturninus III. 184. (Macedonikus) was er von der Verstellung sagte IV. 183.

Metrocles. Wie ihn Crates darüber tröstete, als er im Disputiren einen Wind hatte fahren lassen IV.

55. wie wenig er die Bequemlichkeit liebte VI. 68.

Metrodorus. Seine Prahlerey III. 31. leugnete, daß der Mensch sagen könne: es gebe eine Wissenschaft 395. was er darüber sagte, daß wir kein Vergnügen ganz rein genießen IV. 233. seine Mäßigkeit im Essen VI. 68.

Meuholmord. Von Leuten, die ihn als ein Mittel ansahen, selig zu werden IV. 304.

Mexiko. Die Pracht dieser Stadt angeführt V. 254.

Grausamkeit der Spanier gegen den König 325.

Menschenopfer daselbst II. 83. wechselt seine Kleider des Tages viermahl 135. was man dort für schön hält III. 305. das Volk war in Künsten und Wissenschaften erfahrner, als die übrigen Amerikaner V. 265. man glaubte dort an fünf Zeitalter der Welt ib. sg. das Volk wagte nicht, den König anzusehen 310. was der König beym Auftritt seiner Regierung beschwören mußte ib. was man dort zu den neugebohrnen Kindern sagte VI. 235.

St. Michel (Montaigne's Onkel) VI. 412.

Midas wurde gendächtigt, sein Gebet zu wieder rufen, das die Götter erhört hatten IV. 57. tödtete sich wegen eines Traums V. 109.

Melisier. Ob das Urtheil der Pariser über sie recht war III. 13. wie sich die dortigen Jungfrauen erheben 42. wie es eine Dirne daselbst mit dem Thales machte 429.

Miles. II. 248.

Minerva. IV. 147.

Minos will seine Gesetze vom Jupiter haben
IV. 147.

Mison. Seine Antwort auf die Frage: worauf
über er für sich allein lache V. 296.

Mißbrauch findet nur in Dingen Statt, die
an und für sich gut sind III. 93. woher aller
entstehe VI. 211.

Misshäiter, die den Arzten gegeben wurden,
um sie lebendig zu zergliedern IV. 253. (s.
auch Delinquenzen).

Mißgeburt, von einer sonderbaren. Ein be-
sonderes Kapitel IV. 305 — 307. was wir so
nennen, ist keine vor Gott 307.

Mistrauen erzeugt Beleidigungen I. 203.

Mißverständniß beruht auf Worte VI. 192.

Mithridates liefert an dem nämlichen Orte
dem Feinde ein Treffen zu Füße, wo er ihm
auch eine Geeschlocht abgewann III. 134. was
seine Hofsleute thun, da er den Arzt macht
V. 278.

Mithridates (aus Pergamus) ihm schenkt
Cäsar ein Königreich IV. 257.

Mitleiden. Ob es, wie die Stoiker behaupten;
eine fehlerhafte Leidenschaft ist I. 3. ob
man es zu erregen suchen dürfe VI. 7.

Mittagessen. Ob es gut wäre, dasselbe
nach Art der Alten, abzuschaffen VI. 270.

Mittel. Durch verschiedene gelangt man zu ähnlichen Endzwecken. Ein besonderes Kapitel I. 1. von bösen, angewendet zu guten Zwecken. Ein besonderes Kapitel IV. 249 — 255. **Mittelmäßige** (das) taugt in allen Dingen nichts II. 326. sg. über das in der Körpergröße IV. 168.

Mode. Abweichung von ihr ist oft Hiererey I. 180. von der, sich zu verwunden, um seinen Worten Glauben zu verschaffen II. 205. ärgerliche in Kleidern zu Montaigne's Zeiten in Frankreich 249. es ist ärgerlich, wenn sich die Leute von ihr gängeln lassen 297. wie entgegengesetzt sie urtheilt 298. einige alten Moden 299. (s. auch Gewohnheit).

Modenhändler. Wodurch er sich bereichert I. 154. **Möglichkeit.** Darüber muß man nicht nach dem entscheiden, was nach unserm Stinne glücklich oder unglaublich ist IV. 331.

Monarchen s. Fürsten.

Monarchie. Darin muß jeder Adeliche nach dem Hofstone gestimmt werden I. 291. ob sie der Bereitsamkeit bedürfen II. 315.

Mönche. Was M. bey gewissen Orden hat findet V. 87.

Mond. Sich ihn als eine himmlische Erde denken, ist Erdumerey III. 240.

Mondolfo (Stadt) I. 74.

v. Mondmord. Was man ihm bey Vertheidigung von Mouson zur Last legt I. 36.

Mons.

Mons. I. 308.

Monstrelet. II. 289.

Montaigne. Umstände aus seiner Lebensgeschichte und Nachrichten von seiner Familie. Wenn er gebohren wurde I. 107. sein Bruder der Capitain St. Martin, stirbt davon, daß er beym Ballspiele mit einem Balle am Kopfe getroffen wird 109. ist bis in sein vierzigstes Jahr sehr gesund 114. wie er einem jungen Grafen die Furcht vor dem Nestelknüpfen benahm 136. hatte seine Wohnung in einem Thurme 158. wie es ihm ging, als er gewisse Sitten einführen sollte 175. welchen Rath er bey einem Auflaufe des Volkes gab 206. hatte Anteil an der Bemählung der Frau Diana von Foix 244. Anekdote von einem Schullehrer, dem er auf einer Reise begegnete 284. wie er das Griechische und Lateinische lernte 293. sein Vater ging über seine Erziehung mit sachkundigen Leuten zu Rathe 293. ein deutscher Arzt war im Lateinischen sein Lehrer 294. sein Vater und seine Mutter lernen durch die gewählte Methode selbst lateinisch sprechen 295. er spricht im siebenten Jahre fertig lateinisch ibid. V. 47. wer seine Hauslehrer waren I. 295. wie er das Griechische lernte 296. wie weit sein Vater seine Fürsorge für ihn trieb 297. warum er es nicht so weit brachte, als seine Erziehung vermuten läßt ibid. sg. kommt in die öffentliche Schule in Guyenne 298. wodurch er Montaigne VII. Bb.

M

seine Fertigkeit im Lateinischen verlor ibid.
liebte, als Knabe, besonders Ovids Verwand-
lungen 298. las keine Romane 299. ill. 157.
sein Lehrer im Collegio war ein verständiger
Mann 1. 299. liest, nach Ovids Metamor-
phosen, die Aeneide 299. macht die Rollen, die
ihm in dem Schauspielen gegeben werden,
gut 301. Stephan de la Boetie vermacht ihm
seine Bücher und Papiere ll. 6. wodurch er zu-
erst den de la Boetie kennen lernte 6. wie groß
ihre Freundschaft gegen einander war 7. sein
Vater war der gütigste Mann 10. hat Liebe em-
pfunden 11. warum er den de la Boetie liebte
16. wo er mit ihm bekannt wurde 17. sein Um-
gang mit ihm dauerte vier Jahre 27. einer sei-
ner Brüder, Herr d'Alzac, verliert durch den
Sand, den das Meer auswirft, ein Landgut
83. Unterhält sich mit einem Amerikaner 110.
sein Vater urtheilte sehr richtig 126. welche Ord-
nung sein Vater in Handlungsgeschäften hatte
127. sein Vater hielt ein Tagbuch von dem
Geschichtsgange seines Hauses ib. Montaigne
verliert ein Paar noch kleine Kinder 208. seine
dreyfache häusliche Epoche 211 — 218. er hat
über 2000 Rthlr. Einkommen 213. ist erst ein
Verschwender 212. fängt darauf an zum Geize
zu inkliniren 215. durch eine Reise wird er vom
Sparen geheilt 217. wozu er sparte 218. was
er für ein Wappen hatte 265. er hatte einen
starken Zwickelbart 332. Schilderung seines Va-

ters ill. 23. sein Vater heirathete erst spät, im
Jahre 1523, nachdem er lange in Italien Kriegs-
dienste gethan hatte 25. Montaigne trank nicht
anders als aufs Essen 26. einer seiner Brüder
ist H. de la Brousse 67. Montaigne verliert im
bürgerlichen Kriege, einen adelichen Pagen durch
ein Misverständniß 67. er bringt einen großen
Theil seines Lebens in blühender Gesundheit zu
79. er findet die Krankheit nicht so schrecklich,
als er sie sich in gesunden Tagen dachte 80.
wird von einem seiner Bedienten, durch einen
Zufall, auf eine schreckliche Weise vom Pferde ge-
stürzt, wodurch er beynaha das Leben verliert
81. sgg. er bleibt zwei Stunden in der dadurch be-
wirkten Ohnmacht ibid. er ist ein Gasconier 112,
er hat nur zweymahl, als Kind, die Rute be-
kommen 114. seine Kinder sterben ihm alle, bis
auf eine Tochter, Leonore, an den Bähnen ib.
wie er seine Kinder erzog ib. er heirathete im
drey und dreyzigsten Jahre 116. weder er noch
seine Vorweser, nahmen eine reiche Frau
131. er hatte zween Lakeyen, die nur acht
Tage lang Muttermilch bekommen hatten 139.
er verstand nicht viel Griechisch 157. sein Ge-
schlecht ist wegen der Biedermänner berühmt,
die es aufzuweisen hat 194. sein Vater verwah-
rete sein Haus über 50 Jahre ill. 212. sein
Vater suchte Bekanntheit mit gelehrten Män-
nern ib. sein Vater hatte Kenntniß von der Li-
teratur ib. sein Vater hielt sich zu Montaigne

M 2

auf ib. Montaigne übersetzte des Raimond Se-
bconde Schrift: Theologia naturalis, ins Fran-
zösische 212. wie er einen Professor der Physik
abführte 14. 28. er wünscht in seiner Jugend
sehr den Orden von St. Michael und erhält ihn
41. stammt aus einer Familie ab, die mit eng-
ländischen Familien verwandt ist 45. traf in
den bürgerlichen Kriegen nie Anstalten zur Ver-
theidigung seines Schlosses, - und blieb darin
sicher 122. fgg. den Nahmen Montaigne führen
mehrere Familien 141. seine Familie führte sonst
den Beynahmen Equeum ib. man wollte an
ihm eine gewisse, Stolz verrathende, Miene
finden 151. war verschwenderisch mit Hutabneh-
men 152. warum er sich nicht zum Umgange mit
Prinzen schickte 162. sprach, durch die Barba-
rey seiner Provinz, schlecht französisch 164. ver-
lor die Fertigkeit, das Lateinische zu sprechen
und zu schreiben 165. sein Wuchs war ein we-
nig unter dem Mittelmäßigen 167. sein Gesicht
war völlig 170. sein Temperament ib. er hatte
keine großen Anlagen und Geschicklichkeiten des
Körpers 171. solche Geschicklichkeit besaß sein
Vater bis in sein hohes Alter ibid. er hatte eine
zum Singen unbiegsame Stimme 171. seine
Hand war schwefällig ib. las nicht gut vor ib.
konnte, wenn er wollte, Beschwerlichkeiten er-
tragen 172. seine Bibliothek 189. V. 68. sein
Witz war langsam und stumpf 192. war sehr
unwissend in den gemeinsten Dingen 193. er

konnte nicht rechnen ib. er hatte von dem, was zur Landwirthschaft gehörte, gar keine Kenntniß ib. er wußte nicht einmahl, daß zum Brotbacken Sauerteig gehöre 294. trug immer ein Rohe in der Hand 261. sein Bruder, der Herr von Matcoulon, ist bey einem Duelle in Rom Sekundant und hat darüber große Verdrüßlichkeiten 273. sg. Montaigne verstand die Fechtkunst 276. erkundigte sich stets, wenn er einen Schriftsteller las, der über Handlungen schreibt, daranach, was er für ein Mann sey 312. ein Bedienter entwendete ihm von seinen Versuchen verschiedene Heste 399. hatte Steinschmerzen ib. wie er sich bey diesen Schmerzen betrug 405. sein Vater starb an Steinschmerzen 409. ist das dritte Kind seines Vaters ib. seine Vorfütern und er hafsten die Aerzte 410. sein Vater wurde 79 Jahre alt ib. sein Vater hatte vier Brüder wovon M. drey nennt 411. sg. besuchte alle berühmte Bäder der Christenheit 437. was er fand, als er sich, zur Kur seiner Steinschmerzen, mit Bocksbblute versehen wollte IV. 443. hatte in den bürgerlichen Kriegen zu seiner Zeit Verhandlungen unter den Prinzen V. 5. wie er sich da-
bey betrug 6. wie sie ihm gelangen ib. wie er über die Wahl der in jenen bürgerlichen Kriegen zu ergreifenden Partey dachte 7. wie er sich durch diese Kriege durchbrachte 9. sg. — er suchte keine Bedienung 12. brachte einen Theil seines Lebens an Höfen zu 75. wird zweymahl,

doch nur leicht, durch das Liebespiel angestellt
81. warum er sich nicht viel mit Buhschaften
abgegeben ib. worauf er bey seinen Liebschaften
sahe 82. wie er an sich einmahl eine Leidenschaft
durch die andere heilte 99. war bey der Beer-
digung des Herrn von Grammont zugegen 106.
fiel in seinem Alter, aus einem Uibermaaß des
Frohsinns seiner Jugend, in ein Uibermaaß von
Eroschafigkeit 111. warum er sich verheirathete
135. ersußte die Geseze des Chestandes streng
135. eine Tochter war sein einziges, ihm übrig-
gebliebenes Kind 143. er machte nie andere als
lateinische Verse 184. sein Vater war zu Mon-
taigne gebohren 340. sein Vater baute gern 340.
sein Vater liebte die Wirthschaft leidenschaftlich
342. sein Haus blieb bey den Kriegsunruhen un-
angetastet 307. seine Lage im bürgerlichen Krie-
ge war fürchterlich 380. in seiner Gegend en-
deten die Unruhen fast nie 381. er brachte sein
Haus nicht herunter VI. 50. er erhielt vom
Glücke nicht wahre Güter, sondern nur lustige
Ehren- und Titelgunst 50. er erhielt das rö-
mische Bürgerrecht 51. wurde, wider seinen
Willen, Maire von Bourdeauz 59. dies Amt
wurde ihm, (was sehr selten geschah) verlän-
gert ibid. wie man über sein Betragen während
der Führung dieses Amtes urtheilte 93. er war
in den bürgerlichen Kriegen schrecklichen Gefah-
ren ausgesetzt 133. er litt darin von beyden
Parteien 139. was bey diesen Leiden auf seine

eigne Schuld fällt 140. was er bey diesen Gefahren that, um sich zu beruhigen 141. fgg. er erlebte eine Pest 147. mußte ihrentwegen sein Haus verlassen 148. wie ihn seine gute Phisonomie aus zweien großen Gefahren errettete 174. fgg. war auch in Deutschland gewesen. Den Beweis s. 192. hatte nie etwas mit einem Gerichte zu thun gehabt 198. hat nie ein Gefängniß gesehen ib. Beweis, daß er in Augsburg gewesen ist 217. nennt sich einen Soldaten 227. fröhnte schon früh der Liebe 230. sein Vater gewöhnte ihn zu der niedrigsten und gemeinsten Lebensart 259. seine Freunde waren Personen aus dem niedrigsten Stande 261.

Montaigne. (Charakterzüge. Urtheile. Meinungen. Gelehrsamkeit. Schriften u. dergl.). Er war sehr weichherzig I. 3. war kein Freund der Traurigkeit 8. hatte keine heftigen Leidenschaften 13. war sehr schamhaft wie er es mit seinem Begräbnisse gehalten zu haben wünschte 26. ob er in seinem Testamente Feindschaft und Haß zeigen wollte 46. wie wenig er Unthätigkeit vertragen konnte 47. hatte ein schlechtes Gedächtniß 48. IV. 186 — 190. verdiente die Vorwürfe nicht, die man ihm darüber machte I. 50. dieser Mangel bewahrte ihn gegen Plauderey 51. er hasste das Lügen 55. sein Naturell konnte keine starke Anstrengung vertragen 62. hatte wenig Gewalt über seine Fassung 62. schrieb besser, als er sprach 63.

fürzte in seinem Hause alle Ceremonien ab 76.
kannte die Gesetze der Höflichkeit sehr genau 78.
was er auf seinen Reisen that 84. wie er Ge-
schichte las 86. war kein Naturforscher 91. wor-
nach er seine Meinung über das Leben anderer
berichtigte 100. wünschte, daß sein Leben geräusch-
los hinsießen möchte 101. warum er sich nicht
entschrechen wollte, an den Tod zu denken I. 107.
war nicht melancholisch, sondern nur Grübler
113. dachte bey allem, was er that, immer an
den Tod 114. war immer auf den Tod gesetzt
116. sprach gern vom Tode anderer 118. die
Einhildungskraft wirkte sehr stark auf ihn 131.
hätte alle listige Pfiffe 140. hilt nichts von der
Magie 150. warum er auch Fabeln zu Bewei-
sen ansführte 151. warum er nicht über die Be-
gedenheiten seiner Zeit schreiben möchte 151. wie
viel die Macht der Gewohnheit über ihn ver-
mochte 156. hätte von Kindheit an alle Kniffe
160. wie er spielte 161. hätte alle Neuerung
182. warum er sich nicht mit Neuerungen abgab
186. war kein Freund von den Aerzten und von
der Arzney 198 — 199. sg. er beschuldigte sich
selbst der Pedanterie 219. hätte die Leute, wel-
che mehr auf das Kleid, als auf die Seele se-
hen 224. sein freymüthiges Urtheil über
seine Kenntnisse 236. welches seine Lieblings-
bücher waren ib. liebt vorzüglich die Geschichte
und die Poesie 237. seine natürlichen Fähigkei-
ten ibid. unparteyische Vergleichung mit bes.

rühmten alten Schriftstellern 238. sein Urtheil
über das Ausschmücken der Christen mit frem-
den schönen Stellen 238. sg. wofür er seine
Meinung gibt 241. warum er einen gewissen
Herrn frug, wie oft er sich betrunknen habe?
281. hatte vor nichts Eckel, als vor Bier 280.
welchen Ausdruck er liebte, 290. liebte schon
als Kind den Müßiggang 200. wie man von ihm
urtheilte 301. wie er sich in Versetzung seines
Buches nach einem Maler richtet II. 3. in wie
fern er ihn erreichte 6. worauf er bey Annahme
seiner Bedienten sahe 26. was er gern hatte 27.
studirt sich selbst 93. konnte nicht aufgeknöpft und
in weiten Kleidern gehen 133. mochte nicht gern
andere Menschen nach sich selbst beurtheilen 136.
wie sehr er die großen Handlungen der Alten
ehrte 139. schätzte die Tugenden, die er selbst
nicht hatte, doch an andern 138. die Dichtkunst
hatte von Kindheit an viel Gewalt über ihn 142.
wie er in Absicht auf den Genuß seiner Güter
dachte 163. er liebte die Landwirthschaft nicht
ibid. welche Bücher er liebte 160. warum sein
Styl so ist, wie er ist 176. hatte Anlagen zum
Briefschreiben 179. warum er seine Versuche
nicht im Briefton schrieb ibid. war ein Feind
von allem, was falsch heißt 159. wie sein Styl
beschaffen ist ibid. er versteht sich nicht auf Kom-
plimentirbriefe 180. alle Schmeicheley war ihm
zuwider 180. wem er die meiste Ehrerbietung
bezeigte ibid. schrieb nie ein gutes Empfehlungs-

schreiben 181. war einfältig bey Wortkomplimenten ibid. wie die Briefe waren, die er in der Jugend schrieb ibid. schrieb seine Briefe sehr geschwind und nie das Reine 182. faltete und siegelte keinen Brief gern ibid. die Aufschriften auf Briefen mit langen Titeln waren ihm zuwider 183. war den Schmerzen sehr feind 197. hielt es für ein Glück, keine Kinder zu haben 210. sandt Wollust im Bezahlten 212. konnte nicht abdingen ibid. verstand keine Grammatik 281. stieg nicht gern vom Pferde ab 274. wie er bey seinen Versuchen verfuhr 307. liebte das Schachspiel nicht 310. war mehr für das Lachen als Weinen 311. rechnete seine Aufsätze zu den mittelmäßigen 329. liebte Wahlsprüche 331. welche Gerüche ihm am liebsten waren ibid. alle Gerüche hingen sich fest an ihn 332. worauf er bey der Wahl seiner Wohnung sahe 333. unterwarf seine Meinungen der Entscheidung der Kirche 334. zog das Vater unser allen Gebeten vor 335. was die Ursache gewesen wäre, wenn er seine Religion verändert hätte 340. wie er von Religionssachen schrieb 351. sein Geschmack und seine Leibesbesessenheit vertrugen sich nicht mit der Trunkenheit III. 21. die Entscheidung des göttlichen Wortes war sein Lehrer 34. hatte Anlagen zur Gleichgültigkeit 64. welchen Schmerz er für den schrecklichsten hielt 84. warum er in seinen Versuchen so oft von sich selbst sprach 92. sgg. sein Buch ist das einzige in seiner Art 106.

er hörte den Diebstahl 112. wie er sich in Absicht der Güter mit seinen Kindern sezen würde 120. machte in seinem Hause nicht den tumultuarischen Aufpasser 128. schloß sich den Seinen gern auf 130. wollte, daß man bey seinen Versuchen nicht auf die Materie, sondern auf die Form sähe 153. warum er die Verfasser der Citaten nicht nennt ibid. warum er oft die Verfasser seiner angegebenen Gründe, Vergleichungen und Vernunftschlüsse verschweigt 153. der Zufall regierte ihn bey seinen Versuchen 155. welche Materien er behandelte ibid. mochte sich um nichts den Kopf zerbrechen ib. was er in den Büchern suchte 156. wie er es machte, wenn er im Lesen in den Büchern eine schwere Stelle fand 156. welche neuen Bücher er liebte 157. welche Schriften der Alten ihm nicht gefielen ib. sg. welche Dichter er gern las 159. welche Philosophen? 164. was er von Cicero's Schriften hielt 165. und von Platos Gesprächen 167. sein Urtheil über Plinius d. d. ib. Geschichtschreiber waren seine Lieblingslektüre 171. sein Urtheil über Cäsars Commentorien 172. was er that, wenn er ein Werk durchgelesen hatte 177. sein Urtheil über Guicciardini 177. über Philipp de Comines 179. über die Memoiren des du Bellay ib. unparteiisches Urtheil, wie es mit seiner Tugend steht 193. er findet seine Begierden weniger ausschweifend, als seine Vernunft 195.

Was er über seine Vergehungens sagt 196. woher er das Gute, was er an sich hatte, habe 198. hafste die Grausamkeit sehr ib. konnte kein Huhn abschlachten und keinen Haasen unter den Säcken des Windhundes sehen ib. verstand sich darauf, die Wollust zu zähmem 199. hielt es für kein Wunder, eine Nacht im Arme der Geliebten und in volliger Freyheit zuzubringen, ohne mehr, als einen Kuß, zu begehren ib. nahm an fremder Betrübniß jährlichen Anteil 200. gerichtliche Hinrichtungen konnte er nicht ohne Bewegung ansehen 201. er liebte die Gelehrten, ohne sie anzubeten 212. welchen Rath er einem Manne in Italien gab, dem die italiänische Sprache schwer fiel 437. warum er seine Einfälle drucken ließ, sie möchten auch noch so tölpisch seyn 438. unparteyisches Urtheil über die Schwäche und Unbeständigkeit seiner Urtheile IV. 16. sg. sein Temperament war weich und schwerfällig 33. warum er seine ersten Meinungen nicht gern zu verändern pflegte 25. wie viel Macht die guten Schriften der Alten über ihn hatten 25. wie er über den Ruhm dachte 140. ist verschwenderisch mit Hutabnehmen 152. war geneigt, Dinge, die ihn angingen, herunterzusezen 154. liebte die Einrichtungen, Sitten und Sprachen weitentfernter Völker ib. übernahm seine Geschäfte auf Geradewohl und mit Furcht 155. liebte die Meinungen am meisten, die den Menschen era

niedrigen ibid. der Gegenstand seines Studie-
rens war der Mensch 156. liebte die Dichtkunst,
fand sich aber, wenn er Hand daran anlegen
wollte, sehr armselig 157. Urtheil über seine
Schriften 159. seine Schreibart 161. sg. seine
Sprache war nicht flüssig 163. machte bey
Sprechen viele Bewegungen und gerieth in Feuer
164. war sehr bequem und sehr frey 172. war
mit seinem Zustande zufrieden, und glaubte es
Ursache zu haben 173. bekam durch seine Erzie-
hung ein weiches Gemüth 216. ib. dachte bey
Dingen, die ihm schädlich seyn konnten, nicht
gern nach 174. wie er sich bey plötzlichen Vor-
fällen benahm 177. war frey von Ehrgeiz 178.
sein Charakter passte nicht für sein Jahrhundert
181. er haschte die Verstellungskunst 182. seine
Seele sträubte sich gegen die Lüge 183. war fast
zu ungezwungen und frey bey großen Herren
196. hielt nichts vom Zwange 187. was er von
den Künsten und Wissenschaften wußte 191. er
war sehr unentschlossen 194. war nicht zur Ver-
änderung seiner Meinungen gemacht 196. wie
er über politische Neuerungen dachte 198. ob er
sich selbst ahnte 200. er glaubte, gute gesunde
Meinungen zu haben 203. wie seine Meinun-
gen entstanden und sich entwickelten 204. wa-
rum er seine Seiten gering schätzte 205. war ge-
neigt, die Verdienste seiner Freunde, ja selbst
seiner Feinde anzuerkennen und zu rühmen 206.
warum er von sich selbst spricht 215. wie sehr

er seine Vorfätern achtete 212. war im Conser-
reutten nicht schwach 246. er machte keine lange
Plane 287. bey ihm war Venus munterer, wenn
sie von Nüchternheit begleitet wurde 344 zu-
te bestig, wenn er in Sorn geriet, aber nur
geheim und auf kurze Zeit 313. wie er seine
Versuche schrieb 398. wollte lieber Schmerzen
der Seele, als des Körpers ertragen 401. er
glaubte, daß er seine Steinschmerzen von sei-
nem Vater geerbt hätte 409. warum er Abnei-
gung gegen das Arzneywesen hätte 412. ob er
wünschte, daß man ihn iodt mehr lieben möch-
te, als lebendig 452. wozu er sein Studieren
angewendet 453. ob ihm seine Versuche Mühe
 kosteten V. 1. er haßte allen Betrug 4. möchte
von Fürsten nicht gern Geheimnisse anvertraut
haben 11. er möchte sich von Fürsten nicht gern
zum Werkzeuge des Betrugs brauchen lassen
12. über den Vorwurf: sein Betragen sey nicht
natürlich 14. er widersprach sich nicht gern 28.
warum er so viel von sich selbst sprach 35. ihn
reuete sehr selten etwas 38. urtheilte über sich
lieber nach dem, was ihm seine Vernunft, als
was ihm seine Freunde sagten. 40. warum er
über seine Verrichtungen keine Reue fühlte 48
— 52. wie er über die Verhandlungen dachte,
die er nicht zum Besten führte 54. wie er sei-
nen Freunden zu ratthen pflegte 55. zog selten
Jemanden zu Rathe 56. befaßte sich nicht gern
mit fremden Dingen 57. welche vorzüglichien

Verbindlichkeiten er seinem Glücke schuldig war
60. wozu ihm das Lesen diente 66. warum er
oft lächerliche Antworten gab ibid. er war in der
Wahl seines Umganges sehr schwierig 67. war
fähig, vortreffliche Freunde zu erwerben und zu
erhalten 68 hatte keinen Geschmack an Alltags-
freundshaften 69. welche Art von Einsamkeit er
anpreiset 74. er flohe bey seinen Gästen alles
Ceremoniel 75. welcher Menschen Gesellschaft
er suchte 76. welche Art des Umganges er lieb-
te ibid. er liebte auch den Umgang mit hübschen
und ehrbaren Frauenzimmern 77. sein Umgang
mit Büchern 83. Nutzen, den er davon hatte
ib. sg. warum er studirte 87. wie er eine trau-
rige Dame tröstete 89. fgg. welche Trostbetrach-
tungen er bey seinen Steinschmerzen anstellte
104. seine Philosophie bestand im gegenwärtigen
Genuß 114. er beschreibt die traurige Beschaf-
fenheit seines Alters, und wodurch er diese zu
lindern suchte 116. womit er sich gegen diese-
nigen rechtfertigte, die seine Ausgelassenheit im
Schreiben tadelten 120. warum er öffentlich
beichtete 123. war zum Ehestande nicht gemacht
135. er war nicht neidisch 159. hatte schüchter-
ne Blödigkeit an sich 164. enthielt sich, wenn
er schrieb, der Gesellschaft aller Bücher, aus-
ser dem Plutarch 182. was ihm bey seiner
Schriftstelleren zu Hülfe kam 183. über seine
Sprache in seinen Schriften 183 — 186. er
ahmte gern nach 184. die Fähigkeit, Stellung

und Niene Anderer nachzumachen, besaß er nicht
186. wie er zu fluchen pflegte ib. seine besten
Gedanken kamen ihm unverhofft, besonders
wenn er zu Pferde saß 187. er ließ sich im Re-
den nicht gern unterbrechen ib. wie und in wel-
cher Gesellschaft er gern reisete ibid. von seinen
Träumen ibid. ob ihm die Natur viel Fähigkei-
ten zum Beugungsgeschäfte gegeben hatte 208.
wie er sich über sein freyes Reden von Liebessa-
chen entschuldigt ibid. sg. sein Betragen gegen
Frauenzimmer, von denen er Gunstbezeugungen
genossen hatte 214. sg. er war auf dem Wasser
furchtsam 232. konnte das Fahren der Kutschen
und die Bewegung auf einem Schiffe nicht lan-
ge aushalten 236. er pußte sich in der Jugend
gern 239. er wünschte sich nicht Größe 270.
warum er seine Unvollkommenheiten öffentlich
bekannt mache 279. sg. liebte das Disputiren,
aber nur in kleinen Gesellschaften 282. trachtete
nach dem persönlichen Umgange mit berühmten
Schriftstellern 294. er hasste alle Tyrauney, thät-
liche sowohl, als wörtliche 301. er setzte Miß-
trauen in die Fähigkeiten eines Mannes, der
sich zu hohen Posten emporschwingt ibid. was er
that, wenn er in Disputationen mit einem hand-
festen Gegner zu thun hatte 312. er möchte nicht
gern mit Unwissenden zu thun haben 315. er
liebte die geselligen Spiele, die witzig sind 317.
was er that, wenn er wissen wollte, was an
einem Menschen sey 318. er scherzt über seine
Versus

Versuche 328. wie er sich beym Unglücke betrug
332. warum er gern reiste 333. warum er sich
nicht gern um seine häuslichen Geschäfte be-
kümmerte 335. ob ihm gleich die Reisen viel ko-
steten, so ließ er sich doch davon nicht abhalten
336 – 350. aus welchem Grunde er baute 340.
Jagd und Gärtnerey machten ihm kein Vergnüs-
gen ibid. er hatte an den Dingen in der Haush-
altung keine Kenntniß ibid. er ist hierüber un-
zufrieden mit sich ibid. er wünschte sich einen
Eidam, dem er seine Wirthschaft überlassen
könnte 343. sg. er bekümmerte sich, aus Nach-
lässigkeit, nicht um seine Angelegenheiten 345.
er bewirthete seine Besuche gern angenehm 347.
er verstand sich nicht aufs Schätzessammeln 348.
verfuhr bey seinen Ausgaben mit etwas zu viel
Ehrgeiz ibid. konnte Wiederhohlungen nicht lei-
den 362. sein Gedächtniß wurde immer schlechter
363. sein Gedächtniß war ihm am ungetreusten,
wenn er darauf baute 364. über die Zusäze,
die er zu seinem Buche mache 366. sahe es nicht
gern, daß sein Haus bey den bürgerlichen Krie-
gen, bliß durch die Gnade Anderer unangeta-
stet blieb 370. er hielt seine Versprechungen
pünctlich 372. er haßte allen Zwang 373. er
wünschte sich Glück, Niemanden Dank schuldig
zu seyn 376. was die Ursache war, daß er nie
nach Geschenken der Großen trachtete 379. wo-
durch er sich bey den Gefahren, die ihn im bür-
gerlichen Kriege umgaben, zu trosten suchte 383.

Montaigne VII. Bb.

N

er liebte Paris sehr 384. achtete alle Menschen
für seine Mitbürger 385. Vortheile die er im
Reisen fand 386. wie er reisete 387. über den
Vorwurf, warum er reisete, da er doch beweist
sey V. 389. was er gegen den Einwurf: sein
Alter sey seiner Reiselustigkeit entgegen, zu sagen
hatte VI. 2. warum er wünschte, nicht bey den
Selvigen zu sterben 4 — 12. warum er sich im
Tode den Beystand eines weisen Freundes wünsche-
te 5. warum er seine Lebensweise bekannt mach-
te 8. wie er über Lob und Tadel dachte 10. sg.
— war sehr gesellig 13. wie er sich auf den Tod
gesetzt machte 14. ob er sein Buch für die Dauer
bestimmte 15. welche Todesart er für die erträg-
lichste hielt 17. welche Herberge er auf Reisen
liebte 20. er wußte sich in die Gebräuche der
Länder, wo er hinkam, zu schicken 21. er hielt
nichts von gewöhnlichen Reisegesellschaften 23.
möchte gern einen redlichen, verständigen Beglei-
ter auf der Reise haben 24. Einwürfe, die man
ihm über seine Reiselust machen kann 25. Be-
antwortung derselben 26. warum er sich so zel-
gen mußte, wie er war 33. warum er nicht zu
öffentlichen Geschäften taugte 34 sgg. — mach-
te in seinen Schriften gern Ausschweifungen 40.
über die Überschriften seiner Kapitel ibid. wa-
rum er nicht, wie im Ansange seiner Versuche,
bey den kleinen Kapiteln blieb 43. seine Vereh-
rung gegen die Stadt Rom 44. wofür er dem
Glücke Dank schuldig war 48. ob er es für ein

Uibel hieß, keine männlichen Erben zu haben
49. die Erhaltung des römischen Bürgerrechts
war ihm sehr lieb 53. wenige Dinge nur fessel-
ten ihn 55. solchen Dingen, die ihn an Andere
hefteten, widersezte er sich mit allen Kräften
56. wie er fremde Geschäfte betrieb 57. wie er
sich bey Antretung des Maireamtes in Bour-
deaux selbst gewissenhaft zu erkennen gab 59.
sein Vater sagte: man müsse dem Nächsten zu
Liebe sich selbst vergessen 60. fragt ob er mehrere
Bedürfnisse hatte, als die Natur eigentlich von
ihm forderte 69. verband sich nie so gewaltsam
mit einer Partey, daß sein Verstand darunter
litt 74. widersezte sich der Tyranney seiner Leid-
enschaften 79. wie er verdrüßlichen Auffällen
vorbrugte 80. er hemmte seine Leidenschaften
gleich in der Geburt 84. hatte Rechtshandel 86.
er konnte seinen Leidenschaften eben so leicht
ausweichen, als es ihm schwer wurde, sie zu
mäßigen 91. für welche Geschäfte er paßte 94.
seine Meinung über Hexereien 113. er verlang-
te nicht, daß man seine Meinungen als Vor-
schriften ansehen sollte 118. warum er sein Buch
mit Citaten anfüllte 165. er hatte vortheilhafte
Gesichtszüge 174. war nicht mißtrauisch 176.
nur seine gute Gesichtsbildung machte, daß er
sich durch seine freyen Reden nicht Verdrüß zuzog
180. er beleidigte Niemanden gern, selbst nicht
einmahl zum Dienste der Wahrheit 181. wie
sehr er die Freyheit liebte 198. studierte sich selbst

mehr, als jeden andern Gegenstand 200 — 205.
was er dadurch gewann 199 — 205 sein schlechtes Gedächtniß 203. sein Selbststudium mache,
dass er auch von Andern richtig urtheilen könnte
207. wie er in seinem Buche verfährt 208. wo-
zu er sich, nach seiner Meinung, geschickt hätte
210. ob seine Versuche auch der körperlichen
Gesundheit vortheilhaft werden können 213. sei-
ne Diät war in gesunden und kranken Tagen
einerley 215. er konnte alle vom Feuer kom-
mende Wärme nicht vertragen 217. konnte nicht
unter Lärmstudieren 220. welche Gewohnhei-
ten er in seinem Alter annehmen musste 223. er
ließ sich bey dem Ausgange nicht gern unterbrechen
227. folgte gesund und frank gern seinen Gelüf-
sten 228. Sprechen schadet ihm in Krankheiten
232. warum er die Aerzte nicht gern um Rath
fragte 237. schmeichelte in Krankheiten seiner
Einfühlungskraft 238. durch welche Vorstellun-
gen er, bey dem Griessteine, seiner Einfühl-
ungskraft schmeichelte ibid. schliesst gern lange
251. und allein und warm ibid. war im Betts-
machen sehr eigen 252. ritt gern auf dem Stein-
pflaster ibid. krauste sich gern an den Ohren 254.
hatte einen gesunden Körperbau, dessen Stärke
er auch noch im Alter empfand 255. sein Ge-
müth litt bey seiner Krankheit nicht 256. seine
Einfühlungskraft that ihm keinen Tort 257. wie
er träumte ibid. er war bey Tische nicht wählig
258. was er gern aß 259. er gab sich gern mit

geringen Leuten ab 261. die Partey, die er in dem bürgerlichen Kriege erwählt hatte, wollte er nie verlassen, wenn sie auch unterläge ibid. saß nicht gern lange bey Tische 262. wie er der Entzierung von gewissen Speisen fähig war 263. er hatte gute Zähne 264. Veränderungen seines Geschmackes in den Speisen 266. welchen Wein er gern trank 267. er aß gern Fische, aber nicht zugleich Fische und Fleisch ibid. warum er zuweilen fastete ibid. aß gern in guter Gesellschaft 268. was er in Ansehung der Kleidung für Regeln beobachtete 269. er zog erst das Abendessen dem Mittagsessen vor, änderte sich aber darin 270. wenn und wie viel er trank ibid. vermischte den Wein mit Wasser 271. konnte dumpfige Lust und Rauch nicht vertragen ibid. vertrug eher Kälte, als Hitze 272. er brauchte keine Brille und sahe scharf in die Ferne ibid. er konnte nie still sitzen 273. er aß sehr heßhungrig ibid. was er von den Vergnügen bey der Tafel und überhaupt von allen Vergnügen urtheilte 274. sgg. — wie er das Leben genoß 286. wie er die Vergnügen zu schmecken suchte 287. welche philosophischen Meinungen ihm die liebsten waren 290.

Montcontour (Schlacht bey) Ob man urtheilen dürfe, die Franzosen hätten sich darin des Sieges nicht gehörig bedient II. 269.

Mont-doré wird als guter Dichter angeführt

IV. 211.

Montfort (Graf v.) gerath über den Tod seines

- in der Schlacht gebliebenen Feindes in große Traurigkeit II. 144.
- Montmorency (Connetable v.) lässt die Besatzung eines Thurms, die sich zu hartnäckig gewährt hatte, hängen I. 79. aus eben dem Grunde lässt er den Vertheidiger des Schlosses Vilano hängen ibid. mit dem Herzog Alba verglichen IV. 211.
- Montpellier. IV. 141.
- Montluc, (Marshall v.) was er nach seines Sohnes Tode bedauerte III. 129.
- Moral (die) erklärt Sokrates für die einzige nützliche Wissenschaft III. 358.
- Morea. IV. 397.
- Morgen (cras.) Kann auch morgen geschehen. Ein besonderes Kapitel III. 62 – 67.
- Morozo (Matheo d.) wird wegen einer Verschwörung hingerichtet I. 209.
- v. Morvilliers (Bischof v. Orleans) V. 9.
- Moses. Warum er das Essen des Blutes verbot III. 431.
- Moskoviter. Welche Ehrenbezeugung sonst ihr Herzog den Abgesandten der Tartaren erweisen musste II. 294.
- Mouson (Festung) I. 36.
- Muhamed untersagte seinen Bekennern alles Wissen III. 334. warum er sein Paradies so sinnlich schilderte 377.
- Muhamed II. kannte den Homer IV. 389. wie er einen Offizier belohnte, durch den er seinen

Bruder hatte ermorden lassen V. 21. Wollust
und Ehrgeiz hielten bey ihm einander das Gleich-
gewicht IV. 340.

Muhamed aner lassen ihre Kinder die Redekunst
nicht lehren II. 314. übersetzen ihre Religions-
schriften nicht 342. über ihre Selbstdverstümme-
lungen zur Ehre des Propheten III. 387. Kinder
bey ihnen, die ohne irrdischen Vater gebohren
werden 408. sie ehren Alexander den Großen
IV. 393.

Muley Hassan (Bey von Tunis.) Welchen
Vorwurf er seinem Vater Muhamed machte
III. 117.

Muley Molukko (Kaiser von Fez.) Wie
herhaft er sich in einer Schlacht bewies IV.
242. sg. —

Münzen, (alte) auf denen Bergdörferungen vor-
gestellt werden III. 204.

Murāne des Crassus, die auf ihres Herrn Stim-
me hörte III. 273.

Murenus. I. 194.

Murcia (Gemahlinn des Pompejus) ist eine der
Liebschaften Cäsars IV. 339.

Musa, (der Arzt) IV. 427.

Musäus, (der Philosoph) III. 423.

Musen. Ob man sich bloß zum Zeitvertreib
ihrer bedienen dürfe V. 87.

Musketiers. Was ihr Auskommen vermuthen
läßt III. 148.

Mussidan. I. 39.

Müsiggang. Ein besonderes Kapitel davon I. 40—48 gegen denselben. Ein besonderes Kapitel IV. 238—246.

Mutius s. Scavola.

Mutter. Mütter, die von ihren Söhnen befürchtet werden I. 107. des Pausantas II. 75. wie lange man ihnen die Verwaltung ihrer Güter lassen soll III. 132. müssen nicht von den Kindern abhängig gemacht werden ibid. unterdrücken die Liebe gegen ihre Kinder 138.

Muttersprache (die) muß man zuerst lernen I. 293. ob Vollkommenheit dario einem großen Manne zum Ruhme gereiche II. 173. warum sie bey Contracten und Testameuten unverständlich wird VI. 186.

Mycale. II. 105.

N.

Nachdenken (das) bringt uns nicht gerades Weges zum Handeln III. 75.

Nachreden. Wodurch sie zerstreut werden V. 102.

Nachrühm folgt nicht auf ganz unbedeutende Handlungen VI. 97.

Nachtheile, welche mit Höheit und Größe verknüpft sind. Ein besonderes Kapitel V. 265 — 279.

Nachtigall, lehrt die Menschen das Singen III. 267. unterrichtet ihre Jungen im Singen ibid.

Nachtwandler. Beispiele davon s. VI. 317.

Nackt zu gehen. ist nicht wider die Natur II. 130.

Nägel. Sonderbare Gewohnheiten damit bey manchen Völkern I. 170.

Nahmen. Ein besonderes Kapitel darüber II. 258 — 268. manche sollen etwas Uibelbedeutendes haben 258. es ist gut, einen leicht zu behaltenden haben 259 — 260. wie einer zur Erbauung einer Kirche Veranlassung gab 304. welche die Reformation vertrieben hat 261. von einem Edelmann, der auf sie das ehemohlige größere Ansehen der Noblesse schob ib. man muß sie in Überschüngen nicht verändern 262. sg. sollten nicht nach den Gütern angenommen werden 263. wie lächerlich es ist, eine Ehre darin zu suchen, daß man gewisse Nahmen hat 265. Es gibt Leute, die sich einen großen zu machen suchen, auf welche Art es auch sey IV. 139. Gottes, ob er durch unser Lob zunehme 123.

Nantes. I. 161.

Marcis, verliebt sich in seinen eigenen Schatten IV. 76.

Marrheit, (über die) Anderer muß man sich nicht ärgern V. 295.

Martingen (Königreich.) Dort werden die Weiber der Priester mit ihren Männern begraben, und bey dem Tode des Königs, müssen sich alle seine Weiber und Minister verbrennen II. 188. das Duell ist daselbst allgemein erlaubt, ja es wird sogar begünstigt IV. 269.

Nassau (Graf v.) I. 84.

Nationen s. Völker.

Natur (die) muß nach unserer Zufriedenheit
krachten I. 101. ist sich durchgängig gleich 155.
läßt sich oft in ungebildetsten Nationen die herr-
lichsten Geistesprodukte erscheinen 218. beschämte
die Pfuschereyen der Kunst II. 91. hat unserm
Körper eine gleichschwebende Temperatur gegen
Wollust und Schmerz gegeben 198. ob wir uns
von ihren Gesetzen tyrannisch beherrschen lassen
sollen III. 109. eine gutmütige, ist noch keine
Eugend 191. worauf sie, nach Plato's Urtheile,
in den meisten körperlichen Formen der Thiere
Rücksicht genommen habe 241. hat alle ihre Ge-
schöpfe mit gleicher Mutterliebe umfaßt 248.
hat von Allem so viel gepflanzt, als wir bedür-
fen 251. ob wir über sie urtheilen können 395.
sg. ob der Mensch deutliche Kenntniß von ihr
habe 415. in der allgemeinen Einrichtung ihrer
Werke ist eine höchst sonderbare Ähnlichkeit IV.
249. Alles, es sey, was es wolle, ist nach der
Natur 307. in ihr ist Nichts unnütz V. 2. for-
dert ursprünglich nur wenig zur Erhaltung uns-
ers Daseyn VI. 69. sie lehrt uns besser, als
Aristoteles, sterben 155. die Hauptlehre aller
Lehren ist: ihr getreu leben 173. Montaigne
wendet diese Lehre auch auf sein Neukeres an ib.
sie hat nichts Gleiches hervorgebracht 183. sie
gibt uns die besten Gesetze 185. sich ihr auf die
einfältigste Weise überlassen, heißt: sich ihr auf

die weiseste Art überlassen 201. sie hat dafür gesorgt, daß diejenigen Handlungen, die uns zu unsern Bedürfnissen vorgeschrieben sind, mit unserm Vergnügen verbunden sind 278.

Naturgesetze. Ob es solche gebe IV. 47. ihr einziges wahrscheinliches Merkmal ib. sind b.y uns verloren gegangen 49.

Naupactus (Stadt.) III. 291.

Nauson (Graf v.) I. 36.

Nausiphanes glaubte, es sey nichts gewiß, als die Ungewißheit III. 396.

Naxos (Insel) I. 28.

Neapel. II. 296.

Nebendinge bringen keine Ehre II. 175.

Negropont wird von Boden abgerissen II. 85.

Neid ist eines der hartnäckigsten Laster V. 159.

Neigungen. Worauf sich ihre Unbeständigkeit gründet III. 4. ob sich die natürlichen ändern V. 46. welche Richtung Montaigne seinen gab VI. 55. sg. man muß sich davon nicht blindlings hinreißen lassen VI. 79.

Neoriten. Was sie mit ihren Leichen machten VI. 150.

Neptunus. I. 32.

Nero. Was ihm zween Soldaten auf die Frage: warum sie ihn ermorden wollten, antworteten I. 18. weinte, als er seine Mutter hinschickte, um sie ersäufen zu lassen II. 147. was er bey Unterschrift eines Todesurtheils sagte III. 1. verurtheilte den Dichter Lucanus zum Tode 142.

- dos größte Scheusal IV. 145. läßt seinen Lehrer Seneca ermorden 376.
- Nerva (Cocceius) warum er sich entleibte III. 52.
- Nesle (Johann v.) II. 227.
- Nestellnüssen. Woher es kommt I. 136. eine lächerliche Anekdote davon ib.
- Nester. Ihre Schönheit III. 296. schwimmende der Eisvögel ibid.
- Neuerung. Warum Montaigne alle Neuerung holt I. 182. in Staatsachen, ist schädlich 190. sg. in Kleidern und Tänzen, verbietet Plato der Jugend II. 250. ist in allen Dingen zu fürchten ib. in Lehren, warum wir Ursache haben, dagegen misstrauisch zu seyn IV. 25. sg. im Politischen, ist immer gefährlich 200. nichts drückt einen Staat härter als sie V. 354.
- Neugier nach allem Nützlichen, muß Kindern eingeschloßt werden I. 258. ist eine Geißel unserer Seele 312. sie unterdrücken, ist tödlich III. 64. im Wissen 362.
- Neuheit. Ob sie uns die Sachen empfehlen sollte II. 324.
- Nicarchus. Worüber er dem Plato Vorwürfe machte IV. 53.
- Nicanor. III. 47.
- Nicetas (aus Syrakus) soll, nach Theophrast, zuerst die Bewegung der Erde um die Sonne behauptet haben IV. 26.
- Nicias. Wodurch er die Vortheile wieder verlor, die er über die Corinthier errungen hatte I. 20.

Nicomedes (K. v. Bithynien) IV. 339.

Niesen. Woher es kommt, daß man jemanden
dabei Glück wünscht V. 231.

Niger. V. 96.

Nikokles. Was, nach ihm, die Aerzte für sich
haben IV. 419. was er zu einem Arzte sage,
der ihm seine Kunst anpriest IV. 422.

Nikokreon läßt den Anoxarchus in einem stei-
nernen Mörser stampfen III. 31.

Nil (Fluß) IV. 156.

Nimrod. III. 452.

Ninachetuen (ein indianischer Vornehmer) ver-
brennt sich selbst III. 51.

Nioche. Warum die Dichter ersonnen haben,
sie sey in Stein verwandelt worden I. 11.

Nola. II. 156.

Nonnen. Ihr Gelübde ist das drückendste von
allen V. 155.

Nora. I. 36.

Nothwendigkeit, (unbedingte) s. Factum.
de Noné. Wird wegen seiner Güte sehr gelobt
VI. 212.

Nüchternheit kann uns wegen körperlicher
Mängel gefährlich werden III. 191.

Nummia wollte bloß reine Geistesreligion einfüh-
ren III. 369. warum er seinen Umgang mit der
Nymphe Egeria vorgab IV. 147.

Numidische Reuter ey hatte Handpferde
II. 282.

Nutzen s. Interesse.

Nū zhlich. Was nūzhlich ist und was ehrlich. Ein besonderes Kapitel V. 1 — 32.

D.

Oberstelle. Welche es bey den Alten war
II. 303.

Origkeit. Ob man einer schlechten gehorchen
müssse VI. 39.

Obstbaum, die man des Winters, bey einer
gewissen Nation, in die Grube trug II. 135.

Ochsen, zum Reutzen gebracht II. 293. Plutarch
machte sich ein Gewissen daraus, einen, der
ihm lange gedient hatte, zu verkaufen III. 211.
in Susa, wie genan sie auf ihre bestimmte Ar-
beit hielten 266. Könige von Frankreich ließen
ihren Wagen von Ochsen ziehen V. 238.

Ocean (Gott) IV. 92.

Octavius, worüber man ihm Vorwürfe macht
189. wie es ihm bey Belagerung von Salona
erging IV. 367. ermordet die Pontia Posthu-
mia aus Eifersucht V. 162.

Oedipus, sein ruchloses Gebeth wird erhört
II. 350.

Ohnmacht belehrt uns, was der Tod ist II.
78. welche Erfahrungen Montaigne durch eine
machte III. 87. sq.

Ohren, lange, werden von manchen Nationen
für schön gehalten III. 305. was Theophrast von
den Ohren sagt IV. 78.

Olivier (Kanzler) was er von dem Ehrgeize der Franzosen sagte IV. 179. wird von Montaigne wegen seiner Gelehrsamkeit und Tugend gelobt
211.

St. Omer. II. 121.

Onefilaus. II. 282.

Oppianus. III. 284.

Oppius (C.). IV. 346 — 364.

Orakel, verlieren bey der Geburt Christi ihr Ausehen I. 64. was es den Persern im medischen Krieg antwortete 184.

Oranien (Prinz v.) Entschlossenheit derer, die ihn ermorden wollten IV. 302.

Orchomenier. Worüber sie Bias bedauert IV. 268.

Orden s. Ritterorden.

Origenes. Seine Meinung vom Zustande der Seele, wenn sie den Körper verläßt III. 455. ob er unrecht hat, daß er den Götzen opferte V. 122.

Originalautoren. Daran ist Mangel VI. 191.

Oricum. Dabei wird Cäsar vom Pompejus geschlagen II. 270.

Orleans (Herzog v.) fordert den K. Heinrich v. England heraus auf hundert gegen hundert IV. 273.

Orleans (Stadt) I. 303.

Orphische Mysterien III. 224.

Osorius. Welches Urtheil Montaigne von ihm, als Geschichtsschreiber, fällt II. 191.

Dſtindien. Wie standhaft sich dort die Witwen verbrennen IV. 264. die Eheweiber daselbst können sich einem fremden Manne überlassen V. 169.

Dſtorius. Wie standhaft er sich tödete IV. 104. Dſtracismus (der) IV. 332.

Dſtaues. Wie er sein Recht auf das persische Reich seinen Mitwerberu abtrat V. 272.

Dſtranto. IV. 185.

Ott o (Kaiser) schlafst vorher, ehe er sich ermordet, sehr fest II. 252.

Dvidius. Seine Metamorphosen waren in der Kindheit Montaigne's Lieblingsbuch I. 298. im Alter gefällt er ihm nicht mehr III. 157.

P.

Pabbte, einige sterben auf eine skandalöse Art I. 105.

Pacuvius Calavinus. Wie er die Capuaner von ihrer Rebellion gegen den Magistrat abbrachte V. 355.

Pädagogen, (die), stützen sich auf allgemein bekannte Gewohnheiten I. 176.

Padua. VI. 220.

Pagen. Kinder aus guten Häusern dazu aufzunehmen, ist ein läblicher Gebrauch V. 203.

Pairs (geistliche in Frankreich) mußten sonst mit ins Feld rücken II. 227.

Palästina. II. 90.

Pal-

Pallas. I. 270.

Pallast des Apollidons. II. 317.

Pauluel (ein berühmter Tänzer) I. 250.

Paulus Motides. Wie streng dabey der
Winter ist 234. dort müssen die Fischer ihren
Fang mit den Wölfen theilen III. 261.

Pandius sagte sein Urtheil von Wahrsagern,
Träumen u. dergl. frey heraus III. 349. was
er auf die Frage: ob ein Weiser verliebt seyn
dürfe, antwortete V. 218. nannte den Plato
den Homer der Philosophen IV. 389.

Pantaleon. IV. 284.

Panthea. VI. 82.

Paracelsus. Was er von der Arzneykunde be-
hanptete IV. 28

Parier. Ob ihr Urtheil über die Milesier Bey-
fall verdient III. 13.

Paris (Stadt). Was Montaigne's Vorliebe da-
für verminderte II. 334. M. liebte sie sehr
V. 384.

Paris (Prinz). III. 287.

Parlementer (die, in Frankreich). Wie sie
die aufzunehmenden Räthe und Advoekaten prüf-
ten I. 225.

Parmenides. Was, nach seiner Meinung,
Gott sey II. 371. was er von der Natur sagte
395. wofür er die Seele hielt 429. sprach den
Dingen alle Bewegung ab IV. 92.

Parmenio muß Alexandru zu einer Schlacht
aufwecken II. 251.

Montaigne VII. Bd. D

P a r o z e l. VI. 183.

P a r t e y. Zu einer Partey muß man sich in Streitigkeiten seines Landes halten V. 7. über die Leute, welche, bey Ergreifung einer Partey, alles billigen, was sie thut VI. 74. das Volk läßt sich von den Häuptern derselben an der Nase herumführen 77. diejenigen, welche Montaigne, in den bürgerlichen Kriegen seiner Zeit, erwählte, wollte er nicht verlassen, wenn sie auch unterläge 261.

P a r t h e r (die) verrichteten alles zu Pferde II. 284. von ihren Waffen. Ein besonderes Kapitel III. 146 — 152. waren ganz mit Eisen bewaffnet 150.

P a s i k l e s. Seine Unverschämtheit II. 301.

P a t r o c l u s. II. 15.

P å t u s. Welch ein treues Weib er hatte VI. 375.

S a i n t P a u l. Was sich bey Einnahme dieser Stadt mit einem Fährschiff begibt I. 92.

P a u l i n a meint, sich in den Armen des Gottes Serapis zu befinden III. 406.

P a u l i n u s (Bischof von Nola) wie er nach dem Verluste alles des Seinigen betheete II. 156.

P a u l u s (Lucius) begräbt seinen Sohn, ohne Schmerz zu bezeigen II. 207.

P a u l u s (der Apostel). Sein Urtheil von dem unbekannten Gotte der Athenienser III. 368.

P a u s a n i a s. Seine Mutter wird wegen übertriebener Gerechtigkeitsliebe v. M. getadelt II. 75. — unter ihm wird die Schlacht bey Port-

dāa geliefert 138. — wie sehr er sich im Trun-
ke vergaß III. 18. tödte den König Philippus
von Macedonien ibid. was er von einem alten
Leyermann erzählt V. 280.

Pavia. I. 39.

Paxea. Worum sie sich ermordete III. 52.

Pedanten. Ob man mit Recht über sie spotte
I. 211. sg. wie es mit ihrer Gelehrsamkeit steht
217. Diogenes verspottet sie 221. wie schädlich
sie, als Lehrer, sind 222. ob man sie überstu-
dirt nennen dürfe 223. ib. Anekdote, wie einer
gefoppt wurde 223. verstehen sich gemeiniglich
selbst nicht 224.

Pedanterey. Ein besonderes Kapitel davon I.
211 — 235. woher sie nicht rühre 213. woher
sie rühre 217 — 230. wie sie sich zeige 218. sg.
Peduceus (S.) gab das wieder, was ihm C.
Plotius, ohne jemands Mitwissen, anvertrauet
hatte IV. 129.

Pegu. Die Einwohner gehen dort immer bar-
fuß II. 132. wie sich die dortigen Weiber klei-
den V. 151.

Pelagia nimmt sich, um ihre Keuschheit zu er-
halten, das Leben III. 49.

Pella (Stadt) IV. 254.

Pelletier (Jakob). Was er dem Montaigne,
in Rücksicht auf die Zuverlässigkeit der Geome-
trie, sagte IV. 29.

Pelopidas. Wie es ihm gelang, als er, bey
seiner Vertheidigung vor den Thebanern, seine

Zuflucht zu bitten nahm I. 4. warum ihm Sparta das die Bitte, einen gewissen verhafteten Buben loszusprechen, abschlug II. 79.

Pergamus. VI. 257.

Periander. Was ihm Archidomas vorwarf I. 85. wie er seine eheliche Liebe auf seine verstorbene Frau ausdehnte V. 199.

Perikles. Was ihm einer in einer Sache riech, die den Gesetzen zuwider war I. 190. was er zu Sophokles sagte, der einen schönen Knaben lobte II. 79. wie beredt er war 313. was er auf die Frage: wie er sich befindet, antwortete IV. 457. bediente sich im peloponnesischen Kriege gewisser Vorspiegelungen, durch die er den Feind täuschte V. 91. sein Bedenker ist ein Nachtwandler VI. 258.

Peripatetiker trugen die Meinung vor, daß, wenn der Weise bey seiner Tugend nach allen seinen Kräften und Tugend auf einmahl wirke, er auch bey einem Laster nach allen Lastern fehlen müsse III. 197. glaubte die Wahrheit gefunden zu haben 344. glaubten, daß man auf den Körper Rücksicht nehmen müsse IV. 166. lehrten, das Übel, worüber man sich beklage, sey leicht V. 91. was sie für das höchste Gut hielten VI. 292.

Persepolis. IV. 391.

Perseus (der Philosoph). Was er von den Göttern lehrte III. 366.

Perseus (König) läßt sich durch gehane

Friedensvorschläge einschläfern l. 33. wird durch Verhinderung am Schlafet getötet ll. 255. sein Geist ließ sich nur an etwas Gewisses binden VI. 208.

Persien. Die Könige daselbst schränkten ihre Gesandten zu sehr ein l. 90. wie daselbst der Thronerbe erzogen wurde 229. wie es die Könige, bey Schauspielen, mit ihren Gemahlinnen machten ll. 73. hatte keine berühmten Redner 316. die Könige wußten schwören, nie von anderm Wasser zu trinken, als aus dem Chao-sytes V. 385.

Persier. Welche Antwort übten das Orakel im medischen Kriege gab l. 184. was sie ihren Kindern lehrten 224. warum ihre Hirnschalen weiter waren, als die der Aegyptier ll. 132. ratschlagten nach den Trinkgelagen über die wichtigsten Staatsangelegenheiten III. 21. sprachen von ihren Feinden mit Ehre und Billigkeit IV. 207. ihre jungen Leute durften sich im Publikum nicht räuspern 241. sie wußten sich gegen die Sonnenhitze frische Lust und Schatten zu machen V. 387.

Peru. Daselbst hält man lange Ohren für schön III. 395. wie man dort reiset IV. 248. Grausamkeit der Spanier bey dessen Eroberung V. 260. man ließ sich daselbst von Menschen auf den Schultern tragen 268.

Perusa. l. 6.

Peryctione (Mutter des Plato) vom Apollo schwanger III. 407.

Pesquaire (Marquis von) belagerte Genua
l. 42.

Pest überfällt den Sokrates nicht ll. 332. von
einer, zu Montaigne's Seiten VI. 147. welche
Beweise von Entschlossenheit zum Tode der ge-
meine Mann dabez gab 149.

Petalismus (der) IV. 332.

Petilins bringt in Anregung, dem Scipio Rech-
nung von gewissen Geldern abzufordern III. 71.

Pretejus VI. 358.

Petronius (Granius) vom Scipio gefangen,
will keinen Pardon haben IV. 367. macht sich
den Tod durch sanfte Vorbereitungen erträglich
VI. 18.

Pferde. Wie fürchterlich sie den Amerikanern
waren ll. 94. über die Pferde bey verschiedenen
alten Nationen 281. sg. von solchen, die Kunst-
stücke machten 282. gut abgerichtete, werden
oft dem Reiter schädlich 282. wie Artibius durch
das seinige ums Leben kam 282. wie Karl V.
dadurch in der Schlacht bey Fornua gerettet wurde
283. die Mammelucken haben die besten in der
Welt ib. weder Juden noch Christen dürfen in
der Turkey ein eignes halten 285. Treffen zu
Pferde hat Unbequemlichkeiten 285. gut abgerich-
tete der Gasconier 289. der alten Schwaben
290. wie sie die Massilier ritten 290. wie es die
Assyrier mit den ihrigen machten 291. wie sich
Cyrus ihrer bediente ib. die Scythen tranken
ihr Blut 292. die Eretenser tranken bey einer
Belagerung ihren Uru ib. die Türken leben im

Felde von ihrem Blute ih. was die Amerikaner davon hielten ih. ob sie vom Saufen träge werden 294. welche Schlangen fraßen 295. welche wir vollständig nennen ih. Beispiele von Leuten, die Künste darauf machten 295. sq. der Parther III. 150.

Phadon. Wodurch er sich nach der Eroberung seiner Vaterstadt nährte V. 169.

Phaton. III. 339.

Phalearica der Alten, was er war II. 287.

Phalisker. Warum die Römer ihren ungetreuen Schulmeister zurücksendeten IV. 34.

Phraces. IV. 358.

Pharax. Warum er dem Könige von Lacedämon riet, tausend aus einer Schlacht ungebrochen entkommene Argier nicht anzugreifen II. 272.

Pharsalien. II. 275.

Phasanen s. Fasanen.

Phaulius (aus Argos) biehet dem Könige Philippus seine Frau an V. 168.

Pherechdes starb an der Läusesucht III. 310. was er dem Thales kurz vor seinem Ende schrieb 341.

Pherechdes (Syrius). III. 449.

Phidias. Ob er mehr die Erhaltung eines leiblichen Kindes, als einer seiner Bildschulen wünschen mochte III. 145.

Philemon, (Cäsars Sekretär) wie ihn Cäsar bestrafte, als er ihn vergiften wollte III. 201.

Philetien. Was die Aegyptier so nannten II. 166.

Philipp August (König v. Frankreich) I. 308.

Philipp (K. v. Frankreich). Warum er seinem
Prinzen erlaubte, in einen Krieg jenseits des
Meeres zu ziehen IV. 251.

Philipp (K. v. Spanien). I. 23 — 43.

Philippides. Was er dem Lysimachus auf die
Frage antwortete: was von seinen Schäzen er
ihm anvertrauen sollte V. 11.

Philippus (K. von Macedonien, Alexanders
Vater). Was er zu Alexandern sagte, als er
ihn singen hörte II. 157. was ihm ein Musiker
antwortete, mit dem er über seine Kunst stritt
ibid. seine Ermordung III. 19. seine schönen Eis-
genschaften gelobt ib. was ihm die Lacedämo-
nier auf eine Drohung antworteten 34. was sich
begab, als er Abidos belagerte III. 70. was er
seinem Sohne schrieb, als er sahe, daß derselbe
die Herzen der Lacedämonier durch Geschenke
gewinnen wollte V. 247. bringt einen Haufen
gottloser Menschen in eine besondere Stadt zu-
sammen 351. was er that, als er einen zu ei-
ner Strafe verurtheilt hatte, der hernach als
unschuldig befunden wurde VI. 196.

Philippus, (König von Macedonien) wie grau-
sam er aus Furcht handelte IV. 280.

Philippus (der Arzt). Wie sich Alexander ge-
gen ihn benahm, als man ihn beschuldigte, er
wolle Alexandern vergiften I. 202.

Philippus (des Kaisers Mauritius Schwieger-
sohn) IV. 279.

Philistus (Admiral des Dionisius) nimmt sich
in einer Schlacht selbst das Leben IV. 243.

Philo. III. 341.

Philodoxen (des Plato) II. 426.

Philopomene. Was Plutarch an ihm lobt I.
190. wie er es in der Schlacht gegen Ma-
nidas machte II. 256. hiebt auf Pracht in der
Rüstung der Soldaten 272. welcher Demuthis-
igung ihn sein unansehnlicher Körper aussetzte IV.
169. warum er die Ringkunst verdamme 277.
was er sagte, als man von dem König Ptole-
mäus rühmte, er übe sich täglich in den Waffen
287. was er von einem Soldaten forderte
VI. 223.

Philosophen. Warum sie der Ungelehrte ver-
achtet I. 214. sg. wahre und falsche 214. war-
um einige keine Regierungsgeschäfte übernehmen
wollten 216. warum Aristo von ihnen sagte: sie
schadeten ihren Zuhörern 229. die das Band
der Natur verachteten II. 9. welche erlaubten,
in der Notth todt Menschen zu essen 101. die
sich, aus Veräunsteley, der Gemächlichkeiten
berauben 161. können sich selbst sehr schwer von
Ruhmsucht frey machen 224. ihr ewiger Streit
über das höchste Gut 321. warum sie Schwie-
rigkeiten nicht erwarteten, sondern selbst entge-
gen gingen III. 77. viele waren der Meinung,
der Tugend müsse Kampf entgegen stehen 182.
die das höchste Gut in die Schwäche des Ver-
standes sezen 302. warum sie mit Fleiß dunkel

geschrieben 360. woraus die Missverständnisse unter ihnen entstehen 361. wie verschieden ihre Meinungen von der Gottheit waren 371. sg. Wankelmüthigkeit in ihren Meinungen 435. ob sie die Unsterblichkeit der Seele genugsam beweisen 437. ihre Verschiedenheit in der Meinung über die Materie, woraus der Mensch besteht 453. ihre Meinung über Tugend und Laster ist sehr verschieden IV. 53. was einer sagte, als man ihn im Liebeswerke erkappte 57. von einem, der sich die Augen ausriß 78. ihre Verschiedenheit in der Meinung vom Daseyn der Dinge 92. was einige vom Ruhme sagten 125. Montaigne findet ihre Sitten der wahren Philosophie gemeinlich weniger abgemessen, als die des Landmanns 210. wie ein bejahrter jemanden antwortete, der ihn verspottete, daß er die Liebe eines jungen Mädchens nicht erhalten konnte V. 224. eben die, welche Mäßigkeit vorschreiben, schrieben auch über Liederlichkeit VI. 29. die meisten bezahlten ihre Lehrjahre durch Vermittelung ihrer Schönheit 171.

Philosophie. Worin, nach Plato, die wahre besteht I. 250. warum sie ihren Nutzen verloren hat 267. sie muß nicht mürrisch vorgestellt werden ib. sie macht die Menschen heiter 268. muß schon der Jugend gelehrt werden 273. sündliche, ist unnütze Spitzfindigkeit ib. sie ist für jedes Alter 274. man muß ihr zu keiner anmuthigen Unterhaltung den Zutritt versagen 276.

man muß nicht zu weit darin gehen II. 75. ist
in Hinsicht auf Wissenschaften für alle Stände
277. man hintergeht sie dadurch nicht, wenn
man die Schmerzen über alle Maßen bitter schil-
dert 223. welche Antwort sie auf eine solche
Schilderung geben müsse ib. ob man sie in theo-
logische Schriften mischen solle 345. verweilt sich
zuweilen bey scharfsinnigen Spitzfindigkeiten III.
197. über einige Rathschläge derselben bey Wt-
derwärtigkeiten 326. in welchem Rath, unse-
rer Noth ein Ende zu machen, sie allgemein ein-
stimmig ist 329. sie heilt sich in drey Gattun-
gen 344. was ihr Zweck ist ibid. ist nichts, als
sophistische Poesie 417. sie lehrt uns nicht, was
sie ist, sondern was sie erfindet 418. bey ihr
findest man alle unsere Faselenen wieder 437. sie
hat keine Trostmittel für Seelen, die ihrer nicht
mächtig sind 447. ob ihr die Vorschrift, bey al-
len Schmerzen eine gelassene Miene zu zeigen,
anständig sey IV. 404. es gibt darin falsche und
unhaltbare Regeln V. 27. was die Weiber dar-
aus lernen könnten 73. ihre Trostgründe gehen
nur darauf hinaus, man solle die Sache, die
uns Schmerz macht, nur oberflächlich berühren
98. ob sie die Liebe verwehre 218.

Philosophiren heißt: sterben lernen. Ein
besonderes Kapitel I. 101 — 131. was es nicht
heisse 282. was es, nach dem Ausspruche eines
Alten, heißt III. 365.

Philotas, wodurch er sein Leben verliert III.

73. was er Alexandern dem Großen über seine Versehung unter die Götter schrieb VI. 295.

Philotimus. Was er zu einem sagte, dem er einen Finger verbinden sollte, und dem er's ansah, daß er ein Lungengeschwüre hatte V. 330.

Philozenus. Was er that, als jemand eines seiner Gedichte schlecht vorlas IV. 15. warum ihn Oponinus in die Steinbrüche schickte V. 278.

Phocion. Wie er sich benahm, als ihn einer in einer Rede störte, und ihm viel Böses nachsagte IV. 316. was er sagte, als er den Atheniensern einen guten Rath gegeben hatte, den man nicht befolgte, und von dem das Gegentheil gut gewesen war V. 55. wie viel er seinen Kindern hinterlassen wollte V. 336.

Phocis, von L. Aemilius Regulus durch Capitulation eingenommen I. 40.

Phocas. Was dem Kaiser Mauritius von einem dieses Mahmens träumte IV. 279.

Phrynys (der Musiker) I. 181.

Phryne. Wodurch sie einen Prozeß gewann VI. 170.

Physik. Was die Cyrenaiker und Epikureer davon urtheilten III. 357.

Physiognomie. Ein besonderes Kapitel darüber VI. 123 — 182. ob sie sich auf Schönheit und Häßlichkeit des Gesichts gründe 171. ob man ihr immer trauen darf 171. es gibt glückliche und unglückliche 172.

Phytion. Wie grausam ihn der Tyrann Oyopinus tödten läßt I. 4.

Piacenza. II. 134.

Pibrac (Herr v.) wird gelöbt V. 353.

Picard soll hingerichtet werden, und was er sagte, als man ihm unter der Bedingung: ein gewisses Weib zu heirathen, Pardon versprach II. 186.

Picardie. II. 205.

Pilleu (neuerfundene) gegen Steinschmerzen IV. 448.

Pindarus. Wie er die Gewohnheit nennt I. 171.
Pinnother dient der Perlenauster als Thürhüther III. 298.

Pisa. I. 150.

Piso (Lucius) ist, ob er gleich den Trunk liebt, doch verschwiegen III. 17. — — lässt im Sorne aus Rechthaberey drey Soldaten hinrichten IV. 315.

Pittakus. Welchen Fehler er zu haben sagte V. 174.

Pius II. (Pabst) IV. 389.

Plankus wird, erst nach seinem Tode, von Asinius Pollio angegriffen IV. 271.

Platea wodurch in der Schlacht dabei die Lacedämonier siegten I. 72.

Plato. Welche große Lehre er oft wiederholt I. 16. übergibt dem Loose die Entscheidung in vielen wichtigen Dingen 68. was er zu einem Kinde, in Rücksicht auf die Angewohnheit, sagte 156. wodurch er die Knabenliebe verbannen zu können glaubt 175. welche Bür-

ger, nach seiner Verordnung, in Aemtern ange-
stellt werden sollen 228. was Montaigne in
in seinen Vorschriften über die Erziehung nicht
gesäßt 243. wie er für das Vergnügen der Kin-
der sorgte 272. was er von der Sprache der
Athenieser, Lacedämonier und Cretenser sagt
292. was er den Solon von der Insel Atlantis
erzählen lässt II. 85. warum er meint, man
könne eher über die Natur der Götter, als der
Menschen etwas Befriedigendes sagen 112. wel-
che Rangordnung er den Gütern gab 217. ver-
bietet der Jugend Veränderungen in den ge-
wöhnlichen Kleidertrachten, Tänzen u. dergl. 250.
Montaigne meint: man finde bey ihm frostige
Wortspiele 259. es gibt sieben dieses Mahmens
267. er empfiehlt das Reutzen für die Gesund-
heit 284. wie er die Redekunst nennt 314. er
heißt ohne Widerspruch der Göttliche 318. er
hatte nie mehr als drey Diener 320. er bestimmte
drey Arten von strafbaren Glauben an die Göt-
ter 336. was er über das Besprechen über bür-
gerliche Gesetze verordnet 344. verbietet den
Kindern den Wein, und überhaupt jedem vor
dem vierzigsten Jahre keinen Rausch III. 27. was
er von der Dichtkunst sagt 33. wie er von der
Prophetengabe argumentirt ib. verordnet ein
schimpflisches Begräbniß für Selbstmörder aus
Kleinmuth 40. welches Alter er zum Heirathen
bestimmt 116. was er seiner Mutter antwortete,
als sie in ihn drang; er möchte heirathen ibid.

Montaigne's Urtheil über seine Gespräche 167.
warum er Montaigne's Mann ist 171. wozu die
Stärke der Gründe, die er für die Unsterblich-
keit der Seele anführte, einige seiner Schüler
brachte 225. was er von den Atheisten sagt 226.
was er von der Verwerfung zukünftiger Situa-
tionen sagt ib. er rechnete den Umgang der Men-
schen mit den Thieren im goldenen Zeitalter für
eine der größten Glückseligkeiten derselben 241.
welcher Form er den Vorzug der Schönheit er-
theilt 306. wofür er gehalten wird 358. sein
System war schwankend 359. warum er seinen
Vortrag in Gespräche einkleidete 360. wie er
als Gelehrt spricht 365. ist in seinen Meis-
nungen von der Gottheit nicht einerley 372.
seine Meinung von dem Zustande des Menschen
in jenem Leben wird widerlegt 382. er fesselt
Gott an die Nothwendigkeit 400. wer seine Ael-
tern waren 407. was er von den Dämonen sagt
415. was er von der Natur sagt 417. er ist
nichls, als ein fragmentarischer Dichter ibid.
was, nach seiner Meinung, die Seele ist 429.
wie er den Menschen beschrieb 434. wohin er
die Vernunft, den Sinn und die Begierden
setzt 438. auf wie lange er die Dauer von Lohn
und Strafe in jener Welt setzt 444. seine Mei-
nung vom Zustande der Seele nach diesem Le-
ben 455. wofür er den menschlichen Samen hieß
459. was er von der Nothwendigkeit der Gese-
ze sagt IV. i. was er von dem Alter der Städte

Sais und Athen erzählt 32. was er zu Oyonisius sagte, der ihm ein schönes Kleid schenken wollte 50. was er von Beurtheilung der Wahrheit sagte 63. seine Meinung vom Daseyn der Körper 92. er rath, die gute Meinung der Volker nicht zu verachten 146. er verlangt von den Vorsitzern seiner R. publik auch körperliche Schönheit 169. er verwirft die Kunst des Faustkampfs und Ringens 278. will einen Sklaven im Zorn nicht züchtigen 314. er verwirft die Ausleerungen des Mogens 417. warum er sagt: es gezieme nur den Aerzten, mit aller Freyheit zu lügen 421. er sagt von den Aegyptiern, daß sie alle Aerzte waren 448. warum er will, daß alte Männer den Spielen der Jugend zuschauen sollen V. 112. was er von den Beugungsgliedern sagt 150. was er antwortete, als man ihm sagte, er werde sehr verleumdet 157. was er zur Entscheidung der Tüchtigkeit vor der Heirath verordnete 204. was für eine Belohnung er für denjenigen bestimmte, der im Kriege eine tapfere That gehan hätte 229. er will, daß die Weiber eben so gut, wie die Männer, zu den Wissenschaften und Akademien hinzugelassen werden sollen 230. warum ihn Oyonisius als Sklave verkaufte 278. warum er den Schwachen das Disputiren verbot 288. er gab sich mit der Wirthschaft nicht praktisch ab 343. er liebte die Ausschweifungen in seinen Schriften VI. 41. was er von den Dichtern sagt 42. er verwirft alle

alle Gewaltthäufigkeiten zur Verbesserung einer Staatseinrichtung 137. Montaigne legt ihm Blitze in die christliche Religion bey 137. wie er die Schönheit nannte 170. was er von den Arzten und Rechtsgelehrten sagt 186. was er Klugheit nennt 204. ob er Recht hatte zu sagen: ein wahrer Arzt müßte alle Krankheiten, die er heilen wollte, erst selbst gehabt haben 213. ob, nach seiner Meinung, Aeskulap sich um Lebensdauer veralterter Personen bekümmere 236. was er vom Übermaße im Schlafen hält 251. seine Meinung vñ der Traumauslegung 257. welchen Tod er für den leichtesten hält 265. er nahm auf Seele und Körper Rückicht 227. welches Betragen er in Absicht auf Schmerz und Vergnügen fordert 285.

Plautius Sylvanus läßt sich, da er sich mit dem Dolche nicht selbst ermorden kann, die Adern ausschneiden IV. 103.

Plautius. Ob man ihn mit dem Terentius vergleichen könne III. 160.

Plinius d. a. ob er glaubwürdig sey I. 308. welche Krankheiten er als bewegende Ursachen zum Selbstmorde angibt III. 45. was er von einer hyperboräischen Nation erzählt 61. Montaigne's Urtheil über ihn 168. er sagt: Gott könne nicht Alles 398. was er von gewissen Seehaasen in Indien erzählt IV. 83.

Plinius d. j. Welchen Rath er einem Freunde
in Ansehung der Einsamkeit gibt II. 164. mit
Cicero verglichen 172.

P l o m b i e r e s (Badeort) IV. 438.

P l u n t a r c h u s. Was er von der Thätigkeit der
Seele sagte I. 30. was er von den durch ihn
erzählten Gegebenheiten sagt 181. seine Abhand-
lungen werden gelobt 259. er gäbe oft bloße
Witze ibid. was er für ein Wunder von einer
Schlacht erzählt 308. er erklärt Vortrefflichkeit
in Dingen, die eigentlich nicht für uns gehö-
ren, an sich selbst für entehrend II. 175. was
er über Brutus und Torquatus urtheilt III 30.
er ist von Amyot ins Französische überetzt 62.
seine kleinen Schriften hält M. für das Beste,
was er geschrieben hat 164. mit Seneca ver-
glichen ibid. wie er die Thieranbetbung erklärt
208. machte sich ein Gewissen daraus, einen
Ochsen, der ihm lange gedient hatte, zu ver-
kaufen 211. wofür er die Metaphysik erklärt 363.
seine Meinung vom Zustande der Guten in je-
nem Leben 457. Urtheil über seine Abhandlung
vom Monde und vom Dämon des Sokrates
458. ist besonders da vortrefflich, wo er über
die Handlungen der Menschen urtheilt IV. 308.
wie er sich bey der Buchtigung eines Sklaven
benahm 313. seine und des Seneca Apologie.
Ein besonderes Kapitel 322 — 336. ob er den
Vorwurf der Unwissenheit und der Erzählung
fabelhafter Dinge verdiente 325. erzählt oft mit

Gleiß einerley Dinge auf verschiedene Weise 326.
ob er in seinen Vergleichungen die Griechen,
zum Nachtheile der Römer, begünstigt habe 333.
was er von der lateinischen Sprache sagt V.
179. Montaigne kann sich so leicht von ihm
nicht losmachen 183. er vermischt, unter allen
Schriftstellern am besten, die Natur mit der
Kunst 232. kommt oft von seinem Thema ab
VI. 41. worin ihm Montaigne den Seneca vor-
zieht 131.

Pöbel, (wüthender) ob er durch Sanftmuth zu
bändigen ist I. 206.

Poesie. Ja ihr sind Fehler unverzeihlich IV. 158.
Montaigne meint, sie habe sich in seinem Jahr-
hunderte sehr emporgeschwungen 211. (s. auch
Dichtkunst).

Poet s. Dichter.

Pohlen. Daselbst verwundete man sich, um sei-
nen Worten Glauben zu verschaffen II. 205.

Pohlen (die) II. 133.

Poitiers s. Kirche.

Poitou. IV. 165.

Pol. (Peter, Doktor der Theologie) welchen pos-
tirlichen Aufzug er auf seinem Maulesel mache
II. 289.

Polemion ward nicht einmahl bloß, als ihn ein
wüthender Hund in die Wade biß V. 133. wa-
rum er von seiner Frau verklagt wurde 178.
wodurch er ein ordentlicher Mensch wurde IV.
210.

Polizey. Von einem Mangel in der französischen. Ein besonderes Kapitel II. 126 — 128.

Pollex. Derivation des lateinischen Worts IV. 264.

Pollio s. Asinius.

Pollis. (Admiral). I. 28.

Polydannus. Was er von der Geometrie hielt III. 414.

Polybius. Ihn ehrte M. Brutus sehr IV. 352.

Polykrates, (Tyrann von Samos) warum er seinen schönsten Ring ins Meer warf, und wie es damit kam II. 287.

Polyv (der) kann jede ihm beliebige Farbe annehmen III. 277.

Polypercon. I. 43.

Pompee (ein berühmter Tänzer) I. 250.

Pompeja Paulina, (Senekas Gemahlin) ein Beyspiel von ehelicher Treue IV. 376. sq.

Pompejus. Warum er der Stadt der Mamertiner verzichh I. 6. welche Furcht seine Begleiter nach seiner Ermordung ergriff 99. Cäsar weinte als ihm sein Kopf überbracht wurde II. 144. was ihm begegnete, als er den franken Posidonius besuchte 194. welche Vorwürfe man ihm über die Schlacht bey Pharsalien macht 275. er verstand die Reukunst sehr gut 283. genoß großen Beystand von der Beredsamkeit 315. erklärte alle diejenigen, welche ihn nicht zu Felde begleiteten, für seine Feinde IV. 344. was er zu den Mamertinern sagte V. 30. er trug Hörner

159. Tacitus richtet ihn zu strenge 323. in seinen Zwistigkeiten mit Cäsar'a herrschte viel mehr Mäßigung, als zwischen Marius und Sylla VI. 78. welche Inschrift die Athener bey seiner Ankunft in ihre Stadt machten 296.

Pompejus (Sextus), was in Cea eine Dame in seiner Gegenwart that III. 60.

Pontanus. I. 134.

Pontia Posthumia, von Octavius aus Eiser sucht ermordet V. 162.

Pontus. IV. 358.

Pomphilius, (C.) wie er sich, als Gesandter an den K. Antiochus, benahm IV. 257.

Poppaea. Warum sie bey ihren Liebschaften eine Larve vor's Gesicht nahm IV. 116.

Porsenna. (K.) Wie sich Mutius Scavola, der ihn ermorden wollte, benahm II. 203.

Portug. VI. 29.

Portugal. Ob man die Könige davon, wegen der Eroberung Indiens, unter die Eroberer rechnen könnte II. 241. dort hält man die Meige des Weins für etwas kostliches VI. 217.

Portugiesen. Ihre Barbarey gegen die Amerikaner II. 100. haben zu den Juden, die sich, wegen der Verfolgungen unter dem Könige Johannes taufen ließen, kein Vertrauen 292. werden durch die Bienen von einer Belagerung abgetrieben III. 289.

Porus (König) III. 263.

Posidonius. Ob er die Schmerzen in der That

verachtet II. 194. III. 319, wofür er die Seele
hielt III. 429.

Posthumia (Frau des Servius Sulpicius) war
eine der Liebschaften Cäsars IV. 339.

Posthumius, (Diktator) wegen der Hinrichtung
seines Sohnes getadelt II. 75.

Potidäa. (Schlacht bey) Wer darin am tapfer-
sten focht II. 138.

Poulain s. Escalin.

Poyet (ein berühmter französischer Advokat). Wie
es ihm mit einer zu halbenden Rede ging I. 60.

Pracht. Ob die in der Rüstung, im Kriege gut
sey II. 472, über die der Fürsten V. 238. sg.

Prälat. Von einem Prälaten, der sich der Sorge
über Einnahme und Ausgabe völlig begeben hat-
te II. 220.

Prästantius. Was er von einem Traume seines
Vaters erzählt VI. 117.

Praxiteles. Ein Knabe besudelt sein Bild der
Venus V. 199.

Prediger s. Redner.

Priapus. Ihm opferten die ehrbarsten römischen
Matronen V. 149.

Priester. Von einem, der sich bis zur Empfin-
dungslosigkeit entzücken konnte I. 135. die sich
die Augen ausschneiden müssen 167. deren Weiber
sich mit ihnen lebendig begraben lassen II. 188.
was Mond, der einen Priester geschlagen hat-
te, zu seiner Entschuldigung sagte 288.

Prinz. Von einem, der sich bey dem Tode seiner

Brüder und seines Bedienten ganz entgegengesetzt
betrug I. 10. die Gesetze, welche über sie, nach
ihrem Tode urtheilen, sind sehr gegründet 16.
von einem, der sich dadurch nicht vor Verräthe-
rey schützte, daß er einem Verräther verzich-
te 193. ob es gut ist, wenn sie sich Misstrauen ge-
gen die, welche sie umgeben, einflössen lassen
203. warum sie sich zuwellen verkleiden II. 238.
von einem, der, wenn er ein Liebesabenteuer
bestehn wollte, nie versäumte, vorher in einer
Kirche zu betzen 349. sollten mit Hutabnahmen
nicht verschwenderisch seyn IV. 152. sind eben
nicht sonderlich für ernsthafte Gespräche 162. durch
welche Eigenschaften sich einer die Liebe des Volks
erwerben soll 181. wie es einem ging, der ein
härmes Kleid angezogen hatte 337. ob ihnen ih-
re Erzieher Freygebigkeit einschärken sollen V.
242. von einem, der sich einem Wunderdoktor
anvertraute VI. 108.

Probus. (Kaiser) Welch Schauspiel er geben
ließ V. 248.

Propheten der Amerikaner, was sie lehren und
wie es ihnen geht, wenn sie falsch prophezeyen
II. 97.

Protagoras. Was er seinen Schülern wegen
seiner Bezahlung vorschlug I. 222. was er von
der Gottheit lehrte III. 371. er sagte: es gebe
in der Natur nichts, als Zweifel 396. worauf
er die Gesetze gründete IV. 48. was er aus den
widersprechenden Erscheinungen an vielen Ge-

- genständen folgerte 58. was er von der Beurtheilung der Wahrheit sagte 62.
- P**rota sius (Sankt) I. 309.
- P**roto genes (der Maler.) Wie ihm das Glück einen Hund molen half II. 123.
- P**rovence. II. 277.
- P**roximus s. Statius.
- P**ro zesse flohe Montaigne VI. 86. die meisten Verträge sind schimpflich und lügenhaft 90. von einem sonderbaren 112.
- P**rytanum. VI. 160.
- P**salmen. Ob die Kirche Recht hatte, den Gebrauch derselben einzuschränken II. 341.
- P**sammenitus (König v. Aegypten) wie sonderbar er sich bey den Leiden in seiner Gefangenenschaft behahm I. 9.
- P**tolomäus (der Geograph) IV. 30.
- P**y gma lion verliebt sich in eine von ihm versetzte Bildschule III. 146 IV. 77.
- P**yrha. V. 352.
- P**yrho. Wie er seiner Schiffsgesellschaft ein Schwein zum Beyspiel aufstellte II. 194. III. 320. was er von der Erkenntniß der Wahrheit lehrte III. 345. wie man seine Lebensart schilderte 351. hielt Tugend für den Endzweck des Lebens IV. 232. versuchte sein Leben seiner Lehre entsprechend einzurichten 291.
- P**yrhontianer s. Skeptiker.
- P**yrhus (König.) Die Römer senden ihm seinen untreuen Arzt zurück I. 34. was er bey Er-

blickung des römischen Heers sagte II. 84. wie ihn sein Rath Cyneas über sein Streben nach Glück belehrt 244. ob es ihm half, daß er sich in der Schlacht gegen den Consul Levinus verkleidet hatte 275. wie ihm ein Hund den Mörder seines Herrn verriet III. 290. ob Plutarchs Erzählung von ihm, er habe einen gepanzerten Mann von oben bis unten herab zerspalten, Glauben verdiente IV. 89. — war immer bereit sich unter die Großen zu schmiegen und über die Kleinen aufzublähen VI. 262.

Pyrhus. Sein Hund läßt sich mit seiner Leiche verbrennen III. 281.

Pythagor der. Wie sie das Gute und das Uibel beschrieben I. 55. was sie von der Schamhaftigkeit der Weiber sagten 141. was sie von dem Gebethe lehrten II. 350. glaubten, daß die Menschen eine neue Seele empfangen, wenn sie sich den Bildnissen der Götter nähern V. 51.

Pythagoras. Womit er unser Leben vergleicht I. 32. wie er eine Gesellschaft junger Leute von einem dummen Streiche abbrachte II. 261. kaufte Thiere, um ihnen die Freyheit zu geben III. 205. entlehnte die Seelenwanderung von den Aegyptiern 206. was er von der Erkenntniß Gottes sagte 369. wofür er Gott hieß 371. fesselte Gott an die Nothwendigkeit 400. was er von der Seelenwanderung, in Absicht auf sich, sagte 454. wofür er den menschlichen Samen hieß 459. hieß die Materie für weich und flüssig IV.

92. wie er flüchte V. 186. wodurch er nach Willkür Träume erregen wollte VI. 258. folgte einer bloß contemplativen Philosophie 277.
Pythagoras. III. 332.

Q.

Quartilla konnte sich ihrer Jungfräulichkeit nicht erinnern VI. 230.

St. Quentin. (Schlacht bey) Ob man urtheilen dürfe, der König von Spanien habe sich seines Sieges in derselben nicht gehörig bedient II. 269.

Quintessenz (der Medizin.) Was sie ist IV. 448.

Quintilian. Was er über das hochgebietende Aussehen sagt, das sich manche Lehrer geben I. 279. wie es ihm ging, als er, durch eine Rede, bey Andern gewisse Leidenschaften erregen wollte V. 106.

Quito (in Peru.) Beschreibung der kostbaren Heerstraße von da nach Cusko V. 267.

R.

Rabelais. Ihn liest Montaigne gern III. 157.

Raben (in der Barbarey.) Wie sie sich zu helfen wissen, wenn die Pfützen, aus denen sie trinken wollen, ihnen zu tief liegen III. 269.

Rabirius (Cajus.) Wodurch er einen Prozeß gewinnt IV. 311.

Rache. Wohin sie eigentlich nur geht IV. 268.
ob es Rache heißen könne, seinen Feind tödten 269.

Rachgier ist eine kigelnde Leidenschaft V. 99,
wie man einen Prinzen davon abzulenken sucht.
ibid.

Rachel. II. 108.

Raimond s. Gebonde.

Raimund (Graf von Tripolis) wird mitten in
seiner Stadt ermordet IV. 304.

Rancon (bey Puy in Auvergne) I. 19.

Rangon. (Graf Guy de) Wie er sich bey den
Unterhandlungen über eine Festung, die er ver-
theidigte, benahm I. 36.

Rasis. Wie er sich das Leben nahm III. 47.

Rath den jemand dem Tyrannen Dyonis gibts,
sich vor Verschwörungen zu bewahren I. 208.
welchen M. den Schriftstellern gibt II. 50.

Rathschläge müssen nicht nach dem Ausgänge
beurtheilt werden V. 304.

Rathschlüsse (einerley) haben verschiedenen Er-
folg. Ein besonderes Kapitel I. 191 — 210.
Gottes, sind verborgen, und es ist Thorheit,
sie erklären zu wollen II. 116.

Rathsherr. Lächerliche Anekdote von einem
der sich selbst bewunderte VI. 97.

Rauhern (das) in den Kirchen, wozu es era-
funden ist II. 333.

Rausch, (kleiner) von den Stoikern und an-

dern erlaubt III. 20. sg. Plato verbietet ihn vor dem vierzisten Jahre 27.

Ravena. (Schlacht bey) Wodurch der Herr von Foix darin sein Leben verliert II. 271.

Recht (Jus). Es verkaufen, ist eine abscheuliche Gewohnheit I. 178. es hat einen poetischen Styl II. 417.

Rechtsgelehrter. Warum König Ferdinand keinen mit nach Indien gehen ließ, als er Colonisten dahin schickte VI. 136. was Plato von ihnen sagt ibid. wodurch sie die Landessprache in Contracten und Testamenten dunkel machen ibid.

Rechts handel s. Prozeß.

Rechtswissenschaft. Was Cicero über das Studium derselben urtheilt III. 387. warum sie zu verworungenen Urtheilen Anlaß geben muß IV. 52.

Rede. Ob man eine herlesen dürfe V. 365.

Redekunst. Wie sie einige Philosophen desturken II. 314. lassen die Muhamedaner ihre Kinder nicht lehren ib. was die Athenienser darüber verordneten ib. wozu sie ist ib.

Redner. Unterschied zwischen den geistlichen und Sachwaltern I. 60. sg. hängen sehr vom Glücke ab 199. warum in Rom, Athen und Rhodus kein Mangel davon war II. 314. täuschen sich oft selbst durch Leidenschaften, die sie in andern erregen wollen V. 105.

Reducrey, die uns bloß Lust macht, zu hören,

wie sie spricht, taugt nichts II. 178. daraus
machten gut eingerichtete Republiken nichts 314.
(s. *Bereitsamkeit*).

Redlichkeit. Vertrauen auf fremde, ist Be-
weis von eigener II. 220.

Reformation (Luthers). Spott über die durch
sie bewirkte Abschaffung mancher Maßnahmen II.
261. ob man durch eine äußere die Laster aus-
rotte V. 47. sg.

Reformirte hielten jeden für reformirt II. 340.
etwas von einer ihren Christen zur Verheidi-
gung ihrer Religion IV. 322.

Reggio. I. 36.

Regieren, ist keine Kleinigkeit II. 237. wem es,
nach Cyri Meinung nur gebühre ib.

Regierungsform s. *Reichsverfassung*.

Regulus (Atticus). Seine Knickerey II. 319.

Reichsverfassung. Einige Moden darin I.
168. jedes Volk ist mit derselben zufrieden,
an die es gewöhnt ist 174. (s. auch *Staats-
verfassung*).

Reichtum wird von gewissen Nationen gänz-
lich verachtet I. 171. er besteht mehr in der
Ordnung, als in der Einnahme II. 214. was
Plato von ihm sagt 217. das Vergnügen, wel-
ches er gewährt, hängt von unserer Meinung
ab 221. wir opfern ihn dem Ruhme auf 224.
von Philosophen, die seiner ent sagten III. 75.
warum einer sagte: er sammle Schätze 113. ob
er für Dummköpfe gehöre V. 337. er ist keiner
peinlichen Aufmerksamkeit werth 349.

Reinheit. Wir genießen nichts in seiner ganzen Reinheit. Ein besonderes Kapitel IV. 232 — 237.

Reischach stirbt plötzlich vor Betrübniß I. 12.

Reisen. Wie es eingerichtet werden muß, wenn es einem jungen Menschen nützlich werden soll I. 251. warum es M. liebte V. 336. 350 — 384. Vortheile desselben 386. welche Art desselben unbekannt ist 388. in welchen Jahren es die platonischen Gesetze erlaubten VI. 3. was M. von den, der meisten Franzosen sagt 22. ob dabei Gesellschaft angenehm ist 23. ein redlicher, verständiger Begleiter darauf, ist ein großes Glück 24. Lust daran zeugt von einer gewissen Unstetigkeit 27.

Reuten. Wird für die Gesundheit empfohlen II. 284. von einem Doctor der Theologie, der auf einem Maulesel sehr possirlich ritt 289. auf Maulthieren 291. auf Elefanten 293. auf Ochsen ibid. von einem Edelmann, der dazu zu schwer war V. 238.

Reuter ey der Römer, mußte im Nothfalle absitzen II. 285. numidische Reuterey s. Numidisphæ.

Reukunst. Darin sind die Franzosen Meister II. 295. Beyspiele von großer Geschicklichkeit darin 295.

Reupferde und Streitrosse. Ein besonderes Kapitel davon II. 281 — 297. s. auch Pferde.

Religion. Die unsrige ist auf Verachtung des

Todes gegründet I. 122. die christliche, trägt alle Zeichen der Nützlichkeit 185. in alle ist die Meinung aufgenommen, man könne sich dem Himmel durch Mord angenehm machen II. 82. ob man ihren glücklichen Fortgang als Beweis für ihre Wahrheit ausgeben darf 113. die christliche bedarf zu ihrer Bestätigung nicht der Begebenheiten 114. jeder äußere Schein ist allen angemessen; das Unterscheidungszeichen der christlichen ist Tugend III. 219. dienst zum Vorwande in bürgerlichen Kriegen 221. über die Frage: ob der Untertan zu ihrer Vertheidigung die Waffen gegen seinen Fürsten ergreifen dürfe 222. wir wollen durch sie unsren Leidenschaften schmeicheln 223. auf welche Art wir die unsrige gewöhnlich annehmen 225. ob wir geradezu behaupten können, daß die Thiere keine haben 274. wir haben die unsrige durch fremde Autorität empfangen 340. welche menschliche Meinung in Absicht auf sie die beste sey 367. ob Geistesreligion für das Volk sey 369 sg. — die christliche beweiset ihre Würde auch dadurch, daß viele ihrer Wahrheiten auch Völkern bekannt sind, die sie gar nicht kennen IV. 36. die Gesetze, die auf sie Bezug haben, werden oft verändert 45. was die unächten in Aufnahme brachte 147. ob eine bloß contemplative für die Menschen ist V. 299.

Religionsseifer, übertriebener, schadet viel
IV. 224. hat der Literatur viel Nachtheil ver-

- ursacht IV. 224. hat die Ehre des Kaisers Julian
bemachtet 225.
- R**eligion s geheimnisse s. Geheimniß.
- R**eliquien. Wunder, die gewisse nach Augu-
stini Erzählung, bewirkten I. 309.
- R**emora (ein Fisch) hält das Schiff des Anto-
nius und des Caligula auf III. 276.
- R**enatus (Herzog von Lothringen) beweint den
Tod seines Feindes, des Herzogs Carl von
Burgund. II. 144.
- R**enatus (König von Sicilien) malte sich selbst
VI. 196.
- v. **R**ense. Was sich mit einer Stadt begibt, die
er belagerte II. 122.
- R**ettung des Raimond v. Gebonde.
Ein besonderes Kapitel III. 211. — IV. 1 — 97.
- R**eu (Herr du) I. 92.
- R**eue. Ein besonderes Kapitel davon V. 33 — 63.
ob sie der Sünde auf der Ferse folge 41. die
der meisten Menschen ist fehlerhaft 48. von der
über verunglückte Geschäfte 55. sie muß die
Sitten bessern 52. was an der ist, die durchs
Alter entsteht 57.
- R**hegio. Wie es dem Commandanten dieser
Stadt, Phyton, ging, als sie Dyonisius ein-
nahm I. 4.
- R**hei n. Darüber schlägt Cäsar eine Brücke
IV. 356.
- R**hetorik. Was Epikur davon sagt III. 358.
- R**hodiserritter. IV. 167.

Rhō

Rhone (Fluß) IV. 357.

Richter. Wie sehr sein Urtheil von Zufälligkeiten abhängt IV. 14. wie es einer mache, wenn er eine Stelle in einem Buche fand, in welcher sich die Rechtslehrer widersprachen 52. ein Richter über das was wahr ist, ist nicht zu finden 89. keine Leidenschaft verrückt seine Unparteilichkeit mehr, als der Born 309. ob er durch Liss, den Verbrecher zum Bekennnisse der That bringen dürfe V. 4. was die Aegyptischen beschwören mußten 18.

Richteramt. Missbräuche dabei I. 178.

Ring, en devise VI. 10. der platonische, der unsichtbar mache 138.

Ringen, von Philopomen und Plato gemißbilligt IV. 277.

Ritter, römische. In welchem Alter sie August von der Dienstpflichtigkeit frey sprach II. 355.

Ritterorden. Ob ihre Stiftung gut ist III. 98. der von St. Michael, wurde sehr eifrig gesucht 99. IV. 41. ob es gut ist, andere Vortheile, als bloße Ehre, damit zu verbinden III. 99. sie verlieren dadurch, daß sie vielen geben werden, ihren Werth 100. fgg. ob es zu vermuthen war, daß man den Orden von St. Michael abschaffen und dafür einen neuen einführen werde 302.

Robert (König). Was mit einer Stadt geschehe, die er belagerte II. 122.

Roche l'Abeille. II. 114.

Montaigne VII. Bd. Q

Rochefoucault. I. 284.

Roland (der rasende) mit der Aeneide verglichen
III. 163.

Rom, weit tapferer, ehe es gelehrt war I. 134.
was die Thierhezen daselbst hervorbrachten III.
206. die Sitten der dasigen hohen Geistlichkeit be-
stärkten einen gewissen in der christlichen Reli-
gion 219. hatte schon 600 Jahre bestanden, ehe
Ärzte darin aufgenommen wurden IV. 417. ist
ein Beyspiel zum Troste für kranke Staaten V.
353. Montaigne verehrt diese Stadt sehr VI.
44. auch das neue, verdient noch Liebe 47.

Römer bestraften die, welche aus einem Treffen
entflohen, mit dem Tode I. 83. wie ein Haufe
in einer Schlacht gegen Hannibal durch ausge-
zeichnete Tapferkeit die Schande der Flucht er-
kaufte 93. worum sie das Wort: Tod um-
schrieben 106. von einem, der sich seinen Ver-
folgern selbst überlieferter 210. von einem, der
sich Gelehrte hielt, die für ihn antworten mussten
219. wodurch sie in der Schlacht bey Piacenza
großen Nachtheil litten II. 134. was ihren
Muth gegen die Samniter anfeuerte 273. ihre
Reiterey musste im Nothfalle absagen 285. scha-
ken mit Degen und Mantel 299. wie sie das
Fehrgeld bezahlten 304. die Titel ihrer Aemter
lassen sich nicht den unsrigen geben 318. zogen
bey der Trauer keine andre, als ihre gewöhn-
lichen Kleider an 325. was ihre Fußvölker tragen
mussten III. 149. ihre Kriegszucht war weit

härter als die unsrige ibid. wie sehr sie um die Wahrheit der Geschichte besorgt waren 175. ließen Gänse auf öffentliche Kosten füttern 210. schimpften einander, ohne daß es Folgen hatte 228. lehrten ihre Kinder nichts, was sie sich lernen müßten IV. 241. warum sie zuweilen Krieg führten 251. s. — wodurch sie das Volk zur Tapferkeit und Verachtung des Todes abrichteten 253. hielten das Zusammendrücken und Niederwärtslenken des Daums für ein Zeichen der Gnade 264. sprachen diejenigen von den Kriegsdiensten frey, welche an den Dämmen verwundet waren 265. die alten wollten sich in ihren Kriegen nichts, als Tapferkeit zu Nutze machen 364. wie sie an einem Verräther verrätherisch handelten V. 16. warum sie, wenn sie von einer Reise heimkamen, vorher ihren Weibern davon Nachricht gaben 171. Beschreibung ihrer Schauspiele 246. halten die Unterredungen in Akademien in großen Ehren 281. wenn sie am meisten schrieben 329. hielten denjenigen nicht für selig, welcher, ohne zu sprechen und ohne Beyseyn naher Verwandten, starb VI. 6. Beyspiel von der Ordnung, welche bey ihren Heeren herrschte 135. dehnten die Tafel länger aus als wir 262.

Römerinn. Von einer, die vor Freude starb I. 14. wie sie sich badeten II. 304. in welcher Farbe sie trauerten 305.

Römero (Julian) welchen Fehler er bey der Ca-

Q 2

pitulation über eine von ihm vertheidigte Ge-
bung beging I. 41.

Römisches Bürgerrecht erhält M. VI. 51.
Römische Größe. Ein besonderes Kapitel dar-
über IV. 256 — 259.

Römische Kaiser. Wie sie es machten, wenn
sie einen vornehmen Mann zum Tode verurtheilt
hatten IV. 376. ihre unmäßige Verschwendung
bey öffentlichen Fessen und Spielen, womit sie
dieselbe entschuldigten V. 246.

Römischer Senat. Was er dem Volke bey
einer Uneinigkeit über Religion für eine Ant-
wort gab I. 184. was er bey der Knickerey des
Regulus that II. 319. welche schmuzige Ent-
scheidung er in Absicht auf gewisse Städte gab,
die sich aus den Händen des L. Sylla losgekauft
hatten V. 27.

Ronsard hat die französische Dichtkunst in Auf-
nahme gebracht I. 288. als vortrefflicher Dichter
angeführt IV. 211.

Rücken. Man lehrt ihn bey gewissen Nationen
denjenigen zu, die man grüssen will I. 162.

Rouen. I. 191.

Rufus (Cornelius) II. 167.

Ruhe (die) opfern wir dem Ruhme auf II. 223.
Ruhm, muß man nicht in der Einsamkeit suchen
II. 169. das Glück, das er gibt, hängt von
unserer Meinung ab 221. seinen Ruhm keinen
Andern geben. Ein besonderes Kapitel II. 223
— 228. die Sorge dafür geht unter allen Träu-

mereyen am meisten im Schwange 223. er wird von der Vernunft sehr deutlich als eitel erklärt 224. Beyspiele von solchen, die ihren Ruhm Andern liehen 225. sg. Ein besonderes Kapitel über den Ruhm IV. 123 — 149. welches die ersten Schriftsteller über die Verachtung desselben waren 125. ob er nützliche Folgen haben könne 126. Verschiedenheit der philosophischen Meinungen darüber: ob er wünschenswerth sey 128. sg. hängt vom Glücke ab 131. sg. ob man ihn mit einem Schatten vergleichen dürfe ibid. was er überhaupt ist 133. worin er nützlich werden könne 145. sg. der kürzeste Weg dazu V. 44. Wunsch darnach ist nicht für alle passend VI. 95. man erhält ihn nicht für einen erbärmlichen Preis 97. (s. vielleicht auch Ehr.)

Ruhm seligkeit. Worin sie besteht IV. 153 — 205.

Rusticus. Ob er klug handelte, daß er einen vom Kaiser, unter einer Deklamation des Plutarchus, erhaltenen Brief, während derselben nicht erbrauch III. 63.

Utilius (Consul) war der erste, der die Soldaten die Waffen mit Geschicklichkeit und Kunst führen lehrte. (s. Soldaten und Waffen.)

S.

Same ist bey gewissen Nationen schwarz III.
393. was er, nach der verschiedenen Meinung
der Philosophen ist 459. und wie er wirkt 460.
männlicher, den Gottheiten geweiht V. 148.

Sabinus. Wie seine Gemahlin die Geburts-
schmerzen ertrug II. 202.

Sachwalter. Wie ihre Beredtsamkeit von der
des Predigers verschieden ist I. 61. wodurch sie
Profit machen 155. warum sie die Richter in
Hölle zu bringen suchen IV. 19.

Sagen ist ein anderes, und ein anderes thun
IV. 311. fg.

Sationage. IV. 165.

Sais (Stadt) soll zu Plato's Seiten eine über
8000 Jahr reichende Chronik gehabt haben
IV. 32.

Salamin. II. 105.

Salisbury (Wilhelm Graf v.) wird vom Bis-
chof von Beauvais in der Schlacht bey Bou-
vines gesangen, und was dieser mit ihm mach-
te II. 227.

Gallusse (Marquis v.) lässt sich durch Prophe-
zeihungen verblassen I. 65.

Gallustius. Montaigne setzt ihn dem Cäsar nach
III. 172.

Salomo (König.) III. 332.

Salona. Wie tapfer die Einwohner waren,

als sie von M. Octavius belagert wurden IV.

367.

Salvianus (Massiliensis) wirst den Franzosen
das Lügen vor IV. 220.

Samniter. Wodurch in den Kriegen gegen sie
der Mut der Römer angefeuert wurde II. 273.

Samos. I. 286.

Samothrazien. I. 69.

Sancho XII. (R. v. Navara) Warum er der Bis-
terer heißt II. 325.

Sara. II. 108.

Sardinien. II. 320.

Sardis. II. 244.

Sarmatische Weiber durften nicht eher mit
einem Manne zu Bett gehen, bevor sie nicht
Einen im Kriege erlegt hatten V. 203.

Saturninus will ein ungerechtes Gesetz durch-
setzen, um dem Volke zu schmeicheln III. 184 —
— was Saturninus zu denen sagte, die ihm
das Oberkommando über ein Heer auftrugen
VI. 37.

Saturnus (Gott) IV. 147.

Savidienus I. 167.

Scæva. Wie tapfer er sich hielt IV. 367.

Scævola (Mutius) wie standhaft er war II.
203.

Scævola (der Oberpriester.) Welche Ursachen er
von den Possen der Abgötterey angibt III. 413.

Scænus. III. 52.

Schaamhaftigkeit lässt sich mehr durch die

Gewohnheit, als durch Anpreisungen im Gan-
ge erhalten I. 176. warum sie die Weiber zei-
gen IV. 116.

Schachspiel. Warum es M. nicht liebt. II. 309.

Schauspiel. Rollen darin empfiehlt M. bey der
Erziehung vornehmer Kinder I. 302. ob man es
verdammten dürfe ibid. die Fürsten sollten dergle-
ichen dem Volke auf ihre Kosten geben 303. der
Römer Beschreibung derselben V. 248.

Schauspieler lassen sich von ihrer Rolle selbst
bewegen V. 106.

Schäze s. Reichthum.

Schildkröten brüten ihre Eyer durch bloßes
Anschauen aus I. 149. wissen sich zu helfen,
wenn sie Gift gefressen haben III. 262.

Schlacht zu Pferde hat viel Unbequemliches II.
284. der Verlust einer Schlacht ist zuweilen herr-
licher, als der Sieg II. 105. von der Schlacht
bey Dreux. Ein besonderes Kapitel 255—258.
des Agesilaus mit den Böotiern 257. ob sich die
Heerführer vor einer Schlacht verkleiden sollen
275. ob man bey einer den Feind erwarten oder
angreifen solle 276.

Schlaf. Ein besonderes Kapitel darüber II. 251
— 255. von solchen, die sich seiner, selbst bey
den wichtigsten Unternehmungen, nicht enthiel-
len 252. Mangel desselben tödtet 255. Beyspie-
le von solchen, die ohne Schlaf lebten, und
von solchen, die ungewöhnlich lange schliefen
255. er hat Aehnlichkeit mit dem Tode III. 78.

daß die Fähigkeit, zu schlafen, unserer Natur nicht zu wider sey ibid. durch ihn werden wir Propheten IV. 22. was Plato vom Uübermaß darin hielt VI. 251.

Schleudern der Alten II. 289.

Schmeichelen vergiftet die Fürsten, und raubt den Weibern die Keuschheit IV. 124.

Schmerzen, welche wir nicht gefährlich nennen II. 196. ob wir sie vorzüglich beym Tode scheuen 197. sind das Schlimmste, was uns befassen kann ibid. ob es bey uns stehe, sie vertilgen, oder doch vermindern zu können ibid. sie geben der Tugend ihren Werth ibid. welche die wünschenswürdigsten sind 198. heftige, währen nicht lange ibid. was sie unerträglich macht 199. nehmen bey uns nicht mehr Raum ein, als wir ihnen zugestehen 201. des Kindergebährens sind nicht allgemein 202. Beyspiele von Kindern, die sie standhaft ertrugen 203. sg. Beyspiele von geduldiger Ertragung derselben 204. Beyspiele von solchen, die sie ertrugen, um ihre Schönheit zu erhöhen 204. Beyspiele von solchen, die sie aus Liebe und Andacht sich selbst machen 206. warum mag sie kein Anderer für uns tragen? 222. ob man die Philosophie hintergehe, wenn man die Schmerzen über alle Maßen bitter schildert 223. sie entschuldigen den Selbstmord am meisten III. 62. durch Gewohnheit und Erfahrung kann man sich gegen sie abhärtten 75. was M. für den schrecklichsten

Schmerz hält 84. ob die Philosophie eine gelassene Miene dabey fordern dürfe V. 314. wie man sich in Ausehung derselben zu verhalten hat VI. 285.

Schneer. Wie viel Schaden er den Griechen, bey ihrem berühmten Rückzuge von Babylon, auf den armenischen Gebirgen that II. 135. die Alten fühlten damit den Wein ab 302.

Schönheit. Um sie zu erhöhen, ertragen wir Schmerzen II. 204. unsere Begriffe davon sind sehr verschieden III. 304. warum sie die Weiber verhüllen IV. 116. gereicht zur großen Empfehlung 167. wird auch in der Bibel nicht für gleichgültig gehalten 168. Plato verlangt sie von den Vorstehern seiner Republik ibid. was männliche sey 169. ob man sie vernichten dürfe, um durch sie nicht Begierden zu entzünden 349 — 350. erkünstelte ist häßlich V. 226. bis in welches Alter sie daure 227. ob sie Werth hat VI. 170.

Schönheiten in Schriften wissen nicht Alle zu finden V. 313.

Schottland I. 174.

Schottländer I. 21.

Schrecken. (panisches) was man so nannte I. 95.

Schreiben, das viele, ist ein Zeichen eines verderbten Jahrhunderts V. 326.

Schrift (heilige) s. Bibel.

Schriften, lassen sich auf jede beliebige Art aus-

legen IV. 59. wodurch viele in Ansehen gekommen sind 60.

Schriftsteller, welche ganze Stellen aus alten Autoren in ihre Schriften einschalten I. 238. sollten nur über das schreiben, was sie verstehen II. 90. von einem, der die Damen vom Selbstmorde abmahnte III. 49. wodurch verschiedene der Sache schaden, die sie in Schutz nehmen wollen 128. erstes Beyspiel von der Grausamkeit, ihre Werke mit Todesstrafe zu belegen 141. man bemerket gern ihre Sitten, und bekümmert sich wenig um ihre Schriften V. 119. über die Sprache der Schriftsteller zu Montaigne's Seiten 178. warum sie schlechte Richter eigener Werke sind 319. gegen Schaale sollten die Gesetze Zwangskraft haben 329. es erst im Alter zu werden, ist gefährlich VI. 167. an Originalschriftstellern ist Mangel 191. einer kommendirt den andern ibid.

Schulen s. Erziehungsanstalten.

Schullehrer. Eine scherhaftste Anekdote von einem dem M. auf einer Reise begegnete I. 284. Schußwaffen werden nicht von allen Nationen gebraucht III. 147. können oft schädlich werden ibid.

Schwaben. Wie sie zu Cäsars Seiten ihre Pferde in die Schlacht brauchten II. 290.

Schwalben. Ihre künstlichen Nester III. 246. sie lehren die Menschen das Bauen 267. wurden als Botthen abgerichtet IV. 248.

Schwamm. Wozu ihn die Alten brachten II.
301. wie sich einer damit tödten konnte ibid.
Schwan lehrt die Menschen das Singen III. 267.
Schwangerschaft. Über ihre Dauer ist man
uneinig III. 460. M. behauptet die eilmonath-
liche ib.

Schweigen s. **Stillschweigen**.

Schwein. Worin es Pyrrho seiner Schiffsgesell-
schaft zum Beyspiele aufstellte II. 194. III. 320.
es wird seefrank V. 232.

Schwierigkeiten. Durch sie wachsen unsere
Begierden. Ein besonderes Kapitel IV. 112 —
123. sie geben den Dingen einen größern Werth
120.

Schwimmen. Darauf hielten die alten Römer
viel IV. 265. — ib. auch Cäsar ib.

Scipio Aemilianus. Wie sparsam er war
II. 375. ob er mit Epaminondas verglichen wer-
den kann VI. 498.

Scipio Afrikanus. Seine Uner schrocken-
heit I. 204. er und Lælius sind Verfasser der
Lustspiele des Terentius II. 173. seine schönsten
Thaten sollen gewissermaßen dem Lælius zuzu-
schreiben seyn 226. M. nennt ihn: Epamino-
das Genoß am höchsten Ruhme der Tapferkeit
268. greift den Feind in seinem eigenen Lande
an 280. errang seinen Ruhm schon in der Ju-
gend 356. welche Zuvericht ihm sein Gewissen
gab III. 70. war größer als alle übrigen Men-
schen seiner Zeit IV. 286. ehrte Xenophons

Schriften sehr 352. sagte: er habe seinen Feinden eben so viel Anlaß gegeben, ihn zu lieben, als seinen Freunden V. 380. ob es ihm Ruhm mache, daß er keine Geschenke nahm VI. 98. besaß körperliche Schönheit 170. man tadelte ihn, daß er gern und viel schlafte 251. er erhöhlte sich durch Ländereien 281.

Scipio d. j. machte seinen Soldaten Vorwürfe darüber, daß sie bey einer Belagerung den Belagerten Fußangeln legten III. 148. was er zu einem sagte, der ihm einen schönen Schild vorswies III. 149. verbot ihm seinen Soldaten, anders, als stehend, und nichts Gekochtes zu essen 150. bot dem gesangenen Petronius Varodon an IV. 367.

Scipio (des Pompejus Schwieervater). Was er durch seinen Tod bewirkte I. 99.

Scramnes. Was er denjenigen antwortete, die sich darüber verwunderten, daß seine Geschäfte immer so schlecht abliefen, da seine Plane doch gut wären V. 305.

Scribonia rieh ihren Neffen, sich selbst zu tödten II. 47.

Scribonianus. IV. 374.

Scythen. Was ihr König dem Darius antwortete, als ihm dieser Vorwürfe darüber machte, daß er sich beständig zurückzog I. 73. Weiber unter ihnen, die mit dem bloßen Blicke tödten 149. wie sie es mit den Wahrsagern machen, die ihnen falsch prophezeiyt hatten II. 98.

afsen ihre Gefangenen aus Hunger 99. tranken das Blut ihrer Pferde 282. was ihre Weiber nach dem Bade thaten 331. was sie bey den Begräbnissen ihrer Könige thaten III. 259. warum ihre Weiber den Sklaven die Augen ausstachen V. 163.

Sebastia n (K. v. Portugal) wird von dem K. v. Fez geschlagen IV. 243. sg.

Sebond e (Raimond). Rettungsschrift für ihn III. 211. — IV. 97. wie Montaigne's Vater dessen Schrift: Theologia naturalis bekam III. 212. M. muß sie für seinen Vater ins Französische übersetzen 214. M. läßt diese Übersetzung nach seines Vaters Tod drucken ibid. ob Sebonde wirklich Verfasser der Schrift sey 215. erster Ladel, den man an ihr findet ib. was Sebonde zu zeigen sich bemüht 229. zweyter Ladel 231.

Seekrankheit. Woher sie komme V. 232.

Seeschlacht, die Don Juan d'Austria den Türken lieferte II. 114.

Sejan u.s. Warum man seine Tochter durch den Henker schänden ließ, ehe sie ermordet wurde V. 22.

Seidene Stoffe. Wodurch sie einmahl in Frankreich aus der Mode kamen II. 247.

Seine (Fluß). VI. 45.

Sekundanten im Duell, sind Beweis von Feigheit IV. 271. sind schädlich 272.

Selbstbeobachtung würde uns sehr vortheilhaft seyn II. 321. VI. 202.

Selbstdenktuſſ. Wie nöthig und nützlich
ſie ist VI. 204.

Selbstmord Ob er erlaubt ist III. 36. was
man dagegen einwendet 38. a). wir dürfen die
Stelle nicht verlassen, auf die uns Gott geſchreit
hat 38. b). er ist Beweis von Furcht 39. Plato
ſetzt ein schimpfliches Begräbniß auf Selbstmord
aus Kleinmuth 40. c). es ist gegen die Natur,
sein Leben zu verachten 41. Uneinigkeit unter
denen, die seine Rechtmäßigkeit behaupten, über
das, was uns dazu veranlassen könnte 42. Bey-
spiele von Selbstmord aus Grillen 42. d). daß
Leben ist so sehr dem Wechsel unterworfen, daß
ſich nicht entscheiden läßt, auf welchem Puncte
unsere Hoffnungen aufhören 43. was Seneca
auf diesen Einwurf antwortete 44. welche Krank-
heiten Plinius als bewegende Ursachen daz an-
führt 45. und welche Seneca? 44. Selbstmord
aus Keuschheit 49. Beyspiele von Selbstmord
46. fg. den von den römischen Kaisern Verur-
theilten gab er das Recht, ein Testament zu ma-
chen III. 58. ward an manches Orten von der
Obrigkeit erlaubt 59. was ihn am meisten ent-
ſchuldigt 61. er ist aus keiner Ursache geſchma-
ßig 388. ſich ihn bey gesunden Tagen vorzuſetzen,
ist nichts Schweres IV. 102. Beyspiele
von Leuten, denen er, in der Ausführung ſelbst,
wieder leid wurde, oder die Furcht dabei zeigen
ten 103. fg.

Selbststudium s. Selbstbeobachtung.

Seele. Hestige Traurigkeit hemmt ihre Wirkungen I. 13. ist bey hestigen Leidenschaften stumm 13. wie sie ihren Zorn an unrechten Dingen ausläßt, wenn ihr die eigentlichen fehlen. Ein besonderes Kapitel I. 29 — 33. sie muß immer etwas haben, woran sie ihre Thätigkeit übt 30. fordert Beschäftigung mit festgesetzten Dingen 47. ihr allzu hestiges Ringen nach etwas ist ihr selbst hinderlich 62. man muß sie an den Gedanken an den Tod gewöhnen 121. Meinungen einiger Nationen von ihrem Zustande nach dem Tode 156. von Nationen, die sie für sterblich halten 168. sie beugt sich gern nach den Meinungen anderer 246. hängt sehr vom Körper ab 252. je weicher sie ist, desto leichter nimmt sie Eindrücke an 304. ob Büßung und dergleichen, schickliche Mittel zu ihrer Besserung sind II. 81. sie wird von verschiedenen Leidenschaften bestürmt 145. ist sehr veränderlich 146. sie hat die höchste Gewalt über unsern Zustand 199. weiß sich in alle Lagen zu fügen 199. Zwang richtet nichts gegen sie aus ib. sie weiß sich alles zu Nutze zu machen 200. muß nicht so sehr vom Körper getrennt werden 201. ist allein Schöpferin unsers guten oder bösen Bestindens 221. eine große wird erforderl. um über große Sachen zu urtheilen 222. auf sie allein muß man bey Beurtheilung der Menschen Rückicht nehmen 230. sie hat auch niedrige Verrichtungen

gen 308. wo sie sich am besten beurtheilen läßt ib. gibt in uns den Sinnen ihr Gewicht 308. in keiner unreinen findet gläubige Aus- sühnung mit Gott Statt 349. wann sie sich völ- lig entwickelt hat 355. sie empfindet das Al- ter zuweilen eher als der Körper 356. warum manche glauben, daß wir zwei haben III. 8. die bestgeordnete hat damit zu thun, daß sie nicht strauchle 28. keine vortreffliche Seele ist frey von Einmischung von Thorheit 33. sie muß durch Erfahrung zu dem Gange gebracht werden, zu welchem wir sie bestimmen 75. lebhaftesten Kum- mer derselben, ohne ihn durch Worte außern zu können, hält M. für den schrecklichsten Schmerz 34. ob wir ihre Produkte mehr lieben müssen, als die des Körpers 137. Unterschied der von Natur wohlgebildeten 181. man kann sie in je- dem Augenblicke auf andere Gedanken spannen 199. ob bloß sie in jenem Leben Belohnungen em- pfangen werde, oder auch der Körper 379. fg. von den Philosophen in viele Theile zersplittert 419. Verschiedenheit der philosophischen Mei- nungen über sie 428. verschiedene Meinungen von ihrem Sizie 429. welches die wahrschein- lichste Meinung von ihr und ihrem Sizie ist 438. einige glaubten eine allgemeine 439. Meinungen von ihrer Entstehung ib. ob sie vom Vater auf Sohn erzeugt werden 440. ist vielen Leidens- schaften und Unfällen unterworfen 444. ob die Philosophen ihre Unsterblichkeit gehörig erweisen

Montaigne VII. Bb.

R

447. soll, nach Demokrits und Epikurs Meinung, mit dem Leben vergehen 449. Verschiedenheit der Meinungen von ihrem Zustande nach diesem Leben 455. aus den Seelen der Verdammten werden, nach einiger Meinung Teufel 457. ob sie etwas weiß IV. 6. ihre Kräfte leiden von des Körpers 13. ist äußerst unbeständig in ihren Urtheilen 14. fgg. ihre eigenen Leidenschaften vermögen das Meiste auf sie 19. ihr ruhiger Zustand ist nicht ihr bester 22. von den Erschütterungen, die sie plötzlich überfallen 23. betrügt zuweilen die Sinne 80. übt auch im Traume ihre Fertigkeiten 81. sie muß ihre Rolle nicht zur äußern Schau spielen 134. keine ist ohne besondere Fähigkeiten 192. von der Fassung derselben, welche man ursprünglich Tugend nannte. Ein besonderes Kapitel 289 — 304. ob wir sie immer in der Höhe erhalten können 290. ihre meisten Kräfte zerstören die Ruhe des Lebens mehr, als sie sie befördern 402. worin ihr wahrer Werth beruhe V. 45. man muß sie nach ihrem ruhigen Zustande beurtheilen 46. die biegsamsten zu vielerley Dingen sind die vorzüglichsten 63. gemeine Seelen, sind zuweilen so wohl geordnet, als die am meisten verfeinerten 67. ihre natürlichen Neuerungen sind die schönsten ih. es bedarf keiner Ursache, um sie in Aufruhr zu bringen 108. eine gemeine schnappt über, wenn sie straff angespannt wird 110. ihre Krankheiten werden um so versteckter, je mehr sie zunehmen 120. sie

muß wissen, was sie eigentlich und wesentlich angeht VI. 67. worin ihre Größe besteht 284. ob sie körperliche Vergnügen stiehen muß 285. Seelenwanderung. Wer und wie man sie glaubte III. 206. was Pythagoras, in Absicht darauf, von sich sagte 455. Einwurf der Epicureer dagegen 456.

Selcukus. Wie gering er den Scepter schätzte II. 236.

Seligkeit in jener Welt. Welche Vorstellung man sich davon zu machen habe III. 378. ob sie bloß den Geist treffen werde? 381.

Sellim I. Was er von den Siegen hielt, die ohne Beyseyn der Landesherrschaft erfochten werden IV. 239. welche Ordnung unter seinem Heere, bey der Eroberung von Damaskus, herrschte VI. 136.

Seltenheit. Ob sie uns die Sachen empfehlen sollte II. 324.

Sempronius (Consul). I. 93.

Seneka. Was er dem Lucilius riet II. 117. was er denselben über die Einsamkeit sagt 169. welche Krankheit er, als bewegende Ursache zum Selbstmorde, anführt III. 45. seine Briefe hält M. für seine nützlichste und beste Arbeit 164. mit Plutarch verglichen ibid. er vergleicht den Weisen mit Gott 318. weiß nicht, was die Seele ist 430. aus Ausspruch desselben über den Menschen wird getadelt IV. 96. was er von der Harpasta erzählt 263. mit Cicero vergle-

hen 313. seine und des Plutarchs Apologie. Ein besonderes Kapitel 322—336. warum die Vorwürfe, die ihm Dion macht, keinen Glauben verdienen 323. welch' ein treues Weib er an der Pompeja Paulina hatte 376. wie er sich benahm, als ihm Nero befehlen ließ, er solle sich ermorden 377. sein Tod 380. wie er aus Liebe zu seiner Frau einst sein Leben erhielt 382. Vergleichung seiner Schreibart mit der des Tacitus V. 323. es kostete ihm viel Mühe, sich auf den Tod vorzubereiten VI. 131. hierin mit Plutarch verglichen ibid. er enthielt sich ein Jahr, von Allem zu essen, was einen leiblichen Tod erlitten hatte VI. 221. er schließt nicht auf weißen Betten ibid.

Serapis. Warum sein Bildniß, den Finger auf den Mund haltend, vorgestellt wurde III. 376.
Serisoles s. Anguen.

Sertorius hält auf Pracht der Rüstung bei den Soldaten II. 272. wodurch er den Pompejus schlug III. 289. warum er vorgab, ein weißes Reh brächte ihm die Rathschläge der Götter zu IV. 147.

Serviette kann Montaigne nicht entbehren VI. 224.

Servilia (Schwester des Cato) war eine der Liebschaften Cäsars. IV. 340.

Servilier (die) I. 196.

Servius (der Grammatiker). Was er hat als ihn das Podagra bäß quälte III. 37.

Servius Tullius. Was er über die Dienstzeit der Ritter verordnete II. 354.

Severus. (Kaiser) soll sein Haupt nie bedeckt haben II. 132.

Severus Cassius s. Cassius.

Sextilia. Warum sie sich das Leben nahm III. 52.

Sextilius Rufus. Warum er vom Cicero angeklagt wurde IV. 130.

Sextius aß nichts, was einen leiblichen Tod erlitten hatte VI. 221. was er von der Wollust sagte III. 32. warum er sich tödten wollte 333.

Sforza (Ludwig, Herzog von Mayland). In welchen Umständen er starb I. 97.

Sicilianer s. Goze.

Sicilien wird von Italien abgerissen II. 86.

Sieg. Worin der wahre besteht II. 185. ein großer, muß in Absicht jedes Feldherrn, und jedes einzelnen Soldaten seyn 256. ob man über seine gehörige Benutzung richtig urtheilen könne 272. sg. ohne den Herrn genommen, ob es völlige Siege sind IV. 239. sein Preis wird nach den Schwierigkeiten geschäzt V. 156.

Siena. II. 241.

Silius. Mit ihm vermahlt sich Messalina V. 176.

Silvanus Granus. Warum er sich das Leben nahm III. 50.

Simonides. Wie es ihm ging, als König Hiero eine Frage von ihm beantwortet haben wollte IV. 236.

Sinne. Durch sie gelangen wir zur Erkenntniß aller Dinge IV. 63. sie sind das Ziel und der Anfang aller menschlichen Erkenntniß 64. ob der Mensch mit allen natürlichen Sinnen versehen sey 65. sie machen die äußerste Grenze unserer Wahrnehmungen aus ib. wir ziehen aus der Vergleichung eines derselben mit dem andern viele Folgerungen und Schlüsse 68. sq. sie täuschen, nach der Meinung der Epikureer, nie 71. wie sehr sie täuschen 73. welche Macht sie über die Seele haben 74. sg. werden zuweilen durch die Leidenschaften der Seele betrogen, ja ganz abgestumpft 80. sg. ob die Thiere vollkommnere haben als wir 82. wie verschieden ihre und unsere Sinne wirken müssen 84. sie wirken bey den Menschen sehr verschieden 85. unsere widersprechen sich selbst 86. unser Urtheil durch sie ist ganz unsicher 88. sind unsere eigentlichsten und ersten Richter V. 299.

Sitälces. II. 208.

Sirenen s. Syrenen.

Sitten (alte). Ein besonderes Kapitel darüber III. 167 — 365. Fechten mit Degen und Mau tel 299. Bäder ib. 304. schlafen auf weichen Betten 300. liegen bey Tische ib. Händeküssen ib. Obstessen nach der Mahlzeit 301. Waschen des Gesäßes mit einem Schwamme ib. Trocken die Unterscheidungsglieder mit Wolle 301. öffentliche Erleichterungen der Blase 302. Mahlzeiten 302. Bischofsaugen mit den Händen in Künß-

lichen Kandlen 302. Oberstelle ib. Puder 304.
Harpuz ib. Art im Bette zu liegen 304. Was-
sergießen unter den Wein 305. Fräzenschneide-
reyen der Lakeyen ib. Art zu trauern ib.

Sitten, der hohen Geistlichkeit in Rom. Wel-
che ungewöhnliche Wirkung sie auf einen mach-
ten III. 219. wie M. die französischen Sitten
findet VI. 24. 39.

Gittsamkeit s. Schaamhaftigkeit.

Skanderbeg. Wodurch ihn ein Soldat, den
er ermorden wollte, besänftigte I. 2. was er in
Rücksicht auf die Stärke der Heere sagte IV. 361.
Skeptiker. Was sie von der Erkenntniß der
Wahrheit lehrten II. 345. ihr philosophisches
Bekenntniß 346. ihre Meinungen 347. unter-
scheiden sich in Handlungen nicht von andern
Menschen 351. es fehlt ihnen an Worten, ih-
ren Gemeinbegriff auszudrücken 397. ihre Mei-
nung von der Wahrheit hat mehr Wahrschein-
lichkeit, als die der Akademiker IV. 11. was ih-
nen bey ihren Argumenten zu thun kommt 37.
ihre Meinung vom höchsten Gute 43.

Sklaven in Ostindien, verbrennen sich mit ih-
ren verstorbenen Herren IV. 295. wie es einem
ging, der seinen Herrn verriet V. 20.

Sklaverey. Wie sich ein gewisser Sicilianer
davor rettet III. 46.

Söhne müssen noch weniger mit Strenge erzo-
gen werden, als die Töchter III. 115. die ihre
Väter, zum Beweise ihrer Liebe, fraßen IV. 54.

Goiffon d. I. 134. III. 59.

Sokrates. Was er auf die Frage : wie man ihn begraben sollte ? antwortete I. 26. Montaigne's Meinungen davon, was sein Schutzgeist war 70. was er von der Standhaftigkeit sagte 72. was er sagte, als man ihm meldete, er sey zum Tode verurtheilt 122. wie er das Zeugungsgeschäft nennt 146. er unterwarf sich den Landesgesetzen 180. wie er den Hippias, der über die Unwissenheit der Spartaner flagte, vom Gegenheil überzeugte 233. wie er es mit seinen Schülern hielt 246. was er auf die Frage antwortete : woher er gebürtig sey 261. welche Wissenschaften er empfahl 265. was er sagte, als man ihm erzählte, ein gewisser habe sich auf seinen Reisen nicht gebessert II. 153. wollte, daß man den Kindern schöne Nahmen geben sollte 260. es gibt drey dieses Nahmens 267. der Tod war ihm gleichgültig 203. wie er die Redekunst nannte 314. verließ Athen wegen der Pest nicht 332. was, nach seiner Meinung, das Hauptwerk der Weisheit sey III. 16. warum er allein würdig geachtet wurde, ein Weiser zu heißen 97. warum er die Lücke seiner Frau ertrug 184. M. nennt seine Seele die vollkommenste 185. ob er in seinen Ketten nicht mehr war, als bloß von Furcht frey 189. sein Ende war schöner, als des Cato ibid. er gestehet, daß er natürliche Neigung zum Losster gehabt 197. warum M. seine tugendhaftesten Handlungen für unnütz erklärt 230.

warum er den Menschen den Vorzug vor den Thieren gab 312. warum ihn Apollo den Weisen nannte 336. leitete alles auf die Moral 358. verglich sich mit einer Hebammme 359. soll von der Gottheit bestimmte Meinungen gehabt haben 372. was er von der Geometrie hieß 414. wie man, nach seiner Meinung, am verständigsten vom Himmel urtheilte 415. warum er die Götter hat IV. 40. seine Meinung vom Gehorsam gegen die Landesgesetze 44. was er zu seiner Frau sagte, die sich über die Ungerechtigkeit seines Richter beschwerte 51. seine Standhaftigkeit, mit der er den Tod erwartete 105. was er darüber sagte, daß wir gar kein Vergnügen ganz rein geniessen 233. seine Seele mit Alexanders verglichen V. 44. warum M. glaubt, daß ihm seine Verurtheilung gewissermassen lieb war 62. sein Gesicht war immer heiter 118. was er auf die Nachricht antwortete, man habe von ihm übel geredet 124. was er auf die Frage antwortete: ob es besser sey, eine Frau zu nehmen, oder nicht 134. er ertheilte den öffentlichen Büßerinnen Unterricht 146. wie er zu fluchen pflegte V. 186. was er noch in seinem Alter, von einem geliebten Gegenstande sagte 220. was Alcibiades von seiner Flucht aus der Schlacht erzählte 233. warum er beständig Widersprüche lächelnd aufnahm 286. wie er disputirte 293. verlangte, daß, wenn sich jemand einer Gewaltthätigkeit schuldig wüste, er sich selbst der

Gerechtigkeit ausliefern solle 293. hielt Landesverweisung für schlimmer als das Todesurtheil 386. konnte nie bey der Sammlung der Stimmen seiner Bünste, zurecht kommen VI. 36. was er bey Erblickung einer großen Menge von Kostbarkeiten sagte 68. warum wir seine Gespräche bewundern 124. war beständig ein und derselbe 125. mit Cato verglichen ib. wir haben von ihm die zuverlässigsten Nachrichten 126. seine vortreffliche Erziehungsmethode ib. wie er zu seinen Richtern redete 158. sgg. warum er Recht hatte, die Vertheidigungsrede, die Lysias für ihn ausgearbeitet hatte, nicht anzunehmen 161. wie sehr die Athenienser seine Mörder verabscheutn 162. lebte und sprach ganz anders, als andere 164. sein ungestalteter Körper passte nicht zu der Schönheit seiner Seele 168. wie er die Schönheit nannte 170. was er von den Schriften des Heraclitus sagte 190. sein Gespräch mit Menon über die Tugend 190. wie viel Antisthenes auf ihn hielt 206. was er seinen Schülern in Absicht auf die Gesundheit vorschrieb 213. was er auf die Frage antwortete: wie er das ewige Gefährtne seiner Frau vertragen könnte 220. wie er sich betrug, als man ihm seine Fesseln abnahm 245. worauf seine Philosophie Rücksicht nahm 277. machte sich Erquickung durch Ländeleben 281. rettet in einer Schlacht den Alcibiades und Xenophon 282. befreite den Theronenes aus der Hand der dreißig Tyrannen ib.

seine Enthaltsamkeit 283. ob er der körperlichen Wollust einen Werth beplegte 291. was Monaigne an ihm unverdaulich ist 295.

Soldat. Eines jeden Absicht muß der Sieg im Großen seyn II. 256. ob ihre Rüstung prächtig seyn solle 272. sg. ob man ihm erlauben müsse, den Feind zu höhnen 273. von einem, der erst tapfer war, als er frank war, nach seiner Wiederherstellung aber es zu seyn aufhörte III. 7. von einem, der, als er reich geworden war, nicht mehr tapfer war ib. von einem, dem sein General den Bauch ausschneiden ließ, um ihn des Diebstahls zu übersühren 74. von einem Lacedämonischen, dem man einen Vorwurf daraus mache, daß er sich, in einem Kriegszuge unter einem Dache habe befinden lassen 150. von einem, der sich, aus Furcht vor der Hinrichtung, tödten wollte 202. von einem, der in der Schlacht seinen Bruder tödete, und sich dann selbst umbrachte V. 32. von einem, der dafür, daß er seinen Bruder in der Schlacht tödete, eine Belohnung forderte ib. von einem, dem die Hände, vor Frost, am Holze hängen blieben, 326. keine Beschäftigung ist so angenehm, als die thige VI. 253.

Solimann (Kaiser). Warum er den Einwohnern von Castro die Kapitulation gehalten wissen wollte IV. 185. warum er so freygebig mit den eroberten Staaten war 259. wie der Kaiser von Calecut seine Geschenke aufnahm V. 377.

Solon. Welche Warnung er dem Crôsus gab I. 96. was er mit derselben eigentlich sagen wollte ib. was er sagte, als man ihn ermahnte: er möchte über den Tod seines Sohnes keine vergeblichen Thränen vergießen IV. 51. was er vom Essen sagte 414. wie oft er für den Monath den Beychlaf verordnete V. 141. erlaubte zuerst in Griechenland den Weibern, auf Kosten ihrer Schamhaftigkeit, sich ihren Unterhalt zu suchen 170. was er auf die Frage antwortete: ob er den Atheniensern die bestmöglichen Gesetze gegeben hätte 352. was er von den menschlichen Uibeln sagte 358. auf wie lange er die höchste Dauer des menschlichen Lebens setzte VI. 265.

Sonne. Die Abzehrung derselben ist unter allen Abgöttereyen die, welche Montaigne'n am ersten gefällt III. 370. was sie nach der Meinung gewisser Philosophen sey 414. wer zuerst behauptete, daß sich die Erde um sie bewege IV. 26. Sonnenschirme in Italien. Ob sie vortheilhaft sind V. 387.

Sonnette (neun und zwanzig), des Stephan de la Boetie II. 31 — 37.

Sophokles stirbt vor Freude I. 14. was ihm Perikles antwortete, als er einen schönen Kna- ben lobte II. 19. ob die Richter recht thaten, ihn, auf die Anklage seines Sohnes, er sey un- tüchtig zur Führung des Hauswesens, loszu- sprechen III. 13.

Sophronia nimmt sich das Leben, um ihre
Keuschheit zu retten III. 49.

Spanier bedienten sich, bey der Eroberung In-
diens, der Hunde als Soldaten III. 272. wie
sie die Schönheit bilden 366. behandeln ihre Lie-
besgeschäfte ehrbarthig und blöde V. 195. wel-
che Antwort ihnen gewisse Amerikaner, auf ei-
nen verwegenen Antrag gaben IV. 32. ihre Grau-
samkeit bey Eroberung von Peru und Mexiko
374. fg.

Spargapizes. Warum er sich das Leben
nahm III. 50.

Sparsamkeit. Darin lässt sich schwer der
rechte Punct treffen II. 217. (s. vielleicht
auch Knickerey).

Spartaner s. Lacedämonier.

Spartanerinnen wickelten ihre Kinder nicht
III. 251. ihre Kleidung V. 161.

Specereyen. Wie kostlich bey einem gewissen
Gastmahle die Speisen damit gewürzt wurden
II. 333.

Sphenus schrieb: Liebesgespräche V. 147.

Speichel der Menschen tödet die Schlangen
IV. 82.

Speisen, die nach der Ordnung der Buchsta-
ben aufgetragen wurden II. 259.

Speusippus. Sein plötzlicher Tod I. 109. wie
er es mit seiner Schule machte 279. was ihm
Diogenes riet III. 38. was er von der Gott-
heit lehrte III. 372.

Spiel. Ob man darauf Aufmerksamkeit verwenden müsse II. 209. von einem, das M. verspielt hatte 324. allzugroße Hize verdirbt dabey alles VI. 67. gesellige, sind lehrreich V. 317. sie müssen nicht grob ausfallen 318.

Spinne. Ihr künstliches Gewebe III. 247. von ihr haben wir das Weben gelernt. 267.

Sprache. Sprachen, müssen zeitig erlernt werden I. 252. sie allein macht uns zu Menschen 54. welche Ausdrücke M. dabey liebt 290. sie muss ohne Affektation seyn 291. es ist eine schöne Sache um ihre Reinheit, aber doch muss man darauf nicht sein ganzes Leben verwenden 293. welche man zuerst lernen müsste ib. wie man fremde erlernen soll ib. sgg. die lateinische, wie sie M. erlernte I. 294. die griechische lernt M. durch ein Spiel 296. der Amerikaner II. 109. auch ohne sie kann man sich verständlich machen III. 244. ist dem Menschen eben so wenig natürlich, als unumgänglich nothwendig 253. haben auch die Thiere 254. durch Fehler derselben werden die meisten Irrungen in der Welt verursacht 369. wie wißige Käpfe die Sprache bereichern V. 225. Montaigne's Urtheil über die Französische 181. wodurch man sie bereichern könnte ib. über die verschleyerte, in den Wissenschaften 182. wandelt sich täglich VI. 15.

Sprechen schadet Montaigne's in Krankheiten VI. 232. Anekdote von einem, der laut sprach,

und der sich, als er deswegen gesadelt wurde,
den Ton ausbatch ib. laut sprechen vor der Mahl-
zeit, ist gut VI. 262.

Sprechen (von sich selbst) ist sehr schwer III. 92.
die Gewohnheit erklärt es für einen Fehler ibid.
ob er es ist ib. sg. — man muß dabey vorsich-
tig und gewissenhaft seyn 95. ist vom Hochmuth
verschieden 96. wem es erlaubt ist IV. 151—
215. dabey verliert man immer V. 280.

Sprichwort. Uiber ein italischisches VI. 119.

Spredigkeit macht in der Liebe Verdrüß
VI. 115.

Spurina. Geschichte desselben. Ein besonde-
res Kapitel VI. 336 — 351 vernichtete seine
Schönheit weil er dadurch Begierden entzündete
349. Montaigne's Urtheil über diese Handlung
350.

Staat. Auch in ihm zeigen sich Krankheiten und
die Beschaffenheit unsers Körpers IV. 249. wie
man sich trösten kann, wenn er krank ist V. 358.
ob seine Gesundheit in seiner weiten Ausdehnung
bestehe 359.

Staatsumwälzungen. Ob sie vortheilhaft
sind I. 182. gewaltsame, läßt das Christen-
thum nicht zu 185.

Staatsverfassung. Welche, nach Anachar-
sis Meinung, die beste wäre I. 174. die beste
ist für eine Nation die, unter welcher sie sich
aufrecht erhält V. 353. ob man sich nach eiger
andern, als die, worunter man lebt, sehnen

dürfe 353. wie schädlich Neuerungen darin sind 354. ob es in ihr ein Uibel gibt, das durch Gewaltthäigkeiten verbessert werden darf VI.

137.

Strachelschwein s. Igel.

Stadt, (belagerte) s. Befehlshaber und Commandant.

Stammhäume lassen sich leicht andichten II. 263.

Standhaftigkeit. Ein besonderes Kapitel davon I. 71 — 76. ob sie verbiehe, sich gegen Gefahren zu sichern 71. ob es anständig ist, aus Besorgniß vor einer drohenden Kugel zu zucken 73. ob wir für Gott beylegen dürfen III. 339. wie wir bey andern Menschen über die Standhaftigkeit; die sie in der Sterbestunde zeigen, urtheilen müssen IV. 97. um sie beweisen zu können, muß man sehen können, wie weit das Leiden geht VI. 80. (auch vielleicht Fassung).

Statilius. Was er dem Brutus, der ihn in die Verschwörung gegen Cäsar ziehen wollte, antwortete II. 312.

Status Anneus. IV. 380.

Status Proximus. Warum er sich ermordete III. 50.

Steinschmerzen. Durch welche Vorstellungen sie Montaigne sich erträglich mache VI. 238. welchen Vorzug sie vor andern Krankheiten haben 246, 247 — 249. ihre nützlichen Wirkungen 247.

Stel-

Stella. V. 119.

Stephanus (Sanet) I. 310.

Sterben s. Tod.

Stillschweigen. Wo und warum es sich für Große geziemt V. 393.

Stilpo. Was er auf die Frage antwortete: ob er bey der Verwüstung seiner Vaterstadt keinen Schaden erlitten habe II. 155. beschleunigte durch Weintrinken, mit Fleiß sein Ende III. 28. hatte böse Neigungen, die er überwand 198. was er auf die Frage antwortete: ob die Götter Gefallen an unsren Opfern und unserer Verehrung hätten III. 389.

Stimme. Von der Art, sie im Umgange mit Leuten zu mäßigen VI. 233.

Stoiker. Ob ihre Meinung vom Misleiden wahr sey I. 3. warum sie die Traurigkeit verbachten 9. was sie wegen der ersten Eindrücke überraschender Dinge erlauben 75 wie sie den Satz nehmen, daß die Laster sich alle gleich sind III. 15. erlauben, sich zuweilen einen Rausch zu trinken 20. über ihre Neuerungen von Verachtung der Schmerzen 32. sg. billigen den Tod bey vollem Wohlseyn 37. in welcher Meinung sie mit den Epicureern übereinstimmen 182. von ihrer Meinung: der Weise wirke, wenn er wirke, durch alle seine Tugenden auf Einmahl 197. wie wenig sie zur Erhaltung des Lebens für nöthig hielten 282. wie hoch sie die Gesundheit schätzten 310. glaubten, die Wahrheit gefunden Montaigne VII. Bd.

S

zu haben 344. sie zweifelten nicht an Wahrsgereyen, Träumen und dergleichen 349. hielten es für Unmäßigkeit, zuviel zu wissen 362. hatten Gott an das Schicksal gebunden 400. welchen Siz sie der Seele anwiesen 431. was sie von der Seele eines unter einem Schutthausen verschütteten Menschen sagten 432. hielten die Seele für endlich 454. lehrten, daß es keine gegenwärtige Zeit gebe IV. 92. was sie über die Wahl sagten, von der man keine Gründe angeben kann 110. hielten die Lügnd für den Endzweck des Lebens 232. verbothen, die Seele, bey Verbesserung unserer Laster, in Unruhe zu sezen V. 52. was sie von dem Bunde unter Weisen sagten 391. nur tugendhaftesten Handlungen gehöhrt, nach ihrer Meinung. Achtung VI. 98. lehrten, die Natur versioße sich in den meisten Werken gegen die Gerechtigkeit 196. in welcher Rücksicht sie die Laster für nützlich hielten 245. ihr höchstes Gut 292.

Storch setzt sich selbst Klystire III. 262.

Strafe. Ihr Endzweck V. 279. ist das nicht, was man sich selbst auflegt III. 387. soll nie im Zorne vollzogen werden IV. 310.

Strato. Seine Meinung von der Gottheit III. 373. sprach die Götter von allen Berrichtungen frey 401. seine Meinung vom Size der Seele 431. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten sand IV. 426. schrieb ein Buch

mit dem Titel: vom fleischlichen Zusammen-
thun V. 146.

Sratonika (Gemahlin des Königs Dejota-
rus) führte ihrem Gemahle eine Betschläferin
zu II. 108.

Straßen brüten ihre Eyer durch bloßes An-
sehen aus I. 149. welche Wagen zogen V.

Strozzi (Marshall) einer der meistwürdigsten
Männer, die M. kannte IV. 211. zog Cäsars
Schriften allen vor 352.

Streitrosse s. Pferde.

Studieren. Ob man Kinder armer und nie-
driger Aeltern mit Vortheil dazu läßt I. 227.
was sein Gewinn ist 249. wie wir es wählen
müssen IV. 287. wozu Montaigne das seinige
angewendet hatte 453.

Stuhlgang. Was M. von seinem sagt VI.
227.

Stumme, die sich verständlich machen können
III. 244.

Styl. Warum M. wünscht, daß man nicht bey
dem seinigen verweilen möge II. 176.

Subrius Flavius. Seine Standhaftigkeit
im Tode V. 96.

Suetonius. Wie lieb er seinen Nahmen hatte
II. 266.

Suffolk (Herzog von) Wie Heinrich VII. mit
ihm verfuhr I. 43.

Suidas. II. 95.

Sulmone (Prinz v.) Wie er ein Pferd beritt
II. 296.

Sulpicius (Publ.) V. 20.

Sünden, unsre, geben den Dienern der Religion Ehre und Vortheil I. 155. ob sie durch Selbstqual gelilgt werden III. 387. welchen Sünden die Reue auf der Fersse folge, und welchen nicht V. 41. man muß einen Unterschied unter ihnen machen III. 15.

Sündfluth, bey gewissen Amerikanischen Völkern bekannt IV. 34.

Surenu s. Welche Waffen ihm gegen Crassus zu statten kamen III. 289.

Susa. Von den Ochsen, die die Gärten darstellst bewässerten III. 266.

Sylla. Sein Wirth in Perusa gewinnt, durch seine Großmuth gegen seine Vaterstadt, bey ihm nichts. I. 6. warum er in dem Kriege gegen die Marsen einen wüthenden Haufen von Feinden nicht angriff II. 271. wurde von Läusen gefressen III. 262. seine Commentarien angeführt IV. 214.

Syllanus (Lucius) wie er sich bey Ankündigung seines Todesurtheil benahm V. 97.

Syllogismen, sophistische, muß man durch Lachen beantworten I. 289.

Sylvius (ein Arzt in Paris) empfahl, sich alle Monathe einmal zu berauschen III. 20.

Symmachus (beym Plato) IV. 48.

Syphax. I. 204.

Syrakus (Stadt) I. 208.

Syrenen lockten den Ulysses durch Verheißung
der Gabe der Weisheit III. 316.

Syrien. II. 86.

Szekuli (Georg). Wie grausam er hingerichtet
wurde IV. 284.

T.

Tacitus (Kaiser) zierte alle Bibliotheken mit
den Annalen des Geschichtschreibers Tacitus
IV. 224.

Tacitus macht eine beißende Schilderung von
der Rüstung der alten Gallier III. 148. warum
seine Annalen nicht vollständig auf uns gekom-
men sind IV. 224. was er über den Gebrauch
der Römer, den überwundenen Königen ihre
Länder zu lassen, sagt 258. spricht von Seneca
sehr rühmlich 324. Urtheil über seine Geschichte
V. 321. seine Schreibart mit der des Seneca
vergleichen 323. ob man seine historische Treue
in Zweifel ziehen dürfe. ibid. richtet den Pom-
pejus zu streng ibid. seine Erzählungen sind na-
türlich und grade ibid. ob er Vorwürfe verdient,
dass er die Religion seiner Zeit billigte 324.
seine Urtheile gefallen Montaigne'n nicht durch-
gängig ibid. ob er Recht habe, sich deswegen
zu entschuldigen, dass er anführt, er habe eine
Ehrenstelle begleitet 325. welchen Charakter er,

nach seinen Schriften, hatte ibid. erzählt manches, das schwer zu glauben ist 326.

Lagebuch, das Montaigne's Vater hielt II. 128.

Lages (Halbgott). Urheber der toskanischen Wahrsagerkunst I. 67.

Talesinus. IV. 334.

Talmy (Stadt). Die Einwohner, von den Portugiesen belagert, vertreiben die Belagerer durch Bienen III. 289.

Talva stirbt vor Freude I. 14.

Tamerlan lässt die Aussätzigen umbringen IV. 400.

Lapferkeit hat ihre Grenzen I. 79. worin wahre besteht II. 104. hängt nicht vom Glücke ab 105. eine tapfere Handlung ist nicht Lapferkeit III. 10. es gibt keine andere für's Duell und für's Gefecht in Reih und Glied 10. des Alexander, war sich nicht durchgängig gleich 11. verbreitet sich unter allen Tugenden am meisten 101. philosophische ibid. woraus es erhellt, daß ihr die Franzosen den höchsten Grad der Tugend anweisen 103. wodurch sie, nach der Meinung der Peripatetiker, erzeugt werde IV. 20. ob es recht sey, den Adel zu lehren, daß er in ihr nichts, als Ehre zu suchen habe 131. ist die erhabenste aller Tugenden VI. 253.

Tarent. IV. 158.

Taruntius muß einer Dirne, die bey einem Gotte geschlafen hatte, dafür den Lohn bezahlen III. 407.

Lasso (Torquato) welche Ursache er angibt, daß die französischen Edelleute dünnere Waden haben, als die italiäischen VI. 121.

Tartarn. Welche Ehreerbiethung sonst der Herzog der Moskowiter ihren Gesandten bezeigen mußte II. 294. von einem Könige derselben, der zum Pabst wahlfaßten wollte III. 219.

Tauben, als Boten abgerichtet IV. 248.

Taubgebohrne. Warum sie nicht sprechen III.
255.

Tauræa Jubellius ermordet sich aus Betrübnis über das Unglück seiner Vaterstadt III. 55.

Taverna (Franz v.) wird vom König Franz I. auf einer Lüge ergrappt I. 56. fg.

Zemir. V. 377.

Semperament. Welches für die Einsamkeit tauglich ist II. 160.

Terrail. s. Bayard.

Terentius ist nicht der Verfasser der Lustspiele, die wir unter seinem Namen haben II. 173. ob man ihn mit Plautus vergleichen dürfe III. 160. wird gelobt 159.

Teres. Wie sehr er den Krieg liebte II. 208.

Ternate. Wie man daselbst den Krieg führt I. 35.

Tertullia (Gemahlinn des Crassus) war eine von Cäsars Liebschaften IV. 339.

Tesino (Fluß) I. 79.

Testament. Wiedererstattung durch dasselbe haugt nichts. I. 45. warum es viele zu spät

machen 196. ein sehr sonderbares II. 22. wozh
es manch r braucht III. 134. ob es recht ist,
daß der Staat darüber Geseze gegeben hat 163.
sg. — wodurch die Landessprache in ihnen so
dunkel wird VI. 186.

Deufel werden, nach Einiger Meinung, aus
den Seelen der Verdammten III. 457. warum
wir ihn so häßlich malen. V. 45.

Thales lehrte, daß Leben und Sterben gleich-
gültig sey I. 129. was er that, als man über
seine Verachtung des Reichthums spottete 216.
weihte der Welt seine thätigen Jahre II. 159.
was er auf die Frage antwortete: warum er
sich nicht verheirathet 210. sagte, er verstehe die
Thiere III. 242. wie es sein Maulthier machte
284. seine Meinung von Gott 371. fesselte Gott
an die Nothwendigkeit 400. was ihm ein Räd-
chen in Milet that 420. legte allen Dingen eine
Seele bey 428. wosfür er die Seele hielt 429.
wird von Einigen für den Urheber der Meinung
von der Unsterblichkeit der Seele gehalten 449.
hielt die Kenntniß des Menschen für eine sehr
schwere Wissenschaft 461. welchen Rath er Ei-
nem gab, der ihn fragte, ob er einen Ehebruch
abschwören dürfe V. 121.

Thalestris (Aduigno) wie sie sich Alexandern
d. G. anboth V. 205.

Thasier. Welche Antwort ihnen Agesilaus gab,
als sie ihm meldeten, sie hätten ihn unter die
Götter versetzt III. 403.

That (einzelne eines Menschen) wie man sie beurtheilen muß III. 192. ob man bey ihrer Beurtheilung bloß auf ihren Nutzen Rücksicht nehmen müsse V. 32. s. auch Handlung.

Thaumantis. VI. 112.

Thebaner. Wie sie sich bey Beurtheilung des Pelopidas und Examinondas benahmen I. 4. ihre Standhaftigkeit, als Alexander d. G. ihre Stadt erobert I. 7.

Theben von Alexander d. G. erobert I. 7. von einer dortigen Familie, in der alle Kinder ein bestimmtes Muttermahl zur Welt brachten IV. 408.

Themison (Arzt) IV. 427.

Themistokles war anders als Kind, wie als Mann I. 243. Eigensucht erzeugte seine Handlungen IV. 20.

Themistiton. Daselbst opferte man den Göttern kleine Kinder III. 385.

Theodorier lehrten: keine Sünde sey für den Weisen ein Unrecht, wenn er überzeugt wäre, daß sie ihm zum Nutzen gereiche VI. 242.

Theodorus. Was er dem Lytmachus, der ihm drohte, er wollte ihn tödten, antwortete II. 185. es gibt zwanzig dieses Rahmens 267. ob sich, nach seiner Meinung, der Weise fürs Wohl seiner Vaterstadt wagen dürfe 312. leugnete die Götter III. 374.

Theodosius (Kaiser). Was ihm einer über das Disputiren in der Religion riet, II. 343. bis

zu seiner Zeit dauerten die Fechterspiele IV.

253.

Theodatus starb freywilling III. 46.

Theologen. Ob sie die Geschichte schreiben sollen I. 152.

Theologie muß nie Büchern eingemischt werden, die nicht ausdrücklich davon handeln II. 345. befaßt sich mit allen Dingen II. 76.

Theon (der Philosoph) war ein Nachwandler VI. 258.

Theophilus (Kaiser). Was ihm in einer Schlacht gegen die Agarener begegnete I. 93.

Theophrastus. Seine Meinungen von der Gottheit III. 373. was er von der menschlichen Erkenntniß durch die Sinne sagte IV. 4. wie er die Ohren nennt 78. was er von der Verschwendung der Könige behauptete V. 240. schrieb ein Buch unter dem Titel: über die Liebe, und eines: der Verliebte 146.

Theopompus (König von Sparta) wollte nicht auf Unkosten des Volks gerühmt seyn II. 226. berührte, während der gymnastischen Übungen, kein Weib III. 117.

Theoxena. Wie sie ihre Kinder und sich den Händen des Königs Philippus entzog IV. 281. fgg.

Theramenes. VI. 122. 282.

Thermopyla. II. 105.

Thessalien. I. 174.

Thessalus (der Arzt) IV. 427.

Thetis. IV. 92. V. 378.

Thieranbetbung. Wie sie Plutarch erklärt
III. 208.

Thiere. Auch auf sie wirkt die Einbildungskraft I. 50. III. 302. warum sie den Schmerz weniger fühlen. als wir II. 200. bey manchen zucken die Muskeln noch. wenn sie bereits verschieden sind III. 87. Montaigne nimmt an ihnen das Bild der Freundschaft wahr 128. Menschen die gern ihr Blut vergießen. zeigen dadurch Hang zur Grausamkeit 205. warum M. Milde gegen sie fordert 205.—208. werden von manchen Nationen sehr hoch geachtet 208. über ihre Ähnlichkeit mit den Menschen 209. wie für sie von vielen Nationen gesorgt wird 210. die prächtig begraben wurden ib. ob es uns erlaubt ist. daß wir über sie so unverschämt absprechen 242. ob es ein Wunder ist. daß wir sie nicht verstehen 243. es hat Leute gegeben. die sich rühmten. sie verstanden sie ibid. Gleichheit unter ihnen und den Menschen ibid. sie verstehen einander 244. ihre meisten Werke haben Vorzüge vor den unsrigen 247. ob wir ihre Kunswerke bloß auf Rechnung des Instinkts setzen dürfen ibid. weinen nach der Geburt so gut. wie wir 251. haben auch ihre Sprache 253. auch Unterschied der Sprache. nach den verschiedenen Ländern. findet bey ihnen Statt 254. machen Schlüsse 257. ihre listigen Anschläge gegen unsere Nachstellungen 258. wie wir ihre Unter-

würsigkeit gegen uns ansehen müssen 253. welche Sorgen die Menschen für sie tragen 259. worin sie die Menschen an Großmuth übertreffen ib. beweisen List, wenn sie Beute machen wollen 261. geben Beweise von Kenntniß der Arzneykunst 262. sg. sind gelehrt, von den Menschen Unterricht anzunehmen 264. unterrichten einander 267. wir urtheilen falsch über sie, weil wir das, was ihnen eigenthümlich ist, nicht kennen 273. wir kennen nicht verneinen, daß sie keine Religion haben 274. haben Verkehr unter einander 275. verrichten Dinge, die über unsre Fähigkeit hinaus sind ib. einige können ihre Farbe nach Belieben verändern 277. haben Prophezeihungsgabe ib. sg. — ihre Zeugungsart und Geburt ist wie bey den Menschen 279. ob ihre Stellung bey der Zeugung zweckmäßiger ist als die unsre ib. sie üben Gerechtigkeit 280. sind in der Freundschaft thätiger und wärmer als die Menschen 281. sind der Sympathie so fähig, wie wir ib. lieben nach Wahl 282. zeigen Eifersucht ib. sind in Absicht ihrer Begierden mäßiger und ordentlicher, als wir 283. schweifen zuweilen in der Liebe eben so aus, wie die Menschen ib. ob sie die Blutsfreundschaft in der Ehe respektiren 284. üben List ib. zeigen Geiz ib. übertreffen uns in der Wirthschaftlichkeit 285. kennen auch den Krieg 286. sind treuer als die Menschen 290. sind dankbar 292. halten ihre Ehen reiner, als wir 266. stehen einander bey

ib. leisten einander Dienste II. 207. geben den Menschen Unterricht 298. sind hochherzig 299. zeigen Reue ib. und Grossmuth 299. besitzen körperliche Schönheit 306. die Stellung einiger ist auch aufgerichtet ibid. die hässlichsten sind die, welche den Menschen am ähnlichsten sind 307. alles an ihnen schmeichelt unsern Sinnen 309. haben vielleicht Sinne, die uns abgehen IV. 68. ob sie vollkommnere Sinne haben, als die Menschen 82. wie verschieden ihre und unsere Sinne wirken müssen 83. auch sie zeigen in der Liebe etwas Geistiges V. 80. sind auch eifersüchtig 159. auch sie werden seelkrank 232. von ihnen müssen wir bey den wichtigsten Vorfällen Belehrung borgen VI. 152. können den Tod nicht fürchten 163.

Thierhezen, in Rom. Was durch sie erzeugt wurde III. 206.

Thomas (v. Aquino) welche Gründe er wider die Ehen in verbotnen Graden anführt II. 76. Turnebus glaubte, die Christ des Raimond Gebonde: Theologia naturalis, sey ein Auszug aus ihm III. 215.

Thomas (Simon, ein Arzt) was er über die Stärke der Einbildungskraft sagte I. 132.

Thorius (Balbus). Montaigne wünschte lieber sein, als des M. Regulus Leben gelebt zu haben V. 271.

Thorheit begnügt sich nicht, wenn auch ihre Wünsche erfüllt werden I. 16. s. Narrheit.

Thracier. Was sie thaten, wenn es donnerete I. 32. was die Archileonida ihren Abgesandten auf ein Kompliment antwortete, das sie ihrem verstorbenen Sohne machten. II. 226. wie sich ihr König vom Volke unterschied 232. wozu sie sich eines Fuchses bedienten III. 257. ihre Weiber ließen sich mit ihnen begraben 259.

Thrasylaus. Welche sonderbare Art von Wahnsinn er hatte III. 332.

Thrasonides. Warum er den Besitz seiner Geliebten ausschlug V. 197.

Threicion. Warum er dem Cleomenes den Selbstmord räth III. 43.

Thucydides. Was er auf die Frage antwortete: ob er oder Perikles stärker im Ringen sey II. 313.

Thurien. Was der Gesetzgeber dieses Landes wegen derjenigen verordnete, die ein neues Gesetz aufbringen, oder ein altes abändern wollten I. 181.

Thurmhan zu Babel. Was die Sprachverwirrung dagey uns lehrt III. 452.

Thyest. I. 176.

Tiber (Fluß) VI. 45.

Tiberius (Kaiser). Ob es ihm Nachtheil brachte, daß er dem Cossus, welcher den Trunk liebte, seine Geheimnisse anvertraute III. 17. legte innerhalb 24 Stunden 50 Meilen zurück IV. 257. suchte mehr seinen Ruf in die Zukunft zu verbreiten, als von seinen Zeitgenossen hochge-

achtet zu werden 452. wollte den Arminius nicht meuchelmorden lassen V. 2. was er an seinen Liebschaften suchte 81. warum er den ihm von Seneca zugeschriebenen Preis der Beredsamkeit ausschlug V. 277. was er, alt und frank, an den Senat schrieb 324. was er von der Nothwendigkeit der Aerzte sagte VI. 213.

Liberius Sempronius opferte dem Vulkan seine Beute III. 384.

Tigellinus. Sein plötzlicher Tod I. 109. — wie er sich den Tod enträglich machte VI. 18.

Tiger. Von einem, der Großmuth zeigte III. 299. die vor einen Wagen gespannt wurden.
V. 238.

Tigranes. III. 143. IV. 362.

Tigranocerte vom Lucullus belagert IV. 362.
Timagoras hielt die Sinne für untrüglich IV. 71.

Timæus. Wie er über die Götter reden wollte.
III. 355.

Timokrates. IV. 127.

Timoleon. Wie ihn das Glück gegen eine Verschwörung schützte II. 124. warum er den Mord seines Bruders beweinte 149. wie sich der Senat benahm, als er seinen Bruder gelödigt hatte. V. 25. sg. —

Timon hasste die Menschen weniger, als Diogenes II. 311. — warum er den Plato den großen Drakeldrechsler nennt IV. 146.

Tiresias gab vor, er versiche die Thiere III.

242.

Litel. Was M. von den langen Titeln auf den Briefaddressen hält II. 182, lange, auf den Titelblättern der Bücher, sind unschicklich 183.

Tochter. die, auf das Gebeth ihres Vaters, starb II. 118. der Brachmane, wie sie sich den Männern gabiehen V. 79.

Tod. Ob er uns unsrer Verbindlichkeit entläßt I. 43. sg. erst nach ihm soll man sich glücklich preisen. Ein besonderes Kapitel 96 — 101. er allein zeigt bestimmt, was der Mensch war 99. auch Schändliche sterben zuweilen sehr bildenwerth 100. Verachtung desselben, lehrt allein die Tugend 104. ob man sich dadurch, daß man nicht an ihn denkt, vor der Furcht vor ihm sichert 107. fgg. man muß, will man die Furcht vor ihm verlieren, immer an ihn denken 113. man muß bey seinem Zuspruche gleichgiltig seyn 117. Krankheit macht uns ihn erträglicher 119. es ist Dummheit, sich über ihn zu plagen 122. er ist der Anfang eines neuen Lebens ibid. was uns die Natur zu unsrer Verhüigung über ihn zurust 123. fgg. kommt uns im Kriege nicht so schrecklich vor, als in unsren Wohnungen 130. warum er den Niedrigen weniger schrecklich ist 131. es gibt ganze Nationen, die ihn nicht fürchten 171. wie weit Seneca die Verachtung desselben getrieben wissen will II. 117. verschiedene Meis-

nun.

dungen davon II. 185. nicht bloß Weise, auch ge-
meine Leute fürchten ihn nicht ibid. Beyspiele
von Delinquenzen, die noch im Tode spaßten
186. sq. — Beyspiele von Verachtung dessel-
ben 189. sq. III. 34. — was wir beym Tode
vorzüglich fürchten 189. warum mag ihn Nie-
mand für einen Andern übernehmen? 382. was
wir einen natürlichen nennen sollten 344. vor
Alter und Abgang an Kräften ibid. ist eine Uni-
versalmedizin III. 36. der freywillingste, ist der
schönste 36. man wünscht ihn zuweilen in Hoff-
nung einer größern Glückseligkeit 58. dabei
hilft die Vorübung nicht 76. Leute, die sich be-
mühten, im Sterben ihn kennen zu lernen ib.
wie wir uns damit bekannt machen können 77.
seine Ähnlichkeit mit dem Schlaf 78. noch
größere Ähnlichkeit desselben mit der Ohnmacht
ibid. nur seine Annäherung ist zu fürchten 79.
wodurch M. eine Vorstellung vom ihm bekam
80. — M. glaubt, daß man im Tode ohne
Bewußtseyn sey 83. man darf sich ihm nur nä-
hern, um sich mit ihm so bekannt zu machen,
daß man nicht mehr vor ihm steht 90. jeder
muß mit dem Leben aus einem Stücke seyn 188.
Verachtung desselben verdient nicht immer den
Mahnen Zugend 191. er würde uns weniger
schrecklich seyn, wenn wir von der ewigen Se-
ligkeit fest überzeugt wären 225. wie die mei-
sten Menschen darin denken IV. 97. ob ein kur-
zer der wünschenswertheße sey 15. von unsern
Montaigne VII. Bd.

2

Urtheilen über den Tod anderer. Ein besonderes Kapitel IV. 97 — 109. von dem Wunsche, selbst in ihm noch nützlich zu seyn 241. alles, was bey Verbrechern über den einfachen Tod hinausgeht, ist Grausamkeit 283. ihn zu wünschen, ist fehlerhaft 403. er wird durch die Gegenwart der Unstigen uns bitterer VI. 17. welcher Montaigne's der sanfteste scheint 17. ob man ihn sogar wollüstig machen könne 18. wird uns oft dadurch, daß er Andern nathelig wird, zur Last 20. ob Vorbereitung auf ihn nützt 154. er ist nicht der Endzweck des Lebens 157. er ist nicht minder, als das Leben, in unsere Natur gepflanzt 163. er wird uns dadurch leichter, wenn uns das Leben nach und nach entzogen wird 264. fgg.

Todesstrafe. Ob man Irrgläubige damit belegen dürfe I. 82. ob sie die Verbrechen vermindere IV. 119.

Tomiris (Königin). III. 50.

Torquatus. Was Plutarchus davon urtheilt, daß er seinen Sohn hinrichten ließ III. 30.

Tortur. Ob man durch sie zur Erkenntniß der Wahrheit gelange II. 72. zu welchen Ungerechtigkeiten sie verleite 73. Meinungen verschiedener Völker davon ibid. woher ihre Erfindung röhrt IV. 283.

Toskana. IV. 114.

Toskaner. Woher ihre berühmte Wahrsagerkunst röhrt I. 67.

Toulouse. Anekdote von einer Frau daselbst,
die von Soldaten gemisshandelt worden war
III. 49.

Trajanus. IV. 145.

Trauer. Welcher Farbe sich die Argieunerinnen
und Römerinnen dabey bedienten II. 305.

Traum. Wie einer sich darin blind erblickte, und
es wirklich wurde IV. 262. ob sie etwas be-
deutet VI. 257. sgg. —

Träumer sind gefährliche Menschen, wenn sie
in Sorn gerathen V. 177

Traurigkeit. Ein besonderes Kapitel darüber
I. 8 — 15. warum sie die Stoiker verbothen 9.
wie sie sich zuweilen in sich selbst verbirgt ibid.
große, raubt Besinnungskraft 11. ob sie eine
Beymischung von Vergnügen hat IV. 233. über
die der Weiber beym Tode der Männer 369.
beruht oft auf Kleinigkeiten V. 103. soll man
nicht über Andere bringen VI. 7.

Treffen s. Schlacht.

Treue in der Ehe V. 137. wie unbillig es ist,
wenn die Männer dagegen sündigen 142.

Treuherzigkeit. Ob sie nützlich ist V. 5.

Trinken. Beyspiele von solchen, die sich dessel-
ben lange enthielten VI. 219. mag Montaigne
gern aus einem eigenen Glase 224.

Trinker muß keinen delikaten Gaumen besitzen
III. 22. von einem starken ibid. von einem, der
das Fieber nicht verlieren wollte 363.

Trismegistus. Wie er unsere Kräfte erhebt
III. 403. gab seine Gesetze unter dem Namen
des Merkurius. IV. 147.

Trivilce (Theodor). Wie er es mit der Leiche
des d'Alviane gehalten wissen wollte I. 20.

Trivilcio (Alexander). I. 37.

Trogus Pompejus. IV. 140.

Troja. IV. 389.

Trophimus und Agamedes erhalten auf die
von dem Gotte gebothene Belohnung ihrer Frömmigkeits den Tod IV. 41.

Trost. Man muß sich dabey der Leidenschaft des
Betrübten nicht gradezu widersezen V. 89.
man muß die Klagen begünstigen 90. ob man
sich dazu zerstreuernder Vorspiegelungen bedienen
dürfe 91. in der Sache selbst ihn suchen, gehört
nur für die höchste Menschenclasse 94. ziehen
wir immer daraus, daß wir unsere Gedanken
auf andere Gegenstände richten 97.

Trunkenheit. Ein besonderes Kapitel darüber
III. 15 — 33. ist ein grobes, viehisches Laster
16. verräßt unsere Geheimnisse 17. Beyspiele
davon, wo sie nichts schadete 17 — 18. wie
weit sie gehe 18. das Alterthum verschrie sie
nicht sehr 20. Montaigne hält sie zwar für ein
stockdummes, aber weniger boshaftes Laster,
als die andern Laster 21. ob man sie unter die
Annehmlichkeiten des Lebens rechnen könne 21
— 22.

Tugend. Ihr letzter Zweck ist Wollust I. 102.

ob ihre Erwerbung schwer vorgestellt werden darf 103. ihre größte Wohlthat ist Verachtung des Todes 104. ihre reizende Gestalt 269. fg. ob in ihr Übermaß Statt finde II 74. wie sehr sie zu Montaigne's Seiten gesunken war 137. was sie nur für das Ihrige erkennt ibid. muß gepriesen werden 140. ist sich selbst genug 157. ist, in Hinsicht aufs Thun für alle Stände 177. erhält durch Schmerzen ihren Werth 197. hat ihren Werth nach dem Kampfe 211. was ihr Anfang und Ziel ist III. 3. will keine andere Verehrer, als ihrer selbst wegen 11. kein Zufall kann sie in die Flucht treiben 40. keine behilft sich mit Falschheit 95. auf keine, wenn sie in Gewohnheit übergegangen ist, steht kein Preis 100. Unterschied zwischen Gutmuthigkeit und Lügendl 181. Lügendl besteht in Seelen, wie die des Sokrates und Cato, ohne Kampf, weil sie zur Gewohnheit wird 186. sie ist schöner, wenn wir uns in ihr so gebildet haben, daß selbst der Same des Lasters ausgerottet wird, als wenn wir demselben widerstehen müssen 190. die uns wegen körperlicher Mängel geläufig werden können 191. der Schein davon wird oft durch Dummheit erzeugt ibid. wie es mit Montaigne's Lügendl stand 193. ob in einer alle liegen 197. fg. sie ist das Unterscheidungszeichen der christlichen Religion 219. keine vorzüglich große besteht ohne fehlerhafte Leidenschaften IV. 21. welche wir für die schönen

ste halten 117. ob sie nur in so fern wünschenswerth sey, als sie uns Ehre gibt IV. 128. ist nicht ganz frey von Beymischung der Unlust 232. ob das Zeugniß von ihr im Munde eines Schlechten gältig sey V. 2. ob sich eine aufrichtige Tugend bey der Regierung eines verderbten Staats brauchen lasse. VI. 37.

Tultus (König). III. 449.

Tunfisch. An ihm bemerk't man die Anwendung der 3 Theile der Mathematik II. 298.

Tunis. Wie kostlich der König von Tunis die Speisen zubereiten ließ, als er sich mit Carlo V. in Neapel besprach II. 333.

Türken. Wozu sie sich der Flucht bedienen I. 72. ihre Tapferkeit ist Folge der Verachtung der Wissenschaften 234. Sieg, den Don Juan d'Austria in einer Seeschlacht über sie erfocht II. 114. viele gehen aus Andacht nackt 131. verwunden sich zum Beweise ihrer Liebe 206. es gibt unter ihnen Leute, die sich für Geld verwunden ibid. warum ihre Heere leichter zu erhalten sind 292. liegen bey Lische 300. haben Spitäler für Thiere III. 210. sprengten ein Schiff in die Luft, auf dem sie gefangen waren 462. von einem, der einen Haasen als seinen Lehrer nannte IV. 224. ihre Tapferkeit soll durch den Glauben an unbedingte Nothwendigkeit erzeugt werden 301. Leute unter ihnen, die sich niemahls beym Essen sehen lassen V. 192. von ihren Kriegswagen gegen die Ungarn 237.

Zurnebus (Adrian) ein großer Literator, ohne
Pederanterie, gegründet IV. 211. was er von des
Raimond Gebonde Schrift: Theologia natura-
lis hiebt III. 215. M. nennt ihn, in Absicht auf
seine Gelehrsamkeit, einen Zwillingsschwestern des
J. Lipsius II. 44. als guter Dichter angeführt
IV. 211.

Tyrannen. Was einer nach Plato, ist II. 239.
was sie so blutdürstig macht IV. 279. ersauern
Mittel, die Qualen zu verlängern 284.

Tyrrus. I. 94.

U.

Uibel, (das) ob es an sich kein Uibel ist? II. 184.
Kenntniß desselben ist auch Kenntniß der an-
genehmen Gefühle III. 327. von dem Rath der
Philosophen, unsere Gedanken davon abzukeh-
ren, 328. ein Haufen geringer Uibel peinigt mehr,
als die Hestigkeit eines großen V. 338. ob Er-
fahrung darin ein Mittel zu ihrer Extraktion sey
VI. 153. unser Daseyn kann ohne Vermischung
desselben mit dem Guten nicht bestehen 137.

Ubersluß macht den Geizigen II. 211. nichts
ist lästiger, als er 238.

Uübermaß an Klarheit in unsren Köpfen, ob
es wirklich Statt finde IV. 236.

Ubersetzungen. Welche leicht, und welche
schwer sind III. 214.

Ulpianus. IV. 208. VI. 187.

Ulysses. I. 221.

Umgang. Die Kunst des Umganges mit Menschen ist eine nützliche Wissenschaft I. 78 — 251 — 261. gemeiner, V. 71. ob das lange Wählen darin tauge 69. Zweck desselben, wie ihn M. gern hat 76. über den, mit ehrbaren und hübschen Frauenzimmern 77. über den, mit Büßern 83. der, mit Leuten, die uns belehren, ist besser, als mit solchen, die uns bewundern 285.

Unbefangenheit bey den Weibern. Daraus wird leicht Unverschämtheit V. 167.

Unbegreiflichkeit einer Sache, ist nicht Beweis von ihrer Nichtwahrheit I. 307.

Unbeständigkeit der menschlichen Handlungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 1 — 14. (s. auch Wechsel.)

Unentschlossenheit ist der gewöhnlichste Fehler unserer Natur III. 2.

Ungarn (die,) verfolgten ihre Feinde nicht weiter, als bis zum Entwaffnen II. 103.

Ungeduld. Dadurch richten wir uns zu Grunde VI. 234.

Ungewissheit (über die) unserer Urtheile. Ein besonderes Kapitel II. 269 — 281.

Ungleichheit unter den Menschen. Ein besonderes Kapitel darüber II. 228 — 245. worauf man schen muß, um sie zu beurtheilen 229. ob die Herrscher glücklich sind 234. sgg.

U n g l ü c k i s t n i c h t a l s g ö t t l i c h e S t r a f e v o r z u s t e l l e n II. 115.

U n k e n s c h e i t. A r s t ö s i g e M e i n u n g e n e i n i g e r P h i l o s o p h e n d a v o n IV. 53.

U n m ö g l i c h. D e n U n t e r s c h e d z w i s c h e n u n m ö g l i c h u n d u n g e w ö h n l i c h m u ß m a n g e h ö r i g b e h e r z i g e n I. 307.

U n s c h u l d i g e w e r d e n d u r c h d i e G e s e h e v e r d a m m t VI. 195. B e y s p i e l d a v o n 196. o b s i c h e n U n s c h u l d i g e r d e r G e r e c h t i g k e i t s i c h e r a n v e r t r a u e n d ü r f e 197.

U n s t e r b l i c h k e i t d e r S e e l e. W a n n , n a c h C i c e r o ' s M e i n u n g , d e r G l a u b e d a r a n z u e r s t e i n - g e f ü h r t w o r d e n i s t III. 449. v o n e i n e m P h i l o s o p h e n g e h ö r i g e r w i e s e n . 450.

U n t e r r e d u n g. V o n d e r K u n s t d e r s e l b e n . E i n b e s o n d e r e s K a p i t e l V. 279 — 327. i s t d i e n ü ß - l i c h s t e U i b u n g u n s e r s G e i s t e s 281. l e h r t u n d ü b t z u g l e i c h i b . W i d e r s p r ü c h e d a b e y b e l e h r e n 284. f g g .

U n t e r t h a n. O b e r z u V e r i h e i d i g u n g d e r R e l i g i o n r e b e l l i x e n d ü r f e III. 221.

U n w i s s e n h e i t , g e l e h r t e I I . 326. B e w u ß t s e y n d e r s e l b e n i s t B e w e i s v o n e i n e m r i c h t i g e n U r t h e i s l e III. 155. o b s i e d e n M e n s c h e n u n g l ü c h l i c h m a c h e 325. d i e W i s s e n s c h a f t e n , w e n n s i e s i c h n i c h t m e h r z u h e l s e n w i s s e n , l a s s e n u n s b e y i h r R a t h s u c h e n 328. m e h r d u r c h s i e , a l s d u r c h G e l e h r s a m k e i t f i n d w i r i n d e r g ö t t l i c h e n L e h r e u n t e r r i c h t e s 340. u n s e r e n a t ü r l i c h e , h a b e n w i r d u r c h l a n g e s S t u d i e r e n b e s t ä t i g t 341. o b j i d e s i c h z u r

Belehrung qualificire V. 313. sgg. ob es gut ist, daß man uns lehrt, uns vor dem Geständnisse derselben zu fürchten VI. 111. es gibt eine edelmüthige 112. die menschliche, ist das Zuverlässigste, was man in der Schule der Welt lernen kann. 206.

Urgulania schickte ihrem Enkel einen Dolch, um sich zu entleiben IV. 103.

Ursachen. Man führt nicht nur solche an, die man glaubt, sondern auch solche, die man nicht für wahr hält V. 231. Wir untersuchen oft die Ursachen, bevor wir von der Wirklichkeit der Dinge überzeugt sind VI. 103. wir geben von den Dingen oft verschiedene an 121.

Urtheil über Wahrheit und Irrthum von unserer Gelehrsamkeit abhängig machen, ist Irrthum. Ein besonderes Kapitel I. 304 — 312. über göttliche Anstalten, muß nicht verweigen und dreist seyn. Ein besonderes Kapitel II. 112 — 116. über Tugend, muß auf ihre Verauflassung Rücksicht nehmen 139. unsere, folgen dem Verderben unserer Sitten ib. schwere der Wohltinge, über die tugendhaftesten Handlungen der Alten ib. worauf das Urtheil über den Werth des Menschen zu sehen habe 230. über die Ungewissheit der unstrigen. Ein besonderes Kapitel II. 269 — 281. von sich selbst, ist unter allen am schwersten I. 92. was ein fraktes ist 155. in Rechtsachen, wovon es abhängt IV. 14. vom Urtheilen über die Art zu sterben Morder. Ein beson-

deres Kapitel 97 — 109. alle, die sich auf äußern Schein gründen, sind Zeugniß 138. woher man das Urtheil über sich selbst nehmen müsse V. 40. über andere, was es schwer macht VI. 208. was Plato dazu fordert 209.

Urtheilskraft mischt sich in alles II. 306. zeigen auch die Thiere III. 263. sg. unsere begreift das, was sie weiß, nicht deutlich IV. 10. wird durch Kleinigkeiten gestört 14.

Utika. II. 253.

V.

Valentinianus (Kaiser) verachtete die Wissenschaften III. 334.

Valentinois (Herzog v.) Wie gerecht das Glück handelte, als er den Cardinal Adrian von Corneto vergiften wollte II. 120.

Barro. Was nach seiner Meinung die Ursache davon ist, daß man vor Göttern und Vornehmen sein Haupt entblößt II. 133. welche Ursache er von den Possen der Abgötterey angibt II. 313. was nach seiner Meinung, die Seele ist 430. seine Meinung vom Zustande der Seele, wenn sie den Körper verlassen hat III. 455. wie man sich wegen seiner Christen über Religion entschuldigte V. 352. was er von einem Gastmahl forderte VI. 274.

Borus (Quinctil) I. 32. V. 2.

Vater. Väter, die sich mit ihren Töchtern begatten I. 170. die von ihren Kindern im Alter, aus Pflicht, getötet werden ibid. die ihre Kinder nach Belieben tödten können ib. Anekdote von einem, der von seinem Sohne geschlagen wurde 172. wie die meisten bey Erziehung ihrer Söhne verfahren 216. jeder liebt seinen Sohn, wenn er noch so fehlerhaft ist 135. warum sie mit ihren Kindern nicht der wahren Freundschaft pflegen können II. 8. die ihre Kinder umbringen ib. von einem, den man mit seinen Kindern auf dem Stecken reutend antraf 26. Beyspiele von solchen, die ihre Söhne, ohne Bedürfniß zu äußern begraben sahen 207. warum viele ihre Kinder mehr lieben, wenn sie klein als wenn sie erwachsen sind III. 110. wodurch sie ihre Söhne zuweilen zum Stehlen bringen 111. er ist elend dray, wenn ihn seine Kinder nur deswegen lieben, weil er ihnen hilft 113. muß sich durch die Kinder nicht die Hände binden lassen 120. M. kann es nicht leiden, daß man anstatt des Nahmens: Vater, vornehmer Klingende Nahmen wählt 122. muß mit erwachsenen Kindern nicht gezwungen umgehen 123. Beyspiele, die dies zeigen 129. müssen, wenn sie sterben, nicht ihren Frauen die Verwaltung ihres ganzen Vermögens, zum Nachtheile ihrer Kinder, übertragen 131. sg. von einem, der seiner Tochter ein vergiftetes Sacktuch gab IV. 341.

Vater Unser sollten die Christen vor allen Gebeten den Vorzug geben II. 335.

Vaux (Heinrich von) Commandant des Schlusses Commercy I. 37.

Dü Belly (Gesandter des K. v. Frankr.) verheimlichte seinen Herrn eine beleidigende Rede Kaiser Carls V. I. 87.

Vendome. II. 121.

Venedig. Montaigne liebt es; warum er aber daselbst nicht wohnen mag II. 334.

Venetianer. Wie sie einander grüssen II. 300.

Ventidius. IV. 334.

Venus. Warum sie Homer vor Troja verwunden lässt V. 275.

Verbrecher, zum Tode verurtheilte. Warum man sie lebendig öffnete IV. 253. was man von ihrer scheinbaren Ergebenheit zu halten hat V. 95.

Vercingetorix. Ob er Recht that, daß er sich in Alezia einschloß IV. 363.

Vergessen der Uibel. Ob dies ein guter Rath ist III. 327. sg.

Vergnügen ist unser Zweck I. 101. wird uns oft schädlich II. 166. man muß nicht über seine Grenzen hinausgehen 167. man muß es fest halten 168. zu oft genossenes verliert seinen Werth 238. keine einzige Art desselben ist ganz frey von einiger Bemischung von Unlust IV. 232. ob es die Sünde entschuldige V. 48. es ist eben so ungerecht, allen natürlichen Vergnügen zu zür-

nen, als sie unmäsig zu lieben VI. 275. ob die blos reinen der Einbildungskraft die besten sind 276. ob tändelnde, starke Seelen kleiden (s. auch Annehmlichkeiten und Wollust).
Vergötterungen bey den Alten. Possen da-
bey III. 402. wie lächerlich sie sind 403. Mün-
zen darauf s. Münzen.
Verhüllen (das) mancher Dinge geschieht, um
sie zu zeigen V. 195.
Verwunst ist uns nicht zu unserer Qual gege-
ben II. 194. erklärt Ruhmsucht sehr deutlich
für eitel 224. wie sie verlangt, daß wir im-
mer auf einem Wege bleiben sollen 251. nur
sie muß uns in unsren Neigungen leiten III.
109. ob wir sie Gott beylegen dürfen 339. ist
wankender und blinder, als das blinde Unge-
fähr 375. geht alle Augenblicke irre, wenn sie
den von der Kirche vorgeschriebenen Pfad ver-
läßt 383. läßt sich zu jedem Gebrauch beque-
men 422. kennt sich selbst nicht 428. die ei-
gentlich wesentliche wohnt nur in Gott ibid.
Macht, welche die Sinne über sie haben IV.
72. sg. ob sie die oberste Herrschaft über die
Begierden habe 336. sg. eines Gesunden geht
regelmässiger, als eines Kranken V. 59. welch'
ein unbestimmtes Werkzeug sie ist VI. 103.
hat so viele Formen, daß wir nicht wissen, an
welche wir uns halten sollen 182.
Verpflichtung haben wir zu nichts, was un-
sere Kräfte übersteigt I. 44.

Verona. I. 20.

Verräther, der Verzeihung erhielt I. 103. sg.
der durch Verzeihung ein Freund des Feindes
wurde 197. ein Verräther verräth den andern
V. 22. wird, wenn er auch den versprochenen
Lohn erhält, doch von dem, dem er nützlich
war, schrecklich verachtet 27.

Verrätherey, deren sich die Römer schuldig
machten V. 22. wenn sie zu entschuldigen ist
27. anbefohlene und bestrafte ibid.

Verschiedenheit. Nichts ist in den Verhältnissen
der Dinge so allgemein, als sie VI.
183. (s. auch Ungleichheit).

Verschlagenheit. Über die Eitelkeit derselben.
Ein besonderes Kapitel II. 323 — 329.

Verschnitten, denen man noch Nase und
Lippen abschneidet I. 167.

Verschwendung. Über die der Monarchen V.
329. sg. —

Verschwiegenheit. Ob sie bey dem Dienste der
Fürsten hinreicht V. 119.

Verschwörungen. Ob ihnen durch Rache vor-
gebeugt wird I. 201.

Verse, die sich alle mit einerley Buchstaben an-
fangen und dergleichen, wofür sie M. erklärt
II. 323. über Verse des Virgil. Ein besonde-
res Kapitel V. 110 — 230.

Versprechen s. Zusage.

Verstand. Ob er die Richtsnur unsers Glaubens
seyn könne I. 304. ein Beweis von sei-

ner Schwäche ist, daß er uns die Sachen ih-
rer Seltenheit wegen empfiehlt II. 324. ob wir
ihn Gott beylegen dürfen III. 340. was über
ihn hinausliegt, scheint uns ungeheuer und au-
ßer der Ordnung 394. man hat Recht, ihm
Schlagbäume zu setzen IV. 1. warum seine Ur-
theile nicht zuverlässig sind 22. Niemand zweis-
felt, daß es ihm daran fehlt 201.

Berstellungskunst ist ein schändliches Laster
IV. 182. ob sie Nutzen bringe 183. sg. wie
schädlich sie besonders Privaten bey Tractaten
ist 184.

Bersuchungen. Ob man ihnen ausweichen
müsse IV. 81. sg.

Bertinius. (Cojus) zur ewigen Gefangenschaft
verurtheilt, weil er sich den Daumen abgehauen
hatte IV. 265.

Berträge nach Streitigkeiten, sind meistentheils
schimpflich und lügenhaft VI. 90.

Bertrauen auf die Redlichkeit Anderer, ist
Beweis eigener Redlichkeit II. 220.

Bewundung, durch die man seinen Worten
Glauben verschaffen will II. 205.

Berzärtelung, eine schlimme Eigenschaft VI.
223.

Berzeihung. Wann heißt sie Tugend? III.
181.

Bespassianus (Kaiser) verwaltete noch in der
Krankheit, an der er starb, seine Geschäfte IV.
238. eine blinde Frau heilt ihn, durch Besal-
bung

bung mit ihrem Speichel, von einer Krankheit

V. 326.

Vesta. III. 373.

Vexitus Valens (Arzt). IV. 427.

Vibius Gallus. Wodurch er verrückt wurde
I. 133.

Vibius Virius beredte 27 Senatoren in Ca-
pua, sich mit ihm zu ermorden III. 53.

L. Vibulus Rufus, Beyspiel eines geschwin-
den Couriers IV. 247.

della Villa, als der beste Badeort gerühmt
IV. 433.

Villano (Schloß). Was der Connétable von
Montmorency nach Eroberung desselben mit
dem Commandanten that I. 80.

Villegaignon. II. 85.

de Billiers. I. 74.

Virgilius, der Meister der Sängerschoar II.
143. eine auf Cato sich beziehende Stelle des-
selben wird außerordentlich erhoben II. 141.
M. erklärt ihn für einen der vorzüglichsten Dic-
hter III. 159. M. zieht seine Georgika der Ae-
neide vor ibid. ob man den Lukretius und Ari-
sto mit ihm vergleichen könne 160. mit Homer
vergleichen IV. 385. über Verse desselben. Ein
besonderes Kapitel V. 110 — 230. (diese Verse
aus Aeneid. VIII. v. 387 — 395. stehen 128).

de Virvins. Ihm wird das Leben abgespro-
chen, weil er Bologna übergeben hatte I. 81.

Montaigne VII. Bd.

II

Vitellius. Wie es ihm bekam, daß er die Soldaten des Otto verhöhnt hatte II. 274.

Vitri le François (Stadt). I. 134.

Vives. Was Augustinus von seinem musikalischen Aſter erzählt I. 144.

Völker, die kein Feuer zu brauchen wissen III. 393. die, ohne uns zu kennen, in Gebräuchen und Meinungen Aehnlichkeit mit uns hatten IV. 32. die ihre Felder nur durch einen Faden einzäumen 119. warum, bey gewissen, die Priester den Bräuten den Gürtel lösen müssen V. 172. die sich beym Essen verhüllen 192. die die Finsterniß anbetzen 193.

Völkerwanderungen. IV. 250.

Volumnius. Wodurch er den Q. Fabius und P. Decius zum Consulate empfahl III. 368.

Vorsatz. Nach ihm wird die That gerichtet. Ein besonderes Kapitel I. 43 — 46.

Vorsicht, zu ängstliche ist immer übel angebracht V. 170.

Vorspiegelungen, über zerstreunende, ein besonderes Kapitel V. 89 — 109. Beyspiele von solchen, die sich ihrer vortheilhaft bedienten 91. sg. man bedient sich ihrer bey Krankheiten der Seele und des Körpers 94. selbst die Philosophie geht darauf hinaus 98. werden zuweilen Ernst 102. Kleinigkeiten sind es oft ibid.

Vorzüge (äußer e) helfen nichts, wenn Seele und Körper in schlechtem Zustande sind II. 236.

Vulkanus. Wie er seine Hörner trug V. 160.

W.

Waden. Welche Ursache Tasso angibt, daß die Franzosen dünneren Waden haben, als die Italiener VI. 121. wodurch, nach Sueton, Germanicus seine völlig mache ibid.

Waffen, zu welchen M. räth II. 286. der Alten 287. sg. von den Waffen der Parther. Ein besonderes Kapitel III. 146 — 152. der Adel sollte immer darin gehen 146.

Wagen (curras). Ein besonderes Kapitel davon und von Kutschen V. 231 — 268. Reutwagen der Türken 237. mit Ochsen, Löwen und Eiern bespannt 238.

Wahl zwischen zwey gleichgültigen Dingen IV.
110. wornach sie sich bestimme 111.

Wählen, langes, über die Gegenstände unsers Umgangs, ob es gut ist V. 69.

Wahnissn. Wodurch er entstehe III. 323. sondersbare Art desselben 331.

Wahrheit. Ihre Lehren nimmt man nur als an das Volk gerichtet an I. 173. ist kein ausschließendes Eigenthum Iemands 250. das Urtheil über sie von unserer Gelehrsamkeit abhängig machen, ist eine Thorheit. Ein besonderes Kapitel I. 304 — 312. ist nie Stoff des Jurthums III. 95. ohne ein richtiges Urtheil zu besitzen, kann man Liebe zu ihr haben 155. um ihre Untersuchung ist es eine ganz eigene Sache 176. läßt sich nicht durch Autorität festsetzen

356. sie verdankt der Mensch dem Zufalle 451.
 ob der Mensch sie durch sich selbst finde IV. 8.
 ob es Tugend ist, sie zu sagen, bloß weil man
 dazu verbunden ist 183. worin unsere jetzige be-
 stehet 226. findet jederzeit ihren Ort, wo sie
 wohl angebracht ist V. 5. ihr Pfad ist grade 14.
 sie zu suchen sind wir gebohren 293. ist eine so
 wichtige Sache, daß wir keine Vermittleran-
 derselben gering halten dürfen VI. 182. kann
 nicht zu jeder Stunde gesagt werden 211.

Wahr sagen läßt sich am besten über vergan-
 gene Dinge IV. 307.

Wahrsgereyen. Ein besonderes Kapitel da-
 von I. 64—71. unsere Religion verdrängt sie
 65. sind Beweise von dem unbändigen Vorwize
 unserer Natur ibid. wodurch die der Toskaner
 entstanden 67. aus dem Fluge der Vögel III.
 277.

Wallachen. Wie sie courterreutzen IV. 248.

Wallisch wird von einem andern Fische gelet-
 tet III. 296.

Wallis. II. 226.

Wappen. Daraus kann man die Familien nicht
 genau erkennen II. 265. was M. für ein Wap-
 pen hatte ib.

Wasser. Völker, die darin fechten I. 167.

Wasserscheue. III. 446.

Weberinnen. Ob sie zum Liebeswerke geschick-
 ter sind, als andere Frauenzimmer VI. 120.

Wechsel und Unbeständigkeit der Weiber in der Liebe V. 206. warum diese Unbeständigkeit zu entschuldigen ist 207.

Weiber von Weinsberg I. 2. in Schythien, die mit ihren Blicken tödten 149. die so gut, wie die Männer in den Krieg gehen 165 — 171. die nur wieder heirathen dürfen, wenn sie ihre Männer durch einen gewaltsamen Tod verlieren 166. die sich, aus keiner Ursache, von den Männern scheiden dürfen ibid. die, wenn sie unfruchtbar sind, verkauft werden 166. die beschnitten werden 168 — 169. die ohne Klagen und Furcht gebähren 168. die Stiefeln von Kupfer tragen ib. die eine Lauts, welche sie heißt, wieder heißen müssen ib. die nicht eher heirathen dürfen, bis sie ihrem Könige ihre Jungfräulichkeit angeboten haben ib. die von ihren Männern den Gästen gegen Bezahlung geliehen werden 170. die, von ihren alten Chemännern der Jugend geliehen werden 170. die, ohne Sünde, allen gemein sind ib. die so viel Troddeln am Saume ihrer Röcke tragen, als sie sich Männern überlassen haben ib. sind zur Freundschaft unfähig II. 13. lassen den Buhlen ihre Heimlichkeiten erfahren, aber nicht dem Arzte 76. sind immerdar willig zu unsern Bedürfnissen 77. die geschunden werden 82. welche Geschäfte sie bey einer gewissen Amerikanischen Nation haben 96. sonderbare Neußerung der Eifersucht gewisser Amerikanischen 108. die der Priester im Königreiche Marsingen

werden lebendig mit ihren Männern begraben 188. alle übrigen Eheweiber werden daselbst mit ihren Männern verbrannt 188. in Xanthus, die freywillig starben 189. was sie erdulden, um ihre Schönheit zu erhöhen 204. Scythische, bestreuen sich, wenn sie sich gebadet haben, mit einem wohlriechenden Pulver 331. Plato verbietet ihnen, sich nach den Gesetzen auch nur zu erkundigen 344. sind nicht geschickt, theologische Materien zu erörtern 349. Jüdische, die sich vom Antiochus nicht gefangen nehmen lassen III. 46. die über Männer hereschen können, sind selten 136. warum sie in den wenigsten Ländern zur Regierung gelangen können 137. die Ziegen saugen lassen 138. in Libyen begatte man sich ohne Unterschied mit ihnen 139. die andern zu Fußschmelen dienen 258. in Thracien, die sich um die Ehre streiten, mit ihren Männern begraben zu werden 259. die sich die Haare verscheren, 305. die mit fünf Jahren gebähren 393. in Westindien, die, ohne Männer, den Staat regieren IV. 33. die in Rom als Gladiatoren austreten 255. warum sie sich so leicht entrüsteten 316. von drey guten Weibern. Ein besonderes Kapitel 369 — 384. gute, sind rar 369. über ihre Klagen über den Tod der Männer 310. daß sie eine geleherte Niene nicht kleidet V. 72. welche Wissenschaften ihnen anständig sind 73. der Umgang mit ihnen verlangt Be- hutsamkeit 77. alle, suchen zu gefallen 79. lassen

sich leicht hereden, daß wir sie lieben ibid. sind zu entschuldigen, wenn sie uns hintergehen ib. sind hiziger im Liebeswerke, als die Männer 139. man sollte sie bey Zeiteg mit der natürlichen Beschaffenheit des mäunlichen Körpers bekannt machen 151. wie sich die in Pegu bedekken 152. in wie fern sie unsere Dienstleistungen annehmen können 156. wie eingeschränkt sie sind 158. Scythische, warum sie ihren Sklaven die Augen ausschneiden 163. man muß ihre Begierden nicht zähmen wollen 164. sollten ihr Gefühl offenherzig gestehen 165. können ihre Keuschheit verlieren, ohne es zu wissen 167. sind nicht immer nach ihren Sitten zu beurtheilen 169. Soklon erlaubte ihnen in Griechenland zuerst auf Kosten der Schamhaftigkeit zu leben 170. man muß ihnen nicht zu strenge Verbindlichkeiten auflegen 175. Sarmathische, wenn sie heirathen dürfen 203. müssen ihre Gunstbezeugungen stufenweise ertheilen 204. müssen uns durch Fliehen an sich ziehen ibid. wodurch ihre Unbeständigkeit zu entschuldigen ist 206. warum wir gegen diejenigen kaltfönnig werden, die uns begünstigen 222. wie sich M. gegen diejenigen verhielt, von denen er genossen hatte 223. begünstigen nie eine schöne Seele, deren Körper baufällig ist 228. der Unterschied zwischen ihnen und den Männern ist nicht groß 230. (s. auch viele leicht Frauen).

Wein trübt sich im Keller nach den Jahreszeiten

I. 29. fühlten schon die Alten mit Schnee II.
 302. die Alten mischten ihn mit Wasser 305.
 Plato verbietet ihm den Kindern III. 27. ob er
 dem Alter zuträglich ist ib. wie sich Einer dessen
 zur Heilung des Fiebers bediente IV. 446. wie
 durch ihn ein kräftiger Mensch geheilt wurde 449.
 darin soll die Jugend nicht ihr Vergnügen su-
 chen V. 114. in Portugal kommt die Neige
 desselben auf die königliche Tafel VI. 217.
 welchen M. gern trank 267. über Vermischten
 desselben mit Wasser 270. Kinder sollten vor
 dem sechzehnten bis achzehnten Jahre keinen
 trinken VI. 271. theologischer und sorbonnischer
 280.

Weinen. Wie wir über einerley Gegenstände
 weinen und lachen. Ein besonderes Kapitel II.
 144 — 149.

Weinsberg, von Kaiser Konrad III. belagert
 I. 2.

Weise folgen den Moden ohne Ziererey I. 180.
 ob er die Einsamkeit suchen müsse II. 152. was
 er den Leidenschaften einräumen kann 251. was
 Hegesias und Theodorus von ihm sagt 312. was
 sie über die Länge des Lebens sagen 352. ob sich
 keine Seele unter der Macht des Weins beuge
 III. 28. es ist genug für ihn, wenn er Neigu-
 gen beherrschen kann 30. lebt so lange, als er
 muß, nicht als er kann 35. ob er, wenn er
 wirkt, durch alle seine Tugenden und Kräfte auf
 einmal wirkt 197. was Seneca von seiner See-

lenstärke sagt 318. was die Stoiker von dem
Bunde unter ihnen sagen V. 391. warum sie
den Menschen vorschreiben, sich auf eigene Un-
kosten dem Dienste des allgemeinen Bestes zu
weihen VI. 61. er weiß, was er sich selbst schul-
dig ist, und erkennt daraus auch, was er an-
dern schuldig ist 63. alle Handlungen kleiden
ihn gleich gut 283. (s. vielleicht auch
Philosophen).

Weisheit begnügt sich mit dem Gegenwärtigen
I. 16. ihr sicherster Stempel ist Frohsinn I.
269. ob ihre Mühe, die Wollüste zu vermin-
dern, wohl angewandt sey II. 80. trifft im
Punete des Gefühls der Leiden mit Dumm-
heit zusammen 326. was, nach Sokrates, ihr
Hauptzweck ist III. 16. verdrängt nicht unsere
natürliche Beschaffenheit als Menschen 29. be-
darf der Mäßigung so gut wie die Thorheit V.
111. welche M. liebt 118. (s. vielleicht
auch Philosophie).

Weissagung. Missbrauch dieser Gabe muß be-
strafft werden II. 98.

Welt, die ganze, sahe Sokrates als seine Vater-
stadt I. 261, es ist nicht leicht, sich von ihr zu-
rückzuziehen II. 159. wie man sie betrachten
muß, wenn man sich ihr entziehen will 165. ist
voller Verschiedenheit III. 15. daraus erkennen
wir Gott 229. in ihren Einrichtungen herrscht
gleichförmiges Verhältniß 250. Mehrheit der
Welten, ob man Grund hat, sie anzunehmen
391. unendliche Verschiedenheit auf ihr 393.

warum sie, nach Einiger Meinung gemacht sey
433. Verschiedenheit der Meinungen über sie V.
30. Einige behaupten, sie sey ewig 31. Einige
behaupten, sie sey Gott ibid. in ihr ist ununter-
brochener Wechsel V. 33. bessert sich gewöhnlich
zu ihrem Schaden 355.

Welt, neue V. 255. s. Amerika.

Wenden. Ihre Wanderungen IV. 250.

Werk (eignes) thun, empfiehlt Plato. I. 16.

Wert h. Wir schätzen ihn nicht nach den Eigen-
schäften der Dinge, sonderu nach ihrem Preise
II. 210. es ist ein Fehler, nicht zu sehen, wie
weit unser eigner reicht V. 325.

Wetterkalender. Was man von ihnen zu
halten hat I. 68.

Wic lef. I. 21.

Widder, der sich in ein Frauenzimmer verliebt
hatte III. 284.

Widernatürlich. Ob wir etwas so nennen
dürfen IV. 307.

Widersprüche in Unterredungen soll man an-
nehmen V. 284.

Wiedererstattung durch Testamente I. 45.

Wiederhohlungen sind immer lästig V. 362.

Wildfleisch in Salzlacke gelegt, verändert sei-
nen Zustand I. 29.

Wilhelm (Herzog v. Guyenne) trug einen Kü-
ros unter einem Mönchskleide II. 207.

Wille (der) steht allein in unserer Macht I. 44.
muß gerecht seyn, wenn er beständig seyn soll

III. 4. man muß seinen Willen beschränken.
Ein besonderes Kapitel VI. 55 — 101.

W i n d e (crepitus). Von einem, der so viele stret-
chen lassen konnte, als man verlangte I. 144.
der bestimmte Löwe damit angab ib. ein einziger,
der sich uns versagt, kann uns tödten 144.
wie viele Arten es gibt V. 231.

W i r t h s c h a f t l i c h k e i t fordert M. vor allen Zu-
genden von einer Ehefrau V. 389.

W i s i l i g (Stadt). V. 19.

W i s s e n. Darauf setzen manche einen zu hohen
Preis III. 211. Dunkel des Wissens ist die Pest
des Menschen 316. vorwitziges Streben darnach
ist die Quelle des menschlichen Verderbens 336.
worin nach Sokrates Meinung das beste besteht
337. man dehnt die Begierde darnach zuweit
aus IV. 208. seine Erlangung ist gefährlich ib.
welches uns durchaus nöthig ist 210. wir be-
dienen uns aller Mittel, die dazu führen kön-
nen VI. 182.

W i s s e n s c h a f t hilft nichts, wenn man sie nicht
anzuwenden weiß I. 225. muß die Seele bes-
sern 226. gibt kein Gesicht, sondern lehrt nur,
es zu brauchen 228. was sie uns lehren können
231. was Agesilaus die höchste nannte 232. ma-
chen eher weichlich als kriegerisch 234. sind eine
Zierde, vorzüglich für hohe Personen 244. sind
bey der Erziehung nicht zu vernachlässigen ib.
an welche man sich halten soll 265. geheime, sind
der Tummelplatz der Betrüger II. 112. trockene

194. man kann sie besitzen ohne ein richtiges Urtheil III. 168. wie sie Cicero erhebt 317. was sie zu unserer Beruhigung thun, thut auch die Unwissenheit 320. schaden uns oft 321. mühsames Forschen darnach bringt zum Wahnsinn 325. alle übernatürlichen sind im poetischen Style 417. jede hat ihre vorausgesetzten Grundsätze 424. Ende und Anfang derselben laufen in Unsinn zusammen 433. geheime ächset man sehr IV. 5. ob sie uns glücklich machen VI. 130.

Wittbold (Fürst von Lüthauen) führt den Gebrauch ein, daß sich verurtheilte Verbrecher selbst tödten müssen V. 23.

Witwen, die in Frankreich Waischäften erbten, mußten sonst mit ins Feld ziehen II. 227. von einer, die schwanger war, ohne zu wissen von wem III. 19. wie viel ihnen von der Verwaltung des Vermögens gelassen werden muß III. 131. womit sich eine, die sich sehr puzte, entschuldigte IV. 371.

Wiß, wodurch er sich vom Verstande unterscheidet I. 27. kann jedem Dinge einen andern Schein geben IV. 49. zeigt seine Stärke auch im trauten Geplauder V. 76.

Wohlbeinden, worin es eigentlich besteht III. 326.

Wohlgerechte. Ein besonderes Kapitel darüber II. 330 — 334. welches der schönste am Men-

ſchen überhaupt, und an der Frau insbesondere ist 330. M. liebt sie 331.

Wohlredenheit. Ob ſie eine Tugend ist II.

177.

Wohlstand und Mangel hängt von unserer Meinung ab II. 221.

Wolf. Wodurch er beweiset, das er Prophezeihungsgabe hat III. 279. Menschen, die darein verwandelt werden 393.

Wolluft ist der Zweck der Tugend I. 102. niedere 103. ob man die Wollüſte vermeiden ſolle II. 80. Wollüſte ſoll man mit Gefahr des Lebens ſiehen. Ein besonderes Kapitel 116 — 119. ob das, daß ſie uns im höchsten Puncte des Genusses beherrsche, ein Argument gegen ſie ſey III. 198. läßt ſich, ſelbst in der flammendſten Hölle zähmen 199. worin ſie die Epiſturen ſetzen 326. die höchste, ist nicht ganz frey von Beymischung von Unlust IV. 232. fg. — ob ſich Alte ihrer Verachtung rühmen dürfen V. 61. plötzlicher Genuß vermindert ſie 196. hat kein Ziel 207. ſelbst ſie ist in ihrer Tiefe ſchmerzlich VI. 59. ist der höchste Genuß, den der Mensch von ſeiner Gesundheit ſucht 268. wie man ſie genießen muß 285. wie Montaigne'n die Philosophie gefällt, welche lehrt: ſie ſey des Weisen nicht würdig 291. ob die körperliche einen Werth habe ibid. (ſ. vielleicht auch Vergnügen).

Worte. Von der Eitelkeit derselben. Ein beson-

deres Kapitel II. 313 — 319. über eines, das Cäsar sagte. Ein besonderes Kapitel II. 321 — 323. die am meisten verschwiegen werden, werden am besten verstanden V. 125. darauf beruhen unsere Mißverständnisse VI. 192.

Wortstreitigkeiten sollten bestraft werden V. 288. man muß dabey nicht alles als gut annehmen, was uns gut scheint 311.

Wuchs, ein langer, hat viel Schönes IV. 167. bloß die Schönheit desselben ist für die Männer 169.

Wundärzneykunst ist zuverlässiger, als die Arzneykunst IV. 432.

Wundärzte, griechische, die ihre Operationen öffentlich auf Bühnen machten VI. 96.

Wunder. Worin sie bestehen I. 163. ob und wenn man ihnen Glauben zugestehen müsse 305. sg. müssen gegen die Vernunft seyn III. 338. wodurch angebliche Glauben finden VI. 105. wodurch es schwer wird, ihre Falschheit gehörig untersuchen zu können 109. was M. für das auffallendste erklärt 109. Erzählung von einem angeblichen, welches scheiterte 110. ob man die neuern durch Beyspiele der heil. Schrift beweisen kann 113. ob man sie bezweifeln dürfe 116.

Wünsche, unsere, steigen immer höher, als wir reichen können. Ein besonderes Kapitel I. 15 — 29. unsere entstehen größtentheils auf Kosten anderer 154. wie man von seinen Wünschen bethen solle II. 350. wie schwer es ist,

zwischen zweyen zu wählen IV. 110. zu lebhafte, verhindern die Ausführung dessen, was wir übernehmen VI. 65. müssen auf ein nachbarliches Ziel eingeengt werden 72.

X.

Xanthier. Wie freywillig sie bey einer Belagerung starben II. 189.

Xantippe. IV. 51.

Xantippus lässt seinen Hund auf einem Cap begraben III. 210.

Xenokrates. Seine Meinung von der Gottheit III. 373. Was Eudämonidas von ihm sagte, als er, schon alt, in seine Lehrstunden kam IV. 286. wie er seine Begierden stillte, als man die Lais in sein Bett geschafft hatte 338. was ihm Hieron antwortete, als er sich über seine Armut beklagte 388.

Xenon, der Mamertiner. Seine Großmuth bey der Gefahr seiner Vaterstadt I. 6.

Xenophanes. Wie er die Götter beschrieb III. 373. was er von den Göttern der Thiere sagte 409.

Xenophilus (der Musiker) lebte 106 Jahre, ohne frank zu seyn I. 104.

Xenophon (von Colophonien) ist der einzige alte Philosoph, der an Götter glaubte und doch Wahrsagereyen auszurollten suchte I. 69.

Xenophon erlaubte im Kriege zu viele Freyheiten I. 41. wollte nicht als Schönschreiber, sondern als Kriegsoberster bekannt werden II. 173. es gibt sieben dieses Mahmens 267. sagte: daß wir nicht zu oft zu Gott bethen müssen 347. M. wünscht seine Werke von Amyot übersetzt III. 62. Scipio Africanus ehrte ihn sehr IV. 352. wie er sich bey der Nachricht von dem Tode seines Sohnes Gryllus benahm V. 98. was er gegen den Menon als Anklage aufführt 226. ob die Cyropädie Erdichtung sey VI. 83. Xerxes läßt das Meer stauen I. 31. worüber ihm Artabanus Vorwürfe machte II. 148. setzte denjenigen Belohnungen aus, welche neue Wollüste erfinden würden VI. 275.

Y.

Yſop (Festung). I. 41.

Z.

Zähne, schwarze oder rothe, von gewissen Nationen für schön gehalten III. 305. Zaghastigkeit verleitet zu Grausamkeit IV. 266. fgg. Zaleukus. Wodurch er die Uippigkeit der Lofrier besserte II. 248.

Za.

Samolxis (Gott der Geten). Wie die Götter alle fünf Jahre einen Deputirten an ihn sandten III. 385. gab den Scythen seine Gesetze unter dem Mahnen der Besta IV. 147.

Zauberer. Ob man sie durch Beispiele der heiligen Schrift beweisen könne VI. 113.

Gäumkönig dient dem Krocodill zur Schildwache III. 297.

Zeichen der Ehre, eine schöne Erfindung III. 97. des Kreuzes, sollte nicht so sehr gemischaucht werden II. 338.

Zeit, wodurch sie unsere Leidenschaften heilt V. 101. mit nichts sind wir so verschwenderisch, als mit ihr VI. 58.

Zeitvertreib. Ob man sich der Musen bloß dazu bedienen dürfe V. 87. über den Ausdruck: sich die Zeit zu vertreiben VI. 286.

Zeland. II. 124.

Zeno. Was er von seinen Schülern sagte I. 293. glaubte, man dürfe, zur Noth, das Fleisch todter Menschen essen II. 101. hatte gar keinen Diener 320. seine tägliche Einnahme ibid. erklärte alle freyen Künste für unnütz 278. was er für die Gottheit hielt III. 373. sagte: es sey überhaupt Nichts 395. wofür er die Natur hielt 413. was, nach seiner Meinung, die Seele sey 430. hielt die Welt für vernunftsfähig 435. hielt den Schlaf für eine Ohnmacht 448. er ist der vornehmste Mann aus der vornehmsten philosophischen Schule V. 98. gab Montaigne VII. Bd.

X

Kennzeichen über besleckte und unbesleckte Jungforschafft an 146. wie er zu fluchen pflegte 186. soll nur einmahl in seinem Leben eine Frau erkannet haben 191. warum er aufstand, als sich Chremontidas neben ihn setzen wollte VI. 82. machte sich bloß mit der Seele zu schaffen 277. Senotia. Ihre Mäßigung im Liebeswerke II. 78. Senokrates. Wofür er die Seele hiebt III. 430.

Verstreuungen s. Vorspiegelungen.
Zeugen. Welche Glauben verdienen II. 89.
Zeugungsgeschäft. Wie man sich dabej verhalten solle I. 141. muß mit Mäßigung getrieben werden II. 76. ob es getrieben werden dürfe, wenn die Frau zu alt oder schwanger ist 77. bey den Muhamedanern während der Schwangerschaft, bey Andern während der monathlichen Reinigung verboten 78. welche Erzählung ein Dichter macht, um die Gier dabej zu schil dern 78. verbietet Plato nach dem fünf und funzigsten Jahre III. 116. M. hält es für kein Wunder, im Arme der Geliebten und bey völiger Freyheit, sich desselben zu enthalten 199. ob die Stellung der Thiere dabej der der Menschen vorzuziehen sey 280. die voreilige Theilnahme der Sie dabej wird von Manchen gesadelt 288. woher es kommt, daß die plumpsten Menschen dazu am geschicktesten sind 323. ob es an Verborgenheit und Schamhaftigkeit gebunden werden müsse IV. 57. ist es recht, daß

wir davon nicht, ohne roth zu werden, sprechen? V. 125. allzuhitig im Ehestande betrieben, ist eine Art von Blutschande 129. die Weiber sind darin hitziger, als wir 139. von einem Manne der es des Tages wenigstens zehnmal betrieb; und was die Königin von Aragonien darüber verordnete 141. alle Regung und Bewegung der Welt zielt darnach 146. von einem Landjunker, der sich seiner Stärke darin rühmte 165. über den lächerlichen Kigel desselben 188. ob man es sich anders, als wie etwas Ausgelassenes denken kann 188. ob wir es, als schierisch, verschreyen dürfen 189. von solchen, die es gar nicht, oder nur sehr wenig betrieben ibid. sg. — den Weibern schlägt die Stunde dazu immer 204. Untüchtigkeit darin, ob sie die Ehe trenne V. 208. sg. ist keine Sache für Alte 209. sg. —

Zeugungsglied, männliches. Vertheidigung seines Ungehorsams I. 141 — 146. Leute, die sie freywillig verworfen II. 210. Philosophen die sich ihrer beraubten III. 76. Völker, die vorn die Haut sorgfältig zubanden IV. 37. von einem Bauer und von einem Junker, die sich ihrer aus Verzweiflung beraubten 293. von einem Hirten der keines hatte 307. von einem, der es sich brennen ließ, um seinen Begierden zu widerstehen 338. werden in manchen Gegen- den der Welt verändert V. 148. und auf andere Art geehrt ibid. sg. — was Plato davon

sagt 150. wie es Einem ging, der es zur unrechten Zeit sehen ließ 151. man sollte die Weiber mit der wahren Gestalt derselben bekannt machen ibid.

Zeuvidamus. Seine Antwort auf die Frage: warum die Lacedämonier ihre Verordnungen über die Kriegskunst nicht schriftlich absaßen I. 283. wie er seine Vorstellungswelt über die Eintheilung des Seelenvermögens durch Zeichen andeutete III. 346.

Ziegen dienen den Bauerweibern in Frankreich anstatt der Ammen III. 139. in Candia, wissen sich bey Verwundungen zu heilen 362.

Zierereyen im Neuzern, die man selbst nicht kennt IV. 152.

Zigeunerinnen. Wie leicht sie gebären II. 202.

Zisca (Johann) verordnete, nach seinem Tode seine Haut über eine Trommel zu spannen. I. 21.

Zittern kann man auch aus Herzhaftigkeit II. 325.

Zoroaster, wie lange er vor Plato gelebt haben soll IV. 32. gab seine Gesetze unter dem Nahmen des Gottes Dromazes 147.

Zorn. Wie wir ihn oft an unrechten Dingen auslassen. Ein besonderes Kapitel I. 29 — 33. über den Zorn. Ein besonderes Kapitel IV. 308 — 322. wie schädlich der der Altern gegen die Kinder ist 309. fg. — in ihm soll man nie

strafen 309. Beyspiele von Mäßigung darin
313. sg. eine Leidenschaft, die sich in sich selbst
gesäßt 315. ob es gut ist, ihn in sich zu ver-
schlucken 317. wie man ihn gegen Bediente
ausläßt 318. ob er der Tugend und Tapferkeit
zur Waffe diene 322. warum die Philosophie
verlangt, daß wir ihn bey Bestrafungen bey
Seite sezen sollen VI. 65.

Züchtigkeit des Weibes, lockt sehr an V. 155.

Zufall. Warum er so viel über uns vermag
III. 12. die beste Art, sich auf verdrüßliche vor-
zubereiten VI. 30.

Zufälligkeiten, äußere, nehmen ihre Farbe
von der innern Beschaffenheit an II. 221. un-
terscheiden den Fürsten vom Volke nur, wenn
er in seiner Pracht einhertritt II. 232.

Zufriedenheit muß man nicht von fremder
Gewalt abhängig machen II. 160. hat nur der,
der sie zu haben glaubt 221. können wir auf
kein Ding in der Welt bauen 321. mit seinem
Zustande, ist eine schwere Kunst IV. 173.

Zukünftige (das). Warum die Menschen dar-
nach mehr, als nach dem Gegenwärtigen ha-
schen II. 322.

Zunahmen, ehrwürdige. Uiber die Verschwen-
dung derselben II. 318.

Zunge. Von trägen und allzeitfertigen Zungen.
Ein besonderes Kapitel I. 59 — 63. Delinquen-
ten, denen man sie ausgeschnitten hat III. 85.

Zusage. Wenn man sie brechen darf V. 28.

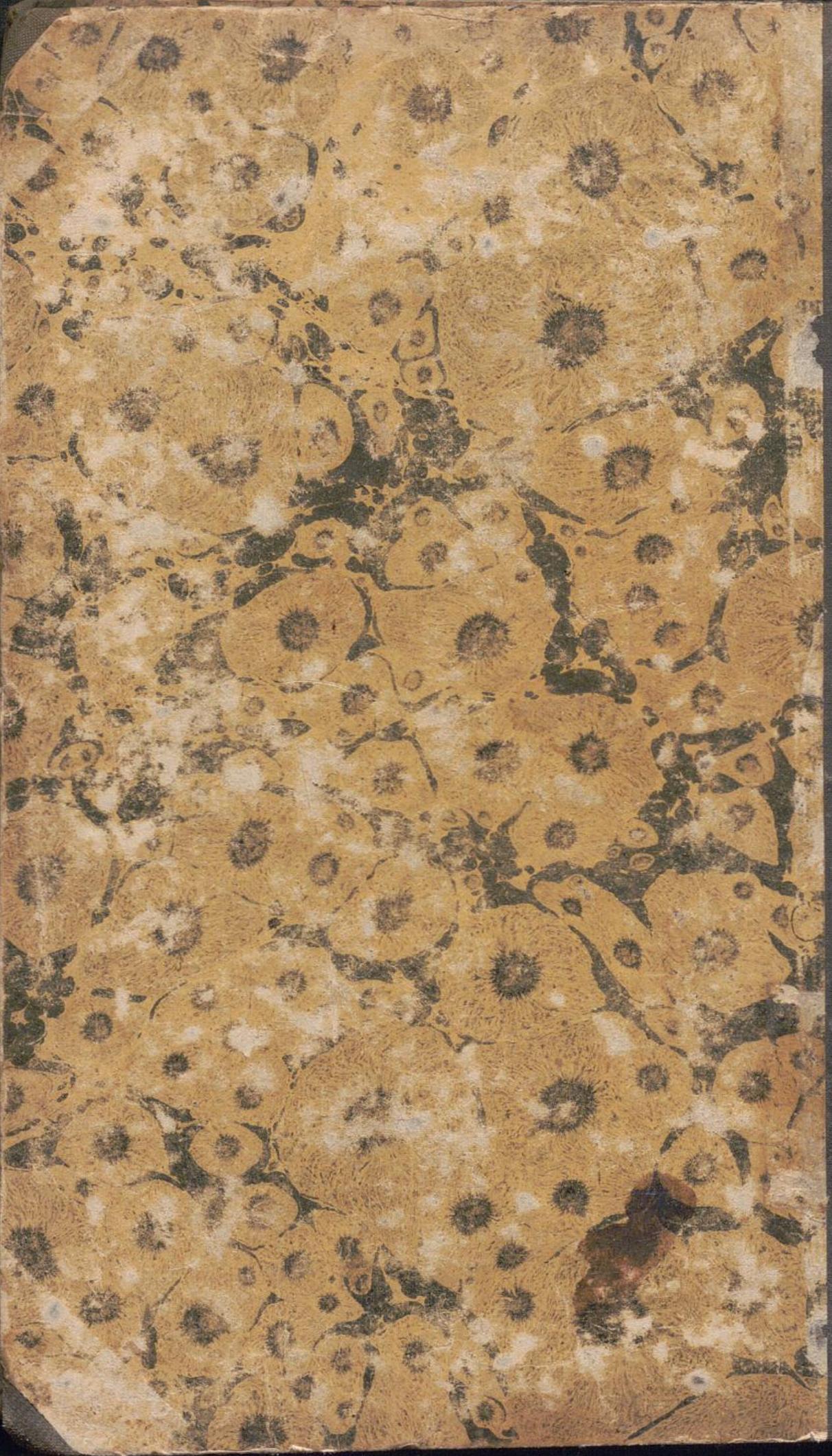
Sutrauen oder Zuverſchlichkeiit. Ob ſie
nützlich iſt I. 203. muß ſeyn 204.

Zweifeln. Darau finden viele Vergnügen III.
362. fg. warum man an wenigen Dingen zweifelt 422.

Zwey Kampf, nach den Geſetzen der Ehre gebothen und nach den bürgerlichen verbothen I.
178. ob bey ihm das Wort: Tapferkeit, gebrucht werden könnte III. 11. der Gebrauch
dethſelben räht von Feigheit her IV. 267. im
Königreiche Marsingen begünſtigt 269. die Ge-
fundanten dabeſind Beweis von Feigheit 271.
iſt bey den Franzöſen ſehr im Schwange 274.
zwischen zweyen Prinzen 275.

GHP : 11Q0014142

<17+>0451N50411511512



P
06

Almanach
Gedenk-
Blätter

2

FALD
1075-7